

DIE RÖMISCHE OKKUPATION GERMANIENS
UND RÄTIENS VON DER ZEIT DES TIBERIUS BIS ZUM TODE TRAJANS
UNTERSUCHUNGEN
ZUR CHRONOLOGIE SÜDGALLISCHER RELIEFSIGILLATA*

Schon immer hat die südgallische Reliefsigillata ein wichtiges Hilfsmittel für die Datierung römischer Fundplätze dargestellt. Basierend auf den grundlegenden Arbeiten R. Knorrs¹, kam die Forschung mit Hilfe neu gegrabener Fundplätze zu einer immer feineren Sigillatachronologie, was dazu führte, daß man mit diesem Instrumentarium nun wiederum neue Fundorte außerordentlich scharf datierte. Nur selten aber wurden bisher die Grundlagen, auf denen die ganze Datierung der südgallischen Reliefsigillata beruht, einer kritischen Betrachtung unterzogen. Dabei konnte sich Knorr Anfang des Jahrhunderts, als er die Chronologie der südgallischen Töpfer erarbeitete, zwangsläufig nur auf wenige datierende Fundplätze stützen. Es waren Haltern, Wiesbaden, Hofheim, Rottweil und Pompeji. So schrieb Knorr zur Chronologie der südgallischen Sigillata²: »Haltern, das im zweiten Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts verlassen wurde, hat noch keine südgallische Sigillata. Sie tritt erst auf in Wiesbaden, Hofheim und Aislingen. Hofheim zeigt, welche Sigillata vom Jahr 40 ab nach Germanien gelangt ist; die Wiesbadener Moorschicht zeigt, welche Sigillata vor dem Jahr 69 dorthin kam, und Rottweil, welche Sigillaten vom Jahr 74 ab nach Süddeutschland gelangten«. Selbst diese Eckdaten der Sigillatachronologie haben den Fortgang der Forschung nicht alle unbeschadet überstanden, wie das Beispiel Haltern zeigt. Die Untersuchung der Halterner Münzen durch K. Kraft³ führte zu dem Ergebnis, das Ende von Haltern nicht mehr im zweiten Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts anzunehmen, sondern bereits 9 n. Chr. Den Versuch einer kritischen Überprüfung der alten Datierungen, verbunden mit der Berücksichtigung neuer datierender Fundplätze unternahm 1967 G. T. Mary⁴. Bei seiner Chronologietabelle fällt aller-

* Diese Arbeit hätte nicht geschrieben werden können ohne die uneigennützig Unterstützung vieler Kolleginnen und Kollegen, die mir bereitwillig die Magazine ihrer Museen öffneten, unpubliziertes Material aus Grabungen oder Privatsammlungen zur Durchsicht überließen, ihre neuesten, noch nicht veröffentlichten Forschungsergebnisse mitteilten bzw. noch nicht gedruckte Manuskripte zur Verfügung stellten oder mir sonst mit gutem Rat zur Seite standen. Es ist mir daher eine angenehme Pflicht, den Damen Büttner (Darmstadt), Daniel (Gießen), Ettlinger (Zürich), Eschbaumer (München), Faber (München), Fischer (Frankfurt), Follmann (Bonn), Holliger (Brugg), Klee (Mannheim), van Lith (Amsterdam), Nuber (Freiburg), Palm (Frankfurt), Reimann (München), Rieckhoff-Pauli (Regensburg), Roth-Rubi (Bern) und Wirtz (Bonn) sowie den Herren Afkamp (Münster), Baatz (Saalburg), Bakker (Augsburg), Bechert (Duisburg), Bloemers (Amsterdam), Decker (Mainz), Eingartner (Frankfurt), Fischer (Frankfurt), Furger (Augsburg), Gechter (Bonn), Haalebos (Nymwegen), Hanel (Freiburg), Hartmann (Brugg), Hechler (Hungen), Heilgmann (Tübingen), Heineck (Hungen), Herrmann (Wiesbaden), Heukemes (Heidelberg), Hoffmann (Groß-Krotzenburg), Holliger (Brugg), Kaiser

(Karlsruhe), Keller (München), Kleineberg (Wiesbaden), Köhler (Frankfurt), Kunow (Bonn), Nuber (Freiburg), Pachali (Wiesbaden), do Paso (Mainz), Peddemors (Leiden), Pescheck (München), Pinsker (Friedberg, jetzt Wiesbaden), Polak (Leiden), Schallmayer (Karlsruhe), H. Schubert (Frankfurt), Schwendner (Aschaffenburg), Simon (Bad Nauheim), Steidl (Echzell), Teichner (Frankfurt), Trost (Wörth), Wagner (Düren), Wamser (Würzburg), Weber (Augsburg), de Weerd (Amsterdam), Wegener (Koblenz), Willems (Amersfoort), Zanier (München) und Zöller (Seligenstadt) für ihre Hilfsbereitschaft zu danken. Die Kartengrundlagen für die Beilagen 3-11 verdanke ich dem Entgegenkommen der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt a. M.

¹ Hier sind vor allem zwei Arbeiten zu nennen: R. Knorr, Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts (1919) und ders., Terra-Sigillata-Gefäße des ersten Jahrhunderts mit Töpfernamen (1952).

² Knorr (Anm. 1, 1919) 5.

³ K. Kraft, Das Enddatum des Legionslagers Haltern. Bonner Jahrb. 155-156, 1955-56, 95 ff.

⁴ G. T. Mary, Die südgallische Reliefsigillata aus Neuss. Novaesium I. Limesforschungen 6 (1967) 31 ff.

dings auf, daß er nur den Zeitraum von 20-100 n. Chr. berücksichtigt, obwohl südgallische Reliefsigillata sicher bis 110 n. Chr. in vollem Umfang in die germanischen und rätischen Provinzen geliefert wurde⁵. So ist es selbst nach 90 Jahren intensiver Sigillataforschung angebracht, die Chronologie der südgallischen Relieftöpfer erneut zu überprüfen.

I

Während die Bearbeiter römischer Reliefsigillata im allgemeinen stets bestrebt sind, die Bilderschüsseln einem bestimmten Töpfer zuzuweisen, lassen sich für die Bestimmung der südgallischen Reliefsigillaten zwei Methoden feststellen. Ein Teil der Bearbeiter versucht wie üblich – bei aller Unzulänglichkeit der Aufarbeitung –, den Hersteller der einzelnen Schüssel zu bestimmen und dadurch zu einer Datierung zu gelangen. Andere Forscher hingegen bevorzugen eine zeitliche Einordnung der südgallischen Bilderschüsseln allein über die Dekorationen, wobei es jedoch über eine grobe Abfolge der Dekorationsschemata hinaus nicht zu einer allgemeinverbindlichen Übereinstimmung darüber gekommen ist, wie welche Dekorationen zu datieren sind.

Ich habe mich in der unten vorgelegten Kombinationstabelle (Beil. 1) für die erste Möglichkeit entschieden, da m. E. Töpferlisten objektiver zu handhaben sind als teilweise nur ungenügend definierte Stilstufen. Sofern die Sigillata der herangezogenen Fundorte bereits nach Töpfern bestimmt war, ist diese Bestimmung von mir übernommen worden. War die verzierte Sigillata jedoch nach Dekorationen geordnet, habe ich mit Hilfe der jeweils angeführten Punzenparallelen und der Abbildungen die Töpferbestimmung »nachgeholt«⁶. Natürlich ist es nicht immer möglich gewesen, den Hersteller einer Bilderschüssel eindeutig zu benennen. Solche Zweifelsfälle sind in der Tabelle auf Beil. 1 nicht berücksichtigt. Dies schmälert zwar die Materialbasis, betrifft aber frühe wie späte südgallische Sigillata gleichermaßen, führt also zu keiner chronologischen Verzerrung der Töpferreihe aus den einzelnen Fundplätzen.

Das für die Untersuchung herangezogene Material aus 58 Fundplätzen ist der anschließenden alphabetisch geordneten Liste A zu entnehmen:

Liste A

- | | |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Aislingen: R. Knorr, Die Terra-Sigillata-Gefäße von Aislingen. Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 25, 1912, 316ff. 2. Altenstadt: H. Schönberger u. H.-G. Simon, Die Kastelle in Altenstadt. Limesforschungen 22 (1983) 71ff. 3. Asberg, Lager: M. Vanderhoeven, Terra Sigillata aus Südgallien. Die reliefverzierten Gefäße I-III. Funde aus Asciburgium 5-7 (1975-1978). 4. Asberg, Vicus: wie bei Nr. 3. | <ol style="list-style-type: none"> 5. Baden-Baden: M. Riedel, Das römische Baden-Baden. Fundber. Baden-Württemberg 4, 1979, 267 Tab. 4. 6. Basel: R. Fellmann, Basel in römischer Zeit (1955). 7. Bonn, Legionslager: Bestimmt wurden von mir die Reliefsigillaten aus den Grabungen 1959/60 und 1977 im Legionslager von Bonn, dessen Material mir M. Gechter liebenswürdigerweise |
|--|--|

⁵ U. Fischer, Das Ende des Steinkastells von Hedderheim. Zur Datierung des späten südgalischen Importes und der Reformen am chattischen Limes. Germania 39, 1961, 164ff. – G. Seitz, Zum spätsüdgalischen Terra-Sigillata-Import in der Wetterau. Acta RCRF 21-22, 1982, 131ff. – Siehe auch unten S. 234; 250.

⁶ Dabei waren für mich in erster Linie die Punzenzuweisungen, die die Bearbeiter jeweils am Originalfragment vorgenommen hatten, maßgeblich. Nur wenn offensichtliche Verwechslungen oder Schreibfehler vorlagen, habe ich mich allein auf die Zeichnungen verlassen.

- zur Auswertung zur Verfügung stellte.
8. Brecon: R. E. M. Wheeler, *The Roman Fort near Brecon* (1926) 137ff.
 9. Burghöfe: G. Ulbert, *Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforschungen 1* (1959) 97ff. Taf. 34ff.
 10. Butzbach: G. Müller, *Untersuchungen am Kastell Butzbach. Limesforschungen 2* (1962) 22ff. – H. Schönberger, *Zur Größe des Erdkastells in Butzbach. Saalburg-Jahrb. 22*, 1965, 17ff. – G. Müller, *Das Lagerdorf des Kastells Butzbach. Limesforschungen 5* (1968); die hier vorgelegte Töpferreihe weicht von Müllers Bestimmungen insofern ab, als ich die von ihm dem Passenus, einem Passenus-Nachfolger und einem Calus-Nachfolger zugewiesenen Schüsseln für Erzeugnisse der Töpfergruppe 6 nach Ricken (vgl. *ORL A Strecke 3*, 166ff.) halte.
 11. Cannstatt: R. Knorr, *Die verzierten Terra Sigillata Gefäße von Cannstatt und Köngen-Grinario* (1905); P. Goessler u. R. Knorr, *Cannstatt zur Römerzeit* (1921).
 12. Cirencester: B. R. Hartley u. B. Dickinson in: J. Wacher u. A. McWhirr, *Early Roman Occupation at Cirencester. Cirencester Excavations I* (1982) 124ff.
 13. Colchester, Colonia: M. R. Hull, *Roman Colchester. Rep. Research Comm. Soc. Antiqu. London 20* (1958) 152ff.; 198ff. – *Transact. Essex Arch. Soc. 3. Ser. 3*, 1971, 105; 112f.
 14. Colchester-Sheepen: C. Hawkes u. M. R. Hull, *Camulodunum. Rep. Research Comm. Soc. Antiqu. London 14* (1947) 168ff. – G. Dannell in: R. Niblett, *Sheepen, an early Roman industrial site at Camulodunum. CBA Research Rep. 57* (1985) 2: B 11ff.
 15. Degerfeld: H.-G. Simon, *Das Kleinkastell Degerfeld in Butzbach, Kr. Friedberg (Hessen). Saalburg-Jahrb. 25*, 1968, 5ff.
 16. Dormagen: G. Müller, *Ausgrabungen in Dormagen. Rhein. Ausgrabungen 20* (1979) 36ff.
 17. Echzell: D. Baatz stellte mir freundlicherweise die südgallischen Bilderschüsseln aus seinen Grabungen von Echzell zur Bearbeitung zur Verfügung. Eine ausführliche Veröffentlichung dieses Fundmaterials ist vorgesehen. Einige der Schüsselfragmente sind bereits publiziert: D. Baatz, *Limeskastell Echzell. Saalburg-Jahrb. 22*, 1965, 151ff.
 18. Emerkingen: G. Burkhardt, *Römische Ausgrabungen bei Emerkingen. Fundber. Schwaben 21*, 1913, 45ff. – R. Knorr, *Neugefundene frühe Sigillata aus Württemberg. Ebd. 112f.* – Ph. Filtzinger, *Kastell Emerkingen (Kr. Ehingen). Fundber. Schwaben N. F. 16*, 1962, 92ff.
 19. Friedberg: *ORL B Nr. 26* Taf. 3. – H.-G. Simon in: H. Schönberger u. H.-G. Simon, *Römerlager Rödgen. Limesforschungen 15* (1976) 260 Anm. 132; außerdem konnte ich dank der freundlichen Hilfe von Herrn Pinsker alle südgallischen Bilderschüsseln im Museum Friedberg durchbestimmen.
 20. Groß-Gerau: H.-G. Simon, *Die römischen Funde aus den Grabungen in Groß-Gerau 1962/63. Saalburg-Jahrb. 22*, 1965, 38ff.
 21. Heddernheim A (= das Steinkastell mit dem darunterliegenden Erdkastell von Heddernheim): Ch. Fischer in: U. Fischer, *Grabungen im römischen Steinkastell von Heddernheim 1957-1959. Schriften Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 2* (1973) 179ff.
 22. Heilbronn-Böckingen: H. Schönberger, *Neuere Grabungen am obergermanischen und rätischen Limes. Limesforschungen 2* (1962) 106ff. – H. Hartmann, *Neufunde südgallischer Terra Sigillata aus Böckingen und Wimpfen. Saalburg-Jahrb. 26*, 1969, 120ff.
 23. Heldenbergen: B. Pferdehirt, *Die verzierte Sigillata aus Heldenbergen. Beitrag in: W. Cyszcz, Die Ausgrabungen im römischen Heldenbergen. Druck vorgesehen in Limesforschungen.*
 24. Hesselbach: H.-G. Simon in: D. Baatz, *Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes. Limesforschungen 12* (1973) 89ff.
 25. Hod Hill: G. Simpson in: I. Richmond u. a., *Hod Hill II* (1968) 104ff.
 26. Hofheim I (=das sog. Erdlager von Hofheim): Dank des Entgegenkommens von Herrn Kleiberger, Mus. Wiesbaden, konnte ich die Bilderschüsseln aus den Grabungen von E. Ritterling, die nur zu einem kleinen Teil in *Nass. Ann. 34*, 1904 und *Nass. Ann. 40*, 1912 publiziert sind, bearbeiten. Die Veröffentlichung der verzierten Sigillata aus dem Erdlager von Hofheim ist in den Katalogen vor- und frühgeschichtlicher Altertümer vorgesehen.
 27. Hüfingen: *ORL B Nr. 62 a*, 46ff.
 28. Inchtuthil: B. R. Hartley in: L. F. Pitts u. J. K. St. Joseph, *Inchtuthil. Britannia Monogr. Ser. 6* (1985) 317ff.
 29. Inheiden: M. Blechschmidt u. W. Strack, *Neue Terra Sigillata-, Münz- und Ziegelfunde vom Limeskastell Inheiden. Saalburg-Jahrb. 28*, 1971, 14ff.
 30. Köngen: H.-G. Simon, *Die Terra Sigillata aus Köngen. Saalburg-Jahrb. 20*, 1962, 8ff. – Ders., *Terra Sigillata aus Köngen Teil 2. Fundber. Schwaben N. F. 18/I*, 1967, 160ff. – Ders., *Terra Sigillata aus Köngen Teil 3. Ebd. N. F. 19*, 1971, 254ff.
 31. Kösching: *ORL B Nr. 74* Taf. 3. – W. Ernst, *Beobachtungen und Funde im Bereich des Römerkastells Germanicum-Kösching. Sammelbl. Hist. Vereins Ingolstadt 70*, 1961, 28ff.
 32. Künzing: H. Schönberger, *Das Römerkastell Quintana-Künzing. Bayer. Vorgeschbl. 24*, 1959, 137ff. – Ders., *Römerkastell Künzing, Grabung 1962. Saalburg-Jahrb. 21*, 1963-64, 86ff. – Ders., *Kastell Künzing-Quintana. Die Grabungen von 1958 bis 1966. Limesforschungen 13* (1975) 90ff.
 33. Linz: P. Karnitsch, *Die Kastelle von Lentia*

- (Linz). Linzer Arch. Forsch. Sonderh. IV, 2 (1972). – E. M. Ruprechtsberger, Ein Beitrag zu den römischen Kastellen von Lentia: Die Terra Sigillata. Ebd. 10 (1980) 126 ff.
34. London: T. D. Pryce u. F. Oswald, Roman London: Its Initial Occupation as Evidenced by Early Types of Terra Sigillata. *Archaeologia* 78, 1928, 73 ff. – J. Stanfield, Further Examples of Claudian terra sigillata from London. *Antiqu. London* 10, 1930, 114 ff. – P. Marsden, Transactions London and Middlesex Arch. Soc. 26, 1975, 94 ff. – G. Dannell in: B. J. Philip, The Forum of Roman London 1968-9. *Britannia* 8, 1977, 45 ff.
 35. Lorenzberg: G. Ulbert, Der Lorenzberg bei Epfach. Die frühromische Militärstation. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 9 = Veröffentl. Komm. z. arch. Erforsch. spätröm. Raetien 3 (1965) 51 ff.
 36. Moos: P. Karnitsch, Die Sigillata von Burgstall, Gemeinde Moos. Bayer. Vorgeschbl. 27, 1962, 142 ff. – H. Schönberger, Moos-Burgstall: Ein neues Römerkastell. *Ber. RGK* 63, 1982, 179 ff.
 37. Munningen: H.-G. Simon in: D. Baatz, Das Kastell Munningen im Nördlinger Ries. *Saalburg-Jahrb.* 33, 1976, 38 ff.
 38. Nauheim: H.-G. Simon, Römische Funde aus Bad Nauheim. *Saalburg-Jahrb.* 18, 1959-60, 15 ff. – Außerdem konnte ich das bis jetzt aus Bad Nauheim bekannte und dort aufbewahrte Fundmaterial durchsehen.
 39. Newstead: J. Curle, A Roman Frontier Post and its People. The Fort of Newstead in the Parish of Melrose (1911) 190 ff.
 40. Nymwegen-Ubbergen: J. E. Bogaers u. J. K. Haalebos, Problemen rond het Kops Plateau. *Oudheidk. Mededelingen* 56, 1975, 143 ff.
 41. Ober-Florstadt: P. Wagner, Düren, stellte mir freundlicherweise sein Manuskript über die Funde aus Ober-Florstadt zur Verfügung, dessen Veröffentlichung in den Fundberichten aus Hessen vorgesehen ist.
 42. Oberstimm: H.-G. Simon in: H. Schönberger u. a., Kastell Oberstimm. Die Grabungen von 1968-1971. *Limesforschungen* 18 (1978) 227 ff.
 43. Oberwinterthur: J. Rychener u. P. Albertin, Beiträge zum römischen Vitodurum-Oberwinterthur 2. *Ber. Zürcher Denkmalpflege Monogr.* 2 (1986) 123 ff.
 44. Okarben: H. Schönberger u. H.-G. Simon, Das Kastell Okarben und die Besetzung der Wetterau seit Vespasian. *Limesforschungen* 19 (1980) 15 f.; 48 ff.; 81 ff. – Außerdem konnten die von Simon nicht publizierten späten südgallischen Bilderschüsseln aus der Sammlung Dr. Martin, heute im Hess. Landesmuseum Darmstadt, dank des freundlichen Entgegenkommens von A. Büttner von mir bestimmt werden. Siehe unten Anhang.
 45. Rheingönheim: G. Ulbert, Das frühromische Kastell Rheingönheim. *Limesforschungen* 9 (1969) 23 ff.
 46. Richborough: Bushe-Fox, 1st-4th Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough. *Rep. Research Comm. Soc. Antiqu. London* 6, 7, 10 und 16 (1926, 1928, 1932 u. 1949). – B. Cunliffe, 5th Report of the Roman Fort at Richborough. Ebd. 23 (1968).
 47. Rißtissen: R. Knorr, Die neugefundenen Sigillaten von Rißtissen und ihre Bedeutung als südgallischer Import. *Festschr. d. königl. Altertümerslg. Stuttgart* (1912) 56 ff. – Ders., Römisches aus Rißtissen, Unterkirchberg und Straß. *Germania* 19, 1935, 137 ff. – G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. *Limesforschungen* 1 (1959) 103 f. Taf. 54-55.
 48. Rottweil III: D. Planck, Arae Flaviae I Teil II. *Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 6/II (1975) 6 ff.
 49. Saalburg: H. Ricken in: *ORL A Strecke* 3, 166 ff.
 50. Stockstadt: *ORL B Nr. 33*; K. Stade in: *ORL A Strecke* 6, 47 ff.
 51. Straubing: N. Walke, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. *Limesforschungen* 3 (1965) 89 ff.
 52. Theilenhofen: H.-G. Simon, Römische Funde aus Theilenhofen. *Bayer. Vorgeschbl.* 43, 1978, 30 ff.
 53. Valkenburg: W. Glasbergen in: A. E. van Giffen, De Romeinse castella in den dorpsheuvel te Valkenburg aan den Rijn (Z. H.). *Jaarverslag Terpenonderzoek* 25-28, 1941-1944, 206 ff. – W. Glasbergen, De Romeinse castella te Valkenburg Z. H. *Cingula* 1 (1967 [1972]) 79 ff. Abb. 35-38. – Außerdem durfte ich dank des Entgegenkommens der Kollegen vom Albert Egges van Giffen-Instituut voor Prae- en Protohistorie, Amsterdam, die von B. Hartley erstellte Stempelliste der Valkenburger Reliefsigillata einarbeiten.
 54. Verulamium: B. R. Hartley in: S. S. Frere, Verulamium Excavations I. *Rep. Research Comm. Soc. Antiqu. London* 28 (1972) 216 ff. – B. M. Dickinson in: S. S. Frere, Verulamium Excavations III. *Oxford Univ. Comm. Arch. Monogr.* 1 (1984) 181 ff.
 55. Waldmössingen: D. Planck, Neues zum römischen Kastell Waldmössingen, Kreis Rottweil. *Fundber. Baden-Württemberg* 3, 1977, 374 ff. – B. Rabold, Vicusfunde aus dem Weiherbereich bei Waldmössingen, Kreis Rottweil. Ebd. 9, 1984, 385 ff.
 56. Wimpfen: H. Hartmann, Neufunde südgallischer Terra sigillata aus Böckingen und Wimpfen. *Saalburg-Jahrb.* 26, 1969, 120 ff. – Ders. in: Czysz, Hartmann, Kaiser, Mackensen u. Ulbert, Römische Keramik aus Bad Wimpfen. *Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 11 (1981) 190 ff.
 57. Zugmantel: H. Ricken in: *ORL A Strecke* 3, 182 f.
 58. Zwammerdam: J. K. Haalebos, Zwammerdam-Nigrum Pullum. *Cingula* 3 (1977) 126 ff.

Mit Hilfe dieser Fundplätze konnten 93 südgallische Werkstätten für Reliefsigillata in vier Gruppen eingeteilt werden, von denen sich die Gruppen I-III nochmals untergliedern ließen (Beil. 1). Bestimmend für die Gruppe Ia sind zunächst die Fundplätze Lorenzberg, Asberg-Vicus und London⁷, wo neben südgallischer Sigillata auch Arretina gefunden wurde, d. h. die Belieferung dieser Fundorte mit römischer Keramik schon vor dem Export südgallischer Ware einsetzte. Hinzugenommen wurde Colchester-Sheepen, obwohl die Bearbeiter auch die ausdrücklich als vorclaudisch bezeichnete südgallische Ware als Altmaterial ansehen, das durch das Invasionsheer mitgebracht wurde⁸; nur die Arretina sei bereits früher durch Handel nach Colchester-Sheepen gelangt. Dabei stützen sie sich auf zwei Argumente: 1. In Befunden der Periode I wurde nur Arretina angetroffen, keine südgallische Ware; 2. Periode II bezeichnet die Zufüllung der Gräben des oppidums; in der Verfüllung fanden sich römische Bronzemünzen, die nur als Soldatensold nach Colchester gelangt sein können, nicht durch Handel, so daß die Planierung der Gräben unmittelbar nach Claudius' Sieg über die Catuvellauni 43/44 n. Chr. zu datieren sei.

Nun fällt auf, daß in Fundkomplexen der Periode II – also in den Grabenfüllungen, denn andere Befunde gibt es nicht – bei der glatten Sigillata, deren Vorkommen leichter überprüft werden kann als das der verzierten Sigillata⁹, die arretinische und südgallische Ware vermischt auftritt; die Menge südgallischer glatter Ware ist dabei nicht gering. Da außerdem die Ausgräber darauf hinweisen, daß die Gräben mit der Erde der Wälle und dem Material der Periode I verfüllt wurden¹⁰, ist es mehr als wahrscheinlich, daß in den Grabenfüllungen älteres südgallisches Importmaterial zu finden ist. Bestärkt wird man in dieser Vermutung dadurch, daß sich die Töpferreihe aus Colchester-Sheepen deutlich von denen aus Cirencester, Hod Hill und Verulamium unterscheidet, wo arretinischer Import fehlt.

In die Fundortgruppe A wurden außerdem einzelne Fundkomplexe aus Basel und Nymwegen-Ubbergen hinzugenommen, in denen sog. Arretina und südgallische Reliefware in gesichertem gemeinsamen Kontext gefunden wurden¹¹. Aus Oberwinterthur wurde das Haus Römerstraße 186, Phase A, herangezogen, in der viel Arretina und etwas südgallisches Material zutage trat und die außerdem dendrochronologisch in die Zeit von 1 v. Chr. bis 20 n. Chr. datiert werden kann¹². Töpfer, die also nur in einem dieser Fundorte nachweisbar sind, müssen demnach zu den frühesten südgallischen Sigillataproduzenten gehören. Bedingt durch das Vorkommen von Töpfern der Gruppe Ia können die Fundplätze Hofheim I, wo arretinische Sigillata noch in einigen Fragmenten zutage trat¹³, sowie Aislingen, Burghöfe, Hüfingen, Rheingönheim, Richborough und Valkenburg, wo Arretina fehlt, ebenfalls der Fundortgruppe A zugeordnet werden.

Unterstrichen wird die Zusammengehörigkeit der Fundortgruppe A durch das Vorkommen des südgallischen Kelches Dr. 11. Schon J. K. Haalebos wies auf den chronologischen Aussagewert dieser Form für die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts hin¹⁴. So finden sich südgallische Kelche der Form Dr. 11 in Asberg, in den Fundkomplexen von Basel, in Nymwegen-Ubbergen, in der Phase B des Hauses Römerstr. 186 in Oberwinterthur, die nach 21 n. Chr. einsetzt und neben vielem südgallischen Material noch einige Arretina enthält, in Colchester-Sheepen und London – alles Fundplätze, in denen Arretina und südgallische Ware zusammen auftreten¹⁵. Doch auch in anderen Fundorten der Gruppe A, wie Aislingen, Hof-

⁷ Töpfer, die nur in englischen, aber nicht in den hier untersuchten kontinentalen Fundplätzen vorkamen, sind in der Tabelle Beil. 1 nicht berücksichtigt worden.

⁸ F. Oswald in: Hawkes u. Hull (Liste A Nr. 14) 179f.

⁹ Ebd. 188f.

¹⁰ Ebd. 51.

¹¹ Basel: Bäumlengasse 20, Grube IV und Grube VI; Alban-graben 5, Fundstelle III (vgl. Liste A Nr. 6). – Nymwegen-Ubbergen: Schicht 3-6; 8-9 (vgl. Liste A Nr. 40); nicht berücksichtigt wurden die Streufunde und Funde aus der Humusschicht 7. In Nymwegen-Ubbergen besteht zunächst kein Anlaß dazu, die Arretina aus den Schichten 4-6 und 8-9 als Altfunde abzutun, solange eine sichere absolute, keramikunabhängige Datierung fehlt.

¹² Rychener u. Albertin (Liste A Nr. 43) 13f.; 53ff.

¹³ E. Ritterling, Das frühromische Lager in Hofheim am Taunus. Nass. Ann. 40, 1912, 201: ein Boden eines Napfes Ha 8; zwei Splitter eines Kelches Dr. 11.

¹⁴ Haalebos (Liste A Nr. 58) 49f.

¹⁵ Asberg: Vanderhoeven (Liste A Nr. 3) Nr. 1-11. – Basel: Fellmann (Liste A Nr. 6) 99 Taf. 8, 1. – Nymwegen-Ubbergen: Bogaers u. Haalebos (Liste A Nr. 40). – Oberwinterthur: Rychener u. Albertin (Liste A Nr. 43) 128 Nr. 243. – Colchester-Sheepen: Hawkes u. Hull (Liste A Nr. 14) 169 Nr. 4-8. – London: Oswald (Liste A Nr. 34) 81f. Abb. 16. – Dazu kommen noch weitere Fundorte wie Neuss: Mary (Anm. 4) und Augst: E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen. Monogr. z. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 6 (1949) 49.

heim I, Richborough und Valkenburg sind südgalische Kelche Dr. 11 anzutreffen¹⁶. In den anderen Fundortgruppen B-D fehlen Hinweise auf solche Kelche völlig.

Das ausschließliche Vorkommen in Fundorten der Gruppe A führt zur Aussonderung der Töpfer Acutus, Albinus, Amandus, Balbus, Bilicatus, Canrugatus¹⁷, Cantus, Carus, Celadus¹⁸, Darra, Firmo, Florus, Libertus, Lucceius, Rusticus, Stabilio, Vapuso, Vinnius, Urvoed, Volus und der Töpfergemeinschaft Volus-Licinus, die zur Töpfergruppe Ia zusammengefaßt werden können.

Von dieser hebt sich eine kleinere Töpfergruppe Ib mit den Töpfern Aquitanus, Licinus, Maccarus/Macrus, Melus und Scottius ab. Sie sind zwar wie die Töpfer der Gruppe Ia in Plätzen der Fundortgruppe A vertreten, zusätzlich aber auch in Fundorten der Gruppe B. Bestimmt wird die Fundortgruppe B durch die englischen Fundorte Hod Hill, Cirencester, Colchester-Colonia und Verulamium, in denen Arretina und Töpfer der Gruppe Ia fehlen. Ihnen lassen sich vom Kontinent die Fundorte Baden-Baden, Oberstimm und Zwammerdam zur Seite stellen, die dasselbe Merkmal aufweisen. Mit in die Fundortgruppe B können schließlich noch Bonn, Legionslager, Emerkingen und Rißtissen hineingenommen werden, da dort gleichfalls Töpfer der Gruppe Ia nicht vorhanden sind, Töpfer der Gruppe Ib aber auftreten.

Mit Hilfe der Fundorte aus den Gruppen A und B läßt sich eine weitere Töpfergruppe IIa herausarbeiten. Töpfer der Gruppe IIa fehlen in den mit Arretina vermischten Fundkomplexen bzw. -schichten in Basel, Oberwinterthur A und Nymwegen-Ubbergen sowie auf dem Lorenzberg, während sie in den länger dauernden Anlagen der Fundplatzgruppe A vertreten sind; vor allem kommen sie aber zusätzlich in Fundorten der Gruppe B vor. Es sind die 13 Töpfer Albus, Ardacus, Bassus, Daribitus, Felix, Gallicanus, Ingenius, Matugenus, Murranus, Namus, Niger, Pontus und Pudens.

So wie sich die Töpfergruppe Ib von der Gruppe Ia dadurch unterscheidet, daß Töpfer der Gruppe Ib in einer weiteren Fundplatzgruppe vorkommen, läßt sich von der Töpfergruppe IIa eine Töpfergruppe IIb trennen. Die Töpfer der Gruppe IIb fehlen ebenfalls auf dem Lorenzberg sowie in den herangezogenen Fundkomplexen von Basel und Nymwegen-Ubbergen, während sie sich in den übrigen Fundorten der Gruppen A und B nachweisen lassen; sie zeigen sich aber zusätzlich in Fundorten der Gruppe C. Für die Fundplätze der Gruppe C gilt, daß ihre Töpferreihen erst mit Töpfern der Gruppe IIb einsetzen, während die Töpfer aus den Gruppen Ia, Ib und IIa fehlen. Dies trifft auf die Fundorte Brecon, Friedberg, Groß-Gerau, Heddernheim A, Inchtuthil, Moos, Bad Nauheim, Newstead, Okarben, Rottweil III, Straubing, Waldmössingen und Wimpfen zu. Lediglich in Linz gibt es eine Schüssel, die m. E. Bilicatus in Gruppe Ia zugewiesen werden kann und eine zweite, bei der es zweifelhaft ist, ob es sich ebenfalls um ein Produkt des Bilicatus oder um eines des Darra handelt. Da aber diese beiden Schüsseln die einzigen so frühen südgalischen Reliefsigillaten in Linz sind und völlig vereinzelt stehen, gehört Linz eher in die Fundortgruppe C als in die Fundortgruppe A – zumal es in Linz wohl eine einheimische Siedlung gab, wohin sich auch einmal zwei südgalische Bilderschüsseln verirrt haben können, ohne daß deshalb mit einer ständigen römischen Militärbesatzung zu rechnen ist. Nach der oben angeführten Definition wird die Töpfergruppe IIb also von den 16 Werkstätten Bassus-Coelus, Calus/Calvus, Coelus, Cosius

¹⁶ Aislingen: G. Ulbert, Die römischen Donaukastelle Aislingen und Burghöfe. *Limesforschungen* 1 (1959) 33 ff. – Hofheim I: Ritterling (Anm. 13) 212 ff. – Richborough: Richborough IV (Liste A Nr. 46) 160 f. – Valkenburg: Unpubliziert, nach freundlicher Auskunft von M. de Weerd, Amsterdam; erwähnt auch von Haalebos (Liste A Nr. 58) 50.

¹⁷ M. Polak hat in seiner Examensarbeit »De Bodestempels op Dr. 29 uit Vechten. Die collectie van het RMO« (Leiden 1986), die er mir lebenswürdigerweise zur Verfügung stellte, die beiden von R. Knorr, Die verzierten Terra sigillata-Gefäße von Rottweil (1907) Taf. 30, 195. 196, nicht gelesenen Stempel als solche des Canrugatus identifiziert.

Leider sind beide Rottweiler Stempel beschädigt; die Größen stimmen nach den Zeichnungen nicht überein, daher habe ich Canrugatus in der Gruppe Ia belassen, denn die übrigen von Polak erwähnten Fundorte widersprechen dieser Datierung nicht; das Vorkommen in Pompeji bezeichnet Polak selbst als fraglich.

¹⁸ Nach den untersuchten Fundplätzen kommt Reliefware des Celadus nur in Fundorten der Gruppe A vor, weshalb er auch der Töpfergruppe Ia zugewiesen wurde. Es gibt allerdings in Oberstimm glatte Ware des Celadus, so daß eine andere Gruppenzuweisung nicht mit letzter Sicherheit ausgeschlossen werden kann.

Rufinus, Iucundus, Labio, Manduilus, Masclus, Meddillus, Modestus, Mommo, Passenus, Primus, Rufinus, Secundus und Senicio/Seno gebildet, wobei Manduilus in die Gruppe IIb und nicht in eine der vorangehenden gesetzt worden ist, weil er auch in Pompeji vorkommt.

Von der Töpfergruppe IIb setzt sich eine weitere Töpfergruppe IIc ab, die weder in Basel, in Nymwegen-Ubbergen, auf dem Lorenzberg bei Epfach noch auf dem Hod Hill vorkommt, jedoch sonst in den Fundortgruppen A bis D nachgewiesen werden kann. Die Fundorte der Fundortgruppe D zeichnen sich dadurch aus, daß in ihnen Töpfer aus den Töpfergruppen Ia-IIb sowie IIIa fehlen. Die einzige Ausnahme bildet Altenstadt, wo auch Töpfer der Gruppe IIIb fehlen, doch könnte dies an der geringen Menge südgalischer Bilderschüsseln in Altenstadt liegen¹⁹. Die Töpfergruppe IIc besteht aus den drei großen Töpfereien Crestio (wobei ich hier bewußt nicht zwischen den Stempelvarianten OF CRESTIO und M CRESTIO unterschieden habe, da es sich m. E. um eine Werkstatt handelt, die über längere Zeit hinweg produziert hat), Germanus und Vitalis sowie der Werkstatt des Sabinus. Der Kreis um Crestio, nur einmal in Ober-Florstadt nachweisbar, wurde hier angeschlossen, da ich bei dieser Werkstatt wegen ihres geringen Vorkommens keine Möglichkeit sehe, sie sicher einer anderen Töpfergruppe zuzuweisen. Die nächste Töpfergruppe IIIa zeichnet sich dadurch aus, daß sie nicht nur in den frühen Fundkomplexen wie Basel, Oberwinterthur, Nymwegen-Ubbergen sowie auf dem Lorenzberg fehlt – Kennzeichen der Töpfergruppen IIa-c –, sondern auch in Aislingen, Asberg-Lager, Colchester-Sheepen, Hofheim I, Hüfingen und Richborough. In diese Reihe scheint auch Rheingönheim zu gehören, doch stört hier eine spätere nachkastellzeitliche Nutzung des Lagerareals den Befund. Diese späten, wohl nicht mehr zum Lager gehörigen Bilderschüsseln wurden in Tab. 1 (Beil. 1) in Klammern gesetzt. Die einzigen Fundorte aus der Fundortgruppe A, in denen Töpfer der Töpfergruppe IIIa vorkommen, sind die bis ins 2. Jahrhundert hinein und länger besiedelten Fundorte Asberg-Vicus, Burghöfe, London und Valkenburg. Außerdem tauchen sie mit Ausnahme von Hod Hill in den Fundortgruppen B und C auf. Dieser Töpfergruppe IIIa können sicher Cornutus, Cotos, Crucuro, C. I. Sa., Iustus, Melainus, Paullus und Vanderius zugerechnet werden. Wenn sie insgesamt auch seltener zu finden sind als Töpfer aus den Töpfergruppen IIa-c, so kommen sie doch immerhin in mehreren Fundorten vor, was eine sichere Gruppenzuweisung aufgrund der Fundkombination zuläßt. Anders ist es bei Castus, Sex. Iul. Iuc., Lupus, Sarrutus und C. Silvius P.; sie sind alle jeweils nur an einem Fundort belegt, so daß nicht auszuschließen ist, daß sie möglicherweise in eine der vorangehenden Töpfergruppen gehören, ohne daß man dies aufgrund ihres Vorkommens nachweisen könnte.

Die Töpfergruppe IIIb fehlt in den gleichen Fundorten der Gruppe A wie die Töpfergruppe IIIa, tritt aber in allen übrigen Fundortgruppen auf. Versteht man unter »Kreis um einen Töpfer« eigenständige, anonyme Nachfolgewerkstätten, besteht die Töpfergruppe IIIb aus zwölf Werkstätten: Biragil, Censor, L. Cosius, Kreis um Cosius, Frontinus, Kreis um Germanus, Germani ser., Mascuus, Mercato, Serverus, Virilis und ein Vitalis nahestehender Töpfer.

Die Töpfergruppe IV, gleichfalls auf dem Lorenzberg, in Basel in Gruben mit arretinischer Sigillata, in Nymwegen-Ubbergen, Aislingen, Asberg-Lager, Colchester-Sheepen, Hofheim I, Hüfingen, Richborough und Hod Hill bisher nicht vorhanden, unterscheidet sich von der Gruppe IIIb dadurch, daß Ware der Gruppe IV in allen untersuchten englischen Fundorten und im Kastell Rottweil III fehlt. Valkenburg nimmt eine Sonderstellung ein, da die dortige späte südgalische Reliefsigillata nur in einer kleinen Auswahl publiziert worden ist. Bis auf den Töpfer Natalis besteht die Töpfergruppe IV vor allem aus den anonymen Nachfolgewerkstätten Kreis um Mascuus, Kreis um Mercato, der sog. Natalisgruppe, dem Kreis um Paullus sowie den von Ricken am Saalburg-Material herausgearbeiteten sog. Gruppen 6, 7 und 9²⁰. Streng nach der oben gegebenen Definition gehörte auch der Töpfer Censor nicht in die Gruppe IIIb, sondern in die Töpfergruppe IV. Er wäre jedoch der einzige Töpfer, der noch die Form Dr. 29 in größeren Mengen hergestellt hätte²¹. Wie weiter unten noch gezeigt wird, ist diese Form bei Produk-

¹⁹ Siehe dazu auch unten S. 248.

²⁰ ORL A Strecke 3, 166ff.

²¹ Knorr (Anm. 1, 1919) Taf. 22.

tionsbeginn der Töpfergruppe IV schon fast außer Mode, so daß der in den hier untersuchten Fundorten sowieso nur spärlich vertretene Censor der Töpfergruppe IIIb zugeordnet wurde²².

Versucht man nun die Töpfergruppen I-V absolut zu datieren, müssen für die Fundorte der Gruppen A-D gesicherte Anfangs- bzw. Enddaten gewonnen werden. Innerhalb der Fundortgruppe A kommt zunächst dem Lorenzberg²³, Oberwinterthur²⁴ und Asberg-Vicus²⁵ große Bedeutung zu. An allen drei Fundplätzen treten arretinische Sigillaten vermischt mit südgalischen auf, wobei für Asberg-Vicus nachdrücklich darauf aufmerksam zu machen ist, daß hier mit Hilfe spätester italischer Ware eine kontinuierliche Besiedlung nachgewiesen werden kann²⁶. Die Fundplätze bestehen also bereits, als der südgalische Sigillatahandel an Rhein und Donau einsetzte. Das gleiche gilt für die ausgewählten Grubenkomplexe in Basel und den »Schutthügel« in Nymwegen-Ubbergen²⁷. Kann man also die Zeit, als die sog. italische Sigillata von der südgalischen abgelöst wurde, näher eingrenzen, läßt sich daraus auch ein Datum für die Töpfergruppe I gewinnen.

Da südgalische Sigillata in Haltern fehlt, setzt die Lieferung dieser TS erst nach dem Ende von Haltern ein. Zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde das Ende von Haltern noch in das Jahr 17 n. Chr. datiert, so daß A. Oxé den Beginn der eigenständigen südgalischen Töpfereien mit dem Jahr 21 n. Chr. glaubte angeben zu können, als durch den Sacrovir-Aufstand die gallischen Filialen der italischen Töpfereien ihre Produktion eingestellt hätten²⁸. Nun konnte K. Kraft anhand der Münzen zeigen, daß Haltern bereits 9 n. Chr. von den Römern aufgegeben wurde²⁹. Infolgedessen trat M. Gechter, der die typologische Abhängigkeit der frühen südgalischen Sigillata von der noch in Haltern vorkommenden italischen hervorhob, für einen Beginn südgalischer TS ab 10 n. Chr. ein³⁰. Dieses Datum ist zwar nicht völlig von der Hand zu weisen, aber auch nicht zwingend zu belegen. Festhalten läßt sich nur, daß die südgalischen Sigillatalieferungen unser Gebiet erst nach dem Ende von Haltern, also nach 9 n. Chr., erreichten. Dieses Datum läßt sich durch die Funde des Militärplatzes von Augsburg-Oberhausen von der anderen Seite her eingrenzen. Die Münzreihe von Augsburg-Oberhausen weist nach den Untersuchungen von Kraft deutlich spätere Züge auf als die von Haltern³¹. Allein sechs Münzen stammen aus den Jahren nach 9 n. Chr., von ihnen ist die letzte im Jahr 15/16 n. Chr. geprägt. G. Ulbert konnte in seiner Bearbeitung der Keramik von Augsburg-Oberhausen neben italischer auch südgalische TS vorlegen, darunter sogar ein kleines Fragment einer Schüssel Dr. 29³².

In jüngster Zeit hat nun S. von Schnurbein zur Keramik von Augsburg-Oberhausen Stellung genommen³³ und kommt zu dem Schluß, daß die südgalische Sigillata aus Augsburg-Oberhausen nicht während der Belegungszeit der Militäranlage in den Boden gelangt, sondern erst später dort angeschwemmt worden sei. Er bestätigt damit die Zweifel, die schon G. T. Mary und C. Wells an der Geschlossenheit der Augsburg-Oberhausener Keramik äußerten³⁴. v. Schnurbein stützt sich im wesentlichen auf drei Argumente:

²² Zur Datierung der Töpfergruppen siehe unten S. 234 ff.; zum Ende der Form Dr. 29 S. 249 f.

²³ Siehe Liste A Nr. 35, 56 ff.

²⁴ Siehe Liste A Nr. 43.

²⁵ T. Bechert u. M. Vanderhoeven, *Italische Terra Sigillata aus dem Vicus von Asciburgium*. Beitr. z. Arch. röm. Rheinlands 4. Rhein. Ausgr. 23 (1984) 163 ff. – T. Bechert, *Asciburgium – Ausgrabungen in einem römischen Kastell am Niederrhein*. Duisburger Forschungen 20 (1974) 144 ff. – Ders., *Steindenkmäler u. Gefäßinschriften. Funde aus Asciburgium* 4 (1976) 38 ff.

²⁶ Bechert u. Vanderhoeven (Anm. 24) 207.

²⁷ Vgl. dazu oben Text mit Anm. 11.

²⁸ A. Oxé in: *Die Funde von Haltern seit 1925*. Bodentaler-tümer Westfalens 6, 1943, 69 ff.

²⁹ Vgl. Anm. 3.

³⁰ M. Gechter, *Die Anfänge des Niedergermanischen Limes*.

Bonner Jahrb. 179, 1979, 34 f.

³¹ K. Kraft (Anm. 3). – Ders., *Zu den Schlagmarken des Tiberius und Germanicus*. *Jahrb. Num. u. Geldgesch.* 2, 1951, 21 ff. – Ders., *Zum Legionslager Augsburg-Oberhausen*. *Aus Bayerns Frühzeit. Festschr. F. Wagner* (1962) 139 ff.

³² G. Ulbert, *Die römische Keramik aus dem Legionslager Augsburg-Oberhausen*. *Materialh. z. bayer. Vorgesch.* 14 (1960) 21 f.

³³ S. von Schnurbein, *Die Funde von Augsburg-Oberhausen und die Besetzung des Alpenvorlandes durch die Römer*. *Forsch. z. provinzialröm. Arch. in Bayerisch-Schwaben* (1985) 15 ff., bes. 21 ff.

³⁴ Mary (Anm. 4) 34 Anm. 93. – C. M. Wells, *The supposed Augustan base at Augsburg-Oberhausen: A new look at the evidence*. *Saalburg-Jahrb.* 27, 1970, 63 ff., bes. 71 f.

1. In Augsburg-Oberhausen fehlen die in italischer Tradition hergestellten südgalischen Näpfe der Form Ha 7 (= Frühform von Hofheim 5) und südgalische Teller der Form Ha 1, die man aus Neuss³⁵, Vindonissa³⁶ und Kempten³⁷ kennt.
2. Die südgalischen Sigillaten haben »insgesamt wesentlich mehr unter dem Transport im Kies des verlagernden Hochwassers gelitten... als die 'italischen'; Kanten und Oberflächen sind deutlich stärker abgeschliffen und verrollt, obgleich bekanntlich die südgalische Sigillata in der Tendenz viel härter gebrannt ist als die 'italische'... Man wird daraus wohl tatsächlich auf zwei verschiedene ursprüngliche Fundstellen des Oberhausener Materials schließen müssen, wobei diejenige mit der südgalischen Ware vermutlich ein gutes Stück weiter flussaufwärts gelegen haben wird als die mit der 'italischen'«³⁸.

3. In den Berichten über die Grabung 1913 wird keine südgalische Sigillata erwähnt; lediglich während einer Begehung des Grabungsgeländes vor Beginn der Grabung hat man unter den von Sammlern und Raubgräbern geborgenen Funden südgalisches Material aussortieren können³⁹.

Stellt man die südgalischen Teller der Form Ha 1 und die südgalischen Näpfe der Form Ha 7 in Neuss, Vindonissa und Kempten zusammen, läßt sich beobachten, daß sie in dem mehrere tausend südgalische Gefäße umfassenden Material von Neuss nur einmal, bzw. sechsmal vorkommen⁴⁰.

Im bisher veröffentlichten Sigillatamaterial aus Vindonissa fehlt der südgalische Napf der Form Ha 7 ganz, südgalische Teller der Form Ha 1 konnten nur zweimal nachgewiesen werden⁴¹. In Kempten, von dem immerhin 374 Gräber ausgewertet und publiziert wurden, lassen sich ein südgalischer Teller der Form Ha 1 und zwei südgalische Näpfe der Form Ha 7 belegen⁴². Dies zeigt meines Erachtens deutlich, daß gerade diese beiden Formen aus den südgalischen Werkstätten nur eine sehr geringe Verbreitung fanden. Ihr Fehlen unter 42 südgalischen Scherben in Augsburg-Oberhausen läßt sich deshalb wohl nicht chronologisch auswerten.

Wie eine Durchsicht der Sigillata aus Augsburg-Oberhausen zeigte⁴³, gibt es in der Tat stark verrollte südgalische Scherben, aber auch stark verrollte sog. italische Sigillata. Doch lassen sich ebenfalls kaum angegriffene südgalische Scherben aus Augsburg-Oberhausen nachweisen. Es kommen also in Augsburg-Oberhausen sowohl umgelagerte als auch immer am Ort verbliebene italische und südgalische Sigillaten vor.

Daß Reinecke 1913 während seiner Grabung vielleicht wirklich keine südgalische Sigillata gefunden hat, braucht nicht zu verwundern, wenn man weiß, daß damals zunächst einmal eine 1,5-2 m dicke Kiesschicht über der eigentlichen Fundzone abgeräumt wurde⁴⁴. Möglicherweise zog man dabei die alleroberste und jüngste Lage, in der die wenigen südgalischen Sigillaten überhaupt zu erwarten gewesen wären, in Mitleidenschaft⁴⁵. Davon abgesehen, bleibt es eine Vermutung, daß Reinecke 1913 keine südgalische Sigillata fand, nur weil er sie nicht erwähnte, denn eine Publikation der Funde unterblieb. Heute sind die Grabungsfunde von alten Lesefunden nicht mehr zu trennen. Daher halte

³⁵ v. Schnurbein (Anm. 33) 22. – Mary (Anm. 4) 16 Abb. 3, 11-15.

³⁶ v. Schnurbein (Anm. 33) 22. – Mary (Anm. 4) 16 Abb. 3, 1. – T. Tomasevic, Die Keramik der XIII. Legion aus Vindonissa. Veröffentl. Ges. Pro Vindonissa 7 (1970) 17 u. Taf. 2, 1.

³⁷ M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten. Materialh. z. bayer. Vorgesch. R. A. Bd. 34 (1978) 81 ff.

³⁸ v. Schnurbein (Anm. 33) 22.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Mary (Anm. 4) 15; 18 ff. – Es sind hier wirklich nur die Stücke der Form Ha7 gezählt worden, nicht die Fragmente des nachfolgenden Typs Hofheim 5.

⁴¹ E. Ettlinger, Ein Teller des Cantus. Acta RCRF 3, 1961, 15 ff. – Tomasevic (Anm. 36) 17 Taf. 2, 1.

⁴² Vgl. Anm. 37. – Die von Mackensen erwähnten Parallelen

auf dem Auerberg lassen sich vorerst nicht heranziehen, da das Material nicht publiziert ist; die Näpfe Ha7 und Teller Ha1 vom Lorenzberg sind von G. Ulbert alle als italisch angesprochen worden; vgl. dazu auch v. Schnurbein (Anm. 33) 39 Anm. 59.

⁴³ Die Herren L. Weber und L. Bakker ermöglichten mir liebenswürdigerweise eine Durchsicht des Sigillatamaterials aus Augsburg-Oberhausen, das im Römermuseum in Augsburg aufbewahrt wird.

⁴⁴ Wells (Anm. 34) 63.

⁴⁵ Sollte dies vielleicht auch die Erklärung sein, warum in Augsburg-Oberhausen das Verhältnis von Service Ic zu II umgekehrt ist wie in Haltern? Vgl. dazu das ähnliche Argument von W. Schleiermacher, Praefectus Raetis, Vindolice, vallis Poeninae et levis armaturae. Germania 31, 1953, 201.

ich trotz der Einwände von v. Schnurbein daran fest, daß südgallische Sigillata bereits vor 16 n. Chr. nach Augsburg-Oberhausen gekommen ist.

Ein Fundkomplex aus Mainz scheint dieses Datum zu bestätigen. Dort wurde in einer Baugrube vor der Peterskirche ein kleines Geschirrdepot angetroffen, in dem auch drei Münzen lagen⁴⁶. Unter den Sigillata befanden sich zehn gestempelte Gefäße, von denen eins sicher südgallischer Herkunft ist. Zwei weitere Gefäßfragmente, wohl Teller, können nach dem Ton ebenfalls als südgallische Erzeugnisse angesprochen werden⁴⁷. Die drei Münzen, die in einem Näpfchen und auf einem Teller lagen, sind Prägungen des Augustus, zwei aus den Jahren 10-3 v. Chr., die dritte aus den Jahren 11-14 n. Chr. Während die beiden älteren Münzen stark verschliffen sind, ist die jüngste zwar durch die Lagerung angegriffen, im Relief aber noch so gut erhalten, daß sie wohl nur kurze Zeit im Umlauf war⁴⁸. Auch wenn in diesem Depot Reliefsigillata fehlt, zeigt die Zusammensetzung doch deutlich, daß um die Mitte des zweiten Jahrzehnts n. Chr. südgallische Sigillata in Einzelstücken unser Gebiet bereits erreicht.

Von großer Bedeutung für die Frage der Anfangsdatierung südgallischer Sigillata wäre auch das Legionslager von Vindonissa, wenn man dessen Gründung sicher datieren könnte. Denn während in den Befunden der augusteischen Militäranlage in Vindonissa südgallische Sigillata fehlt⁴⁹, sind in den frühesten Schichten des Legionslagers italische und südgallische Sigillaten bereits vermischt. Nun legt die von Tomasevic festgestellte Überlappung der jüngeren Sigillatotypen aus Augsburg-Oberhausen mit den ältesten aus Vindonissa⁵⁰ ein Gründungsdatum für Vindonissa nahe, das nicht allzuweit vom Ende der Militäranlage in Augsburg-Oberhausen entfernt ist. Ein genaues Datum läßt sich daraus aber nicht gewinnen. Nach wie vor beruht die heute allgemein verbreitete Vorstellung, die 13. Legion sei in den Jahren 16/17 n. Chr. nach Vindonissa verlegt worden⁵¹, auf historischen Überlegungen, nicht auf einem archäologischen Nachweis. Dabei kommt der »defensiven Lage« Vindonissas überragende Bedeutung zu, wie z. B. aus den Äußerungen Krafts deutlich wird: »Erst die Aufgabe der Großangriffsplätze gegen Germanien nach der Varusschlacht, wahrscheinlich erst seit der Abberufung des Germanicus 17 n. Chr..., läßt eine Verlagerung der Legion aus Augsburg nach Vindonissa zu«⁵². Das numismatisch faßbare Ende von Augsburg-Oberhausen bald nach 15/16 n. Chr. schien die letzten Zweifel an diesem Datum zu beseitigen. Solange aber nicht erwiesen ist, ob der militärisch besetzte Platz in Augsburg-Oberhausen überhaupt als Legionslager angesprochen werden darf⁵³, ist die Besetzungsdauer von Augsburg-Oberhausen kein Argument für die Gründung Vindonissas.

Neuerdings kann der Wechsel von sog. arretinischer Sigillata zu südgallischer durch den bereits oben mehrfach erwähnten dendrochronologisch datierten Befund aus Oberwinterthur zusätzlich eingegrenzt werden⁵⁴. Die Bauphase A des freigelegten Hauses Römerstr. 186 dauerte nach den verwendeten Hölzern von 1 v. Chr. bis 20 n. Chr. Neben sehr viel Arretina tritt in den Schichten dieses Hauses schon südgallische Sigillata auf. Der nachfolgenden Phase B, zu der Holz gehört, das im Jahre 21 n. Chr. geschlagen wurde, deren Ende aber leider nur mit Hilfe der Keramik zu datieren ist, kann vor allem südgallische Sigillata zugeordnet werden. Sicher der Phase B zuweisbar sind nur noch vier Fragmente Arretina⁵⁵. Dieses Haus in Oberwinterthur bestätigt damit die durch Augsburg-Oberhausen gewonnene Datierung für

⁴⁶ W. v. Pfeffer, Ein kleines Sigillata-Depot aus Mainz. Mainzer Zeitschr. 56-57, 1961-62, 209ff. – Den Hinweis auf diesen Fundkomplex verdanke ich K. Roth-Rubi.

⁴⁷ Es handelt sich um die Gefäße ebd. 208 Abb. 1, 5 u. 6 sowie ein nicht abgebildetes Fragment. – Das Schälchen Dr. 40 (Abb. 1, 13) hingegen hat einen für südgallische Ware völlig untypischen hellen, gelblichen Ton.

⁴⁸ Ich danke F. J. Hassel für die Begutachtung der Münzen und seine Hilfe in dieser Frage.

⁴⁹ M. Hartmann u. O. Lüdin, Zur Gründung von Vindonissa. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1977, 5ff.

⁵⁰ Tomasevic (Anm. 36) 16.

⁵¹ Die kontroversen Vorstellungen über das Gründungsdatum von Vindonissa sind zusammengestellt von E. Ettlinger in: RE IX A 1 s. v. Vindonissa.

⁵² Kraft (Anm. 31; 1951) 27. – Vgl. dazu neuerdings H. Schönberger, Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn. Ber. RGK 66, 1985, 339f.

⁵³ Wells (Anm. 34) 63ff.

⁵⁴ Rychener u. Albertin (Liste A Nr. 43) 13ff.; 53ff.

⁵⁵ Ebd. Nr. 242.

das Einsetzen südgallischer Sigillata an Rhein und Donau. Der Zustrom scheint schon bald so mächtig angeschwollen zu sein, daß bereits in den zwanziger Jahren Arretina kaum noch eine Rolle gespielt hat⁵⁶. Die frühesten gesicherten Daten für die Fundortgruppe B ergeben sich durch die englischen Fundplätze Hod Hill, Cirencester, Colchester-Colonia und Verulamium. In allen genannten Orten fehlen, wie oben gezeigt wurde, Arretina und die Töpfergruppe Ia, so daß hier nicht – wie in Colchester-Sheepen, London und Richborough – mit einem Import von Terra Sigillata vor der claudischen Invasion 43 n. Chr. zu rechnen ist⁵⁷. An allen vier Fundorten lassen sich als früheste römische Spuren Reste von Lagern nachweisen⁵⁸, wobei schon 49 n. Chr. in Colchester die Colonia Camulodunum gegründet wurde⁵⁹, deren zivile Bauten noch vor dem Boudicca-Aufstand 61 n. Chr. auch auf dem ehemaligen Lagerareal errichtet wurden. Die ähnliche Zusammensetzung der Reliefsigillata zusammen mit dem Ausgrabungsbefund, der jeweils militärische Präsenz an diesen Plätzen anzeigt, können für alle vier Plätze einen Beginn während des Britannienfeldzugs des Claudius 43 n. Chr. oder unmittelbar darauf, als man das eroberte Gebiet besetzte, wahrscheinlich machen.

Für die Fundortgruppe C gibt es ebenfalls mehrere keramikunabhängige Daten. Das früheste Datum innerhalb der Gruppe C gibt das Lager III in Rottweil an, in dessen Rasensodenmauer ein kaum abgegriffener Dupondius des Vespasian aus den Jahren 72/73 n. Chr. gefunden wurde⁶⁰, was darauf schließen läßt, daß das Lager III bald nach 72/73 n. Chr. gebaut worden ist.

Weitere Daten für die Fundortgruppe C, die sich neben das Datum 72/73 n. Chr. für Rottweil III stellen lassen, kommen aus England. Tacitus berichtet ausführlich über die Unternehmungen seines Schwiegervaters Agricola in Britannien. Aus seinem Bericht geht hervor, daß die Römer unter Agricola erstmals im Sommer 83 den Firth of Forth überquerten und im Gebiet der Caledonier Kastelle anlegten⁶¹. Damit fällt die Anlage des Legionslagers von Inchtuthil, eines der nördlichsten Kastelle, die man in Britannien kennt, in das Jahr 83 n. Chr. Ebenfalls mit den Unternehmungen des Agricola läßt sich die Gründung des Kastells Newstead zwischen Tyne und dem Firth of Forth in Verbindung bringen, das schon zu Beginn der Agricola-Feldzüge 81 n. Chr. gegründet wurde⁶².

Schließlich läßt sich für die Fundortgruppe C noch ein viertes keramikunabhängiges Datum heranziehen. Das kleine, nachaugusteische Kastell von Bad Nauheim in der Wetterau ist während des Chattenkrieges 83/85 n. Chr. angelegt worden. Das läßt sich aus den in dem einperiodigen Lager verwendeten Ziegeln schließen: neben Ziegeln der 14. Legion und einer Vexillation der 14. Legion wurden in Bad Nauheim auch Ziegel der 11. Legion verbaut⁶³. Diese haben im Gebiet um Vindonissa, dem Standquartier der legio XI Claudia, keine Parallele, so daß es sehr wahrscheinlich ist, daß diese Ziegel von der 11. Legion während des Chattenkrieges 83–85 n. Chr. hergestellt wurden, als alle obergermanischen Legionen im Gebiet nördlich des Mains zusammengezogen waren.

Aus Friedberg sind ebenfalls viele Ziegel der 11. Legion bekannt⁶⁴, die jedoch – anders als in Bad Nauheim – zunächst zur Gründungsdatierung des Kastells nicht herangezogen werden können, denn das lang benutzte und daher sicher mehrperiodige Lager in Friedberg ist von der späteren Burg völlig überbaut und zerstört worden, so daß eine Zuweisung der Ziegel der 11. Legion zu einer bestimmten Bauphase des Friedberger Kastells nicht mehr möglich ist. Es ist also zunächst einmal nicht auszuschließen, daß es in Friedberg schon vor 83/85 n. Chr. ein Kastell gab ähnlich wie in Okarben.

⁵⁶ Zu dieser Datierung vgl. auch E. Ettlinger, Keramik-Datierungen der frühen Kaiserzeit. *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch.* 54, 1968–69, 71.

⁵⁷ Ein Fundort, der bereits in vorclaudischer Zeit mit Terra Sigillata versorgt wurde, ist auch Silchester, wo es wie in Colchester sogar italische Ware gibt. Wegen der schlechten Abbildungen wurde aber auf eine Nachbestimmung der südgallischen Reliefsigillaten von Silchester verzichtet; Th. May, *The Pottery found at Silchester* (1916).

⁵⁸ Hod Hill: I. Richmond (Liste A Nr. 25) 66 ff. – Cirencester: J. Wacher u. A. McWhirr (Liste A Nr. 12) 28 ff. – Colchester: Ph. Crummy, *Colchester: The Roman Fortress*

and the development of the colonia. *Britannia* 8, 1977, 65 ff. – Verulamium: S. S. Frere, *Verulamium Excavations I* (Liste A Nr. 54) 13 f.

⁵⁹ Tacitus ann. XII, 32.

⁶⁰ Siehe Liste A Nr. 48, 126.

⁶¹ Tac. agricola 25.

⁶² Ebd. 23. – Zu den Feldzügen des Agricola vgl. auch G. P. Welch, *Britannia* (1963) 120 ff.

⁶³ Simon (Liste A Nr. 38) 33. – ORL B Nr. 26 (Friedberg) 37 Anm. 1.

⁶⁴ ORL B Nr. 26, 37 ff.

Für die Fundortgruppe D ergibt sich nur ein einziges keramikunabhängiges Datum durch den hypokaustierten Bau vor dem Lager von Echzell. In diesem Gebäude, wohl einer Mansio, wurden Ziegel der 14. gemeinsam mit Ziegeln der 22. Legion verbaut. An anderen Stellen in Echzell gefundene Ziegel der 14. Legion scheinen ursprünglich von diesem Bau zu stammen⁶⁵. Da eine Mansio so unmittelbar an der Grenze ohne gleichzeitig bestehendes Kastell nicht recht vorstellbar ist, läßt sich aus den Ziegeln der 14. Legion in Verbindung mit solchen der 22. Legion in Echzell schließen, daß Kastell und Mansio zur Zeit des Legionswechsels in Mainz errichtet wurden. Bisher zog man dafür die Jahre 92 oder 97 n. Chr. in Betracht⁶⁶, doch hat nun G. Waurick nachgewiesen, daß die 22. Legion erst im Jahre 101 n. Chr. von Vetera nach Mainz verlegt wurde⁶⁷. Somit ergibt sich für das Kastell Echzell ein Gründungsdatum 100/101 n. Chr.

Damit sind für jede Fundortgruppe die jeweils vorhandenen keramikunabhängigen Anfangsdaten zusammengestellt (vgl. Abb. 1). Enddaten von Fundorten aus den einzelnen Fundortgruppen ergeben sich meist aus dem Abbrechen der jeweiligen Münzreihen. So ist die letzte Münze vom Lorenzberg, die man noch mit der militärischen Belegung in Verbindung bringen kann, in den Jahren 37/41 n. Chr. geprägt worden; die fünf späteren folgen in großem zeitlichen Abstand und stehen vereinzelt⁶⁸. Ein weiterer Fundort, der noch im 1. Jahrhundert aufgegeben wurde, ist Colchester-Sheepen, das man bald nach dem Boudicca-Aufstand im Jahr 61 verließ – die acht neronischen Münzen, die nach 64 n. Chr. geprägt worden sind, scheinen erst nach einer langen Umlaufzeit im Gebiet des ehemaligen Oppidums in den Boden gelangt zu sein⁶⁹, es folgen Hofheim I⁷⁰ und Rheingönheim⁷¹, deren Münzreihen mit Prägungen der Jahre 72/73 enden. In Aislingen hat man das Lager anscheinend nicht unmittelbar nach der Zerstörung im Vierkaiserjahr 69 n. Chr. geräumt; die Münzreihe läuft bis zum Jahr 77/78 n. Chr., bevor sie deutlich schwächer wird⁷². Ungefähr zur gleichen Zeit wurde anscheinend auch das Lager von Hüfingen aufgelassen, denn die Münzen vom Kastellgelände gehen über ein Prägedatum von 77/79 nicht hinaus⁷³. »Die jüngste Münze, die dem letzten Auxiliarkastell«⁷⁴ von Asberg zugewiesen werden kann, ist ein As des Domitian aus den Jahren 81/82. Ein weiteres Datum ergibt sich innerhalb der Fundorte aus Gruppe A durch die Brandschicht über Kastell 2/3 von Valkenburg, deren Entstehung im Jahre 69 während des Bataveraufstandes durch Münzen gesichert ist⁷⁵.

Münzdatierte Enddaten liegen für Fundorte der Gruppe B nicht vor. Da entsprechende Münzen fehlen, läßt sich auch die Zerstörung der beiden Läden in der Colonia von Colchester nicht mit letzter Sicherheit mit dem Boudicca-Aufstand des Jahres 61 n. Chr. in Verbindung bringen – wenn auch eine große Wahrscheinlichkeit dafür spricht, denn es gibt dort noch keine Bilderschüsseln der Form Dr. 37. Gesicherter ist das Ende der Periode I von Zwammerdam, deren letzte Münze aus dem Jahr 64 n. Chr. stammt, so daß

⁶⁵ H. Schönberger, Die römischen Kastellanlagen in Echzell. Saalburg-Jahrb. 18, 1959–60, 48 f. Nr. 29. – D. Baatz, Die gestempelten Ziegel aus dem Bad des Limeskastells Echzell. Saalburg-Jahrb. 22, 1965, 124. – Ders., Limeskastell Echzell, Kurzbericht über die Grabungen 1963 und 1964. Ebd. 139 ff.

⁶⁶ R. Syme, Rhine and Danube Legions under Domitian. Journal Rom. Stud. 18, 1928, 50; RE XII, 1736; 1803 s. v. legio (E. Ritterling). – Die Weihinschrift CIL XIII 6357 des Q. Antonius Silo vom Rotenberg bei Oberndorf im Schwarzwald läßt sich m. E. nicht, wie Ritterling es wollte, als Anwesenheitsbeweis der 22. Legion in Obergermanien noch vor der Damnatio memoriae des Domitian heranziehen. Zwar trägt die 22. Legion auf dieser Inschrift den Beinamen p(ia) f(idelis) D(omitiana), der Stein ist also vor 96 n. Chr. gesetzt worden, die Centurionate des Antonius Silo sind aber meiner Meinung nach nicht in einer der Wirklichkeit entsprechenden Reihenfolge aufgeführt; es fällt nämlich auf, daß die Legionen, in denen er diente, in steigender numerischer Reihenfolge genannt sind: von der 1. Adiutrix über die 2. Adiutrix, 3. Augusta, 4. Flavia und

der 11. Claudia zur 22. Primigenia. Wenn man Silo nicht außerordentlich gute Beziehungen zur Heeresverwaltung unterstellen will, wird man davon abrücken müssen, in dieser Inschrift einen echten steigenden Cursus honorum zu sehen. Wahrscheinlich diente Silo in der 11. Claudia, als er die Weihung am Rotenberg setzen ließ, während die 22. Legion, eine seiner früheren Stationen, noch in Niedergermanien lag.

⁶⁷ G. Waurick, Jahrb. RGZM 33, 1986, 834 ff.

⁶⁸ Ulbert (Liste A Nr. 35) 36 f.

⁶⁹ C. H. V. Sutherland in: Hawkes u. Hull (Liste A Nr. 13) 142 ff., bes. 160.

⁷⁰ H. U. Nuber, Römisches Steinkastell Hofheim, Main-Taunus-Kreis. Fundber. Hessen 14, 1974, 248 Anm. 58.

⁷¹ Ulbert (Liste A Nr. 45) 16.

⁷² Ulbert (Anm. 16) 24 ff.

⁷³ FMRD II, 2 Nr. 2032; FMRD II, 2 Nachtrag 1 Nr. 2032.

⁷⁴ J. Gorecki, Münzen aus Asberg. Funde aus Asciburgium 8 (1981) 26; 44 Nr. 512.

⁷⁵ Glasbergen 1972 (Liste A Nr. 53) 63.

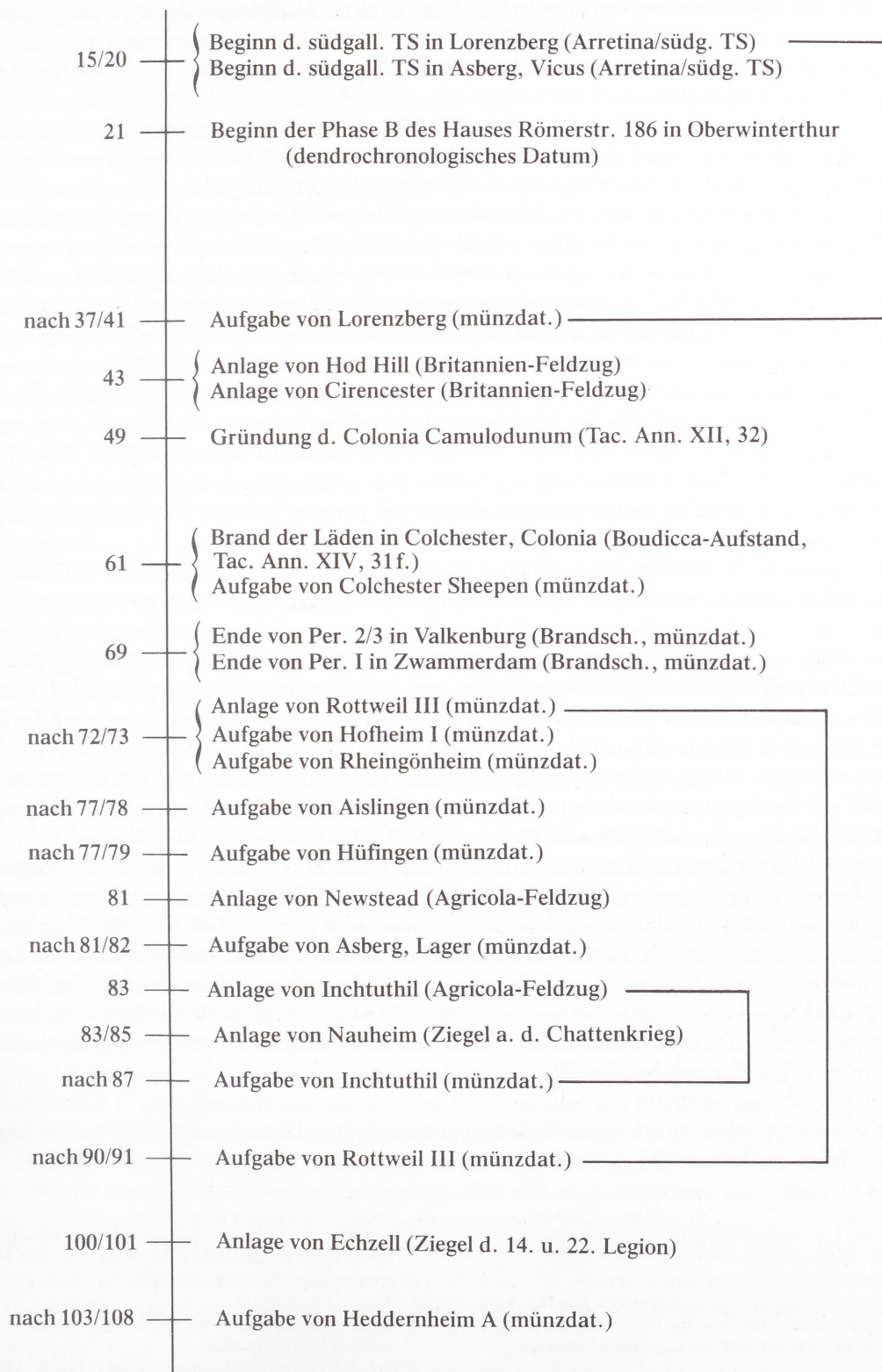


Abb. 1 Keramikunabhängige Daten für Fundorte der Tab. 1 (Beil. 1).

der Brand, dem Zwammerdam zum Opfer fiel, wohl zu den Zerstörungen des Bataveraufstandes 69 n. Chr. gerechnet werden darf⁷⁶. Sowohl in Colchester-Colonia wie in Zwammerdam wurden Töpfer, die in den Läden bzw. unter der Brandschicht von 69 n. Chr. vorkamen, in der Tabelle auf Beil. 1 durch einen Punkt gekennzeichnet.

Aus der Gruppe C gibt es zwei Fundorte, deren Enddatum näher gefaßt werden kann. Leider ist die Münzreihe von Inchtuthil nicht umfangreich, doch veranlassen einige kaum abgegriffene Münzen aus den Jahren 85/86 bzw. 87 A. Robertson, die Auflassung von Inchtuthil im Jahr 87 anzusetzen⁷⁷. Auch das Lager von Rottweil III ist noch im 1. Jahrhundert n. Chr. planiert worden. Planck datierte das Ende des Lagers III aufgrund eines As des Titus aus dem Jahr 80 n. Chr., der der Grabenfüllung zugeordnet wurde, in die frühen 80er Jahre des 1. Jahrhunderts⁷⁸. Wie eine neue Aufarbeitung der Rottweiler Münzen durch E. Nuber jedoch zeigt, ist Planck hier einer Verwechslung erlegen; diese Titusmünze ist das jüngste Stück aus dem Kastellinnern, während die Münze aus der Einfüllschicht C des Lagergrabens ein nicht prägefrischer Sesterz des Domitian aus den Jahren 90/91 n. Chr. ist⁷⁹. Der Erhaltungszustand dieser Münze läßt Nuber an ein Umlaufende denken, »das an die Jahrhundertwende heranhöhrt«⁸⁰.

Ein zweites Datum kann mit Hilfe der Münzen aus dem Heddernheimer Kastell A gewonnen werden. Die letzten sicher dem Kastell zuweisbaren Münzen sind trajanische Prägungen aus der Zeit 103/111, wobei Münzen nach 108/111 zu überwiegen scheinen. Eine spätere Münze des Trajan gehört nach dem stratigraphischen Befund bereits zur nachkastellzeitlichen Periode⁸¹. Daher wird das Ende von Heddernheim A allgemein um 110 n. Chr. angenommen.

Die Fundorte der Gruppe D bestehen alle über das Ende des südgallischen TS-Handels hinaus. Da im um 110 n. Chr. aufgelassenen Kastell A von Heddernheim nur südgallische Sigillata vertreten ist, während mittelgallische Reliefsigillata in ungestörten Befunden gar nicht angetroffen wurde, muß der Zustrom südgallischer Sigillata nach Germanien erst nach 110 n. Chr. abreißen⁸². Bestätigt wird diese Annahme durch den Befund von Hofheim II, dem sog. Steinkastell von Hofheim. Auch hier stammen die spätesten Münzen aus den Jahren 103/111 n. Chr., wobei ein prägefrisches Stück aufgrund der Rückseitendarstellung in das Jahr 106 n. Chr. gehört⁸³. Hofheim II ist demnach 106 n. Chr. oder bald darauf aufgegeben worden. Mittel- und ostgallische Sigillaten treten in Hofheim II nur vereinzelt zutage⁸⁴.

Im Kastell Bendorf hingegen, dessen letzte Münze in den Jahren 112/117 n. Chr. geprägt worden ist, sind mittel- und frühe ostgallische Sigillataschüsseln fast ebenso stark vertreten wie südgallische⁸⁵, was darauf schließen läßt, daß Sigillata aus Mittel- und Ostgallien kurz nach 110 n. Chr. in so großen Mengen an den Rhein gelangte, daß sie dort die südgallische Ware sehr bald vom Markt verdrängte. Wann in unserem Gebiet endgültig keine südgallische Sigillata mehr in den Boden gelangte, läßt sich archäologisch nicht sicher sagen, doch wird man mit dem Datum 115/120 n. Chr. der Wahrheit sehr nahe kommen, denn in Heddesdorf, in dem man wohl das Nachfolgekastell für Bendorf sehen darf, ist einschließlic des zugehörigen Vicus keine sicher südgallische Reliefschüssel mehr nachweisbar; früheste Werkstatt scheint hier Saturnius-Satto zu sein, deren Produkte in unserem Gebiet anscheinend vor allem in spätrajanischer/hadrianischer Zeit in Benutzung waren⁸⁶.

Aus den hier vorgeführten, nicht von der Reliefsigillata abhängigen Daten lassen sich für die Töpfergruppen Ia-IV folgende Datierungen gewinnen⁸⁷:

⁷⁶ Haalebos (Liste A Nr. 58) 213 Nr. 69.

⁷⁷ Liste A Nr. 28, 283 ff.

⁷⁸ Liste A Nr. 48, 126 f.

⁷⁹ E. Nuber, Die Münzen von Rottweil (im Druck). – Ich danke Frau Nuber herzlich für die Genehmigung, ihr Manuskript einsehen und die Ergebnisse verwenden zu dürfen.

⁸⁰ Ebd. Mskr. S. 58.

⁸¹ Fischer (Anm. 5). – Ders. (Liste A Nr. 21) 16 ff.

⁸² Fischer (Anm. 5).

⁸³ Ich danke H. U. Nuber für diese Auskunft zum Ende von

Hofheim II. – Vgl. jetzt auch ders., Das Steinkastell Hofheim (Main-Taunus-Kreis). In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III (Anm. 149) 231.

⁸⁴ Seitz (Anm. 5) 131 ff.

⁸⁵ Zu den Münzen vgl. ORL B Nr. 2, 21 Nr. a. – Zu den Reliefsigillaten unten Tab. 4.

⁸⁶ Vgl. den Befund in Oberstimm (Liste A Nr. 42) 147.

⁸⁷ Es wird hier nur das Vorkommen bzw. Fehlen der Töpfer in den einzelnen Fundortgruppen ausgewertet, nicht die Mengen, da die zu vergleichenden Gesamtmen gen stark voneinander abweichen.

Der Anfang der Töpfergruppe Ia liegt um 15/20 n. Chr., da diese Töpfer in den Fundorten vorkommen, die nach Ausweis der arretinischen Sigillata bereits bestanden, als der südgallische Import einsetzte, so daß sie auch die frühesten Erzeugnisse bekamen. Das Ende der Gruppe liegt sicher vor 43 n. Chr., denn diese Töpfer fehlen in den englischen Anlagen aus der claudischen Invasionszeit (Abb. 2).

Den Beginn der Töpfergruppe Ib muß man gleichfalls ab 15/20 n. Chr. datieren, wie das Vorkommen in den frühen Fundkomplexen von Basel, Nymwegen-Ubbergen und auf dem Lorenzberg – der als einziger für eine Datierung heranzuziehen ist – verrät. Das Ende der Töpfergruppe Ib liegt nach 61 n. Chr., weil Töpfer dieser Gruppe in England noch im nach dem Boudicca-Aufstand aufgegeben Colchester-Sheepen und in den ebenfalls 61 n. Chr. zerstörten Läden der Colonia vorkommen, aber vor 72/73 n. Chr., da sie in Rottweil III – dem frühesten datierbaren Fundplatz der Gruppe C – fehlen (Abb. 3).

Die Töpfergruppe IIa setzt nach 37/41 n. Chr. ein, denn sie fehlt auf dem Lorenzberg und den vergleichbaren frühen Fundkomplexen, läßt sich aber in den englischen Fundorten vor 61 n. Chr. nachweisen. Sie beginnt also in jedem Fall vor 61 n. Chr. Da die Töpfergruppe IIa jedoch im nur kurzfristig belegten Lager vom Hod Hill vertreten ist, wird man den Beginn dieser Gruppe wohl schon ab 43 n. Chr. ansetzen dürfen. Auch diese Töpfer scheinen ihre Produktion nach 61 n. Chr., aber wegen des Fehlens in Fundortgruppe C vor 72/73 n. Chr. einzustellen⁸⁸ (Abb. 3).

Die Töpfergruppe IIb läßt sich ebenfalls auf dem Lorenzberg nicht nachweisen – im Gegensatz zu den englischen Anlagen, deren Beginn man ins Jahr 43 oder unmittelbar darauf datieren kann. Deshalb muß man ihren Anfang wie den der Gruppe IIa nach 37/41 n. Chr., aber ab 43 n. Chr. datieren, da auch die Gruppe IIb auf dem Hod Hill vertreten ist. Das Ende der Gruppe IIb liegt nach 87 n. Chr., weil Töpfer dieser Gruppe in Inchtuthil vorkommen, aber vor 100 n. Chr., da sie in Fundorten der Gruppe D fehlen, deren einziges Datum bisher durch den Beginn von Echzell festgelegt wird (Abb. 4).

Bei der Töpfergruppe IIc deutet sich eine Anfangsdatierung nach 43 n. Chr. an. Zwar sind die Fundmengen auf dem Lorenzberg und in Hod Hill sehr klein, so daß nur mit Hilfe dieser Fundorte eine Datierung kaum gewagt werden könnte, doch weisen die Befunde von Basel, Nymwegen-Ubbergen und Oberwinterthur in die gleiche Richtung. Da die Töpfergruppe IIc in Colchester-Sheepen gut vertreten ist, kann man den Beginn in die Zeit vor 61 n. Chr. eingrenzen. Die Gruppe ist außerdem in Fundorten der Fundortgruppe D vertreten, daher muß mit ihrem Vorkommen bis nach 100/101 n. Chr. in jedem Fall gerechnet werden, wahrscheinlich sogar nach 110 n. Chr., da sie in Heddernheim A noch zu finden ist (Abb. 4).

Die Töpfergruppe IIIa fehlt in einer Reihe weiterer frühzeitig aufgelassener Anlagen der Gruppe A, von denen Aislingen, Hüfingen und Asberg-Lager die langlebigsten Fundorte sind. Da die letzte Münze aus Hüfingen aus dem Jahr 77/79 n. Chr., die jüngste aus Asberg-Lager aus dem Jahr 81/82 n. Chr. stammt, kann die Töpfergruppe erst nach dieser Zeit einsetzen. Dieses Datum wird gestützt durch die beim Vesuvausbruch 79 n. Chr. noch unausgepackte »Kiste aus Pompeji«, in der sich von den in Tab. 1 (Beil. 1) vertretenen Töpfern Ware des Mommo, Schüsseln des Vitalis, Manduilus, Rufinus, Secundus und Modestus befanden, also alles Töpfer der Gruppe IIb, keiner der Gruppe IIIa. Auch der bis heute anonyme »Potter with the large rosette« benutzt Verzierungselemente, die sonst nur Töpfern aus den Gruppen I und II zugeschrieben werden können. Gewinnt man mit Hüfingen und Asberg-Lager das Datum »nach 79/82 n. Chr.«, zeigt das Vorkommen von Töpfern der Gruppe IIIa in Inchtuthil, das 87 n. Chr. bereits wieder geräumt wird, daß der Beginn der Gruppe IIIa vor 87 n. Chr. datiert werden muß. Inchtuthil gibt ebenfalls das Ende der Töpfergruppe IIIa mit »nach 87 n. Chr.« an, doch liegt es vor 100 n. Chr., weil diese Töpfer in Fundorten der Fundortgruppe D fehlen (Abb. 4).

Die Töpfergruppe IIIb beginnt wie IIIa nach 79/82 n. Chr., denn auch sie läßt sich in Hüfingen und Asberg-Lager nicht nachweisen, kommt aber in Inchtuthil vor und muß daher vor 87 n. Chr. beginnen. Das Ende der Gruppe liegt nach 110 n. Chr., denn sie ist in Heddernheim A noch vertreten. Da diese

⁸⁸ Nur der Töpfer Pontus ist auch einmal in Heddernheim (Knorr [Anm. 1, 1952] Taf. 50, B), der Töpfer Pudens einmal in Rottweil belegt (ders. [Anm. 1, 1919] Taf. 68).

Solange aber weitere Belege aus flavischer Zeit fehlen, betrachte ich beide Stücke als Altfunde und nicht als Hinweis darauf, daß diese Töpfer in die Gruppe IIb gehören.

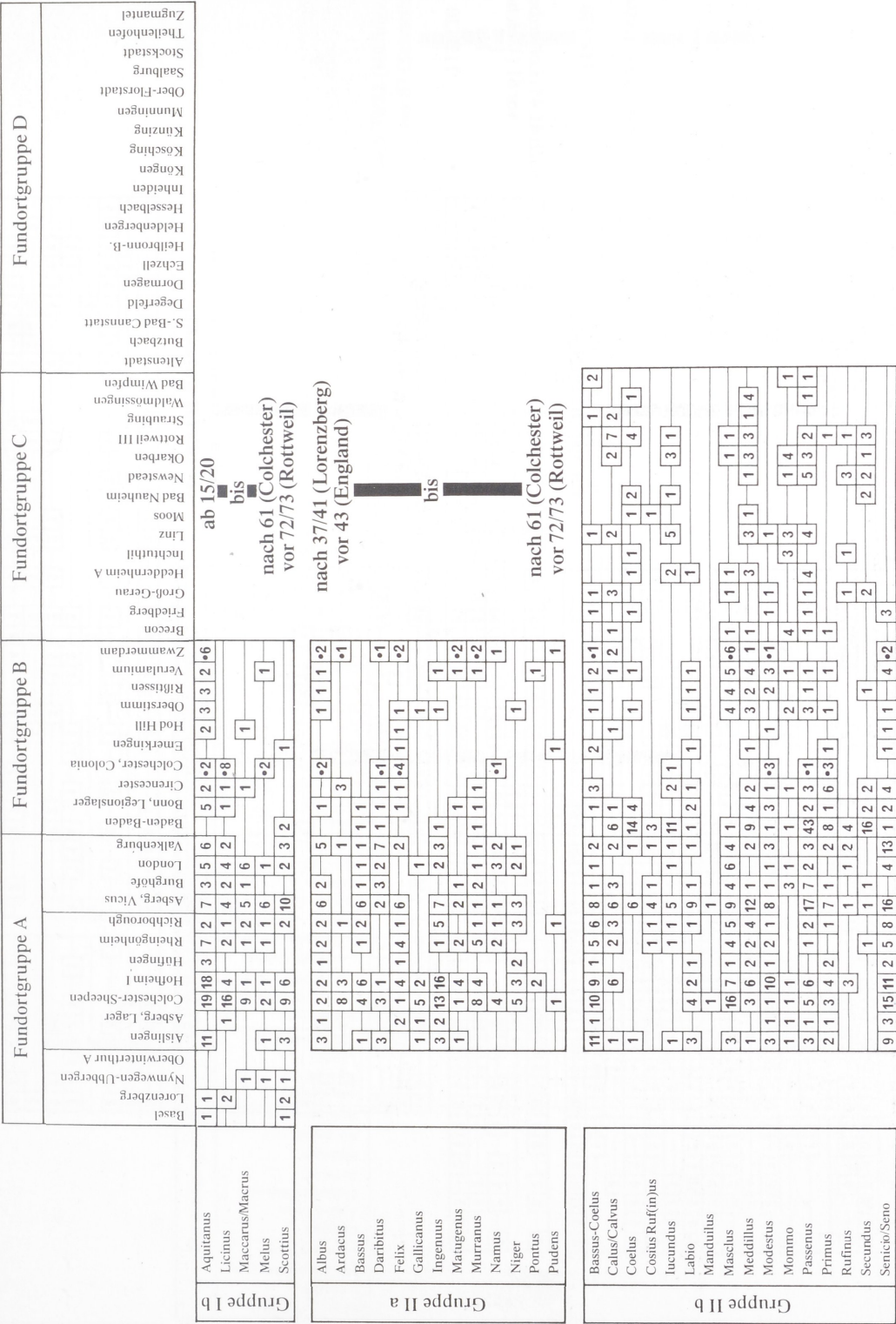


Abb. 3 Töpfer der Gruppen Ib und IIa und ihre Datierung.

Fundortgruppe A		Fundortgruppe B		Fundortgruppe C		Fundortgruppe D	
Basel Nymwegen-Übbergen Lorenzberg Aishingen Aberg, Lager Colchester-Sheepen Hofheim I Hünfingen Rheingönheim Aberg, Vicus Burghofe London Valkenburg Baden-Baden Colchester, Colonia Emerkingen Hod Hill Oberstimm Verulamium Zammerdam Brecon Friedberg Groß-Cierau Hedderheim A Inchturhill Moos Bad Nauheim Newstead Okaben Rottwell III Straubing Waldmössingen Bad Wimpfen Altenstadt							
Bassus-Coelus	11 1 10 9 1 5 6 8 1 1 2	1 3 2 1 1 1 2 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Calus/Calvus	1 6 2 3 6 3 2 6 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Coelus	1 6 1 1 4 4	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Cosus Rufinus	1 1 1 4 1 1 3	2 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Lucundus	1 1 5 1 1 11	2 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Labio	3 4 2 1 1 9 1	1 1 1 2 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Manduilus	1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Masculus	3 16 7 1 4 5 9	4 16 4 1 1 1 1 1 1 1	4 4 5 6 1 1 1 1 1 1	4 4 5 6 1 1 1 1 1 1	4 4 5 6 1 1 1 1 1 1	4 4 5 6 1 1 1 1 1 1	4 4 5 6 1 1 1 1 1 1
Meddillus	1 3 6 2 2 4 12 1	2 9 4 2 1 1 1 1 1 1	3 2 4 1 1 1 1 1 1	3 2 4 1 1 1 1 1 1	3 2 4 1 1 1 1 1 1	3 2 4 1 1 1 1 1 1	3 2 4 1 1 1 1 1 1
Modestus	3 1 1 10 1 2 1 8	1 1 3 1 3 1 1 1 1 1	1 2 3 1 1 1 1 1 1	1 2 3 1 1 1 1 1 1	1 2 3 1 1 1 1 1 1	1 2 3 1 1 1 1 1 1	1 2 3 1 1 1 1 1 1
Mommo	1 1 1 1 1 1 1	3 1 1 1 1 1 1 1 1 1	3 1 1 1 1 1 1 1 1 1	3 1 1 1 1 1 1 1 1 1	3 1 1 1 1 1 1 1 1 1	3 1 1 1 1 1 1 1 1 1	3 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Passenus	3 1 5 6 1 2 17 7 2 3 43 2 3 1	3 1 1 1 1 1 1 1 1 1	3 1 1 1 1 1 1 1 1 1	3 1 1 1 1 1 1 1 1 1	3 1 1 1 1 1 1 1 1 1	3 1 1 1 1 1 1 1 1 1	3 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Primus	2 1 3 4 2 1 7 1 2 8 1 6 3 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Rufinus	3 1 1 1 1 2 4	1 1 1 2 2 1 1 1 1 1	1 1 1 2 2 1 1 1 1 1	1 1 1 2 2 1 1 1 1 1	1 1 1 2 2 1 1 1 1 1	1 1 1 2 2 1 1 1 1 1	1 1 1 2 2 1 1 1 1 1
Secundus	9 3 15 11 2 5 8 16	4 13 1 1 2 4 1 1 1 1	4 13 1 1 2 4 1 1 1 1	4 13 1 1 2 4 1 1 1 1	4 13 1 1 2 4 1 1 1 1	4 13 1 1 2 4 1 1 1 1	4 13 1 1 2 4 1 1 1 1
Senicio/Seno							

Gruppe II b	
-------------	--

Gruppe II c	
-------------	--

Gruppe III a	
--------------	--

Gruppe III b	
--------------	--



Abb. 5 Töpfer der Gruppen IIIb und IV und ihre Datierung.

Gruppe bis auf Altenstadt in allen Kastellen auftritt, die über das Ende des südgallischen Imports hinaus bestanden haben, wird man das Ende der Gruppe IIIb wohl sogar erst mit dem Ende des südgallischen Imports 115/120 n. Chr. gleichsetzen dürfen (Abb. 5).

Die Töpfergruppe IV fehlt in Rottweil III, so daß sie erst einige Jahre nach 90/91 n. Chr. – aber wegen des Vorkommens in Heddernheim A vor 110 n. Chr. einsetzen muß. Dieses Datum hat außerdem große Bedeutung für den südgallischen Export nach England; zeigt das Fehlen der Gruppe IV in allen untersuchten englischen Fundorten doch an, daß hier der südgallische Import bereits sehr viel früher als auf dem Kontinent durch mittel- und ostgallische Töpfereien unterbunden wurde. Das Ende der Gruppe IV fällt wiederum mit dem Ende des südgallischen Sigillatahandels in Germanien und Rätien zusammen (Abb. 5).

Zusammenfassend ergeben sich also für die Töpfergruppen Ia-IV folgende Datierungen:

Töpfergruppe	Anfangsdatierung	Enddatierung
Ia	um 15/20 n. Chr.	vor 43 n. Chr.
Ib	um 15/20 n. Chr.	nach 61 n. Chr./ vor 72/73 n. Chr.
IIa	nach 37/41 n. Chr./ vor 43 n. Chr.	nach 61 n. Chr./ vor 72/73 n. Chr.
IIb	nach 37/41 n. Chr./ vor 43 n. Chr.	nach 87 n. Chr./ vor 100 n. Chr.
IIc	nach 41/45 n. Chr./ vor 61 n. Chr.	nach 110 n. Chr. (= bis 115/120 n. Chr.)
IIIa	nach 79/82 n. Chr./ vor 87 n. Chr.	nach 87 n. Chr./ vor 100 n. Chr.
IIIb	nach 79/82 n. Chr./ vor 87 n. Chr.	nach 110 n. Chr. (= bis 115/120 n. Chr.)
IV	nach 90/91 n. Chr./ vor 110 n. Chr.	nach 110 n. Chr. (= bis 115/120 n. Chr.)

Möglicherweise könnte die Gruppe II mit Hilfe des Boudicca- und Bataveraufstandes in den Jahren 61 n. Chr. und 69 n. Chr. weiter untergliedert werden. Mir stand hier allerdings als sicher aus Zusammenhängen vor bzw. z.Z. des Boudiccaaufstandes stammendes Material nur die Sigillata aus Colchester-Sheepen und den beiden Läden in der Colonia zur Verfügung. Zufälligkeiten wären also in diesem Fall nicht auszuschließen gewesen. Das gleiche gilt für eine weitere Untergliederung der Gruppen IIa und IIb mit Hilfe der Brandschichten aus dem Bataveraufstand n. Chr.; auch dafür lassen sich bislang zu wenig publizierte Schüsseln heranziehen⁸⁹.

II

Im folgenden soll versucht werden, die oben für die Töpfergruppen gewonnenen Daten mit Hilfe des Verhältnisses der beiden Reliefschüsselformen Dr. 29 und Dr. 37 zu präzisieren. Schon F. Oswald und T. D. Pryce wiesen 1920 darauf hin, daß die jüngere Form Dr. 37 seit ihrem ersten Auftreten zu Beginn der 70er Jahre des 1. Jahrhunderts den älteren Schüsseltyp Dr. 29 immer stärker in den Hintergrund drängte

⁸⁹ In Zwammerdam – (Liste A Nr. 58) 126 ff. – stehen 27 Bilderschüsseln zur Verfügung, in Baden (Schweiz) fünf: C. Schucany, Tacitus (hist. I 67) und der Brand der jüngsten

Holzbauten von Baden-Aquae Helveticae. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1983, 60.

und schließlich ganz ablöste⁹⁰. Wichtiger chronologischer Anhaltspunkt ist dabei bis heute eine Holzkiste in Pompeji, in der man wohlverpackt 90 südgalische Reliefschüsseln zusammen mit 37 unbenutzten Öllämpchen fand, die wohl eine zum Zeitpunkt des Vesuvausbruchs 79 n. Chr. gerade eingetroffene und noch nicht ausgepackte Keramiklieferung darstellt⁹¹. Von diesen 90 Schüsseln, die übrigens nur von zehn Töpfern hergestellt worden waren, wiesen 36 die Form Dr. 29, 54 die Form Dr. 37 auf (= 40 % Dr. 29 : 60 % Dr. 37). Dieses Verhältnis wird bis heute immer wieder zur chronologischen Fixierung von römischen Siedlungen herangezogen – ungeachtet der Tatsache, daß die Kiste aus Pompeji einen Depotfund darstellt und als solcher anderen Gesetzen unterliegt als Siedlungsfunde, die kontinuierlich über einen längeren Zeitraum hinweg zusammengekommen sind. Ein quantitativer Vergleich beider Fundgattungen führt daher m. E. zu falschen Ergebnissen. Will man das allmähliche Verdrängen der Form Dr. 29 durch die Schüsselform Dr. 37 mit Hilfe der Formenquoten für die Datierung eines Fundplatzes heranziehen, dürfen nur Siedlungsfunde miteinander verglichen werden. Dies ist in Einzelfällen schon geschehen⁹², eine großräumige Untersuchung unterblieb aber bisher.

Zunächst wurden in Tab. 2 alle Fundorte aus Tab. 1 (Beil. 1), deren Ende sicher nach 115/120 n. Chr. datiert werden kann, zusammengestellt und nach dem Verhältnis ihrer beiden südgalischen Reliefschüsselformen hintereinander geordnet. Als Indiz für eine Besiedlung bzw. Belegung bis wenigstens 115/120 galt das Vorkommen entsprechender Münzen sowie das Auftreten mittel- und ostgalischer Sigillata.

Da in diesen Fundorten das Ende der südgalischen Sigillatabelieferung einen allen Plätzen gemeinsamen chronologischen Fixpunkt bildet, können die verschiedenen Formenquoten bei den südgalischen Bilderschüsseln nur auf unterschiedliche Anfangsdaten der einzelnen Fundplätze zurückgeführt werden. Je höher dabei der Anteil Dr. 29 ist, desto früher muß die Besiedlung eingesetzt haben. Weil das Vorkommen der Gruppe IV zeigt, daß der südgalische Export nach England anscheinend vor 115/120 n. Chr. abbrach, wurden in Tab. 2 und später in Tab. 3 nur Fundplätze auf dem Kontinent berücksichtigt. Zwar lassen sich dieselben Überlegungen und Untersuchungen auch auf englische Fundplätze anwenden, diese Quoten sind aber mit den kontinentalen nicht unmittelbar vergleichbar.

Einige Fundplätze in Tab. 2 bedürfen allerdings einer zusätzlichen Erläuterung. Im Haus Römerstr. 186 in Oberwinterthur fehlen Münzen, die ein Bestehen des Hauses im 2. Jahrhundert n. Chr. belegen könnten. In den der letzten, noch in wenigen Resten vorhandenen Phase D zuweisbaren Schichten treten aber bereits mittel- und ostgalische Schüsseln auf⁹³, so daß dieser Fundkomplex das Formenverhältnis eines Platzes widerspiegelt, der während der gesamten südgalischen Belieferungszeit bewohnt war.

Unmittelbar an die südgalische Sigillata anschließende mittel- und ostgalische Töpfer fehlen zwar in Bad Nauheim, doch zeigt ein Börsenfund aus dem Kastellgelände⁹⁴, dessen jüngste Münze ein As aus den Jahren 114/117 n. Chr. ist, daß das Lager in Nauheim bis in die Endzeit der südgalischen Belieferung besetzt war. Auf eine Belegung nach 100 n. Chr. deutet gleichfalls eine Bilderschüssel, die der Töpfergruppe IV zugewiesen werden kann. Die wenigen Schüsseln der Töpfergruppe IV ließen an ein Ende bald nach 100 n. Chr. denken, wenn dagegen nicht neben der Münze die außerordentlich geringe Gesamtmenge an Bilderschüsseln spräche; bei insgesamt 20 bestimmbar Schüsseln braucht es nicht zu verwundern, wenn gerade die kurzlebigen Gruppen IIIa und IV nur minimal vertreten sind. Der Nachweis, daß die Töpfergruppe IV überhaupt in Bad Nauheim vorkommt, und die Münze aus den Jahren 114/117 n. Chr. sollte man als Indiz dafür ansehen, daß Bad Nauheim wohl bis zum Ende der südgalischen Belieferung belegt war.

⁹⁰ F. Oswald u. T. D. Pryce, *An Introduction to the Study of Terra Sigillata* (1920) 96. – Nach damaligem Forschungsstand datierten sie das Ende der Schüsselform Dr. 29 in das Jahr 84 n. Chr., da diese im angeblich in diesem Jahr gegründeten Lager von Bad Cannstatt fehle. Mittlerweile ist sowohl das Gründungsdatum fraglich als auch Dr. 29 mit zwei Exemplaren in Cannstatt belegt (vgl. unten Tab. 3 mit Liste A Nr. 11).

⁹¹ D. Atkinson, *A Hoard of Samian Ware from Pompeii*.

Journal Rom Stud. 4, 1914, 27ff.

⁹² In dieser Weise z. B. H.-G. Simon bei Groß-Gerau (vgl. Liste A Nr. 20) 38f.

⁹³ Rychener (Liste A Nr. 43) 15; 81f.

⁹⁴ FMRD Hessen, Reg.-Bez. Darmstadt Nr. 2099 (Schatzfund B). – Ich danke H. Schubert, Frankfurt, herzlich dafür, daß er mir den entsprechenden Manuskriptteil des FMRD-Bandes zur Verfügung stellte.

Fundort	Anzahl von Dr. 29 + Dr. 37	Dr. 29	Dr. 37	
Oberwinterthur	91	(60) 65,9%	(31) 34,1%	F. A
Valkenburg	1176	(734) 62,4%	(442) 37,6%	
Bonn, Legionslager	151	(76) 50,3%	(75) 49,7%	F. B
Zwammerdam	104	(50) 48 %	(54) 51,9%	
Groß-Gerau	39	(14) 35,9%	(25) 64,1%	Fundortgruppe C
Okarben	164	(44) 26,8%	(120) 73,2%	
Bad Wimpfen	29	(5) 17,2%	(24) 82,8%	
Bad Nauheim	21	(3) 14,3%	(18) 85,7%	
Linz	127	(13) 10,2%	(114) 89,9%	
Friedberg	71	(7) 9,9%	(64) 90,1%	
Moos	23	(2) 8,7%	(21) 91,3%	
Straubing	314	(25) 8 %	(289) 92 %	
Heilbronn-Böckingen	46	(3) 6,5%	(43) 93,5%	Fundortgruppe D
S.-Bad Cannstatt	48	(2) 4,2%	(46) 95,8%	
Dormagen	32	(1) 3,1%	(31) 96,9%	
Saalburg	119	(3) 2,5%	(116) 97,5%	
Köngen	82	(2) 2,4%	(80) 97,6%	
Künzing	57	(1) 1,8%	(56) 98,2%	
Heldenbergen	131	(2) 1,5%	(129) 98,5%	
Zugmantel	11	–	(11) 100 %	
Butzbach	127	–	(127) 100 %	
Degerfeld	13	–	(13) 100 %	
Inheiden	2	–	(2) 100 %	
Echzell	34	–	(34) 100 %	
Ober-Florstadt	30	–	(30) 100 %	
Altenstadt	5	–	(5) 100 %	
Stockstadt	34	–	(34) 100 %	
Hesselbach	9	–	(9) 100 %	
Munningen	80	–	(19) 100 %	
Kösching	19	–	(19) 100 %	

Tab. 2 Verhältnis von Dr. 29 zu Dr. 37 in Fundorten von Tab. 1, die sicher bis 115/120 n. Chr. bestanden.

Staffelt man die über 115/120 n. Chr. hinaus bestehenden Fundorte nach ihrem Anteil von Schüsseln der Form Dr. 29, läßt sich die Abfolge der Fundortgruppen von A nach D aus Tab. 1 (Beil. 1) auch in Tab. 2 wiedererkennen, was die chronologische Aussagekraft des Formenverhältnisses beweist. Innerhalb jeder Fundortgruppe sind die einzelnen Fundorte jetzt aber nicht mehr wie in Tab. 1 alphabetisch, sondern aufgrund ihrer Formenquote chronologisch geordnet. Während die Fundortgruppen A und B einen einigermaßen geschlossenen Eindruck machen, weisen die Quoten der Fundplätze aus den Fundortgruppen C und D beträchtliche Abweichungen voneinander auf. Damit zeichnet sich für diese Fundortgruppen eine Möglichkeit zu feineren Untergliederungen ab. Die bisher herangezogenen Fundplätze allein reichen dafür allerdings nicht aus. Deshalb wurden in Tab. 3 weitere Fundorte, deren kontinuierliche Besetzung oder Besiedlung über das Ende der südgallischen Belieferungszeit hinaus sicher ist, mit herangezogen, auch wenn die dort vorkommenden Töpfer nicht bestimmt werden konnten. Die dabei verwendeten Zahlen stützen sich auf folgende Unterlagen:

Liste B

1. Altenstadt: Vgl. Liste A Nr. 2.
2. Arnsburg: ORL A Strecke 4-5, S. 120f. mit Anm. 1; die von Ricken erwähnten Schüsseln in Darmstadt sind im Hessischen Landesmuseum Darmstadt noch vorhanden; es handelt sich um 2 Dr. 37 und 1 Dr. 29. – Außerdem durfte ich Arnsburger Material aus Privatsammlungen durchsehen und benutzen.

3. Augst, Frauenthermen: Es war mir dank des Entgegenkommens von Herrn Furger möglich, das gesamte keramische Material von den Augster Frauenthermen, das zum größten Teil, aber nicht vollständig, von Ettlinger (Anm. 15) publiziert wurde, durchzusehen und die südgalischen Schüsseln Dr. 29 und Dr. 37 zu zählen.
4. Bendorf: Lesefunde im Rheinischen Landesmuseum Bonn, die mir für eine Durchsicht dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wurden und die – soweit es feststellbar war – aus dem Gebiet des letzten Lagers in Bendorf stammen.
5. Bonn, Legionslager: Vgl. Liste A Nr. 7.
6. Burladingen: Nach J. Heiligmann, *Der Alblimes* (Diss. München 1981), dessen Zahlenmaterial ich in meiner Arbeit dank des Entgegenkommens des Autors verwenden konnte.
7. Butzbach: Vgl. Liste A Nr. 10. – Außerdem stellte mir freundlicherweise P. Wagner weitere Zahlen aus Butzbach zur Verfügung, die auf dem bisher von ihm im Rahmen einer Dissertation durchgearbeiteten Material basieren.
8. Cannstatt: Vgl. Liste A Nr. 11.
9. Degerfeld: Vgl. Liste A Nr. 15.
10. Donnstetten: Siehe oben Nr. 6.
11. Dormagen: Vgl. Liste A Nr. 16.
12. Echzell: Vgl. Liste A Nr. 17. – Hinzugenommen wurden Echzeller Bilderschüsseln aus einer Privatsammlung.
13. Eining: Nach Unterlagen von A. Radnoti.
14. Ellingen: W. Zanier stellte mir freundlicherweise den Katalogteil über die sügalische Reliefsigillata aus seiner Magisterarbeit »Die Terra Sigillata und die Fibeln aus dem römischen Kastell Ellingen« (München 1985) zur Verfügung.
15. Friedberg: Vgl. Liste A Nr. 19.
16. Faimingen: J. Eingartner u. P. Eschbaumer stellten mir freundlicherweise die Zahlen aus den neueren Grabungen in Faimingen zur Verfügung, in denen die von G. Weber, *Ber. RGK* 62, 1981, 156 ff., publizierten Schüsseln enthalten sind.
17. Geislingen-Häsenbühl: Siehe oben Nr. 6.
18. Gomadingen: Siehe oben Nr. 6.
19. Gnotzheim: *ORL B* Nr. 70, Taf. 4.
20. Hedderheim, Vicus: Die Anteile von Dr. 29 und Dr. 37 aus der Grabung »Am Markt« in Nida verdanke ich dem freundlichen Entgegenkommen von Ch. Fischer. Da die Bearbeitung dieser Reliefsigillaten noch nicht abgeschlossen ist, wurden hier Scherben, keine Schüsseln gezählt, so daß sich leichte Abweichungen zur endgültigen Publikation ergeben können.
21. Heddesdorf: H. Wegener gestattete mir eine Durchsicht des Fundmaterials aus Heddesdorf, das im Amt für Bodendenkmalpflege in Koblenz liegt und teilweise aus Lesefunden aus Kastell- und Vicusbereich stammt, teilweise aus Grabungen im Vicus.
22. Heidenheim-Steinkastell: Siehe oben Nr. 6.
23. Heilbronn-Böckingen: Vgl. Liste A Nr. 22.
24. Heldenbergen: Vgl. Liste A Nr. 23.
25. Hesselbach: Vgl. Liste A Nr. 24.
26. Inheiden: Vgl. Liste A Nr. 29.
27. Köngen: Vgl. Liste A Nr. 30. – *ORL B* Nr. 60, 47; 51. – R. Knorr, *Die verzierten Terra Sigillata-Gefäße von Cannstatt und Köngen-Grinario* (1905).
28. Kösching: Vgl. Liste A Nr. 31.
29. Künzing: Vgl. Liste A Nr. 32.
30. Linz: Vgl. Liste A Nr. 33.
31. Moos: Vgl. Liste A Nr. 36.
32. Munningen: Vgl. Liste A Nr. 37.
33. Nauheim: Vgl. Liste A Nr. 38.
34. Neckarburken: Die Zahlen stellte mir entgegenkommenderweise E. Schallmayer aus seinen Grabungen in Neckarburken zur Verfügung.
35. Oberdorf: Siehe oben Nr. 6.
36. Ober-Florstadt: Vgl. Liste A Nr. 41.
37. Obernburg: L. Wamser stellte mir freundlicherweise die Funde aus seiner neuesten Grabung in Obernburg für eine Durchsicht zur Verfügung.
38. Oberwinterthur: Vgl. Liste A Nr. 43.
39. Okarben: Vgl. Liste A Nr. 44. – Hinzugenommen wurden noch H. Martin, *Wetterauer Geschbl.* 11, 1962, 107. – M. Korfmann, *Fundber. Hessen* 4, 1964, 168 f. Abb. 3, 3. – *ORL B* Nr. 25 a Taf. V.
40. Passau-Innstadt: H. Schönberger, *Das Römerkastell Boiodurum-Beiderwies zu Passau-Innstadt. Saalburg-Jahrb.* 15, 1956, 63 ff.
41. Pförring: H.-G. Simon, *Zur Anfangsdatierung des Kastells Pförring*, *Bayer. Vorgeschbl.* 35, 1970, 94 ff.
42. Pfünz: P. Eschbaumer hat das Fundmaterial aus Pfünz neu aufgenommen und mir freundlicherweise die Zahlen zur Verfügung gestellt. Danach sind die beiden von F. Winkelmann, *Katalog Eichstätt* (1926) erwähnten Fragmente Dr. 29 zwei Schüsseln des Satto der Form Dr. 37.
43. Regensburg-Kumpfmühl: A. Faber stellte mir freundlicherweise die von ihr im Rahmen einer Magisterarbeit bearbeiteten Reliefsigillaten aus dem Kastell von Kumpfmühl zur Verfügung.
44. Riegel: O. Fritsch, *Römische Gefäße aus Terra Sigillata von Riegel am Kaiserstuhl*. *Veröffentl. Karlsruher Altertumsver.* 4 (1910). – I. Huld, *Beitrag zur römischen Besiedlung im Bereich von Riegel, Ldkr. Emmendingen*. *Bad. Fundber.* 22, 1962, 51 ff. – R. Aßkamp stellte mir liebenswürdigerweise die Anteile Dr. 29 und 37 aus den neueren Grabungen zur Verfügung, die er im Rahmen einer Dissertation ausgewertet hat.
45. Rottweil: D. Planck, *Arae Flaviae I. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 6 (1975) 134 ff. – A. Rüsck, *Ausgrabungen in Rottweil*. *Fundber. Baden-Württemberg* 3, 1977, 458 f. Abb. 13; 14. – Ergänzt wurde die Zahl durch die Neufunde, die M. Klee z. Z. bearbeitet und deren Zusammensetzung sie mir freundlicherweise mitteilte.

46. Saalburg: Vgl. Liste A Nr. 49.
47. Seligenstadt: E. Schallmayer stellte mir freundlicherweise sein Manuskript über seine jüngsten Ausgrabungen in Seligenstadt zur Verfügung: Ausgrabungen in Seligenstadt. Fundber. Hessen 21 (in Vorber.). – Außerdem konnte ich dank der Hilfe von Herrn Zöller die Bestände des Seligenstädter Museums sichten.
48. Stockstadt: Vgl. Liste A Nr. 50.
49. Straubing: Vgl. Liste A Nr. 51.
50. Sulz: Siehe oben Nr. 6.
51. Theilenhofen: Vgl. Liste A Nr. 52.
52. Unterschwaningen: ORL A Strecke 13 Taf. 10.
53. Urspring: Siehe oben Nr. 6.
54. Utrecht: Prov. Utrechtsch Genootsch. van Kunsten en Wetenschappen 1934 Abb. 27-28. – Ebd. 1936 Abb. 65-67. – Ebd. 1938 Abb. 88. – Außerdem durfte ich die Auswertung der Grabungen 1936/1938 heranziehen, die in einem noch unpublizierten Manuskript im A. E. van Giffen-Instituut voor Prae- en Protohistorie vorliegt.
55. Valkenburg: Zu den Funden aus der Grabung von Glasbergen 1962 (vgl. Liste A Nr. 53) habe ich alle Funde aus den Grabungen von van Giffen, die in Amsterdam und Leiden aufbewahrt werden, durchgesehen und gezählt. Zu großem Dank für ihre stete, geduldige Hilfe bin ich dabei verpflichtet: in Amsterdam Frau S. van Lith sowie den Herren J. Bloemers und M. de Weerd, in Leiden den Herren A. Peddemors und M. Polak.
- 55a. Vechten: Herr M. Polak, der die südgalische Sigillata aus Vechten z. Zt. bearbeitet, stellte mir liebenswürdigerweise die Anteile von Dr. 29 und Dr. 37 zur Auswertung zur Verfügung. Es handelt sich dabei um das Fundmaterial, das im RMO Leiden aufbewahrt wird und ca. 3/4 des Gesamtbestandes ausmacht.
56. Weißenburg: ORL B Nr. 72, 48 ff. Taf. 11.
57. Wimpfen: Vgl. Liste A Nr. 56.
58. Woerden: Die Zahlen aus den neuen Grabungen in Woerden stellte mir freundlicherweise J. K. Haalebos, Kat. Univ. Nymwegen, zur Verfügung.
59. Zugmantel: Vgl. Liste A Nr. 57.
60. Zwammerdam: Vgl. Liste A Nr. 58.

Für die Untersuchung des Formenverhältnisses aus den verschiedenen Fundorten wurde versucht, von einer möglichst breiten Materialbasis auszugehen. In einigen Fällen blieb die Anzahl der Bilderschüsseln trotz aller Bemühungen sehr gering; dennoch wurden auch solche Plätze mit in die Tab. 3 aufgenommen, da es sich in den Fällen zeigte, in denen kleine Ausgangsmengen später durch neue Grabungsfunde oder Privatsammlungen erweitert werden konnten, daß die Vergrößerung des Materials keine nennenswerten Änderungen des Formenverhältnisses zur Folge hatte. Als Beispiele seien hier nur Hofheim II, Arnsburg und Echzell erwähnt, deren Bilderschüsseln um das Dreifache bzw. Doppelte ergänzt wurden, wobei das Verhältnis von Dr. 29 zu Dr. 37 stets das gleiche geblieben ist⁹⁵. Daher glaube ich, mit der gebotenen Vorsicht auch Fundorte mit kleinen Mengen auswerten zu dürfen.

Bei einer Reihe der herangezogenen Kastellplätze war es unmöglich, Reliefschüsseln aus dem Kastell von denen des Vicus zu trennen. In den Fällen, wo man dies konnte, ergab sich jedoch kein Unterschied in der Zusammensetzung der südgalischen Reliefschüsseln. Sollte also je ein zeitlicher Abstand zwischen Anlage eines Kastells und Gründung des Vicus bestanden haben, dann ist er so gering, daß er sich archäologisch nicht fassen läßt. Deshalb spielt es für die Anfangsdatierung eines Militärplatzes keine Rolle, ob die südgalische Sigillata aus dem Kastell oder dem zugehörigen Vicus stammt.

Listet man die untersuchten Fundorte nach ihrem Dr. 29-Anteil auf (Tab. 3), können die neu hinzugekommenen Fundplätze ohne Schwierigkeit in die Fundortgruppen A-D von Tab. 2 eingeschoben werden. Innerhalb der so erweiterten Fundortgruppen ergeben sich nun »Pakete« aus mehreren Fundorten mit sehr ähnlichem Formenverhältnis. Da in Tab. 3 unterschiedliche Formenquoten wie in Tab. 2 nur auf

⁹⁵ Hofheim II nach Seitz (Anm. 5, 139): 19 Dr. 29:44 Dr. 37 = 63 Stück = 30% : 70%; Hofheim II nach den neuesten Grabungsunterlagen: 56 Dr. 29:124 Dr. 37 = 180 Stück = 31,1% : 68,8%. – Arnsburg nach Ricken (ORL A Strecke 4-5, 121 Anm. 1): 1 Dr. 29:14 Dr. 37 = 15 Stück =

6,7% : 93,3%; Arnsburg einschl. Privatsammlungen: 2 Dr. 29:28 Dr. 37 = 30 Stück = 6,7% : 93,3%. – Echzell nach den Funden aus der Grabung von D. Baatz: 34 Dr. 37 = 100%; Echzell einschl. Privatsammlungen 67 Dr. 37 = 100%.

Tab. 3 Verhältnis von Dr. 29 zu Dr. 37 in Fundorten, die erst nach 115/120 n. Chr. aufgegeben wurden. →

Fundort	Anzahl Dr. 29 und Dr. 37	Dr. 29	Dr. 37	töpferunabhängige Datierungen	
Vechten	866	(589) 68 %	(277) 32 %	Arretina	Fundortgr. A
Augst, Frauentermen	438	(292) 67 %	(146) 33 %	Arretina	
Oberwinterthur	91	(60) 65,9%	(31) 34,1%	Arretina	
[Hofheim I u. II]		[64,5%]	[35,5%]		
Valkenburg	1176	(734) 62,4%	(442) 37,6%		
Riegel	84	(45) 54 %	(39) 46 %		Fundortgr. B
Woerden	353	(184) 52,1%	(169) 47,9%		
Bonn, Legionslager	151	(76) 50,3%	(75) 49,7%		
Zwammerdam	104	(50) 48 %	(54) 51,9%		
Utrecht	96	(45) 46,9%	(51) 53,1%		
Groß-Gerau	39	(14) 35,9%	(25) 64,1%		Fundortgruppe C
Heddernheim, Vicus	523	(148) 28,3%	(375) 71,7%	vor 73/74 (Bau der Straße über den Schwarzwald)	
Okarben	164	(44) 26,8%	(120) 73,2%		
Rottweil insgesamt	3384	(898) 26,5%	(2486) 73,5%		
Geislingen-Häsenbühl	327	(75) 22,9%	(252) 77,1%	vor 79/81 (Bauinschrift)	
Eining	77	(16) 20,7%	(61) 79,3%		
Sulz	10	(2) 20 %	(8) 80 %		
Burladingen	42	(8) 19 %	(34) 81 %		
Regensburg-Kumpfmühl	34	(6) 17,6%	(28) 82,4%		
Bad Wimpfen	29	(5) 17,2%	(24) 82,8%		
Bad Nauheim	21	(3) 14,3%	(18) 85,7%	83/85 (Ziegel d. 11. Legion)	
Linz	127	(13) 10,2%	(114) 89,8%		
Friedberg	71	(7) 9,9%	(64) 90,1%		
Moos	23	(2) 8,7%	(21) 91,3%		
Weißenburg	12	(1) 8,3%	(11) 91,7%		
Straubing	314	(25) 8 %	(289) 92 %		
Arnsburg	30	(2) 6,7%	(28) 93,3%	vor 101 (Wagenring der 14. Legion)	Fundortgruppe D
Heidenheim, Steinkastell	15	(1) 6,6%	(14) 93,4%		
Heilbronn-Böckingen	46	(3) 6,5%	(43) 93,5%		
Ellingen	19	(1) 5,5%	(18) 94,5%		
Urspring	43	(2) 4,7%	(41) 95,3%		
S.-Bad Cannstatt	48	(2) 4,2%	(46) 95,8%		
Donnstetten	27	(1) 3,7%	(26) 96,3%		
Dormagen	32	(1) 3,1%	(31) 96,9%		
Gomadingen	33	(1) 3 %	(32) 97 %		
Saalburg	119	(3) 2,5%	(116) 97,5%		
Köngen	85	(2) 2,4%	(83) 97,6%	100/101 n. Chr. (Ziegel d. 14. und 22. Legion)	
Künzing	57	(1) 1,8%	(56) 98,2%		
Heldenbergen	131	(2) 1,5%	(129) 98,5%		
Faimingen	89	(1) 1,1%	(88) 98,9%		
Butzbach	167	—	(167) 100 %		
Degerfeld	13	—	(13) 100 %		
Echzell	67	—	(67) 100 %		
Ober-Florstadt	30	—	(30) 100 %		
Altenstadt	5	—	(5) 100 %		
Seligenstadt	3	—	(3) 100 %		
Stockstadt	34	—	(34) 100 %		
Obernburg	6	—	(6) 100 %		
Hesselbach	9	—	(9) 100 %		
Neckarburken	8	—	(8) 100 %		
Oberdorf	11	—	(11) 100 %		
Munningen	80	—	(80) 100 %		
Unterschwaningen	4	—	(4) 100 %		
Gnotzheim	23	—	(23) 100 %		
Theilenhofen	48	—	(48) 100 %		
Pfünz	65	—	(65) 100 %		
Kösching	19	—	(19) 100 %		
Pförring	6	—	(16) 100 %		
Passau-Innstadt	16	—	(16) 100 %		
Bendorf	11	—	(11) 100 %		
Zugmantel	11	—	(11) 100 %		
Inheiden	2	—	(2) 100 %		

einen unterschiedlichen Anfang des Platzes zurückgeführt werden können, faßt man mit diesen »Quotenpaketen« verschiedene Zeithorizonte. Läßt sich nun ein Fundort innerhalb eines solchen Zeithorizontes töpferunabhängig datieren, ergibt sich daraus die Zeitstellung des Horizontes und damit eine chronologische Abfolge innerhalb der Fundortgruppen A-D, die nur mit Hilfe der Töpferkombination nicht beobachtet werden könnte⁹⁶.

Die Fundorte innerhalb der Fundortgruppe A zeigen mit Dr. 29-Quoten von 68 % - 62 %, gemessen an anderen Gruppen, ein recht einheitliches Bild. Dabei unterstreicht das Fundmaterial aus Vechten und der Insula XVII in Augst, wo die Frauenthermen errichtet wurden, den Befund aus Oberwinterthur. Auch in den Thermen reicht die Palette der Sigillata von Arretina bis zu Ware des mittleren/späten 2. und des 3. Jahrhunderts. Der letzte große Umbau der Thermen fällt zeitlich wohl mit dem Ende der südgallischen Belieferung zusammen, denn unter den wenigen Funden, die sich in den Thermen stratifizieren lassen, gehört ein Schüsselfragment der Gruppe 9 nach Ricken noch in die Zeit vor dem Umbau⁹⁷. Dazu paßt ein absichtlich in der beim letzten Umbau neu errichteten Außenwand eingemauerte Dupondius des Trajan aus den Jahren 103/111 n. Chr.⁹⁸. Selbst wenn nach diesem letzten Umbau die Funde in den Thermen spärlicher sind, hat es die südgallische Sigillata kaum noch betroffen.

Die Quoten von Hofheim, errechnet als Durchschnittswert aus den Prozentwerten von Hofheim I und Hofheim II, laufen »außer Konkurrenz«, da durch die Aufgabe von Hofheim II bald nach 106 n. Chr.⁹⁹ die Dr. 29-Quote leicht überhöht ist. Dennoch zeigen die Werte die Einbindung von Hofheim in die Fundortgruppe A auch vom Formenverhältnis her deutlich.

Die maximale Abweichung innerhalb der Fundortgruppe B beträgt 10 %. Insgesamt bietet diese Gruppe aber ein recht geschlossenes Bild, denn die Fundorte Riegel, Woerden, Bonn-Legionslager, Zwammerdam und Utrecht weichen jeweils nur ca. 2 % voneinander ab. Eine deutliche Unterteilung der Fundortgruppe B in einen älteren und einen jüngeren Horizont ist nicht zu beobachten.

Anders dagegen die Fundortgruppe C: hier zeichnen sich vier Horizonte ab, von denen der erste mit Groß-Gerau deutlich mit 35,9 % Dr. 29 vom zweiten abgesetzt ist. Im zweiten Horizont, gekennzeichnet durch Dr. 29-Quoten von 28,3 % bis 26,5 %, finden sich die Vicusfunde aus Heddernheim von der Fundstelle »Am Markt«, Kastell und Vicus von Okarben sowie die Gesamtfunde aus Rottweil.

Die Fundstelle »Am Markt« in Heddernheim liegt westlich des Kastells A im Vicusbereich. Ohne auf die Grabungsbefunde, die z. Z. von U. Fischer bearbeitet werden, näher einzugehen, kann soviel gesagt werden, daß sich an dieser Stelle die Besiedlung kontinuierlich bis ins 3. Jahrhundert verfolgen läßt¹⁰⁰.

Für Rottweil, wo neben dem bald nach 72/73 n. Chr. gegründeten, vorzeitig aufgegebenen Kastell III¹⁰¹ mit wenigstens einem Vorgängerlager zu rechnen ist¹⁰², wurden alle aus Rottweil bekannten Bilderschüsseln zur Auswertung herangezogen, da nur bei ihnen sowohl die ältesten wie auch die jüngsten südgallischen Bilderschüsseln erfaßt werden.

Der dritte Horizont innerhalb der Fundortgruppe C wird vor allem durch die neu hinzugenommenen

⁹⁶ Selbstverständlich müssen auch innerhalb eines solchen Zeithorizontes Spielräume bei den Formenquoten berücksichtigt werden. Durch kurzfristiges Verlassen eines Lagers, etwa bei einem Kriegseinsatz der Truppe, voller Belegung oder zeitweiliger geringerer Belegung durch Abziehen von Detachements zu besonderen Einsätzen, wird es immer zu leichten Abweichungen kommen. Doch zeigen die Formenquoten Tendenzen auf, die eine Zuweisung in einen bestimmten Horizont erlauben.

⁹⁷ Ettlinger (Anm. 15) 13; 68 Nr. 177.

⁹⁸ Ebd. 13 f.

⁹⁹ Siehe oben Anm. 83.

¹⁰⁰ Freundliche Mitteilung von U. Fischer.

¹⁰¹ Siehe oben S. 231; 234 und unten 256.

¹⁰² Zu dem Vorgängerlager IV vgl. A. Rüschi, Ausgrabungen in Rottweil. Fundber. Baden-Württemberg 3, 1977, 457 ff.; ders., Das römische Rottweil. Führer z. arch.

Denkmälern in Baden-Württemberg 7 (1981) 30 f.; ders., Ausgrabungen im römischen Rottweil. Arch. Ausgr. in Baden-Württemberg 1981, 103; ders., Die Ausgrabungen im römischen Rottweil. Ebd. 1982, 83 ff.; M. Klee, Neue Ausgrabungen in Rottweil. Ebd. 1983, 132 ff.; H. Schönbberger, Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn. Ber. RGK 66, 1985, 455, C 55; sehr vorsichtig hinsichtlich der Kastellabfolge M. Klee in: Die Römer in Baden-Württemberg³ (Anm. 286) 522 f. – Die zeitliche Beziehung zwischen Kastell III und der kleinen Anlage V über dem Kastell IV ist bisher völlig ungeklärt: ein Nebeneinander von Kastell III und V ist durchaus denkbar und erklärbar, wenn man an verschiedene Einheiten denkt, die darin untergebracht waren, so wie es später in Neckarburken und Osterburken für Kohorte und Numerus nachgewiesen ist.

Fundorte Geislingen-Häsenbühl, Eining, Sulz, Burladingen und Regensburg-Kumpfmühl gebildet, an die sich Wimpfen anschließt. Offensichtlich ist die enge Übereinstimmung von Eining, Sulz und Burladingen, wobei Sulz mit seinen wenigen Scherben natürlich nur mit Vorbehalt zu betrachten ist. Doch liegen auch die Werte von Geislingen-Häsenbühl einerseits und Regensburg-Kumpfmühl/Wimpfen andererseits nur mit Abweichungen von ca. 2 % von dieser »Mittelgruppe« entfernt; d.h. auch der dritte Horizont der Fundortgruppe C bietet ein durchaus geschlossenes Bild, der Sprung zwischen zweitem und drittem Horizont ist allerdings nicht allzu groß.

Der vierte Horizont umfaßt mit Linz, Friedberg, Moos, Weißenburg, Pfünz und Straubing gleichfalls eine eng geschlossene Gruppe mit Dr. 29-Quoten zwischen 10 % und 8 %, von der nur Bad Nauheim mit 14,3 % Dr. 29 leicht abgesetzt ist und die Grenze zwischen drittem und viertem Horizont ein wenig verwischt.

Eng an diesen späten Horizont der Fundortgruppe C schließt sich der erste Horizont der Fundortgruppe D an. Ohne die klar erkennbare Unterscheidung von Fundortgruppe C und D durch die Töpfer (vgl. Tab. 1 auf Beil. 1) würde man allein mit den Formenquoten keine Trennung vornehmen – ein Zeichen dafür, daß der zeitliche Abstand zwischen den jüngsten Anlagen der Fundortgruppe C und den ältesten der Fundortgruppe D gering ist. Wie die kontinuierlich abnehmenden Dr. 29-Quoten zeigen, geht dieser Horizont nicht abrupt, sondern allmählich zu den Kastellen über, in denen Dr. 29 fehlt. In dieses Bild fügen sich die neu hinzugenommenen Fundorte Arnsburg, Heidenheim-Steinkastell, Urspring, Donnstetten und Gomadingen zwanglos ein.

Innerhalb der Fundorte aus Fundortgruppe D ohne Dr. 29-Anteile ist eine chronologische Abfolge durch das Formenverhältnis natürlich nicht mehr möglich; die Fundplätze wurden daher geographisch geordnet. Neue Fundorte in diesem Horizont sind Seligenstadt, Obernburg, Neckarburken, Oberdorf, Gnotzheim, Pföring, Theilenhofen, Passau-Innstadt sowie Bendorf. Unter allen diesen Fundorten ohne Dr. 29-Vorkommen gibt es solche mit großen Mengen südgallischer Bilderschüsseln und solche mit sehr kleinen Mengen. Dies kann natürlich an einem generell sehr niedrigen Fundanfall liegen, es kann aber u. U. auch darauf zurückgeführt werden, daß Fundorte mit sehr wenig südgallischer Sigillata erst zu einer Zeit gegründet wurden, als südgallische Bilderschüsseln kaum noch auf den Markt an Rhein und Donau gelangten. Um hier zu einer Entscheidung zu kommen, wurden in den Fundorten ohne Dr. 29-Anteile die Mengen südgallischer Bilderschüsseln mit denen mittel- und ostgallischer Reliefsigillata verglichen:

Fundort	Gesamtzahl	südgal. Bilderschüsseln	mittel- und ost- gal. Bilderschüsseln
Bendorf	19	(11) 57,9%	(8) 42,1%
Munningen	142	(80) 56,3%	(62) 43,7%
Passau-Innstadt	34	(16) 47 %	(18) 52,9%
Ober-Florstadt	64	(30) 46,8%	(34) 53,1%
Unterschwaningen	9	(4) 44,4%	(5) 55,6%
Kösching	43	(19) 44,2%	(24) 55,8%
Oberdorf	29	(11) 37,9%	(18) 62,1%
Theilenhofen	132	(48) 36,4%	(84) 63,6%
Neckarburken	27	(8) 29,6%	(19) 70,4%
Pförring	24	(6) 25 %	(18) 75 %
Stockstadt	137	(30) 21,9%	(107) 78,1%
Hesselbach	52	(9) 17,3%	(43) 82,7%
Butzbach-Lagerdorf	738	(118) 16 %	(620) 84 %
Obernburg	43	(6) 14 %	(37) 86 %
Seligenstadt	28	(3) 10,7%	(25) 89,3%
Degerfeld	195	(14) 7,1%	(181) 92,8%
Altenstadt	107	(5) 4,6%	(102) 95,3%
Inheiden	85	(2) 2,4%	(83) 97,6%
Zugmantel	604	(11) 1,8%	(593) 98,2%

Tab. 4 Verhältnis von süd- zu mittel- und ostgallischen Töpfen bis ca. 150 n. Chr.

Es zeigt sich, daß es eine Reihe von Fundplätzen gibt, deren Anteil südgallischer Sigillata unabhängig von der absoluten Menge recht hoch ist, deren Beginn also einsetzt, als die südgallischen Werkstätten ungefährdet unseren Raum belieferten. Dabei ist die untere Grenze zunächst einmal schematisch mit 10 % angesetzt worden. Fundorte, deren südgallischer Bilderschüsselanteil unter 10 % liegt, sind Degerfeld, Altenstadt, Inheiden und Zugmantel.

Berücksichtigt man nun in Altenstadt den geringen Umfang der frühesten Schanze, die zudem nur durch wenige Schnitte berührt worden ist¹⁰³, der ein schrittweiser Ausbau der Anlage bis 150 n. Chr. um die dreifache Ausdehnung gegenübersteht, so muß man die 4,6 % südgallischer Bilderschüsseln in Altenstadt höher bewerten, als es ohne Berücksichtigung der Befundlage zunächst den Anschein hat. Auch Degerfeld, das kleiner als 0,3 ha, also noch kleiner als die Schanze von Altenstadt gewesen ist, sollte man nicht ohne zwingenden Grund mit seinen immerhin noch 14 südgallischen Reliefsigillaten zu spät datieren. Damit bleiben die Kastelle Inheiden und Zugmantel übrig, deren Aufkommen an südgallischen Bilderschüsseln so minimal ist, daß mit einer Gründung erst in einer Zeit zu rechnen ist, als der südgallische Belieferungszustrom bereits empfindlich gestört war. Zu diesen beiden Kastellen kommt noch Bendorf hinzu, das nach der letzten Münze aus dem Kastell ja bald nach 112/117 n. Chr. aufgegeben worden ist und bereits fast so viel mittel- und ostgallische Bilderschüsseln vorzuweisen hat wie südgallische. Wie die Beispiele von Hofheim II und Heddernheim A lehren, ist erst nach 110 n. Chr. mit einem verstärkten Auftreten mittel- und ostgallischer Sigillata im Rhein-Main-Gebiet zu rechnen¹⁰⁴. Wenn also in diesen wenigen Jahren, die in Bendorf für die Benutzung mittel- und ostgallischer Bilderschüsseln zur Verfügung stehen, deren Anteil fast ebenso hoch ist wie der der südgallischen Reliefsigillata, weist das zwangsläufig auf ein sehr spätes Anfangsdatum des letzten Kastells von Bendorf hin.

Um die verschiedenen »Quotenpakete«, hinter denen sich ja Zeithorizonte verbergen, chronologisch eingliedern zu können, werden im folgenden alle Datierungen herangezogen, die unabhängig von der Datierung der Töpfergruppen in Tab. 1 (Beil. 1) sind. Ein solches Datum ergibt sich für Vechten, Augst und Oberwinterthur, da sie bereits bestehen, als südgallische Ware erstmals an den Rhein gelangt, was – nach den Befunden von Augsburg-Oberhausen, Mainz und Oberwinterthur zu urteilen – in die Jahre 15/20 n. Chr. zu datieren ist¹⁰⁵. Vechten, Augst-Frauenthermen und Oberwinterthur, Römerstr. 186, geben also das Formenverhältnis wieder, das für Fundplätze zu erwarten ist, die während der gesamten südgallischen Belieferungszeit bestanden.

Für die Fundortgruppe B steht kein töpferunabhängiges Datum zur Verfügung. Besser sieht es in dieser Hinsicht mit der Fundortgruppe C aus. Innerhalb des zweiten Horizontes ergibt sich durch Rottweil ein töpferunabhängiges Datum. Wie aus dem Offenburger Meilenstein¹⁰⁶ hervorgeht, bestand im Jahr 73/74 n. Chr. eine Straße über den Schwarzwald, die Straßburg mit Rätien verband. Sie führt an Rottweil vorbei, und man wird nicht fehl in der Annahme gehen, daß der endgültige Straßenausbau erst in Angriff genommen wurde, als die Straße durch Kastelle gesichert war. Eine Anfangsdatierung von Rottweil kurz vor 73/74 n. Chr. ist demnach nicht von der Hand zu weisen. Damit stimmt der Befund überein, daß das Kastell III – nach der noch frischen Münze aus den Jahren 72/73 n. Chr. in der Rasensodenmauer zu urteilen, bald nach dem Prägedatum errichtet – wohl nicht das früheste am Ort war, sondern in Kastell IV einen kurzzeitig besetzten Vorläufer hatte¹⁰⁷.

Für den dritten Horizont läßt sich durch Eining ein töpferunabhängiges Datum gewinnen. Zwei dort gefundene kleine Inschriftfragmente¹⁰⁸ lassen sich anhand der erhaltenen Buchstabenkombinationen zu einer Bauinschrift nach dem Köschinger Vorbild ergänzen¹⁰⁹, wodurch sich eine Datierung der Inschrift in die Jahre 79 bis 81 n. Chr. ergibt. Für Eining bedeutet das, daß in dieser Zeit mit dem Abschluß von Bauarbeiten zu rechnen ist, möglicherweise mit der Fertigstellung des Kastells selbst.

¹⁰³ Schönberger (Liste A Nr. 2) 12 Abb. 4; 58.

¹⁰⁴ Siehe oben S. 234.

¹⁰⁵ Siehe oben S. 228 ff.

¹⁰⁶ CIL XIII 9082.

¹⁰⁷ Siehe oben S. 246 mit Anm. 102; 255 f.; 283 f.

¹⁰⁸ F. Vollmer, *Inscriptiones Baivaricae* (1915) Nr. 331; 332.

¹⁰⁹ Zur Köschinger Inschrift siehe unten S. 253; 292 f.

Für den vierten Horizont der Fundgruppe C ist durch die Ziegel der 11. Legion und einer Vexillation der 14. Legion im einperiodigen Lager von Bad Nauheim eine Datierung für den Baubeginn im Zusammenhang mit dem Chattenkrieg 83/85 n. Chr. gegeben¹¹⁰.

Für die Fundortgruppe D liegen ebenfalls einige Daten vor. Da in der sog. Mansio von Echzell Ziegelstempel der 14. und der 22. Legion miteinander verbaut sind¹¹¹, kann eine Bautätigkeit 100/101 n. Chr. sicher vorausgesetzt werden. In Echzell fehlen Dr. 29-Schüsseln völlig, woraus sich ableiten läßt, daß um 101 n. Chr. Fundorte existieren, in denen bereits keine Schüssel der Form Dr. 29 mehr in den Boden gelangt ist. In den englischen Kastellen, die nach dem Agricola-Feldzug Anfang der neunziger Jahre neu- oder wiederbesetzt werden, wie etwa Watercrock und Newstead, tauchen noch vereinzelte Schüsseln Dr. 29 auf¹¹². Diese Schüsselform hält sich anscheinend bis in die späten neunziger Jahre, denn Natalis, dessen Ware in dem Ende der neunziger Jahre aufgegebenen Kastell III von Rottweil¹¹³ noch fehlt, stellt als einziger Töpfer der Töpfergruppe IV noch Schüsseln der Form Dr. 29 her, die jedoch innerhalb seines großen Ausstoßes selten sind¹¹⁴, also wohl nur kurze Zeit zu Beginn seiner Produktion hergestellt wurden. Ein Fundplatz, in dem die Schüsselform Dr. 29 überhaupt nicht mehr vorkommt, kann also frühestens um 100 n. Chr. angelegt worden sein. Damit scheint Echzell das früheste Kastell zu sein, in dem ausschließlich Schüsseln der Form Dr. 37 nachweisbar sind. Fundplätze, in denen noch einige Schüsseln Dr. 29 vertreten sind, müssen demnach vorher gegründet worden sein. In diesen Befund fügt sich der Wagenring von der Saalburg mit einer Inschrift der 14. Legion¹¹⁵ ohne Schwierigkeiten ein.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Abfolge der Fundorte aufgrund ihres Formenverhältnisses in Einklang mit den Fundortgruppen steht, wie sie sich aus der Töpferkombination ergeben haben. Innerhalb der Fundortgruppen führt das Formenverhältnis allerdings zur Bildung feinerer zeitlicher Horizonte, von denen sich einige mit Daten verbinden lassen. Dabei kann für Rottweil im zweiten Horizont innerhalb der Fundortgruppe C die frühvespasianische Zeit nach 70/vor 73-74 n. Chr. in Anspruch genommen werden, während die Formenquoten von Bad Nauheim mit einer chattenkriegszeitlichen Anlage 83/85 n. Chr. in Verbindung zu bringen sind. Für den älteren Horizont der Fundortgruppe D können die neunziger Jahre in Betracht gezogen werden, die Gründung von Fundplätzen ohne Dr. 29-Schüsseln liegt nach 100 n. Chr., wie Echzell zeigt. Von ihnen lassen sich nochmals einige wenige Fundorte abspalten, deren südgallische Sigillata-Anteile so gering sind, daß bei ihnen erst mit einem Beginn zu rechnen ist, als der südgallische Sigillatahandel an Rhein und Donau bereits stark zurückgegangen war. Ein präziseres Datum für die einzelnen Töpfergruppen von Tab. 1 (Beil. 1) ergibt sich aus den Formenverhältnissen allerdings nicht.

Die chronologische Auswertbarkeit der Prozentquoten von Dr. 29 und Dr. 37 beruht auf vier Eckdaten ihrer Entwicklung:

1. Die Schüsselform Dr. 29 kommt bereits im Repertoire der frühesten südgallischen Töpfer vor, wie ihr Auftreten in Augsburg-Oberhausen zeigt. Die Belieferung mit südgallischer Sigillata, die in Haltern 9 n. Chr. noch fehlt, setzt vor Aufgabe von Augsburg-Oberhausen bald nach 15/16 n. Chr. ein, wie die 13,8 % südgallische TS gegenüber 86,2 % sog. italischer Sigillata beweisen. Der Phase B des Hauses Römerstr. 186 in Oberwinterthur, deren Beginn dendrochronologisch auf das Jahr 21 n. Chr. zu datieren ist, können nur noch insgesamt vier arretinische Gefäße zugeordnet werden. Daraus wird

¹¹⁰ Vgl. oben S. 231.

¹¹¹ ORL B Nr. 18, S. 24.

¹¹² Watercrock: F. Wild in: T. W. Potter, Romans in North-West England, Cumberland and Westmorland. Antiqu. and Arch. Soc. Research Ser. 1 (1979) 280 Nr. 54. – Newstead: Curle (Liste A Nr. 39) Nr. 62.

¹¹³ Siehe Tab. 1 (Beil. 1). – Zur Datierung von Rottweil III siehe S. 246; 255 f.; 283 f.

¹¹⁴ Nach der freundlichen Auskunft von J. Heiligmann sind bisher fünf Schüsseln dieser Form von Natalis belegt: In

Geislingen-Häsenbühl, Cannstatt (Liste A Nr. 11 [1921] Taf. 4, 11), Rottenburg (R. Knorr, Die verzierten Terra sigillata-Gefäße von Rottenburg-Sumelocenna [1916] Taf. 1, 1), Schleithem (H. Urner-Astholz, Die römische Keramik von Schleithem-Juliomagus. Schaffhauser Beitr. z. vaterländischen Gesch. 23 [1946] Taf. 20, 1) und Salzburg (P. Karnitsch, Sigillata von Iuvavum. Jahresschr. Salzburger Mus. Carolino Augusteum 16, 1970, Taf. 27, 4).

¹¹⁵ L. Jacobi, Das Römerkastell Saalburg (o. J.) 347.

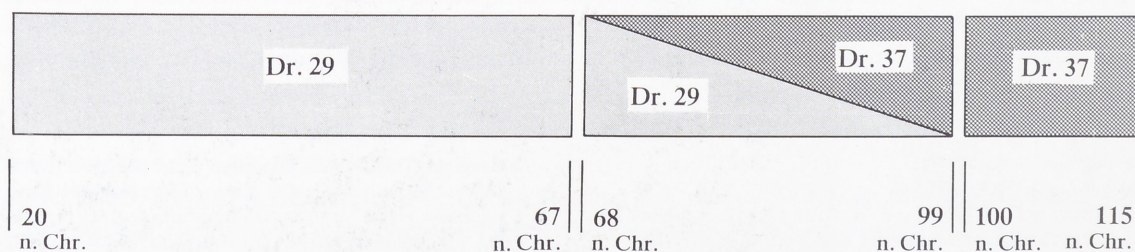
deutlich, daß die arretinischen Fabrikanten sehr rasch durch die südgallischen Töpfer von unserem Markt verdrängt wurden.

2. Aus der verbrannten südgallischen Bilderschüssel der Form Dr. 37 in Baden und dem Exemplar aus der Ausgleichsschicht über dem Kastell 2/3 in Valkenburg, die beide 69 n. Chr. in den Boden gelangt sind, läßt sich ableiten, daß diese Form vor 69 n. Chr. einsetzt¹¹⁶. Ein sehr viel früheres Datum verbietet sich, da Schüsseln der Form Dr. 37 in Vetera I¹¹⁷ und Zwammerdam Per. I nicht vorkommen, was nur dadurch zu erklären ist, daß diese Form 69 n. Chr. noch eine Rarität darstellt, so daß mit der frühesten Benutzung von Dr. 37-Schüsseln ab 68 n. Chr. zu rechnen ist.
3. Die Schüsselform Dr. 29 fehlt 100/101 n. Chr., wie aus dem Befund von Echzell hervorgeht, läßt sich aber in den um 90 n. Chr. gegründeten bzw. wiederbelegten Kastellen nach dem Agricola-Feldzug nachweisen. Einige sehr wenige Exemplare Dr. 29 finden sich noch in der Produktion des Natalis. Natalisware fehlt im Kastell III von Rottweil, dessen Aufgabe – nach der einige Jahre umgelaufenen Münze aus den Jahren 90/91 n. Chr. im Graben zu urteilen – Ende der neunziger Jahre liegt. Das läßt vermuten, daß die Form Dr. 29 bis 99 n. Chr. in Gebrauch war.
4. Aus den Befunden von Hofheim II und Heddernheim A geht hervor, daß der Abbruch der südgallischen Belieferung erst nach 110 n. Chr. einsetzt. In Bendorf, das bald nach 112/117 n. Chr. aufgegeben wird, hat die nachsüdgallische Reliefsigillata bereits einen recht hohen Anteil erreicht; im nachfolgenden Kastell Heddesdorf einschließlich seines Vicus kommt südgallische Reliefsigillata gar nicht mehr vor.

Die Richtigkeit dieser Datierungen bestätigt sich, wenn man untersucht, welche Formen in welchen Töpfergruppen auftauchen. Die Töpfer der Gruppen Ia, Ib und IIa haben ausschließlich Dr. 29 hergestellt; ihre Schüsseln sind nur zwischen 15/20 n. Chr. und nach 61, vor 72/73 n. Chr., benutzt worden¹¹⁸. Töpfer der Gruppen IIb, IIIa und IIIb, deren Produktion noch nach 72/73 n. Chr. andauerte bzw. überhaupt erst nach 79/82 n. Chr. begann, stellten beide Formen her. In der Gruppe IV, deren Anfang ein paar Jahre nach 90/91 n. Chr. datiert ist, finden sich nur bei dem Töpfer Natalis einige wenige Schüsseln der Form Dr. 29. Bei den übrigen Töpfern läßt sich diese Form gar nicht mehr feststellen (Abb. 6).

Schaltet man die Übergangsphasen arretinische/südgallische Sigillata einerseits und südgallische/mittel- und ostgallische TS andererseits aus und geht von einer Zeitspanne von 20-115 n. Chr. aus, in der die südgallische Sigillata an Rhein und Donau eine Monopolstellung hatte, ergibt sich aus den vier Eckdaten ein theoretisches Verhältnis wie in Diagramm 1 dargestellt.

Diagramm 1: Verteilung der südgallischen Bilderschüsselformen Dr. 29 und Dr. 37
von 20 bis 115. n. Chr.



¹¹⁶ Baden: Schucany (Anm. 89) 60 Nr. 77. – Valkenburg: Glasbergen (Liste A Nr. 53, 1972) 82.

¹¹⁷ Ich danke N. Hanel, der mir freundlicherweise dieses

Ergebnis seiner Dissertation »Vetera I. Die Funde aus den Lagern auf dem Fürstenberg« zur Verfügung gestellt hat.

¹¹⁸ Zur Datierung der Töpfergruppen siehe oben S. 234 ff.

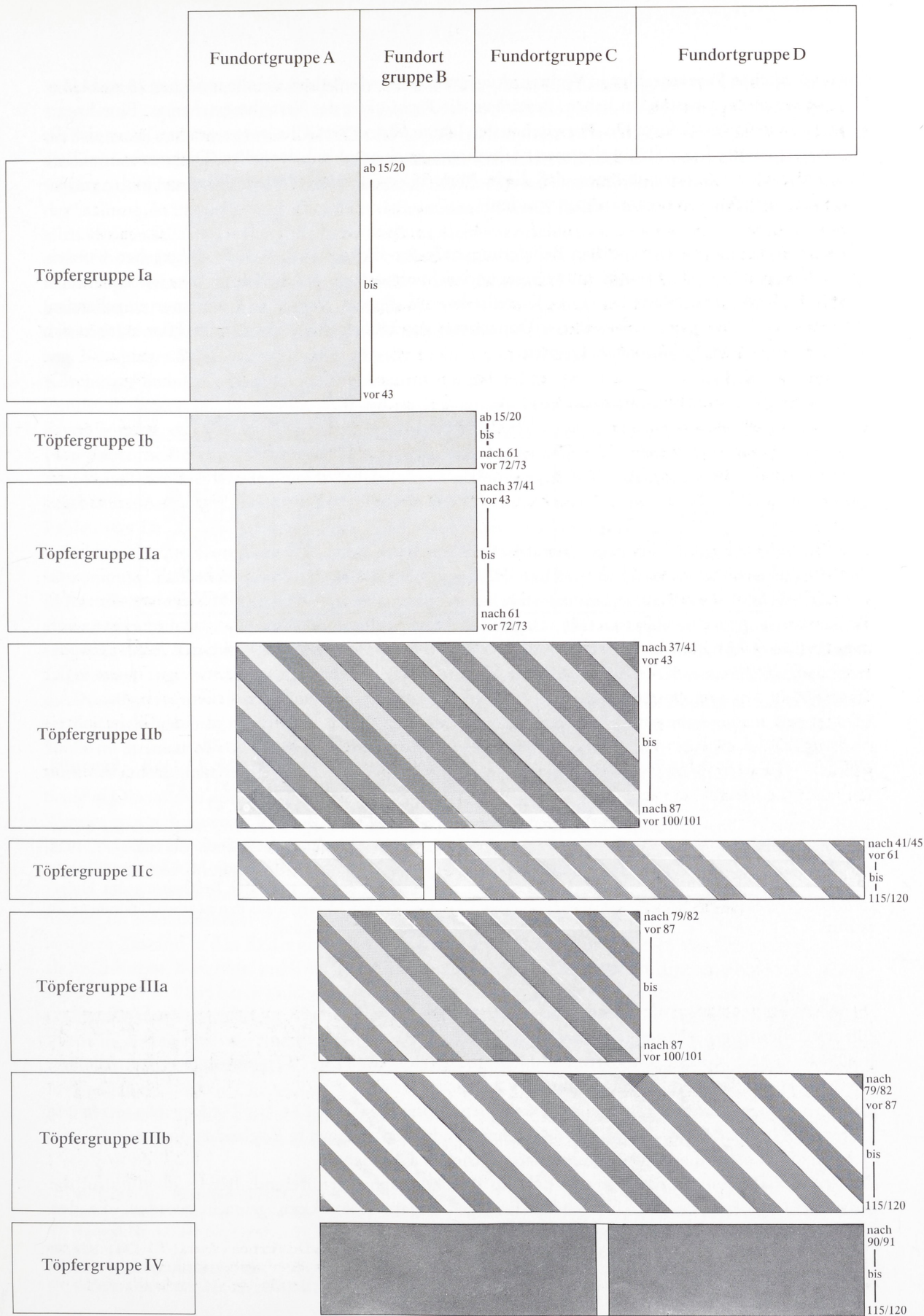


Abb. 6 Vorkommen von Dr. 29 und Dr. 37 in den einzelnen Töpfergruppen von Tab. 1 (Beil. 1).

Die tatsächlichen Prozentzahlen in Vechten, Augst und Oberwinterthur, die alle zwischen 20 und 115 n. Chr. kontinuierlich bestanden haben, bestätigen die Richtigkeit des Verteilungsschemas. Eine lineare Degression der Schüsselform Dr. 29 zwischen den Jahren 68 und 99 n. Chr. vorausgesetzt, lassen sich die Fundorte, in denen beide Schüsselformen vorkommen, auch graphisch darstellen (Diagramm 2 auf Beil. 2). Einschränkend ist dazu zu sagen, daß die in Anm. 96 erwähnten Toleranzspielräume in der graphischen Darstellung nicht berücksichtigt wurden.

Die Fundplätze, die bereits vor dem Belieferungsende der südgalischen Sigillata aufgegeben wurden, sind nach ihrem Formenverhältnis schwieriger und nicht ohne Bezug auf die Töpferreihe und den numismatischen Befund zu beurteilen. Eine Kastellreihe, auf die das zutrifft und die einer eingehenden, gemeinsamen Betrachtung bedarf, ist der Donaulimes von Hüfingen bis Oberstimm. Hier ergeben sich für das Formenverhältnis folgende Quoten:

Fundort	Dr. 29 + Dr. 37	Dr. 29	Dr. 37
Aislingen	112	(107) 95,5%	(5) 4,5%
Hüfingen	31	(28) 90,3%	(3) 9,7%
Burghöfe	93	(67) 72 %	(26) 28 %
Emerkingen	30	(17) 56,6%	(13) 43,4%
Unterkirchberg	92	(50) 54,3%	(42) 45,7%
Rißtissen	57	(30) 52,6%	(27) 47,4%
Oberstimm	202	(67) 33,2%	(135) 66,8%
Günzburg	22	(6) 27,3%	(16) 72,7%

Tab. 5 Verhältnis von Dr. 29 zu Dr. 37 in Kastellen an der oberen Donau.

Sie stützen sich auf die Publikationen

Aislingen: Vgl. Liste A Nr. 1.

Burghöfe: Vgl. Liste A Nr. 9.

Emerkingen: Vgl. Liste A Nr. 18.

Günzburg: N. Walke, Zum römischen Günzburg. Bayer. Vorgeschbl. 24, 1959, 86 ff. – I. Walke, Kastellgrabung in Günzburg 1962. Kastelljubiläum Guntia 77 – 1977, 51 ff. – Die Mitteilung von W. Czys, Zeitschr. Hist. Verein Schwaben 73, 1979, 51 ff. wurde nicht berücksichtigt, da die Dr. 37-Schüsseln nicht vorgelegt wurden.

Hüfingen: Vgl. Liste A Nr. 27.

Oberstimm: Vgl. Liste A Nr. 42, 136 ff. – Sammelbl. Hist. Verein Ingolstadt 33, 1911, 16 ff.

Rißtissen: Vgl. Liste A Nr. 47.

Unterkirchberg: R. Knorr, Römisches aus Rißtissen, Unterkirchberg und Straß. Germania 19, 1935, 137 ff. – Außerdem stellte mir M. Klee freundlicherweise die Zahlen von ihrer Bearbeitung des Unterkirchberger Materials aus den neueren Grabungen im Kastell zur Verfügung.

Betrachtet man zunächst die Anfangsdatierungen dieser Kastele, soweit sie sich aus den Töpferreihen ergeben, fallen zwei Gründungshorizonte sofort auf.

1. Die Kastele Aislingen, Burghöfe und Hüfingen weisen Töpfer der Töpfergruppe Ia auf. Alle drei Anlagen sind demnach noch vor 43 n. Chr. gegründet worden.
2. In Emerkingen, Rißtissen und Oberstimm fehlen Töpfer der Gruppe Ia. Die Töpferreihen setzen erst mit der Gruppe Ib ein, die auch in den sicher claudischen Anlagen in England zu finden ist. Damit legen die Töpferreihen eine Gründungszeit nach 43 n. Chr. nahe.

Ein dritter Gründungshorizont ergibt sich aus dem epigraphischen Befund. Bereits oben ist auf die Inschriftenfragmente des durchlaufenden Eininger Lagers aufmerksam gemacht worden, die den Abschluß eines Bauvorhabens unter Titus belegen¹¹⁹.

¹¹⁹ Siehe oben mit Anm. 108.

Eine weitere Bauinschrift aus den Jahren 77/78 n. Chr. gibt es in Günzburg, die stets mit dem späteren Lager »Am Kappenzipfel« in Verbindung gebracht wird¹²⁰. In die gleiche Zeit gehört wohl auch die Wiederbesetzung von Oberstimm. Das Ende der sog. Zwischenphase 1 d und damit die Wiederbelegung von Oberstimm wurde von Schönberger in domitianische Zeit datiert. Dabei stützte er sich vor allem auf die Sigillata, unter der jedoch m. E. nur ein Stempel des Coelus auf einem Teller, dessen beste Parallelen auf der Saalburg, in Butzbach und Stockstadt vorkommen¹²¹, ausschließlich in domitianische Zeit weist. Bei allen übrigen Stücken ist eine frühere Zeitstellung nicht auszuschließen, teilweise sogar von den Bearbeitern selbst in Betracht gezogen worden¹²². Die Münzen aus der Zwischenphase 1 d, von der eine nur leicht abgegriffen, die andere leider verschmort und daher im ehemaligen Erhaltungszustand nicht zu beurteilen ist, wurden in den Jahren 77/78 bzw. 73/81 n. Chr. geprägt¹²³. Auch sie erzwingen kein spätdomitianisches Datum für das Ende der Zwischenphase 1 d. In dieser Frage erweist sich nun m. E. die sog. Köschinger Bauinschrift als sehr hilfreich¹²⁴. Sie wurde bei Bauarbeiten am Schulhaus innerhalb des Köschinger Steinkastells gefunden. Beobachtungen der Fundlage fehlen. Doch schloß Finke aus der Fundstelle innerhalb des Steinkastells, daß sie sich an den Principia befunden haben mußte, wobei er davon ausging, daß das zu der Inschrift gehörige Holz-Erde-Lager exakt unter dem Steinkastell liege. Nun haben Aufschlüsse in neuerer Zeit gezeigt, daß das Köschinger Erdlager versetzt zum späteren Steinkastell errichtet worden war¹²⁵, so daß eine Verbindung der Inschrift zu den Principia nicht mehr gegeben ist. Analysiert man die Bilderschüsseln aus Kösching, soweit sie bisher publiziert sind, fällt das Fehlen von Dr. 29-Schüsseln auf. Dies allein wies schon deutlich auf ein späteres Anfangsdatum von Kösching hin. Zur Gewißheit verdichtet sich dieser Verdacht, wenn man die Töpferreihe von Kösching hinzunimmt. Es finden sich nur Töpfer der Gruppen IIIb und IV. Die Gruppen IIb, IIc und IIIa, die in Kastellen wie Bad Nauheim, Newstead und Inchtuthil vertreten sind, fehlen völlig. Dies schließt aber eine zeitgleiche bzw. noch frühere Gründung von Kösching aus. Daraus ergibt sich m. E. nur eine Konsequenz: die in Kösching gefundene Bauinschrift aus dem Jahr 80 n. Chr. ist nicht für das Köschinger Lager angefertigt worden. Aufgrund der Nachbarschaft von Kösching und Oberstimm, die nur durch die Donau getrennt sind, ist es denkbar, daß die Inschrift eigentlich nach Oberstimm gehört und in späterer Zeit nach Kösching verschleppt wurde. Ob dies schon in römischer Zeit geschah und die Inschrift als Spolie im Steinkastell von Kösching verbaut wurde oder erst in neuerer Zeit, ist nicht zu entscheiden. So stark der archäologische Befund der inschriftlichen Datierung in Kösching widerspricht, so gut passen beide in Oberstimm zusammen.

Wendet man sich nun den Enddaten der Kastelle an der oberen Donau zu, ergibt sich das früheste Auflassungsdatum für die Periode 1 c in Oberstimm. Schönberger brachte ihr Ende mit den Unruhen nach Neros Tod 68 n. Chr. in Verbindung. Er stützt sich dabei vor allem auf die Sigillatadatierungen, macht jedoch selbst auf die Unsicherheiten dabei aufmerksam¹²⁶. Hier ist m. E. den beiden Münzen aus der Einfüllung im Sacellumskeller der Vorzug zu geben, die in den Jahren 63-68 n. Chr. geprägt wurden und in frischem Zustand in den Keller gelangten¹²⁷. Da eine Brandschicht in Phase 1 c von Oberstimm, anders als in Aislingen, Burghöfe und Rißtissen, nicht nachgewiesen wurde, möchte man annehmen, daß Oberstimm 68/69 n. Chr. bereits nicht mehr besetzt war, weil man die Truppe schon vorher, bald nach 63 n. Chr., abgezogen hatte.

In Aislingen zeigt sich ein Bruch in der Münzreihe in den Jahren 77/78, spätestens 80/81 n. Chr.¹²⁸. Ein ähnliches Auflassungsdatum legt die Münzreihe von Hüfingen nahe, die mit einer abgenutzten Prägung aus den Jahren 77/79 n. Chr. endet¹²⁹.

In Unterkirchberg läßt die Beobachtung von M. Klee stutzen, daß sowohl mittel- wie ostgallische Sigillata im Kastellbereich fehlt, als auch nur eine einzige Natalis-Schüssel unter 78 Reliefsigillaten festgestellt

120 W. Czyst in: Kastelljubiläum Guntia 77-1977, 18 ff.; ders., Zeitschr. Hist. Verein Schwaben 73, 1979, 51 ff.

121 (Liste A Nr. 42) 248 Nr. C 749.

122 Ebd. 144.

123 Ebd. 155 f. Nr. A 103; A 105.

124 Vollmer (Anm. 108) Nr. 257; ORL B Nr. 74, 7; 12; 24 f.

125 Ernst (Liste A Nr. 31) mit älterer Lit.

126 Schönberger (Liste A Nr. 42) 142 f.

127 Ebd. 155 Nr. A 79; A 80.

128 FMRD I, 7 Nr. 7044.

129 FMRD II, 2 Nachtrag 1 Nr. 2032.

werden konnte. Diese stammt noch nicht einmal aus den eigentlichen Kastellgräben, sondern aus einem kleineren Graben innerhalb des Lagers, der wohl mit einer nachkastellzeitlichen Nutzung des Areals als Straßenstation zusammenhängt, doch ist nicht auszuschließen, daß sie noch in die Kastellphase gehört und erst bei Anlage des neuen Grabens an die spätere Fundstelle gelangte¹³⁰. Da Natalisware, die im süddeutschen Raum gut vertreten ist, im Kastell III von Rottweil fehlt und demnach erst gegen Ende der neunziger Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr. einsetzte¹³¹, liegt es nahe, den Abzug der Truppe im Kastell von Unterkirchberg um 100 n. Chr. anzunehmen.

Untersucht man darauf hin die übrigen Donaukastelle, in denen nachsüdgalische Sigillaten zu fehlen scheinen, finden sich weitere Lager, für die die Münzreihe eine Aufgabe im ersten Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts wahrscheinlich macht, wenn die Beurteilung auch dadurch erschwert wird, daß die Münzen aus den Kastellen und den weiterbestehenden Vici nicht exakt getrennt sind (vgl. dazu auch Diagramm 4). So führt eine kritische Überprüfung der Trajansmünzen aus Emerkingen zu einem Auflassungsdatum des Kastells nach 102 n. Chr.¹³². Ähnliches gilt für Rißtissen, wo vier Prägungen aus den Jahren 98-102 n. Chr. nur drei Münzen aus den Jahren 103/111 n. Chr. gegenüberstehen¹³³.

In Burghöfe lassen sich ebenfalls die Münzen für die Eingrenzung des Aufgabedatums heranziehen. Fünf Trajansmünzen gehören in die Zeit von 100-102 n. Chr., zwei wurden 103/111 n. Chr., eine 114/117 n. Chr. geprägt¹³⁴. Auch hier scheint das Militär endgültig um das Jahr 102 n. Chr. oder bald darauf abgerückt zu sein.

Schwieriger ist die Lage in Günzburg. Hier lassen die Fundmünzen keine Unterbrechung erkennen. Außerdem muß in Günzburg mit zwei räumlich getrennten Lagern gerechnet werden, von denen sich das anscheinend frühere Kastell westlich des Vicus einer Beurteilung einstweilen völlig entzieht, da noch nicht einmal das Formenverhältnis festgestellt werden kann¹³⁵. Die glatten Sigillaten mit Stempeln des Aquitanus, Scottius und Felix lassen jedoch an einen Beginn denken, der gleichzeitig mit Rißtissen und Emerkingen ist. Zur Auflassung dieses Lagers kann beim derzeitigen Publikationsstand nichts gesagt werden. Legt man für den Beginn des zweiten Lagers, »Am Kappenzipfel«, die Bauinschrift aus den Jahren 77/78 n. Chr. zugrunde und zieht, von diesem Datum ausgehend, das Formenverhältnis nach dem oben aufgeführten Verteilungsschema zur Datierung heran, ergibt sich für dieses Günzburger Lager ein Enddatum von 104/105 n. Chr.

Nur Oberstimm, Periode 2, und Eining waren von den Kastellen südlich der Donau über das Ende der südgalischen Belieferungszeit hinaus noch belegt¹³⁶.

In Emerkingen und Rißtissen lassen sich die Sigillaten aus Kastell- und Vicusbereich in ihrer Gesamtheit nicht mehr sicher trennen. In beiden Fällen ist aber davon auszugehen, daß die Vici, wenn auch in verringertem Umfang, weiterbestanden. Versucht man nun den Beginn mit Hilfe des Verteilungsschemas zu erschließen und geht dabei von einem Enddatum um 103 n. Chr. aus, liegt das sich daraus ergebende Anfangsdatum zu spät, denn das Fortbestehen des Vicus ist nicht berücksichtigt und die Quote der Dr. 37-Schüsseln liegt folglich zu hoch, der Prozentwert von Dr. 29 entsprechend zu niedrig. Ein angenommenes Enddatum von 115 n. Chr. zieht jedoch ein zu frühes Anfangsdatum nach sich, da nun der Prozentwert von Dr. 37-Schüsseln zu niedrig, der von Dr. 29-Schüsseln zu hoch ist. Doch lassen sich auf diese Weise immerhin die beiden extremen möglichen Anfangsdaten für Emerkingen und Rißtissen ermitteln. Für Aislingen, Burghöfe, Hüfingen und Oberstimm brauchen diese Überlegungen nicht angestellt zu werden, weil hier Funde eines weiterbestehenden Vicus nicht zu berücksichtigen sind. Bei der Eingrenzung des durch die Quoten sich ergebenden Zeitraumes wurde darauf geachtet, daß er sowohl mit der

¹³⁰ Freundliche Auskunft von M. Klee.

¹³¹ Zur Datierung des Endes von Rottweil III siehe oben S. 234 und unten 256.

¹³² FMRD II, 3 Nr. 3069; drei Münzen aus den Jahren 101/102 gegen eine aus den Jahren 112/114, die sonst in großer Zahl zu findenden Prägungen aus den Jahren 103/111 fehlen völlig.

¹³³ FMRD II, 3 Nr. 3086.

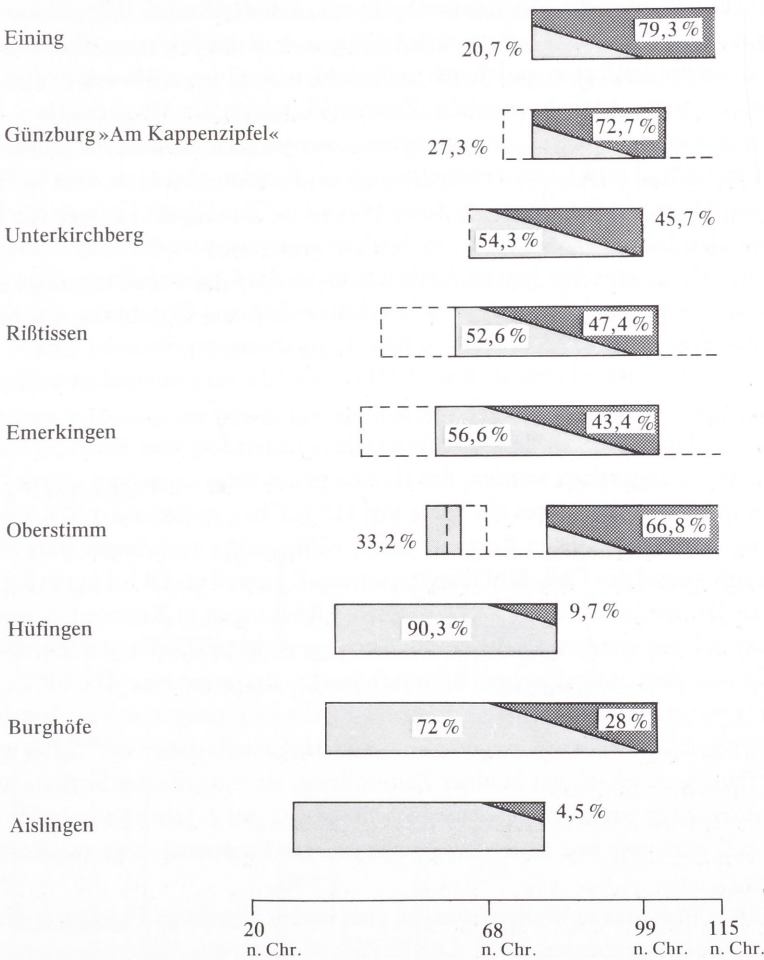
¹³⁴ FMRD I, 7 Nr. 7069.

¹³⁵ Czysz (Anm. 120; 1979) legt nur ein Fragment Dr. 30, ein Fragment Knorr 78 und fünf Fragmente Dr. 29 vor. Das Vorkommen von Dr. 37 wird erwähnt.

¹³⁶ In Oberstimm durch zwei hadrianische Münzen aus den Jahren 120/121 und eine Satto-Schüssel belegt; in Eining durch nachsüdgalische Sigillaten und entsprechende Münzen nachgewiesen.

Töpferreihe wie mit dem numismatischen Befund in Einklang steht. Nach allen diesen Überlegungen ergibt sich Diagramm 3 als graphische Darstellung der Kastellabfolge an der oberen Donau.

Diagramm 3: Chronologische Abfolge der Kastelle an der oberen Donau



Ähnlich wie die Donaukastelle sollen auch die Anlagen Rottweil, Waldmössingen und Sulz am oberen Neckar gemeinsam besprochen werden.

Fundort	Dr. 29 + Dr. 37	Dr. 29	Dr. 37
Rottweil III	90	(40) 44,4%	(50) 55,6%
Waldmössingen	33	(12) 36,4%	(21) 63,6%

Tab. 6 Verhältnis von Dr. 29 zu Dr. 37 in Rottweil III und Waldmössingen.

Die benutzte Literatur, die den Zahlenangaben zugrunde liegt, ist aus Liste A zu ersehen, in Waldmössingen kamen noch die Funde von ORL B Nr. 61 b hinzu.

Für Rottweil III liegen zwei wichtige numismatische Befunde vor: Einmal ein Dupondius des Vespasian aus den Jahren 72/73 n. Chr. in der Rasensodenmauer¹³⁷. Aufgrund seines Erhaltungszustandes ist damit zu rechnen, daß er bald nach seiner Prägung beim Bau von Rottweil III verloren ging. Die zweite wichtige Münze aus Rottweil III ist ein abgegriffener Sesterz des Domitian aus den Jahren 90/91 n. Chr. in der Füllschicht c des Kastellgrabens¹³⁸, der an eine Zufüllung des Grabens in den späten neunziger Jahren denken läßt. Da die jüngste Münze aus dem Kastellinneren ein abgegriffener As des Titus aus dem Jahre 80 n. Chr. ist, schließt E. Nuber die Möglichkeit nicht aus, daß das Kastell III in Rottweil einige Zeit leer stand, bevor man es eingeebnet hat¹³⁹. Berücksichtigt man nun das Formenverhältnis von Rottweil III, so sind nach dem oben vorgeführten und durch reale Zahlen bestätigten Modell in den Jahren 80 oder 81 n. Chr. 55,6 % Dr. 37 noch gar nicht möglich. Zieht man jedoch die Möglichkeit in Betracht, daß das Lager Rottweil III erst nach 90/91 n. Chr. aufgegeben wurde, als man auch die Gräben verfüllte, lassen sich numismatischer Befund und Formenverhältnis gut in Einklang bringen. 44,4 % Dr. 29 : 55,6 % Dr. 37 ergeben sich am ehesten für den Zeitraum von 74 bis 97 n. Chr. Dieses Gründungsdatum paßt zu der frischen Münze aus den Jahren 72/73 n. Chr. in der Rasensodenmauer ebenso gut wie das Schlußdatum zu der abgegriffenen Münze aus den Jahren 90/91 n. Chr. in der Grabenfüllung. Gleichzeitig deuten die Gesamtfunde aus Rottweil an, daß der Platz schon kurze Zeit vor Errichtung des Kastells III besetzt gewesen sein muß. Diese Beobachtung paßt zu den Ausgrabungsergebnissen von A. Rüschi. Er stellte fest, daß das Kastell IV in Rottweil älter als Kastell III ist, weil die *via principalis* von Kastell III den äußeren Graben von Kastell IV überschneidet¹⁴⁰.

Schwieriger zu beurteilen ist das Ende der militärischen Besetzung von Rottweil. Sicher als jüngstes Lager kann das Kastell II angesehen werden, das als einziges in Stein ausgebaut wurde¹⁴¹, dessen Enddatum aber ungewiß ist. Planck vermutet ein Ende um 110 n. Chr., spätestens 120 n. Chr., ohne daß dies aber vom archäologischen Fundgut in Rottweil selbst völlig sicher zu belegen wäre¹⁴². Mit Hilfe eines Vergleichs der Ziegelstempel der Coh. III Dalmatarum aus Rottweil und Rückingen hat Planck zu zeigen versucht, daß diese Truppe bis zu ihrer Verlegung nach Rückingen in Rottweil stationiert war¹⁴³. Der Beginn des Rückinger Kohortenkastells läßt sich allerdings nicht präzise fassen. Die früheste Sigillata in Rückingen besteht aus drei südgalischen Bilderschüsseln, darunter eine Dr. 29¹⁴⁴. Völlig zu Recht nimmt H. Schönberger an, daß diese wenigen Fragmente, die im Fundgut isoliert dastehen, zu einer kleinen Wehranlage gehören und nicht den Beginn des Kohortenkastells datieren¹⁴⁵. Dies würde aber bedeuten, daß sich der Truppenwechsel erst in einer Zeit vollzog, als südgalische Sigillata nicht mehr an den Rhein geliefert wurde, nach der Mitte des zweiten Jahrzehnts des 2. Jahrhunderts. Zu beweisen ist dies freilich nicht, so daß nach wie vor über den Zeitpunkt des Truppenabzugs aus Rottweil keine letzte Sicherheit herrscht.

Etwas besser sieht die Situation in Waldmössingen aus, wobei allerdings Funde aus dem Kastell fehlen, und man auf Vicusfunde angewiesen ist¹⁴⁶. Die letzten Münzen aus Waldmössingen wurden 103/111 n. Chr. geprägt¹⁴⁷. Frühe mittel- und ostgalische Sigillaten konnten bisher nicht nachgewiesen werden, so daß in Waldmössingen mit einem Ende des Vicus, sicher bedingt durch den Abzug des Militärs, im ersten Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts zu rechnen ist. Dabei scheint die Töpferreihe eher ein Datum um 105 n. Chr. als später nahezulegen, denn Töpfer der Gruppe IV sind in Waldmössingen noch nachweisbar¹⁴⁸, doch fehlt Natalisware, die in den letzten Jahren der südgalischen Belieferungszeit im süddeutschen Raum nahezu eine Monopolstellung eingenommen hat. Die Töpferreihe in Waldmössingen setzt mit Töpfen der Gruppe IIb ein; Töpfer der Gruppe IIa fehlen noch. Daher liegt ein Besiedlungsbeginn

137 Vgl. Anm. 60.

138 Siehe auch oben S. 234 mit Anm. 79 u. 80.

139 E. Nuber (Anm. 79) Mskr. S. 58.

140 A. Rüschi, Das römische Rottweil. Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg 7 (1981) 30.

141 Ebd. 29; Planck (Liste A Nr. 48) 38f.

142 Ebd. 39; 219.

143 Planck (Liste A Nr. 48) 199f.

144 ORL A Strecke 3, 160.

145 Schönberger (Anm. 102) 464 Nr. D 59.

146 Liste A Nr. 54.

147 FMRD II, 3 Nr. 3223.

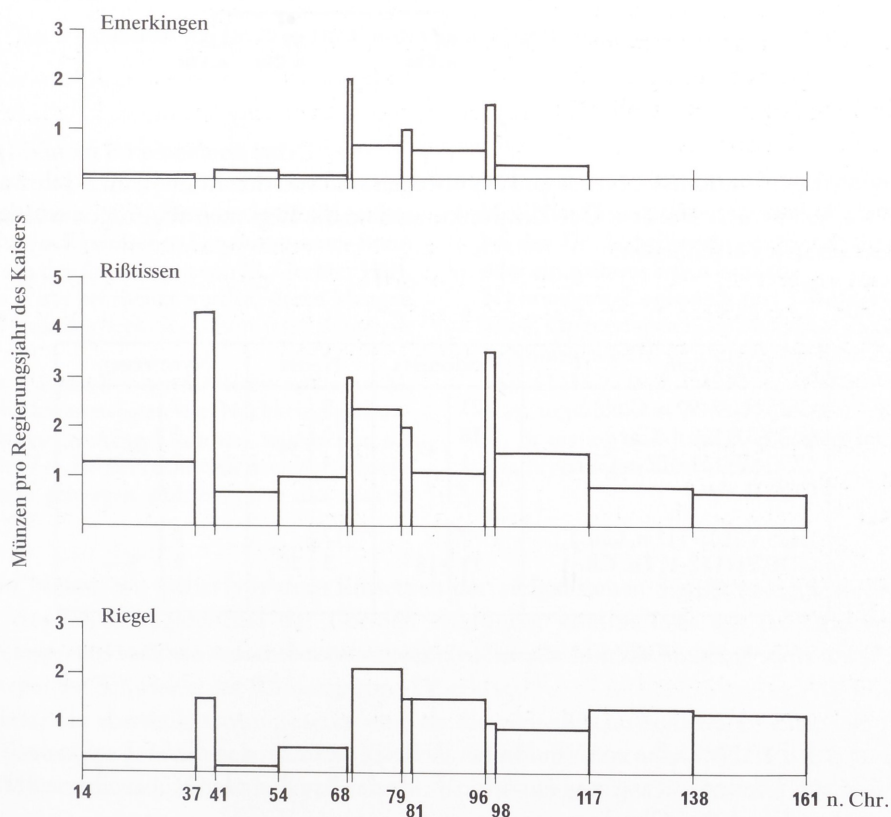
148 Siehe Tab. 1. (Beil. 1).

nach 61/vor 73 n. Chr. nahe. Aus der Töpferreihe, numismatischem Befund und dem Formenverhältnis von Waldmössingen ergibt sich eine ungefähre Zeitstellung von 70-105 n. Chr.

An dieser Stelle soll kurz noch auf die Situation in Riegel eingegangen werden. Nach den neuesten Untersuchungen von R. Aßkamp, der die spärlichen Funde aus zwei Grabenabschnitten ausgewertet hat, die man in Riegel bis heute feststellen konnte, ist das früheste Material aus den Gräben vespasianisch, doch legen die Riegeler Altfunde, unter denen sich auch Aquitanus-Stempel befinden, eine militärische Besetzung schon in claudischer Zeit nahe¹⁴⁹. Da eine Grube mit domitianzeitlichem Material einen der Gräben überschneidet, meint Aßkamp, das Ende der militärischen Besetzung in Riegel in domitianische Zeit datieren zu können. An der weiteren zivilen Besiedlung des Platzes ist, den nachsüdgalischen Bilderschüsseln nach zu urteilen, nicht zu zweifeln¹⁵⁰. Auch die Münzreihe läuft in Riegel durch, wobei auffällt, daß unter den bestimmbar Münzen zwar Prägungen aus den neunziger Jahren fehlen¹⁵¹, die Münzreihe insgesamt aber nicht schwächer wird (Diagramm 4). Dieser Befund spricht m. E. dafür, daß die Zivilsiedlung in Riegel im Gegensatz zu den Vici von Emerkingen, Rißtissen oder Asberg¹⁵² vom Abzug des Militärs überhaupt nicht berührt wurde. Geht man daher davon aus, daß auch bei den Bilderschüsseln kein Rückgang seit domitianischer Zeit anzunehmen ist, ergibt sich aus dem Riegeler Formenverhältnis ein Besiedlungsbeginn in claudischer Zeit.

Diagramm 4:

Verhältnis der Münzen von Tiberius bis Antoninus Pius in Emerkingen, Rißtissen und Riegel



¹⁴⁹ R. Aßkamp, Die Lager von Herten/Wyhlen (?), Sasbach und Riegel. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Baden-Württemberg 20 (1986) 75 f.

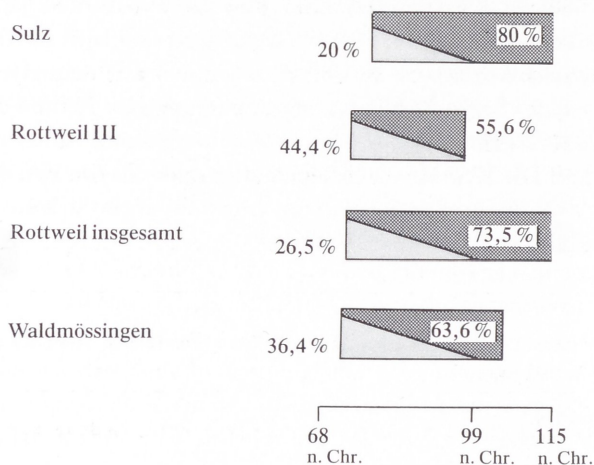
¹⁵⁰ Fritsch (Liste B Nr. 44).

¹⁵¹ FMRD II, 2 Nr. 2058.

¹⁵² Siehe unten S. 261.

Nach dem bisher Gesagten ergibt sich am oberen Neckar eine Kastellabfolge, wie sie im Diagramm 5 dargestellt ist.

Diagramm 5: Chronologische Abfolge der Kastelle am oberen Neckar



Auch die Legionslager Vindonissa, Neuss und Nymwegen sind von den Römern im 2. Jahrhundert nicht mehr kontinuierlich besetzt worden. Der Zeitpunkt, zu dem die Legionen abgezogen wurden, läßt sich vor allem numismatisch erschließen.

Trajansmünzen	Vindonissa	Neuss	Nymwegen
COS II (98/99 n. Chr.)	21	9	2
COS III (100 n. Chr.)	18	10	4
COS IV (101-102 n. Chr.)	1	14	3
COS II-IV	7	1	1
	47	34	10
COS V (103-111 n. Chr.)	7	12	8
COS VI (112-117 n. Chr.)	11	5	1
COS V-VI	-	3	-
	18	20	9

Tab. 7 Anteile der verschiedenen trajanischen Prägungen in Vindonissa, Neuss und Nymwegen.

Schon C. Kraay sah die Münzreihe von Vindonissa als Beleg dafür an, daß die 11. Legion nach 100, spätestens 101 n. Chr. aus Vindonissa abgezogen wurde¹⁵³, da der Bruch in der Münzreihe nach trajanischen Prägungen aus dem Jahr 100 n. Chr. liegt.

Für Neuss und Nymwegen verschiebt sich dieser Einbruch in die Jahre 103/111 n. Chr. Da die frühen Trajansmünzen in Neuss im Gegensatz zu den nach 111 n. Chr. geprägten gut erhalten sind, schloß Leh-

¹⁵³ C. M. Kraay, Die Münzfunde von Vindonissa. Veröffentl. Ges. Pro Vindonissa 5 (1962) 42.

ner daraus auf ein Enddatum von Neuss um 105 n. Chr.¹⁵⁴. Diesem Datum widerspricht die neuerdings von M. Gechter in der Planierschicht über dem abgerissenen Legionslager und seinen Canabae gefundene Münze aus dem Jahr 103 n. Chr. nicht¹⁵⁵. Ein mit Neuss vergleichbares Ende zeigen auch die Münzen aus dem Nymwegener Legionslager¹⁵⁶. In allen drei Lagern beweisen spätere Münzen die Anwesenheit von Menschen an diesen Plätzen nach Abzug der Legionen. Unterstrichen wird der numismatische Befund durch den Nachweis von mittel- und ostgallischen Sigillaten an diesen Fundorten. Während in Neuss die sicher nicht zum Legionslager gehörigen Funde, soweit es möglich war, ausgeklammert wurden, konnte bei den südgalischen Bilderschüsseln aus Vindonissa nicht festgestellt werden, ob einige aus nachlegionslagerzeitlichen Schichten stammten. In Vindonissa ist daher mit Quoten zu rechnen, die leicht zugunsten von Dr. 37 verzerrt sind.

In Nymwegen belegen neben den Münzen sowie den mittel- und ostgallischen Reliefsigillaten auch Ziegel einer Vexillatio Britannica, der Legio IX Hispana und der Legio XXX Ulpia Victrix die Anwesenheit von Militär nach Abzug der 10. Legion.

Das Verhältnis von Dr. 29 und Dr. 37 in den drei Legionslagern ergibt Quoten von:

Fundort	Dr. 29 + Dr. 37	Dr. 29	Dr. 37
Neuss	652	(482) 73,9%	(170) 26,1%
Vindonissa	1273	(934) 73,4%	(339) 26,6%
Nymwegen, Legionslager	469	(192) 40,9%	(277) 59,1%

Tab. 8 Verhältnis von Dr. 29 zu Dr. 37 in den Legionslagern Neuss, Vindonissa und Nymwegen.

Die Zahlen beruhen im einzelnen auf:

Neuss: Mary (Anm. 4), Altfunden aus dem Koenenlager im Besitz des Rheinischen Landesmuseums Bonn und Funden aus den Grabungen von M. Gechter 1984, die von Frau Wirtz bearbeitet werden, deren Mengen sie mir aber freundlicherweise schon jetzt mitgeteilt hat.
Vindonissa: Für das Formenverhältnis stellte mir M. Hartmann die Inventarlisten der Nachkriegsgrabungen zur Verfügung. Ausgeklammert wurde nur die Grabung Dätwiler, bei der recht viele nachsüdgalische Bilderschüsseln geborgen wurden, ohne daß man an

Hand der Inventarlisten feststellen konnte, ob es sich bei den Dr. 37-Schüsseln jeweils um ein südgalisches oder ein späteres Stück handelt.
Nymwegen-Legionslager: J. Bogaers u. J. K. Haalebos, Opgravingen in de Romeinse Legionsvestingen te Nijmegen I-III. Oudheidk. Mededelingen N. R. 57-58 u. 61, 1976-1977 u. 1980. – Außerdem durfte ich das noch unpublizierte Material aus den Grabungen von H. Brunsting und J. H. F. Bloemers im Legionslager von Nymwegen durchzählen.

Legt man in Neuss, wo sicher vor dem Einsetzen der südgalischen Sigillataproduktion schon Lager bestanden, das Verteilungsschema der Formen zugrunde, kommt man auf ein Enddatum für das Legionslager von 105 n. Chr., was mit dem numismatischen Befund in Einklang steht und außerdem die auffallend wenigen Schüsseln der Töpfergruppe IV erklärt¹⁵⁷.
In Vindonissa, das ebenfalls schon besetzt war, als die südgalische Sigillata an Rhein und Donau das »Monopol« erlangte, gewinnt man aus den Quoten ein »Enddatum« von 106/107 n. Chr. Dem widerspricht die Münzreihe in Vindonissa. Erklärt wird aber die zu hohe Dr. 37-Quote in Vindonissa dadurch,

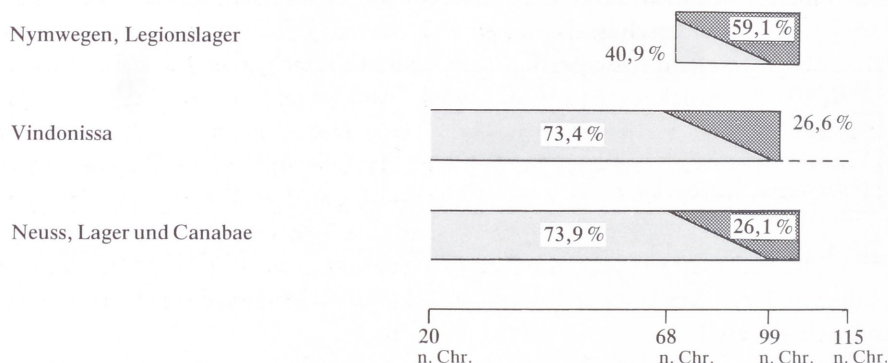
154 H. Lehner, Die Einzelfunde von Novaesium. Bonner Jahrb. 111-112, 1904, 250 ff. – H. Chantraine, Die antiken Fundmünzen von Neuss. Gesamtkatalog der Ausgrabungen 1955-1978. Novaesium VIII. Limesforschungen 20 (1982).
155 Nach einem Vortrag von M. Gechter auf der Tagung des

West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung 1986 in Koblenz.
156 M. Daniëls, Romeins Nijmegen III: De antieke munten der Nijmeegse verzamelingen. Oudheidk. Mededelingen N. R. 31, 1950, 7 ff.
157 Mary (Anm. 4) Taf. 26, 22; 27, 6. 9; 28, 14. 15.

daß es nach den Inventarlisten nicht möglich war, die späten südgalischen Bilderschüsseln, die zur Besetzung des Lagers nach Abzug der Legion gehören, von den übrigen zu trennen. Daß jedoch das Legionslager von Vindonissa in irgendeiner Form weiter benutzt wurde, zeigen nicht nur die späten Funde in Dätwiler, sondern auch die Münzen aus der Zeit nach 100/101 n. Chr.

Für das Legionslager von Nymwegen ergibt sich aus dem Formenverhältnis ein Ende von 105 n. Chr., wenn man von einem Beginn von 70 n. Chr. ausgeht. Wie in Neuss stimmen also auch hier numismatischer Befund und das Formenverhältnis der südgalischen Bilderschüsseln überein. Andererseits scheint mir dieses Ergebnis ein wichtiger Hinweis darauf zu sein, daß die Vexillatio Britannica und die Legio IX Hispana die 10. Legion nicht unmittelbar ablösten, sondern erst später für einige Zeit in das Nymwegener Lager einrückten. Diagramm 6 zeigt die graphische Darstellung der Abfolge der drei Legionslager.

Diagramm 6: Chronologische Abfolge der Legionslager in Neuss, Vindonissa und Nymwegen



Zum Schluß möchte ich mich einer Reihe weiterer Fundorte an Rhein und Main zuwenden, die ebenfalls vor dem Ende der südgalischen Belieferung aufgegeben worden sind oder deren Besiedlung nicht gleichmäßig bis 115/120 n. Chr. durchlief.

Fundort	Dr. 29 + Dr. 37	Dr. 29	Dr. 37
Hofheim I	238	(233) 97,9%	(5) 2,1%
Rheingönheim	77	(75) 97,4%	(2) 2,6%
Asberg-Lager	37	(33) 89,2%	(4) 10,8%
Asberg-Vicus	556	(445) 80 %	(111) 20 %
Baden-Baden	535	(186) 34,8%	(349) 61,2%
Hofheim II	180	(56) 31,1%	(124) 68,8%
Waghäusel	16	(2) 12,5%	(14) 87,5%
Heddernheim A	144	(17) 11,8%	(127) 88,2%

Tab. 9 Verhältnis von Dr. 29 zu Dr. 37 in Fundorten, die nicht kontinuierlich bis 115/120 n. Chr. bestanden.

Als Materialbasis stand zur Verfügung:

Hofheim I: Vgl. Liste A Nr. 26.

Rheingönheim: Vgl. Liste A Nr. 45.

Asberg-Lager: Vgl. Liste A Nr. 3.

Asberg-Vicus: Vgl. Liste A Nr. 4.

Baden-Baden: Vgl. Liste A Nr. 5.

Hofheim II: H. U. Nuber stellte mir die Materialli-

sten von seinen Grabungen in Hofheim II zur Verfügung.

Waghäusel: Die Zahlen beruhen auf dem noch unpublizierten Manuskript von E. Schallmayer, auf das ich mich in diesem Zusammenhang stützen durfte.

Heddernheim A: Vgl. Liste A Nr. 21.

Nördlichster Fundort in dieser Reihe ist Asberg. Die jüngste Münze, die mit der Kastellbelegung in Verbindung gebracht werden kann, ist ein As des Domitian aus den Jahren 81/82¹⁵⁸, danach wurde die Truppe aus Asberg abgezogen und das Kastell aufgegeben. Unter den bisher dem Kastellareal zuweisbaren publizierten südgalischen Bilderschüsseln ist die Töpfergruppe Ia schwach vertreten. Nach dem Verteilungsschema ergibt sich für die von Vanderhoeven vorgelegten Fundkomplexe aus dem Lager ein Belegungsbeginn von 37 n. Chr., wenn ein Enddatum von 85 n. Chr. zugrunde liegt, oder von 42 n. Chr., wenn man von einem Ende 84 n. Chr. ausgeht. Beide Daten berücksichtigen dabei sowohl den numismatischen Befund als auch die Töpferreihe und stehen in Einklang mit der Interpretation des Ausgräbers, daß das Kastell III »ein Kastell aus der Zeit des Caligula oder den ersten Regierungsjahren des Claudius« sei¹⁵⁹. Das erste Kastell hat nur arretinisches Material, die Funde aus den Gräben und Gruben des zweiten Lagers sind noch nicht publiziert¹⁶⁰.

Im Vicus von Asberg, wo sich arretinische und frühe südgalische Sigillata gut nachweisen läßt¹⁶¹, wie die Töpferreihe zeigt, ist die Töpfergruppe IV nicht sehr stark vertreten. Diese Beobachtung bekommt zusätzliches Gewicht, wenn man das Verhältnis von süd- zu nachsüdgalischer Reliefsigillata¹⁶² vergleicht: 719 südgalische Bilderschüsseln stehen 153 nachsüdgalischen gegenüber. Daraus läßt sich schließen, daß die Besiedlung im Asberger Vicus zwar nicht abbrach, aber gegen Ende der südgalischen Sigillatabelieferung stark zurückgegangen war. Dieses Datum wird durch die Münzreihe präzisiert, die unter Domitian einen deutlichen Einbruch aufweist (Diagramm 7). Stellt man die sicher bestimmbaren Domitiansmünzen aus dem Vicus zusammen, zeigt sich, daß ausgesprochen späte Prägungen dieses Kaisers selten sind¹⁶³. Es ist sicher nicht abwegig, zwischen dieser Beobachtung und dem Truppenabzug einen Zusammenhang herzustellen¹⁶⁴, doch warnt die spätere Sigillata in Asberg davor zu glauben, auch der Vicus wäre völlig verlassen worden; es blieben Leute zurück, die weiterhin Geschirr benutzten und zerbrachen. Ihnen ist der »Überhang« an Bilderschüsseln zuzuschreiben, der sich für Asberg-Vicus nach dem Verteilungsschema ergibt.

In Hofheim I fiel schon bei den Töpferbestimmungen die große Menge von Töpfern der Gruppe Ia auf. Unterstrichen wurde die frühe Zeitstellung des Erdlagers durch das Vorkommen von Kelchen der Form Dr. 11, die sich nur in Anlagen der frühesten Fundortgruppe A finden, und einiger, wenn auch sehr weniger Fragmente arretinischer Sigillata¹⁶⁵; ein Gründungsdatum von Hofheim I vor 43 n. Chr. ist daher sicher anzunehmen. Nach der Zerstörung des Lagers 69/70 n. Chr. setzte man es für kurze Zeit notdürftig instand, bevor es bald nach 72/73 n. Chr. endgültig aufgegeben wurde. Jedenfalls sind die letzten Münzen aus dem Erdlager in diesen Jahren geprägt worden¹⁶⁶. Entsprechend fehlen in Hofheim I auch Töpfer aus den Gruppen III und IV. Ausgehend von einem Ende von Hofheim I im Jahre 75 n. Chr. kommt man nach dem Verteilungsschema auf ein Anfangsdatum Mitte der 20er Jahre, während ein Enddatum von 74 n. Chr. ein Anfangsdatum 35 n. Chr. nach sich zieht. Hier würde ich allerdings für den früheren Beginn plädieren, da er die oben erwähnten übrigen Sigillatabefunde besser erklärt. Für Hofheim II, das das Erdlager Hofheim I ablöst, liegen im Augenblick nur die Quoten vor, keine Töpferbestimmungen. Die Münzreihe in Hofheim II endet mit einer prägefrischen Trajansmünze, deren Rückseiten-darstellung mit dem Sieg Trajans über die Daker 106 n. Chr. in Zusammenhang zu bringen ist¹⁶⁷. Ausgehend von diesem Datum 106/107 n. Chr. gewinnt man durch das Formenverhältnis ein Anfangsdatum für Hofheim II von 74/75 n. Chr. Die Daten, die sich aus dem Formenverhältnis – gestützt auf den numismatischen Befund – jeweils für Hofheim I und Hofheim II gewinnen lassen, passen also nahtlos aneinander.

¹⁵⁸ Gorecki (Anm. 74).

¹⁵⁹ Schönberger (Anm. 102) 439 Nr. B 8 mit älterer Lit.

¹⁶⁰ Freundliche Auskunft des Ausgräbers T. Bechert.

¹⁶¹ Bechert u. Vanderhoeven (Anm. 24). – Vgl. auch Beil. 1.

¹⁶² M. Vanderhoeven, *Terra Sigillata aus Mittel- und Ostgalien. Die reliefverzierten Gefäße. Funde aus Asciburgium* 2 (1974).

¹⁶³ Gorecki (Anm. 74): Nr. 1011-1014 aus den Jahren 86-89, 1015-1016 aus den Jahren 87/96.

¹⁶⁴ Vgl. dazu auch T. Bechert in: Vanderhoeven (Anm. 162) 8.

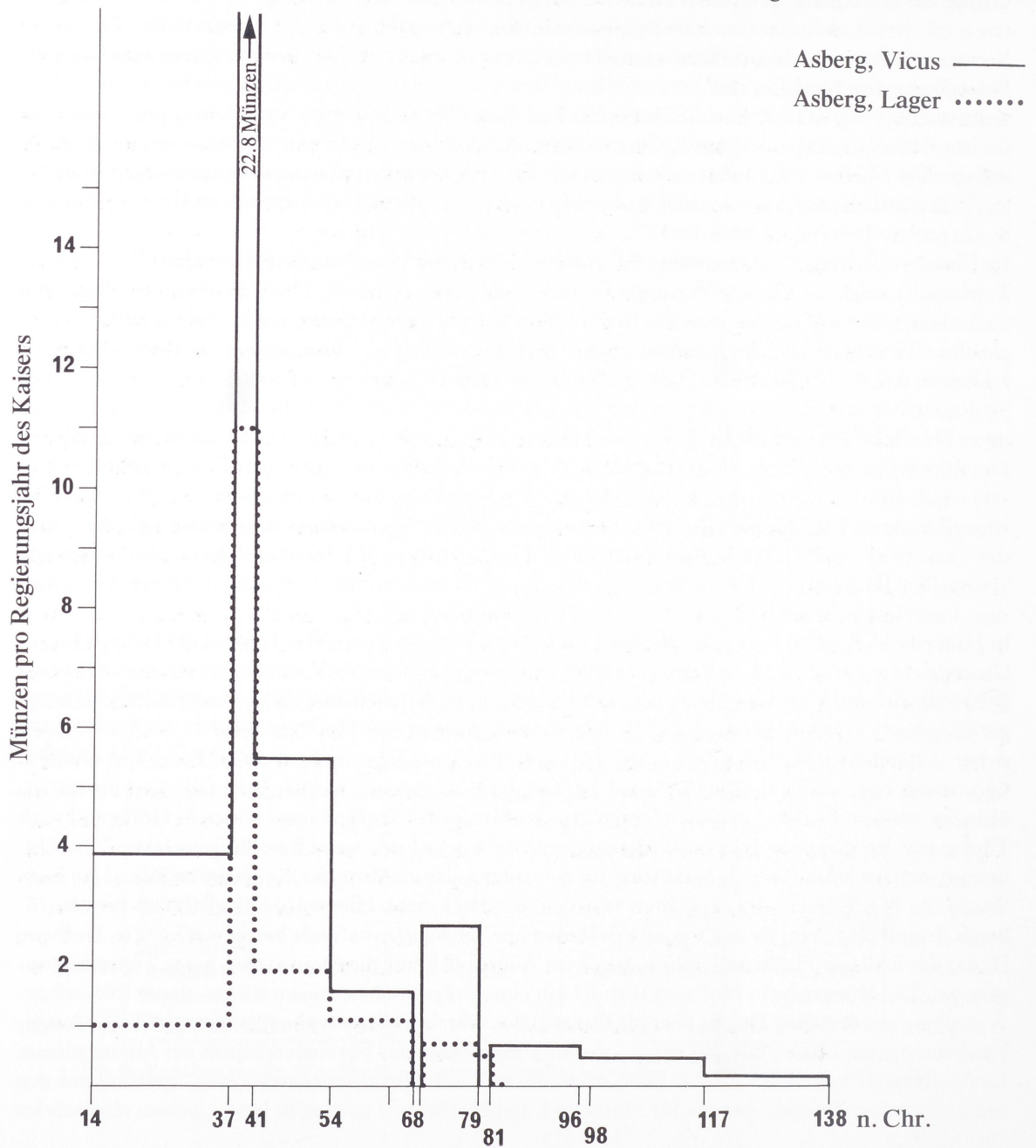
¹⁶⁵ Siehe unten S. 271.

¹⁶⁶ Vgl. Anm. 70.

¹⁶⁷ Siehe auch oben S. 234.

Diagramm 7:

Verhältnis der Münzen von Tiberius bis Hadrian in Asberg



Ein ähnliches Auffassungsdatum wie für Hofheim II ist auch für Heddernheim A, das sog. Steinkastell von Heddernheim, vorzusetzen. Die letzten, sicher dem Kastell zuweisbaren Münzen wurden 103/111 n. Chr. geprägt, so daß an dem von Fischer angenommenen Enddatum »um 110 n. Chr.« sicher nicht zu zweifeln ist. Die Töpferreihe in Heddernheim A beginnt wie z. B. Rottweil III mit der Töpfergruppe IIb, alle früheren Töpfergruppen fehlen. Danach ist mit einem Beginn des Kastells Heddernheim A erst nach 61 n. Chr. zu rechnen. Bei Betrachtung des Formenverhältnisses fällt jedoch der deutliche Unterschied zu den Vicusfunden aus Heddernheim sowie zu Hofheim II auf, das nach den Münzen wohl unge-

fähr zur gleichen Zeit wie Heddernheim A aufgegeben worden ist. Dies läßt an einem vespasianischen Beginn von Heddernheim A zweifeln. Tatsächlich führt das Formenverhältnis bei einem Enddatum von 110/111 n. Chr. auf einen Beginn unmittelbar nach Abschluß der Chattenkriege 83-85 n. Chr. Gerade in dieser Zeit ist im Wetteraugebiet eine rege Bautätigkeit zu bemerken, zu der nicht nur der Neubau des Kastells in Bad Nauheim zu zählen ist, sondern auch Umbauten in Okarben bzw. Erneuerungen an der Umwehrung von Hofheim II¹⁶⁸.

In Rheingönheim finden sich wie in Hofheim I Töpfer der Töpfergruppe Ia, so daß ein Beginn des Lagers vor 43 n. Chr. vorausgesetzt werden kann. Nach den Münzen zu urteilen, fiel Rheingönheim um 70 n. Chr. einem Brand zum Opfer, wurde jedoch kurzfristig nochmals wiederaufgebaut und erst nach 72/73 n. Chr. von den dort stationierten Truppen geräumt¹⁶⁹. In Rheingönheim gibt es noch einige südgal-lische Bilderschüsseln, die sich in Anlagen, die ebenfalls in vespasianischer Zeit aufgegeben wurden, nicht nachweisen lassen. Sie wurden schon von G. Ulbert mit einer nachkastellzeitlichen Nutzung des Areals in Verbindung gebracht¹⁷⁰, möglicherweise gehören sie zu der inschriftlich bezeugten Benefiziarierstation. Diese späten südgal-lischen Bilderschüsseln außer acht gelassen, ergibt sich bei Berücksichtigung des numismatischen Befundes aus dem Formenverhältnis eine Zeitstellung des Rheingönheimer Lagers von 38-75 n. Chr. bzw. 25-76 n. Chr. Beide Daten werden dem Töpferbefund gleichermaßen gerecht.

Wie in Hofheim II und Heddernheim A brechen auch in dem kleinen Kastell Waghäusel bei Karlsruhe die Münzen mit den Prägejahren 103/111 n. Chr. ab. Da außerdem mittel- und ostgal-lische Sigillata fehlt¹⁷¹, darf davon ausgegangen werden, daß diese Anlage spätestens um 110 n. Chr. aufgelassen wurde. Ausgehend von dem Datum 110/111 n. Chr. ergibt sich für Waghäusel ein Beginn von 86 n. Chr., was bedeuten würde, daß der Ausbau im Anschluß an den Chattenkrieg nicht auf das Main- und Wetteraugebiet beschränkt blieb.

Als letztes soll kurz auf Baden-Baden eingegangen werden. Anders als bei allen bisherigen Fundorten liegt hier Material aus einem rein zivilen Ort vor. Während sich Kastelle und sehr wahrscheinlich auch die zugehörigen Lagerdörfer in festen Größenordnungen bewegen, die bis auf Ausnahmen – etwa die Saalburg, Altenstadt und Stockstadt, wo den späteren Kastellen nachweislich kleinere Schanzen vorausgingen – recht konstant blieben, zeigt die Töpferreihe in Baden-Baden das allmähliche »Anwachsen« eines rein zivilen Ortes, dem nach einiger Zeit ein Besiedlungsrückgang folgt. Dies läßt sich an der Töpferreihe nachvollziehen, in der die Töpfer der Gruppe Ib nicht sehr stark vorkommen, genauso wie die Gruppe IV nur schwach vertreten ist. Diese Beobachtung, daß Baden-Baden bereits vor dem Ende der südgal-lischen Belieferungszeit seine Blüte überschritten hatte, unterstreichen die gemessen an der südgal-lischen Sigillata sehr viel geringer vertretenen nachsüdgal-lischen Sigillaten und die Münzen, die einen Beginn des Rückgangs unter Trajan signalisieren¹⁷², möglicherweise in den Jahren 103-111 n. Chr.¹⁷³. Hier mit Hilfe des Formenverhältnisses zu einer Präzisierung des Datums gelangen zu wollen, ist kaum möglich, da weder das allmähliche Anwachsen noch das allmähliche Schrumpfen entsprechend berücksichtigt werden können.

Abgesehen von Baden-Baden lassen sich die sieben besprochenen, vor 115 n. Chr. aufgegebenen Kastelle bzw. zugehörigen Lagerdörfer in Diagramm 8 graphisch darstellen.

¹⁶⁸ Generell vgl. H. Nesselhauf, Umriss einer Geschichte des obergermanischen Heeres. *Jahrb. RGZM* 7, 1960, 163. – H. Schönberger u. H.-G. Simon, Kastell Okarben und die Besetzung der Wetterau seit Vespasian. *Limesforschungen* 19 (1980) 33. – H. U. Nuber (Anm. 83) 226 ff.

¹⁶⁹ Ulbert (Liste A Nr. 45) 15 f.

¹⁷⁰ Ebd. 16.

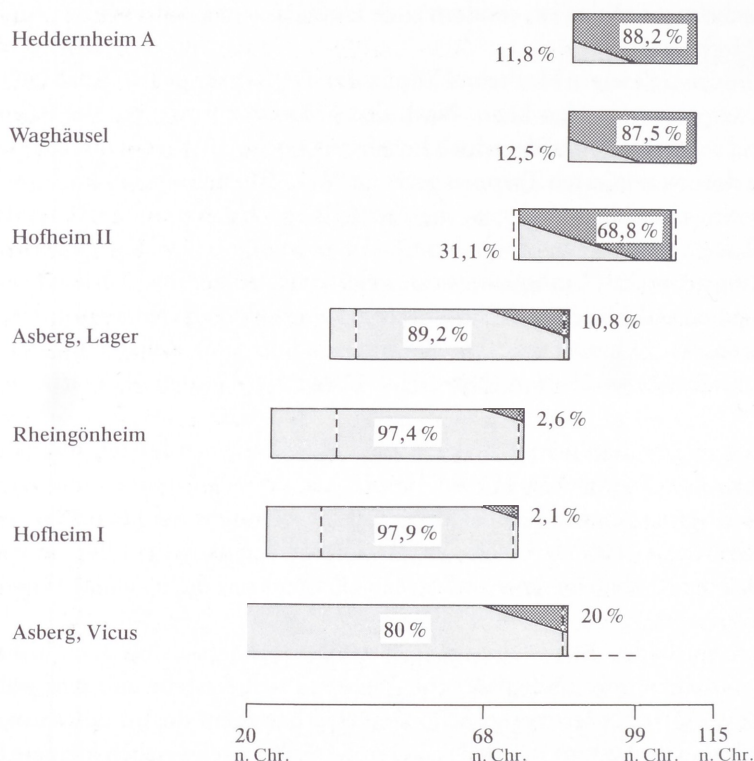
¹⁷¹ Freundliche Auskunft von E. Schallmayer.

¹⁷² Siehe dazu auch M. Riedel (Liste A Nr. 5), der allerdings das Absinken der Münzreihe bereits seit Beginn der acht-

ziger Jahre zu erkennen glaubt (ebd. 304), und K. Christ, *Antike Münzfunde Südwestdeutschlands. Vestigia* 3 (1960) Teil I, 128.

¹⁷³ An bestimmbaren Trajansmünzen liegen aus Baden-Baden nach FMRD II, 2 Nr. 2195 und Riedel (Liste A Nr. 5) 300 Anm. 83 vor: 3 Exemplare aus den Jahren 98/99, 4 Exemplare aus den Jahren 99/100, 2 Exemplare aus den Jahren 101/102, 12 Exemplare aus den Jahren 103/111, 1 Exemplar aus den Jahren 112/114 und 2 Exemplare aus den Jahren 114/117.

Diagramm 8: Chronologische Abfolge der Kastelle an Rhein und Main,
die vor 115/120 n. Chr. aufgegeben wurden



Nachdem sich also auch die Fundorte, die nicht über 115/120 n. Chr. hinaus bestanden haben bzw. kontinuierlich und gleichmäßig besiedelt waren, unter Berücksichtigung des Münz- und des Töpferbefundes graphisch darstellen lassen, kann das Verhältnis von Dr. 29 und Dr. 37 für alle Fundorte chronologisch ausgewertet werden, was zu Diagramm 9 (Beil. 2) führt.

III

Mit Hilfe der Töpfergruppen und den Formenquoten gewinnt man für die Fundorte Datierungen, die im folgenden nochmals einzeln aufgeführt und den bisherigen Vorstellungen gegenübergestellt werden. Dabei werden die Fundorte geographisch von Norden nach Süden bzw. von Westen nach Osten besprochen (Beil. 3).

1. Valkenburg

A. E. van Giffen brachte 1944 die Errichtung des ersten Lagers von Valkenburg mit dem Feldzug des Claudius nach Britannien 43 n. Chr. in Verbindung¹⁷⁴. Dabei war die Übereinstimmung der Keramik

¹⁷⁴ van Giffen (Liste A Nr. 53) 171 ff.

von Valkenburg mit der aus Hofheim I von ausschlaggebender Bedeutung. Doch bereits 1977 meldete M. de Weerd an dem Gründungsdatum 43 n. Chr. Zweifel an¹⁷⁵.

Nachdenklich stimmt in seiner Argumentation, daß die jüngste Münze aus dem Kastell I von Valkenburg 41/42 geprägt wurde, so daß in Valkenburg während der Periode I nur Altgeld verloren worden wäre, keine frisch geschlagenen Münzen. Bei einer früheren Gründung Valkenburgs ließe sich das Münzspektrum ohne Schwierigkeiten erklären: De Weerd plädierte daher auch folgerichtig für ein früheres Anfangsdatum und schlug die Zeit von 39/40 n. Chr. vor, als Caligula fast 1/3 der gesamten römischen Truppen am Rhein konzentrierte. Das Formenverhältnis Dr. 29 zu Dr. 37 läßt sogar an einen noch etwas früheren Beginn von Valkenburg denken. Dem widerspricht auch die Töpferreihe aus Valkenburg nicht, wenn man bedenkt, daß aus der großen Menge südgalischer Reliefsigillaten nur ein sehr kleiner Teil bestimmt worden ist, und die Schüsseln, die der Töpfergruppe Ia zugewiesen werden können, gestempelte Bilderschüsseln aus der Stempelliste von B. Hartley sind¹⁷⁶. Die Durchsicht der Valkenburger Reliefsigillaten zur Festlegung der Formenquote zeigte, daß sich darunter eine Reihe von Schüsseln befinden, die man aufgrund ihrer Dekoration sicher weiteren Töpfern der Gruppe Ia zuordnen würde. Wie aus Tab. 1 (Beil. 1) zu ersehen ist, läßt sich die Töpfergruppe Ia, deren Produkte 43 n. Chr. bereits nicht mehr in Gebrauch sind, sowohl in Colchester wie in Richborough gut nachweisen. Daraus folgt, daß bereits in vorclaudischer Zeit mit Sigillatahandel nach England zu rechnen ist, wobei sich Richborough aufgrund seiner geographischen Lage als erste Anlaufstelle vom Kontinent her anbietet. Die Errichtung eines militärisch gesicherten Stützpunktes an der Rheinmündung in Valkenburg läßt sich somit durchaus mit handelspolitischen Gründen erklären und muß nicht zwingend mit militärischen Operationen in Verbindung gebracht werden. Die hier vorgelegten Datierungen der südgalischen Reliefsigillaten bestätigen sicher ein vorclaudisches Gründungsdatum für Valkenburg, wobei wohl an einen spätiiberischen Beginn zu denken ist.

2. Zwammerdam

Ein Vergleich der Sigillatastempel und -formen aus Zwammerdam mit denen von Aislingen, Hofheim I, Rheingönheim und Valkenburg¹⁷⁷ führte J. K. Haalebos zu einer Gründungsdatierung von Zwammerdam um die Mitte des 1. Jahrhunderts, in Zusammenhang mit der Neuerrichtung von Kastellen nach 47 n. Chr., als Corbulo die römischen Truppen nach dem Einsatz gegen Chauken und Friesen auf das linke Rheinufer zurückführen mußte¹⁷⁸.

Sowohl die in Zwammerdam vertretenen Töpfer als auch das Formenverhältnis bestätigen den zeitlichen Abstand zu Aislingen, Hofheim I, Rheingönheim und Valkenburg, die alle aufgrund der Töpferkombination in die Fundortgruppe A gehören, während Zwammerdam zusammen mit den englischen Fundorten aus der Invasionszeit in der Fundortgruppe B steht, die die Fundorte der claudisch-neronischen Zeit umfaßt. Daher wäre für die zeitliche Einordnung Zwammerdams vor allem ein Vergleich mit Emerkingen und Rißtissen wichtig, die beide nach der Töpferzusammensetzung ebenfalls in die Fundortgruppe B gehören. Leider läßt sich das Formenverhältnis von Emerkingen und Rißtissen nur bedingt chronologisch auswerten, da sich die Funde aus den früher aufgegebenen Kastellen nicht sicher von denen der weiterbewohnten vici trennen lassen. Nach dem Formenverteilungsschema ist für Zwammerdam ein spätklaudisches Gründungsdatum Anfang der fünfziger Jahre in Erwägung zu ziehen, was dem Ansatz von Haalebos nicht widerspricht, gilt das Jahr 47 n. Chr. ja eigentlich als *Terminus post quem*.

¹⁷⁵ M. de Weerd, *The date of Valkenburg 1 reconsidered: the reduction of a multiple choice question*. *Ex Horreo. Cingula IV* (1977) 255 ff., dort auch zusammenfassend die ältere Lit. über Valkenburg.

¹⁷⁶ Vgl. oben Liste A Nr. 53.

¹⁷⁷ Haalebos (Liste A Nr. 58) 47 ff.

¹⁷⁸ Tac. ann. XI, 19.

2a. Woerden

Aufgrund vieler römischer Funde, darunter auch Militärziegel, wurde schon frühzeitig in Woerden ein römisches Kastell vermutet¹⁷⁹. Seit 1975 wurden dann erstmals Grabungen in Woerden durchgeführt, bei denen festgestellt werden konnte, daß das Kastell auf einer Wurt unter der heutigen Innenstadt zu lokalisieren ist¹⁸⁰. Bedingt durch die bis in die Neuzeit fortgesetzte Aufwurtung des Geländes und die teilweise Verfüllung des Oude Rijn fanden sich in Woerden in einem weitverstreuten Gebiet südgalische Bilderschüsseln in den unterschiedlichsten Zusammensetzungen. Doch fällt immerhin auf, daß das Formenverhältnis im Kastellareal große Ähnlichkeit mit der Zusammensetzung der Gesamtanzahl südgalischer Bilderschüsseln aufweist. Nach dem Verhältnis von Dr. 29 zu Dr. 37 ist Woerden Ende der vierziger Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr. von den Römern besetzt worden. Die Funde werden z. Z. noch bearbeitet, so daß eine Kontrolle dieses Datums durch die Töpferreihe noch nicht möglich ist, doch stimmt das Datum Ende der vierziger Jahre gut mit den bisherigen Datierungsansätzen überein. Danach möchte man in Woerden eines der Lager sehen, die ab 47 n. Chr. nach den Aktivitäten des Corbulo errichtet worden sind¹⁸¹.

3. Utrecht

Von Utrecht liegen mir nur die Formenquoten vor, die sich allerdings so eng an Zwammerdam anlehnen, daß daraus zweifellos eine ungefähr gleichzeitige Gründung abgeleitet werden kann. Eine Gründung Utrechts Anfang der fünfziger Jahre des 1. Jahrhunderts widerspricht der bisherigen Datierung »ab ca. 47 n. Chr.« nicht¹⁸².

3a. Vechten

Die Militäranlagen in Vechten mit der zugehörigen Zivilsiedlung sind nach der großen Menge arretinischer Sigillata in augusteischer Zeit gegründet worden. Wie die vielen bisher veröffentlichten gestempelten südgalischen Bilderschüsseln der Form Dr. 29, die der Töpfergruppe Ia zugewiesen werden können, und die nachsüdgalische TS zeigen, ist in Vechten von einer kontinuierlichen Belegung von augusteischer Zeit bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. auszugehen¹⁸³. Da Vechten also während des gesamten südgalischen Belieferungszeitraumes besetzt war, lassen sich hier die theoretischen Überlegungen zum Formenverhältnis an einem Militärplatz überprüfen, wobei sich die Richtigkeit des Modells bestätigt hat.

4. Nymwegen, Legionslager

Da die Funde aus den römischen Militärlagern auf dem Kops Plateau z. Z. noch nicht auswertbar sind, weil man dort mit den Grabungen erst am Anfang steht¹⁸⁴, habe ich mich hier auf die Funde aus dem Gebiet des Legionslagers auf dem Hunerberg beschränkt. Mit dem Bau dieses Lagers ist erst nach Niederwerfung des Bataveraufstandes Ende 70 n. Chr. zu rechnen. Ausgehend von diesem Gründungsdatum legen die Formenquoten ein Ende der Belegung 103/104 n. Chr. nahe, was mit dem numismatischen Befund übereinstimmt¹⁸⁵ und der daraus resultierenden Meinung, daß die legio X Gemina erst 104

¹⁷⁹ J. E. Bogaers u. C. B. Rüger, *Der niedergermanische Limes. Kunst u. Altertum am Rhein* 50 (1974) 53 mit älterer Lit.

¹⁸⁰ J. K. Haalebos, *Ausgrabungen in Woerden (1975-1982). Studien zu den Militärgrenzen Roms III* (Anm. 149) 169f.

¹⁸¹ Ebd.

¹⁸² Schönberger (Anm. 102) 439 Nr. B 8 mit älterer Lit.

¹⁸³ Polak (Anm. 17). – Bogaers u. Rüger (Anm. 179) 62ff. –

Vgl. auch Schönberger (Anm. 102) 426 Nr. A 4 mit älterer Lit.

¹⁸⁴ Wie mir der Ausgräber W. Willems freundlicherweise mitgeteilt hat, gehören die bisher freigelegten Spuren zu mehreren aufeinanderfolgenden Kastellen, von denen das früheste noch in augusteische Zeit gehört. Flavisches Material ist auf dem Kops Plateau selten.

¹⁸⁵ Vgl. oben S. 258f.

n. Chr. zum 2. Dakerkrieg abgezogen worden ist¹⁸⁶. Der archäologische Befund – Münzen und Reliefsigillaten – deutet an, daß eine Wiederbesetzung des Nymwegener Legionslagers durch eine Vexillatio Britannica nicht unmittelbar 104/105 n. Chr. erfolgt ist, sondern erst einige Zeit später in frühhadrianischer Zeit, als keine südgallische Sigillata am Rhein mehr benutzt wurde¹⁸⁷. Bedenkt man, daß 104/105 n. Chr. die legio VI Victrix von Neuss nach Vetera II verlegt wurde, besteht auch keine Notwendigkeit, die »schwache« Rheingrenze an dieser Stelle sofort durch eine Vexillation zu sichern. Eine Besetzungslücke von mehr als zehn Jahren zog sicher auch Ausbesserungsarbeiten nach sich, was die gut belegte Bautätigkeit der Vexillatio Britannica in Nymwegen zwanglos erklären würde. Der Aufenthalt der legio IX Hispana in Nymwegen fällt in hadrianische Zeit, also in einen Zeitraum, der hier nicht mehr betrachtet wird¹⁸⁸.

5. Moers-Asberg

Wie aus der jüngsten Übersicht der Kastelle in Germanien und Rätien hervorgeht¹⁸⁹, gibt es in Asberg fünf Kastelle. Während das früheste Kastell ausschließlich durch italische Sigillata, auch in der Zufüllung der zugehörigen Gräben, gekennzeichnet ist, zeichnet sich das zweite Lager durch Vermischung italischer und frühester südgallischer Sigillata in Gruben und Gräben aus. Dieses Material ist bisher allerdings noch nicht publiziert¹⁹⁰. Das Formenverhältnis der bisher publizierten südgallischen Reliefsigillata aus dem Lagerareal von Moers-Asberg weist bei Berücksichtigung eines Enddatums von 85 n. Chr. auf einen Belegungsbeginn um das Jahr 37 n. Chr. bzw. bei einem Ende von 84 n. Chr. auf einen Anfang um 42 n. Chr. Beide Daten berücksichtigen einerseits das numismatische Datum nach 81/82 n. Chr. und tragen andererseits dem spärlichen Vorkommen von Töpfen der Töpfergruppe Ia Rechnung. Dieses durch die Reliefsigillata ermittelte Anfangsdatum deckt sich mit der Datierung T. Becherts für Kastell III: »ein Kastell aus der Zeit des Caligula oder den ersten Regierungsjahren des Claudius«¹⁹¹.

In gleicher Weise bestätigen die hier vorgelegten Untersuchungen zu südgallischen Reliefsigillaten die bisherigen Vorstellungen über den Vicus von Asberg, der nach den italischen Sigillaten zu urteilen, gleichzeitig mit dem frühesten Kastell beginnt und mit Abzug des Militärs in den frühen Regierungsjahren des Domitian einen deutlichen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen hat¹⁹².

6. Neuss, Legionslager und Canabae

Wie oben ausgeführt worden ist, ergibt sich aus dem Formenverhältnis in Neuss, dessen Existenz als Militärplatz bereits in augusteischer Zeit durch entsprechende italische Sigillata gesichert ist¹⁹³, daß die Legion um 105 n. Chr. abgezogen worden ist. Dieses Ergebnis steht völlig im Einklang mit dem numismatischen Befund und den daraus resultierenden bisherigen Datierungen¹⁹⁴.

¹⁸⁶ J. C. Mann, *Colonia Ulpia Traiana and the Occupation of Vetera II*. Bonner Jahrb. 162, 1962, 163, dessen Argumentation nicht von den Münzen ausgeht, sondern von den Inschriften aus dem Brohltal, die nicht vor 100/101 n. Chr. gesetzt sein können und auf denen eine Abteilung der 10. Legion erwähnt ist. Zu den Inschriften vgl. jetzt auch W. Eck, *Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1.-3. Jahrhundert*. Epigraph. Stud. 14 (1985) 161 f.

¹⁸⁷ Die Interpretation von J. E. Bogaers, *Die Besatzungstruppen des Legionslagers von Nijmegen im 2. Jahrhundert n. Chr.* Studien zu den Militärgrenzen Roms. Beih. Bonner Jahrb. 19 (1967) 54 ff., geht davon aus, daß die aus domitianischer Zeit bekannte Vexillatio Britannica bis 122 n. Chr. auf dem Kontinent blieb bzw. in unveränderter Zusammenstellung auch in trajanischer Zeit eingesetzt

war. Vgl. auch K. Strobel, *Untersuchungen zu den Dakerkriegen Trajans*. Antiquitas R. 1, 33 (1984) 91 ff., der jedoch seine Ansicht, daß die 10. Legion bereits 102 n. Chr. Nymwegen verließ und durch die Vexillatio Britannica ersetzt wurde, nicht durch neue Argumente untermauert.

¹⁸⁸ Bogaers (Anm. 187) 68 ff.

¹⁸⁹ Schönberger (Anm. 102) 428 Nr. A 13.

¹⁹⁰ Die Angaben zum Fundmaterial von Kastell II verdanke ich der freundlichen Auskunft von T. Bechert.

¹⁹¹ Schönberger (Anm. 102) 428 Nr. A 13.

¹⁹² Vgl. oben S. 261.

¹⁹³ E. Ettlinger, *Die italische Sigillata von Novaesium*. Novaesium IX. Limesforschungen 21 (1983).

¹⁹⁴ Siehe oben S. 257 ff.

7. Dormagen

Die Gründung eines Auxiliarkastells in Dormagen wird von G. Müller ohne ausführliche Begründung in die Jahre zwischen 80 und 90 n. Chr. gesetzt¹⁹⁵. Nach den in Dormagen vertretenen südgallischen Relieftöpfen kann das Kastell kaum vor 87 n. Chr. angelegt worden sein, denn Töpfer der Gruppe IIIa fehlen in Dormagen. Andererseits weist die Dr. 29-Schüssel auf einen Beginn vor 100 n. Chr. Beides spricht für eine Gründung des Auxiliarkastells von Dormagen in den neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts.

8. Bonn, Legionslager

Nach herkömmlicher Vorstellung wurde das Legionslager von Bonn in spättiberischer Zeit errichtet¹⁹⁶. Dieses Datum geht auf Überlegungen Ritterlings zurück¹⁹⁷. Da die legio I im Jahr 14 n. Chr. in Köln lag, im Jahr 69 dagegen schon in Bonn, muß der Wechsel innerhalb dieser Zeitspanne erfolgt sein¹⁹⁸. »Der Zeitpunkt ihrer Verlegung ist noch nicht genau zu ermitteln, wird aber wohl längere Zeit vor Mitte des 1. Jhs. gesucht werden müssen, da die Zahl der in Köln hinterlassenen Denkmäler sehr gering ist und erheblich hinter denen aus ihrem Aufenthalt in Bonn zurückbleibt«¹⁹⁹. Daher vermutete er einen Zusammenhang zwischen der Verlegung der 1. Legion nach Bonn und den Feldzügen des Caligula am Rhein. Im Laufe der Zeit galt es allgemein als sicher, die Gründung des Bonner Legionslagers um 35 n. Chr. annehmen zu können. Als 1937 im Areal des Bonner Legionslagers eine Inschrift aus den Jahren 52/54 n. Chr. gefunden wurde, hielt H. v. Petrikovits diese deshalb für die Bauinschrift des Steinlagers²⁰⁰. Sieht man die Reliefsigillata aus den Nachkriegsgrabungen im Bonner Legionslager durch, die bis auf den gewachsenen Boden reichen, fällt das Fehlen von Töpfen der Töpfergruppe Ia auf. Spricht schon dieser Befund gegen ein Gründungsdatum des Legionslagers weit vor 43 n. Chr., ergibt sich eine zusätzliche Bestätigung aus dem Formenverhältnis, nach dem das Legionslager erst Mitte des 1. Jahrhunderts errichtet worden sein kann. Mit einem solchen Datum stimmt natürlich die Bauinschrift aus den Jahren 52/54 n. Chr. gut überein, die dann allerdings zum ersten Lager aus Holz gehören muß.

Unterstützung findet ein Gründungsdatum um 50 n. Chr. für das Bonner Legionslager durch den Befund des Kölner Legionslagers. Dort legte Ph. Filtzinger 1963 ein Stück des westlichen Lagergrabens und die porta decumana frei. Nach der dort gefundenen, aber bisher leider nicht publizierten Keramik wurde der Graben erst Mitte des 1. Jahrhunderts verfüllt, also wohl zu dem Zeitpunkt, als 50 n. Chr. Köln zur Colonie erhoben wurde²⁰¹. Da Filtzinger davon ausging, daß mit Abzug der 20. Legion, spätestens 43 n. Chr. zum Britannienfeldzug, auch die 1. Legion Köln verlassen hätte und nach Bonn verlegt worden sei, hielt er Köln in den Jahren von 43-50 n. Chr. für ein Durchmarschlager ohne eigene Legion²⁰². Diese Theorie ist m. E. nicht nötig, wenn man sich von dem fiktiven tiberischen Gründungsdatum für Bonn freimacht und davon ausgeht, daß die 1. Legion erst Mitte des 1. Jahrhunderts von Köln nach Bonn verlegt wurde.

Ein Auxiliarkastell aus augusteisch-tiberischer Zeit ist bisher immer südlich des Legionslagers am Boeselagerhof angenommen worden²⁰³, doch haben neuere Grabungen Zweifel daran aufkommen lassen. Möglicherweise handelt es sich hier zunächst um eine befestigte einheimische Siedlung²⁰⁴. Nach einer ersten Durchsicht der nach Fundkomplexen geordneten Fundlisten dieser neuesten Grabung am Boese-

¹⁹⁵ Müller (Liste A Nr. 16) 138.

¹⁹⁶ Bogaers u. Rüger (Anm. 179) 196 ff. Schönberger (Anm. 102) 441 Nr. B 18 hat dieses Datum nur mit Vorbehalt übernommen.

¹⁹⁷ E. Ritterling in: RE XII, 1378 s. v. legio.

¹⁹⁸ Tac. ann. I, 37 (14 n. Chr.); Tac. hist. IV, 25 (69 n. Chr.)

¹⁹⁹ Ritterling (Anm. 197).

²⁰⁰ H. v. Petrikovits, Eine Bauinschrift des Lagers der legio I in Bonn. Germania 21, 1937, 233 ff., bes. 234 f. – H. Nesselhauf, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien

und den angrenzenden Gebieten. Ber. RGK 27, 1937, 109 f. Nr. 213.

²⁰¹ Ph. Filtzinger, Der westliche Umfassungsgraben und das rückwärtige Lagertor (porta decumana) des Zweilegionenlagers der 1. und 20. Legion »apud aram Ubiorum« in der Richmodstraße in Köln. Kölner Jahrb. 17, 1980, 59 ff., bes. 61; 73 f.

²⁰² Ebd. 74.

²⁰³ Bogaers u. Rüger (Anm. 179) 196 ff.

²⁰⁴ Freundliche Mitteilung von M. Gechter.

lagerhof scheint es keinen Fundkomplex zu geben, in dem italische und südgalische Terra Sigillata gemeinsam vorkommen²⁰⁵. Diesem Befund entspricht die Töpferreihe der Dr. 29-Bilderschüsseln, bei der Töpfer der Töpfergruppe Ia fehlen. Auch dies zeigt, daß italische und südgalische Sigillaten in Boeselagerhof zu trennen sind. Daraus ergibt sich für die Fundstelle Boeselagerhof eine Anfangsdatierung um 43 n. Chr. Ab claudischer Zeit ist dort mit der Anwesenheit von Römern zu rechnen, was sich mit der Inschrift CIL XIII 8045 aus den Jahren 44/45 n. Chr., die etwas nördlich vom Boeselagerhof gefunden wurde²⁰⁶, gut verbinden ließe.

9. Heddesdorf

E. Fabricius datierte die Gründung des Kastells Heddesdorf in domitianische Zeit »wohl bald nach dem Jahre 89«²⁰⁷, wobei er neben der charakteristischen Kastellform und frühen Ziegelstempeln der 22. Legion²⁰⁸ die im ORL B Nr. 1 a publizierte Keramik heranzog. Von dieser sind aber bei kritischer Überprüfung nur zwei Fragmente als »früh« anzusprechen, ein Nigra-Gefäß mit halbmondförmiger Barbotinerverzierung und, mit ihm zusammen gefunden, ein kleines Bruchstück einer Sigillataschüssel der Form Dr. 37 mit feinem Ornament. Da dieses Stück nicht abgebildet ist, scheint mir eine Datierung unmöglich zu sein, eine solche Beschreibung könnte z. B. eher auf eine Schüssel von Saturninus-Satto zutreffen als auf eine spätsüdgalische Bilderschüssel. Aufsammlungen im Heddesdorfer Lagerareal und Grabungen im Vicusbereich²⁰⁹ haben in neuerer Zeit eine ganze Reihe von Sigillaten zutage gefördert. Unter ihnen gibt es nur Bilderschüsseln der Form Dr. 37 und keine, die mit Gewißheit als südgalisch angesprochen werden kann. Mittelgalische und Saturninus-Satto-Ware ist bisher die früheste Reliefsigillata in Heddesdorf. Auch unter den Stempeln auf glatter Sigillata liegt kein südgalisches Exemplar vor. Unter den restlichen Fragmenten glatter Sigillata befinden sich, nach dem Ton zu urteilen, möglicherweise zwei südgalische Fragmente. Abgesehen davon, daß schon das Fehlen von Dr. 29 eine Gründung von Heddesdorf vor 100 n. Chr. ausschließt, legt das Fehlen südgalischer Bilderschüsseln ein Gründungsdatum nach dem Ende des südgalischen Sigillatahandels, also nach 115 n. Chr. nahe.

10. Bendorf

In Bendorf sind eine Reihe Gräben bekannt, von denen die meisten aber sicher vorrömisch sind, bei einigen, für die im ORL noch eine claudische bzw. vordomitianische Zeitstellung erwogen wird, zweifelt Schönberger diese Datierung m. E. zu Recht an²¹⁰; aus den Fundbeschreibungen läßt sich jedenfalls ein solches Datum kaum ableiten. Es bleiben in Bendorf der Graben a sowie das Kastell c übrig, die überhaupt als längerfristige Anlagen zu bezeichnen sind. E. Ritterling und ihm folgend Fabricius sahen in der Anlage a ein domitianisch-trajanisches Kastell, da nur im Grabenstück a entsprechendes Material gefunden worden sei, darunter allerdings kaum Sigillata²¹¹. Auffällig ist jedoch, daß der Graben a bei einer späteren Nachgrabung nicht wiedergefunden wurde. Der Graben von Lager c hingegen, der an allen vier Seiten geschnitten werden konnte, enthielt nach Ritterlings Aussagen kaum Fundmaterial²¹², ein Eindruck, den spätere Grabungen bestätigten²¹³. Andererseits liegen die Gruben, die gleichfalls domitianisch-trajanisches Fundmaterial enthalten haben sollen, nicht nur innerhalb des rekonstruierten Lagers a, worauf Fabricius nachdrücklich hinwies²¹⁴, sondern auch innerhalb des Lagers c! Bei späteren Nachgrabungen scheint sich das Fundmaterial aus Graben c außerdem um einiges erhöht zu haben²¹⁵, ohne

²⁰⁵ Ob dieser Eindruck wirklich richtig ist, wird sich allerdings erst bei der endgültigen Fundvorlage herausstellen.

²⁰⁶ v. Petrikovits (Anm. 200) 234.

²⁰⁷ ORL A Strecke 1, 58.

²⁰⁸ Zu den Ziegelstempeln aus Heddesdorf siehe G. Waurick (Anm. 67).

²⁰⁹ Vgl. Liste B Nr. 21.

²¹⁰ Schönberger (Anm. 102) 450 Nr. C 27 a.

²¹¹ ORL B Nr. 2, 4f.

²¹² Ebd. 7.

²¹³ Ebd. 7ff.

²¹⁴ Ebd. 26.

²¹⁵ Ebd. 28.

daß diese Funde jedoch publiziert worden wären. Nimmt man die Beobachtung H. Eidens hinzu, daß das Lagerdorf von Bendorf mehr nach Lager c als nach Lager a ausgerichtet war²¹⁶, scheint doch wohl der Graben c das eigentlich längerfristige Lager in Bendorf umschlossen zu haben.

Aus diesem Areal stammt auch eine Reihe von Bilderschüsseln; Schüsseln der Form Dr. 29 befinden sich nicht darunter, was in jedem Fall für einen Beginn Bendorfs nach 100 n. Chr. spricht. Die bisher letzte aus militärischem Zusammenhang geborgene und publizierte Münze aus Bendorf wurde 112/117 n. Chr. geprägt; man wird also mit einer Auflassung des nicht in Stein gebauten Lagers bald nach dieser Zeit rechnen müssen. Meine vor kurzem geäußerte Vermutung, Bendorf habe noch in hadrianischer Zeit bestanden²¹⁷, ging von der Anwesenheit der Coh. I Thracum noch 130 n. Chr. in Obergermanien aus, der bisher kein anderes Kastell sicher zur Verfügung gestellt werden kann, beruhte aber nicht auf archäologischen Nachweisen und läßt sich deshalb nach den hier vorgelegten Untersuchungen nicht mehr halten. Geht man von einem Enddatum 117 n. Chr. oder bald darauf für Bendorf aus, so legt auch der verhältnismäßig hohe nichtsüdgalische Bilderschüsselanteil, der ja erst nach 110 n. Chr. in den Boden gelangt sein kann²¹⁸, ein recht spätes Anfangsdatum von Bendorf nahe.

11. Zugmantel

In jüngster Zeit hat J. Wahl aufgrund eines Ziegelstempels der 22. Legion aus claudisch-neronischer Zeit auf eine sehr frühzeitige militärische Besetzung des Zugmantels geschlossen²¹⁹. Schönberger zweifelte die Aussagekraft des Ziegels an und verwies in diesem Zusammenhang auf die Einwände von Fabricius und Baatz²²⁰. Hauptargument aller Kritiker einer Frühdatierung des Zugmantels ist das Fehlen entsprechender früher Keramik. In der Tat gehören die südgalischen Relieftöpfer vom Zugmantel den Töpfer-IIIb und IV an, während die Töpfergruppe IIIa, deren Ende nach 87/vor 100 n. Chr. anzusetzen ist, gar nicht vertreten ist. Dazu kommt das völlige Fehlen von Schüsseln der Form Dr. 29, so daß mit der Gründung des Zugmantelkastells nicht schon in den neunziger Jahren, sondern erst ab 100/101 n. Chr. gerechnet werden muß. Vergleicht man außerdem den Anteil südgalischer Bilderschüsseln mit dem der mittel- und ostgalischen Schüsseln, die bis ca. 150 n. Chr. in den Boden gelangten – einer Zeit, in der das Zugmantelkastell nur geringfügig vergrößert wurde –, stellt man fest, daß die südgalische Reliefsigillata nur in verschwindend geringen Mengen auf dem Zugmantel vorkommt. Der Beginn der militärischen Besetzung auf dem Zugmantel setzt demnach erst nach 110 n. Chr., gegen Ende der südgalischen Belieferungszeit ein.

12. Hofheim

Seit der Veröffentlichung Ritterlings gilt Hofheim als »das« claudische Lager auf deutschem Boden schlechthin. Als M. Menke 1980 einen Versuch unternahm, an dieser Datierung zu rütteln, wurden seine Argumente sehr bald beiseite gewischt²²¹. Bevor ich näher auf Menkes Vorschläge eingehe, sollen zunächst Ritterlings Gründe für eine Anfangsdatierung 39/40 n. Chr. nochmals zusammengestellt werden²²². Es sind im wesentlichen drei Argumente:

1. Das Fundmaterial aus dem Erdlager von Hofheim weicht von der Halterner Materialzusammenset-

²¹⁶ Schönberger (Anm. 102) 460 Nr. D 30.

²¹⁷ B. Oldenstein-Pferdehirt, Die römischen Hilfstruppen nördlich des Mains. Jahrb. RGZM 30, 1983, 335 f.

²¹⁸ Siehe oben S. 247 f.

²¹⁹ J. Wahl, Der römische Militärstützpunkt auf dem Frankfurter Domhügel. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 6 (1982) 56.

²²⁰ Schönberger (Anm. 102) 350; 380 f. mit älterer Lit. – Zu den sog. frühen Fibeln auf dem Zugmantel siehe A.

Böhme, Die Fibeln der Kastele Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 29, 1972, 51 f.

²²¹ M. Menke, Eine römische Fibel der Okkupationszeit. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 21, 1980, 84 f. Anm. 20. – Dagegen Schönberger (Anm. 102) 349 Anm. 96 mit weiterer Lit.

²²² E. Ritterling, Das frühromische Lager von Hofheim i. T. Nass. Ann. 34, 1904, 17 ff.

zung ab. Hofheim muß daher nach der Aufgabe von Haltern – was Ritterling ja noch 17 n. Chr. datierte! – angelegt worden sein.

2. Eine Anzahl stempelfrischer Münzen aus Hofheim aus dem Jahr 37 n. Chr. beweist, daß das Lager zu dieser Zeit schon bestand oder bald darauf gebaut wurde, da die Münzen »unmöglich länger als einige Jahre im Verkehr gewesen sein können«²²³.
3. Da in den späten Regierungsjahren des Tiberius keine »ernsteren kriegerischen Maßregeln gegen die Germanen, welche die Errichtung eines neuen Lagers auf rechtsrheinischem Gebiet hätten im Gefolge haben können«²²⁴, stattgefunden haben, ist die Gründung von Hofheim im Zusammenhang mit dem germanischen Feldzug des Caligula 39/40 n. Chr. zu sehen.

Schon Ritterling selbst machte darauf aufmerksam, daß es bei aller Verschiedenheit des Halterner und Hofheimer Fundmaterials auch Berührungspunkte gibt, die es verbieten, die Gründung des Hofheimer Lagers zu weit vom Ende Halterns abzurücken.

In diesem Zusammenhang sei vor allem auf die – wenn auch wenigen – Fragmente sog. italischer Sigillata aus Hofheim erinnert, die gerne übersehen werden²²⁵. Menke wies darauf hin, daß nicht erst die Caligula-Münzen aus dem Jahr 37 n. Chr. stempelfrisch in den Boden kamen. »In der umfangreichen Münzliste setzen die stempelfrischen Prägungen eindeutig mit Mittelern des Tiberius für Divus Augustus Pater ein....Demgegenüber werden alle älteren Emissionen als abgenutzt bezeichnet, niemals als prägefisch«²²⁶. Da die Divus-Augustus-Pater-Serie in den zwanziger Jahren geprägt wurde, zog Menke aus dieser Beobachtung den Schluß, daß Hofheim bereits unter Tiberius errichtet wurde.

Die Bestimmung der ca. 300 Reliefsigillatafragmente aus dem Erdkastell von Hofheim, von denen Ritterling 107 abgebildet hat, ergab eine überraschend große Anzahl von Töpfen der Töpfergruppe Ia, vergleichbar sonst nur noch mit Asberg-Vicus, Colchester-Sheepen und Aislingen. Dieser Befund läßt sich nur schwer erklären, wenn man an einer Gründung Hofheims 39/40 n. Chr. festhält, denn schon in den sicher 43 n. Chr. gegründeten Fundorten treten keine Schüsseln der Gruppe Ia mehr auf. Auch die Reliefsigillata spricht also für einen Beginn Hofheims eher in den zwanziger als in den dreißiger Jahren. Der Kelch Dr. 11, in Fundorten der Fundortgruppe B bisher nicht nachgewiesen, verknüpft Hofheim ebenfalls eng mit den übrigen Fundorten der Gruppe A²²⁷.

Diese aufgrund der Münzen und Reliefsigillaten gewonnene Datierung widerspricht keineswegs den Beobachtungen Ritterlings. Wie der Befund von Oberwinterthur zeigt, ist arretinische Sigillata nach 20 n. Chr. nur in sehr bescheidenem Umfang in Benutzung²²⁸. Eine Gründung von Hofheim in den zwanziger Jahren des 1. Jahrhunderts trägt sowohl den wenigen nichtsüdgalischen Gefäßresten Rechnung, als auch dem Unterschied zu Haltern, der aber nach Ritterlings eigenen Aussagen nicht so groß ist, daß sich keine Berührungspunkte mehr ergeben würden. In einem Lager aus den zwanziger Jahren können natürlich auch in den Jahren 37/40 n. Chr. frische Münzen verloren gehen. So bleibt als letztes das historische Argument von Ritterling, daß eine Kastellgründung rechts des Rheins unter Tiberius nicht möglich gewesen sei, da keine Angriffe gegen Germanen erfolgt seien. Löst man sich von der Vorstellung, daß Hofheim einen »offensiven Charakter« gehabt haben muß, läßt sich die Gründung eines Lagers in tiberischer Zeit sehr wohl erklären. Bei Hofheim schieben sich die Taunusausläufer am weitesten nach Süden vor²²⁹, so daß gerade an dieser Stelle die Mainebene am leichtesten gegen einen germanischen Vorstoß aus Osten abgeriegelt werden konnte. Die Funktion des Erdlagers von Hofheim kann somit der Schutz der Thermenanlagen in Wiesbaden und des Rheinübergangs bei Mainz gewesen sein. Als Ausgangsbasis oder Nachschubkastell für einen Feldzug gegen die Germanen muß es gar nicht angesehen zu werden. Ein Kastell mit einer Schutzfunktion kann aber durchaus unter Tiberius angelegt worden sein, auch

²²³ Ebd. 20.

²²⁴ Ebd. 20.

²²⁵ Ritterling (Anm. 13) 201.

²²⁶ Menke (Anm. 221).

²²⁷ Vgl. oben S. 225f. – Ganz ähnliches scheint sich bei der

Untersuchung der Stempel auf glattem Geschirr zu ergeben (Vortrag von M. Gechter 1986 in Koblenz).

²²⁸ Siehe oben S. 230f.

²²⁹ Wahl (Anm. 219) 56.

wenn er die Offensive gegen die Germanen 16/17 n. Chr. abbrach, wie das Verlassen der frühromischen Lager in Höchst und Friedberg zeigt²³⁰.

Ausgehend von einem endgültigen Ende von Hofheim I 74/75 n. Chr., wie es die Münzen nahelegen, und einem unmittelbar anschließenden Bau des neuen Kastells Hofheim II ergibt sich nach dem Formenverhältnis ein Enddatum von 106/107 n. Chr. für Hofheim II. Dieses Datum stimmt mit dem numismatischen Befund überein und widerspricht den bisherigen chronologischen Vorstellungen in keiner Weise²³¹.

13. Heddernheim

Auch in Heddernheim wurden zwei benachbarte Fundstellen untersucht, das sog. Steinkastell, hier stets als Heddernheim A bezeichnet, und die Fundstelle »Am Markt« innerhalb des Vicus²³². Beide Fundstellen weichen in ihrem Formenverhältnis stark voneinander ab. Während die Dr. 29-Quote »Am Markt« nur etwas höher liegt als die von Rottweil und damit eine Besetzung des Areals in frühvespasianischer Zeit sehr sicher ist, liegt die Dr. 29-Quote des Kastells für eine derartige Zeitstellung viel zu niedrig. Dies fällt besonders im Vergleich mit Hofheim II auf, da bei beiden Anlagen ein ähnliches Enddatum vorausgesetzt werden darf. Während nach der Töpferreihe, die mit der Gruppe IIb einsetzt, keine Entscheidung darüber möglich ist, ob es sich bei Heddernheim A um eine vespasianische oder eine frühdomitiansche Gründung handelt, läßt sich mit Hilfe des numismatischen Befundes und des Formenverhältnisses der Beginn des Kastells A in Heddernheim im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen während und nach dem Chattenkrieg wahrscheinlich machen²³³.

Um das Kastell A von Heddernheim zeitlich einordnen zu können, verglich Ch. Fischer die dort gefundene Reliefsigillata einerseits mit der aus Rottweil und Groß-Gerau, andererseits mit der von der Saalburg²³⁴. Dabei stellte sie fest, daß Heddernheim A jünger als Rottweil und Groß-Gerau, aber älter als die Saalburg ist. Da Fischer von einem Gründungsdatum der Saalburg im Chattenkrieg ausging, kam sie folgerichtig zu dem Schluß, daß der Beginn von Heddernheim in vespasianischer Zeit liegen müsse, sie vermutete die Zeit zwischen 75 und 79 n. Chr., weil sie die ältesten Stücke aus Heddernheim A mit den jüngsten aus Rheingönheim parallelisieren konnte. Nun ist der Befund in Rheingönheim nur schwer zu beurteilen, da durch die nachkastellzeitliche Nutzung des Kastellareals eine exakte Trennung in kastellzeitliches und nachkastellzeitliches Material nicht ganz sicher zu vollziehen ist. Wichtiger scheint mir daher Fischers Beobachtung zu sein, die Bilderschüsseln aus dem Kastell seien jünger als die von Rottweil, aber älter als die von der Saalburg. Löst man sich nämlich von dem Gründungsdatum der Saalburg 83/85 n. Chr. und setzt den Beginn einer militärischen Besetzung auf der Saalburg später an²³⁵ und bedenkt andererseits einen archäologisch faßbaren zeitlichen Abstand zu Rottweil, so führen auch Fischers Beobachtungen zu einem Beginn des Heddernheimer Kastells A in der Zeit der Chattenkriege.

Bei der Bearbeitung des Fundmaterials aus Kastell A war übrigens schon Fischer aufgefallen, daß der Anteil frühvespasianischer Dekorationen und Dr. 29 aus der Grabung »Am Markt« höher liegt als im Kastell A, ohne daß sie daraus jedoch schon chronologische Schlüsse gezogen hätte. Wie immer man die Befunde der Grabungsstelle »Am Markt« in Heddernheim bei der endgültigen Auswertung interpretieren wird, die Funde von dort zeigen, daß es in Heddernheim älteres als das Kastell A gibt²³⁶. Mit dem Formenverhältnis an dieser Fundstelle gelangt man in vespasianische Zeit. Nach wie vor ist also an der Besetzung des Platzes durch die Römer in den siebziger Jahren des 1. Jahrhunderts nicht zu rütteln – wohl aber an der Vorstellung, Kastell A sei dieses vespasianische Lager gewesen.

²³⁰ H.-G. Simon in: Römerlager Rödgen. Limesforschungen 15 (1976) 260.

²³¹ H. U. Nuber (Anm. 70) 227 ff. – Ders. (Anm. 83) 231.

²³² Vgl. Liste B Nr. 20.

²³³ Siehe oben S. 262 f.

²³⁴ Fischer (Liste A Nr. 21) 184.

²³⁵ Siehe unten S. 273.

²³⁶ Heddernheim A ist nicht das einzige Kastell in Nida: siehe dazu I. Huld-Zetsche in: Die Römer in Hessen (Hrsg. D. Baatz u. F.-R. Herrmann; 1982) 276 Abb. 207. – Vgl. auch Schönberger (Anm. 102) 350.

14. Saalburg

Die lange Zeit umstrittene Frage nach dem Gründungsdatum der Saalburg entschied 1936 E. Fabricius unter Heranziehung des Fundmaterials, vornehmlich der Sigillata, die von H. Ricken bestimmt worden war. Danach stammen zwar nur zwei südgallische Bilderschüsseln sicher aus Schichten des Erdkastells, doch beweisen die über 100 südgallischen Reliefsigillaten insgesamt, die von Ricken in domitianische Zeit datiert wurden, daß mit der militärischen Besetzung des Platzes unter Domitian zu rechnen ist²³⁷. Ricken hielt dabei an der Hypothese Jacobis fest, die beiden Schanzen seien nur kurzfristige Unterkünfte für die Soldaten während des Baues des Erdkastells gewesen. Da allerdings schon Jacobi selbst darauf hinwies, daß sich das Fundmaterial aus den Schanzen in keiner Weise von dem aus dem Erdkastell unterscheidet²³⁸, vermutete Fabricius eine gleichzeitige Verfüllung des Erdkastellgrabens und der bis dahin unbenutzt offen stehengebliebenen Schanzengräben. H. Schönberger präziserte das mit Hilfe der südgallischen Sigillata gewonnene domitianische Anfangsdatum in die Jahre 83/85 n. Chr., also in den Chattenkrieg, in dem die frühen Anlagen auf der Saalburg den Saalburgpaß überwachen sollten, betonte jedoch stets, daß dieses Datum auf historisch-strategischen Überlegungen beruht und archäologisch nicht faßbar sei²³⁹.

Doch kann m. E. hier die Archäologie doch zur Klärung beitragen. In Anbetracht der nicht mehr exakt stratigraphischen Zuweisbarkeit der weitaus meisten Funde von der Saalburg sind sie leider als großer Komplex »Lesefunde« zu betrachten, deren älteste Stücke den Beginn der römischen Besetzung überhaupt an dieser Stelle datieren – es sei denn, man postulierte, daß die römischen Soldaten in den ersten Jahren überhaupt kein Geschirr zerbrachen, dann ist allerdings eine Datierung mit archäologischen Mitteln an jedem Ort fraglich! Die wenigen Bilderschüsseln der Form Dr. 29 weisen den Beginn der Saalburgbesetzung in die Zeit vor 100 n. Chr., wie das Beispiel von Echzell zeigt²⁴⁰. Andererseits weicht die Dr. 29-Quote so deutlich von der in Bad Nauheim ab, daß eine Militäranlage am Saalburgpaß während der Chattenkriege nicht anzunehmen ist. Man würde daher die neunziger Jahre für die früheste Besetzung der Saalburg am ehesten in Betracht ziehen. Allerdings muß man bei der Saalburg berücksichtigen, daß die ersten Anlagen nur zwei kleine Schanzen von knapp 0,2 ha waren, die erst in späterer Zeit durch das 0,7 ha große Erdlager ersetzt worden sind. Hält man an der Hypothese einer nur sehr kurzfristigen Belegung der Schanzen fest, ist damit zu rechnen, daß das Erdkastell noch vor dem Ende der südgallischen Belieferungszeit errichtet wurde. Das bedeutet aber, daß der Fundanfall späterer südgallischer Bilderschüsseln, also der Form Dr. 37, dadurch zu hoch liegt und die Dr. 29-Quote drückt. Anders ausgedrückt: bei gleichbleibender Mannschaftsstärke wäre auf der Saalburg ein höherer Prozentwert für Dr. 29 zu erwarten, als er tatsächlich vorliegt, so daß man eigentlich die Zeit des Chattenkriegs wieder als Gründungsdatum in Betracht ziehen müßte. Dieser Datierung steht aber eindeutig der Töpferbefund auf der Saalburg entgegen. Wenn man von Töpfern aus der langlebigen Gruppe IIc absieht, die für eine präzise Datierung nicht zu gebrauchen ist, beginnt die Töpferreihe erst mit Töpfern der Gruppe IIIb, während Töpfer aus den Gruppen IIb und IIIa, deren Schüsseln in Nchtuthil noch vertreten sind, völlig fehlen. Das bedeutet aber, daß mit einer militärischen Besetzung der Saalburg vor 87 n. Chr. nicht zu rechnen ist. Bestätigt wird dieser Ansatz durch die Funde aus Bad Nauheim, wo beide Gruppen vorkommen, so daß die Bilderschüsseln aus Bad Nauheim deutlich früher einsetzen als auf der Saalburg. Selbst bei Berücksichtigung einer »gedrückten« Dr. 29-Quote auf der Saalburg kann eine Besetzung während des Chattenkrieges also nicht in Betracht gezogen werden. Da die 22. Legion die 14. Legion erst 101 n. Chr. in Mainz ablöste²⁴¹, fügen sich auch die Wagenteile der 14. Legion²⁴² auf der Saalburg in diese neue Datierung ein, denn die Saalburg war vor dem Legionswechsel schon sicher besetzt.

²³⁷ ORL A Strecke 3, 129 ff., bes. 134 f.

²³⁸ H. Jacobi, Saalburg-Jahrb. 4, 1921, 43 ff.

²³⁹ H. Schönberger, Neuere Grabungen am obergermanischen und rätischen Limes. Limesforschungen 2 (1962)

78 f.; 80. – Ders. (Anm. 102) 380 mit Anm. 262.

²⁴⁰ Siehe oben S. 249.

²⁴¹ Waurick (Anm. 67).

²⁴² Vgl. Anm. 115.

15. Okarben

Nachdem die Funde aus dem sehr begrenzten, teilweise unrepräsentativen Grabungsausschnitt nicht nur durch frühe Lesefunde²⁴³, sondern auch durch späte ergänzt wurden, zeigt sowohl die Töpferreihe als auch das Formenverhältnis einen Fundplatz, der in frühvespasianischer Zeit beginnt und wenigstens bis zum Ende der südgalischen Belieferung besetzt ist, was durch die Münzen bestätigt wird: Bei der Kastellgrabung 1976 wurde ein gut erhaltener Sesterz des Trajan aus den Jahren 114-117 n. Chr. gefunden. Die hier gewonnenen Ergebnisse stehen damit zu den Datierungen von Korfmann, Schönberger und Simon²⁴⁴ nicht in Widerspruch.

16. Heldenbergen

Die Grabungsbefunde der letzten großen Ausgrabungskampagnen werden noch bearbeitet, so daß hier auf Datierungsargumente nicht näher eingegangen werden kann. Bisher steht soviel fest, daß es sich in Heldenbergen um zwei Marschlager handelt, deren Gräben jedoch erst spät verfüllt wurden, wie die Vergesellschaftung südgalischer mit mittelgalischer Reliefsigillata zeigt, die ebenfalls im Graben des dritten Lagers angetroffen wurde. Gleichzeitig mit diesem dritten, 0,7 ha großen, wohl bis 115/120 n. Chr. bestehenden Holz-Erde-Lager entstand ein Vicus, der auch über die Besetzung des Lagers hinaus bestand. Töpferreihe und Formenverhältnis lassen in Heldenbergen einen Fundort sehen, der in den neunziger Jahren beginnt. Er weist sowohl bei den Reliefsigillaten als auch bei den Stempeln auf glatter Sigillata deutliche Parallelen zur Saalburg auf.

17. Friedberg

Nachdem Friedberg während des Germanicus-Feldzuges von den Römern besetzt gewesen war, was zahlreiche augusteische Funde bezeugen²⁴⁵, wurde dort erst in flavischer Zeit wieder ein Kastell gebaut. Während die Bearbeiter des ORL 1913 noch zu dem Schluß kamen, daß trotz einiger früher Stücke kein zwingender Grund bestehe, das Gründungsdatum vor 83/85, also vor dem Chattenkrieg Domitians anzusetzen (zumal das Material große Übereinstimmung mit Newstead zeige)²⁴⁶, mehrten sich in jüngerer Zeit die Stimmen, die für eine vespasianische Wiederbesetzung plädierten²⁴⁷. Simon, der auf einige frühe Sigillaten in Friedberg hinwies, erinnerte in diesem Zusammenhang an die vordomitianischen Anlagen in Okarben und in Heddernheim.

Nun konnte gezeigt werden, daß zwischen Okarben und Heddernheim A durchaus zeitliche Unterschiede bestehen, die sich jedoch in den Töpferreihen nicht niederschlagen. Daher hilft die reine Töpferbestimmung auch bei Friedberg nicht weiter. Das Formenverhältnis von Friedberg weicht jedoch deutlich von Okarben ab und ist mit den Quoten von Heddernheim A und Bad Nauheim in Verbindung zu bringen, was für die Anlage eines neuen Kastells in Friedberg in Zusammenhang mit dem Chattenkrieg spricht. Mit diesem Befund lassen sich auch die Ziegelstempel gut in Einklang bringen, unter denen sich Ziegel der 11. Legion, einer Vexillation der 14. Legion und der 21. Legion befinden. Sie bezeugen eindeutig Baumaßnahmen im Zusammenhang mit dem Chattenkrieg; sicher der Zeit vor 83/85 n. Chr. zuweisbare Ziegelstempel scheint es dagegen in Friedberg kaum zu geben²⁴⁸.

²⁴³ Simon (Liste A Nr. 44) 87f.

²⁴⁴ Ebd. 32ff.

²⁴⁵ Simon (Anm. 230) 157ff.

²⁴⁶ ORL B Nr. 26, 23f. – So auch noch Schönberger (Anm. 239) 88.

²⁴⁷ D. Baatz, *Der römische Limes* (1974) 135. – Simon (Anm.

230) 260 mit Anm. 132.

²⁴⁸ ORL B Nr. 26, 37. – Unter den 28 Ziegelstempeln der 14. Legion befinden sich nur zwei Stempel, die Ähnlichkeiten mit Stempeln der 14. Legion aus Rheinzabern haben könnten, also u. U. bereits vor dem Chattenkrieg hergestellt worden sein könnten: ebd. 39.

18. Bad Nauheim

Im einperiodigen Holz-Erde-Lager von Bad Nauheim wurden Ziegel der 11., der 14. Legion sowie von einer Vexillation der 14. Legion gefunden. Vor allem die Ziegel der 11. Legion haben schon früh die Vermutung aufkommen lassen, daß das Lager im Zuge des Chattenkrieges errichtet wurde²⁴⁹. Nach den Töpfen ist die Gründung zwischen den Jahren 61 und 87 n. Chr. zu erwarten, wobei das Formenverhältnis ebenfalls für einen Beginn während des Chattenkrieges 83/85 n. Chr. spricht. Obwohl in Bad Nauheim Ziegel der 22. Legion fehlen, zeigen die Bilderschüsseln der Töpfergruppe IV und ein Börsenfund aus dem Kastellgelände mit acht Münzen aus der Zeit von 98-117 n. Chr., daß das Kastell von Bad Nauheim erst in spätrajanischer Zeit geräumt wurde²⁵⁰.

19. Butzbach und Butzbach-Degerfeld

G. Müller, der 1955 Ausgrabungen im Kastell von Butzbach durchführte, datierte den Beginn der römischen Besetzung aufgrund des archäologischen Materials in domitianisch-trajanische Zeit²⁵¹. Dabei stützt sich die chronologische Einordnung in erster Linie auf die Reliefsigillata. Schönberger sah sich wegen der vielen südgallischen Reliefsigillaten in Butzbach veranlaßt, eine Gründung schon unter Domitian anzunehmen²⁵². Während die Töpferreihe in Butzbach, die vor allem durch die zahlreichen Funde aus dem Lagerdorf verstärkt wurde, diese Frage nicht eindeutig klärt, kann das Formenverhältnis das Datum präzisieren. Da weder aus dem Kastell von Butzbach noch aus dem Lagerdorf bisher eine Schüssel der Form Dr. 29 vorliegt, ist eine Gründung noch in den neunziger Jahren auszuschließen. Wie das Beispiel Echzell zeigt, kommt als frühestes Datum die Zeit nach 100/101 n. Chr. in Frage, zumal aus Butzbach bisher kein Ziegelstempel der 14. Legion bekannt ist.

Andererseits wird man kaum das zweite Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts für den Beginn in Betracht ziehen können, da südgallische Bilderschüsseln einen deutlichen Niederschlag in Butzbach gefunden haben. Weil die Befunde aus Heddernheim/Hofheim einerseits und Bendorf andererseits zeigen, daß mit einem sehr raschen Abdrängen südgallischer Töpfer vom Markt am Rhein zwischen 110 und 120 n. Chr. zu rechnen ist, muß man von einem Beginn des Kastells und Lagerdorfes vor 110 n. Chr. ausgehen, als die südgallische Ware noch ungehindert in unser Gebiet kam²⁵³.

Das 0,3 ha große, 700 m westlich vom eigentlichen Kastell am Limes gelegene Kleinkastell Degerfeld kann nur mit Hilfe der Keramik datiert werden, wobei der Sigillata entscheidende Bedeutung zukommt. H.-G. Simon zeigte die deutlichen Unterschiede zwischen dem frühesten Sigillatamaterial von Degerfeld zu dem von Bad Nauheim und der Saalburg auf²⁵⁴. Dadurch kam er zu einem Gründungsdatum in spätdomitianisch-frühtrajanischer Zeit. Berücksichtigt man die Neudatierung der Saalburg, muß man allein aus Simons Beobachtungen heraus die Anlage des Kleinkastells Degerfeld in trajanische Zeit setzen. Eine Datierung 100/101 n. Chr. oder später erzwingt auch das Fehlen von Dr. 29-Schüsseln in Degerfeld. Wie bereits oben angesprochen, legen andererseits 14 südgallische Sigillaten innerhalb eines 0,3 ha großen Kleinkastells eine Datierung vor 110/115 n. Chr. nahe. Daraus läßt sich ableiten, daß das Kohortenkastell und das Kleinkastell am Limes in Butzbach wohl gleichzeitig entstanden sind.

²⁴⁹ Schönberger (Anm. 102) 462 Nr. D 47 mit älterer Lit. – Vgl. auch oben S. 231.

²⁵⁰ FMRD Hessen, Reg.-Bez. Darmstadt Nr. 2099: 2 Münzen 98/99 n. Chr.; 4 Münzen 103/111 n. Chr.; 1 Münze 114/117 n. Chr.; 1 unbestimmbare Trajansmünze.

²⁵¹ Müller (Liste A Nr. 10; 1962) 25.

²⁵² Schönberger (Liste A Nr. 2) 59. – Ders. (Anm. 102) 462 Nr. D 49. – Bisher sind während der Bearbeitung des Materials aus den neuen Grabungen keine vordomitianischen Funde aus Butzbach bekannt geworden; vgl. auch

Schönberger (Anm. 102) 360 Anm. 152.

²⁵³ Eine Bestätigung dieses Datums könnten der Krug, der noch Einflüsse des Typs Hofheim 51 zeigt, und ein Bukelbecher aus den untersten Schichten im Kastell von Butzbach sein, deren Vorkommen nach Müller vor allem in das ausgehende 1. Jahrhundert zu datieren ist, wenn ich auch zu Bedenken gebe, daß mit normaler Keramik eine exakte Datierung noch schwerer zu gewinnen ist als mit Sigillata (Müller [Anm. 251] 25).

²⁵⁴ Simon (Liste A Nr. 15) 5.

20. Arnsburg

Schon E. Fabricius datierte die Gründung des Kastells Arnsburg in domitianische Zeit, da sowohl die Bilderschüsseln als auch die Stempel auf unverzierter Sigillata Parallelen zur Saalburg aufweisen²⁵⁵. Wichtiger noch als die Keramik waren jedoch die Ziegel der 14. und der 22. Legion, die man teilweise im Gebäude M zusammen verbaut fand; sie vor allem bewogen Fabricius und ihm folgend H. Schönberger²⁵⁶ zu dieser Datierung, da beide von einem Legionswechsel 92/97 n. Chr. ausgingen. Dieser Zeitan-satz hat sich als falsch erwiesen und ist in 100/101 n. Chr. zu korrigieren²⁵⁷. Anders als in Echzell, wo ein identischer Ziegelbefund vorliegt²⁵⁸, gibt es in Arnsburg noch Bilderschüsseln der Form Dr. 29. Eine war bereits Ricken bekannt²⁵⁹, die andere befindet sich in einer Privatsammlung. Wie aus den englischen Kastellen, die um 90 n. Chr. besetzt wurden, ersichtlich ist, muß noch in dieser Zeit mit Dr. 29 gerechnet werden, zumal auch in der Natalisproduktion, die Ende der neunziger Jahre beginnt, Dr. 29-Schüsseln vereinzelt auftauchen. Damit liegt die Gründung Arnsburgs sicher vor 100/101 n. Chr., kann aber andererseits aufgrund des Prozentwertes von Dr. 29 nicht mehr mit dem Chattenkrieg in Verbindung gebracht werden, sondern ist wie die Saalburg in die neunziger Jahre des 1. Jahrhunderts zu datieren. Im Gegensatz zu Echzell, wo die Mansio gleichzeitig mit dem Kastell gebaut worden zu sein scheint, legt der Sigillatabefund in Arnsburg die Vermutung nahe, daß das Gebäude M erst errichtet wurde, als das Kastell bereits stand.

21. Inheiden

Das kleine Numeruskastell von Inheiden ist nur schlecht ergraben. Luftaufnahmen lassen mehrere Ausbaustufen ähnlich wie in Altenstadt vermuten, wenn auch wohl die früheste Anlage in Inheiden mit 0,7 ha bedeutend größer war als die kleine, knapp 0,4 ha große Schanze in Altenstadt. Wegen der Fundarmut äußerte sich Fabricius sehr vorsichtig zur Anfangsdatierung von Inheiden, doch meinte er aufgrund zwei südgallischer Scherben eine Gründung vor Hadrian ableiten zu dürfen²⁶⁰. Auch spätere Lesefunde, die die Gesamtzahl an Bilderschüsseln aus Inheiden kräftig erhöht haben, brachten nur noch ein weiteres südgallisches Bilderschüsselfragment zutage²⁶¹. Beide in Inheiden bisher gefundenen südgallischen Reliefsigillaten gehören zur Form Dr. 37. Dies und die geringe Anzahl südgallischer Sigillaten deutet darauf hin, daß Inheiden sicher erst in trajanischer, möglicherweise in spätrajanischer Zeit gegründet wurde.

22. Echzell

Auf die Anfangsdatierung von Echzell ist bereits oben eingegangen worden²⁶². Während die Töpferreihen einen Unterschied zwischen Kastellen aus den neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts und dem ersten Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts nicht erkennen lassen, weist das völlige Fehlen von Dr. 29-Schüsseln auf einen deutlichen zeitlichen Abstand zu den englischen Kastellen aus der Zeit um 90 n. Chr. hin, der dadurch unterstrichen wird, daß der Töpfer Natalis zu Beginn seiner Produktion, Ende der neunziger Jahre des 1. Jahrhunderts, noch Schüsseln der Form Dr. 29 herstellte²⁶³. Damit legt die Sigillata eine Anfangsdatierung nach dem Ende der neunziger Jahre des 1. Jahrhunderts nahe, die durch die gemeinsam verbauten Ziegel der 14. und 22. Legion in der Mansio auf die Zeit des Legionswechsels 100/101 n. Chr. eingegrenzt werden kann²⁶⁴.

²⁵⁵ ORL A Strecke 4, 118 ff.

²⁵⁶ Schönberger (Anm. 102) 462 Nr. D 50 mit weiterer Lit.

²⁵⁷ Waurick (Anm. 67).

²⁵⁸ Vgl. oben S. 232.

²⁵⁹ ORL A Strecke 4, 120 Anm. 1.

²⁶⁰ Ebd. 128.

²⁶¹ Vgl. Liste A Nr. 29.

²⁶² S. 232.

²⁶³ Vgl. oben S. 249.

²⁶⁴ Zum Legionswechsel in Mainz siehe Waurick (Anm. 67).

23. Ober-Florstadt

Unter den zahlreichen Ziegeln in Ober-Florstadt fehlen solche der 14. Legion²⁶⁵. Schon dieser Befund legt eine Gründung Ober-Florstadts nach 100/101 n. Chr. nahe. Dazu paßt das völlige Fehlen der Schüsselform Dr. 29. Da andererseits südgallische Reliefsigillata mit 30 Schüsselfragmenten gut belegt ist, muß man von einer Anfangsdatierung zwischen 100/101 und 110 n. Chr. ausgehen, als südgallische Ware noch konkurrenzlos den Markt in Germanien und Rätien beherrschte.

24. Altenstadt

Weil es aus Altenstadt, zunächst eine knapp 0,4 ha große Schanze, die im Laufe der Zeit auf 0,8 ha, dann auf 1 ha und schließlich auf 1,3 ha erweitert wurde, nur sehr wenig frühes Material gibt, das sich mit der Gründung in Verbindung bringen läßt, datierte H. Schönberger den Beginn sehr vorsichtig in domitianische Zeit²⁶⁶. Ihn bewogen vor allem ein Ziegelstempel der 14. Legion, der nach damaligem Forschungsstand vor 92/97 n. Chr. zu datieren war, sowie die wenigen südgallischen Sigillaten dazu. Da ein früher Zerstörungshorizont in Altenstadt fehlt, vermutete er eine Gründung der Schanze erst nach dem Saturninusaufstand 89 n. Chr.

Einen Beginn Altenstadts nach dem Saturninusaufstand legt auch die Töpferreihe nahe, in der Töpfer der Gruppe IIIa, deren Schüsseln noch 87 n. Chr. in Inchtuthil vorkommen, fehlen. Daß der Ziegelstempel der 14. Legion ganz vereinzelt in Altenstadt dasteht, warnt m. E. vor einem Ansatz noch in den neunziger Jahren, der sich durch das Fehlen von Dr. 29 gleichfalls verbietet. Wenn man auch den geringen Prozentsatz südgallischer Sigillata, gemessen an mittel- und ostgallischen Bilderschüsseln, in Altenstadt wegen der späteren Vergrößerung der Anlage sowie der wenigen Grabungsschnitte, die die früheste Schanze überhaupt berühren, nicht zu hoch bewerten sollte, scheint mir aber ein Anfangsdatum zu Beginn des 2. Jahrhunderts, das sich nach der Neudatierung des Legionswechsels durch G. Waurick sowohl mit dem Ziegelstempel der 14. Legion als auch mit dem Fehlen von Dr. 29 verbinden läßt, wahrscheinlicher zu sein als eine domitianische Zeitstellung.

25. Seligenstadt

1975 und 1976 konnte E. Schallmayer bei einer kleinen Grabung im Seligenstädter Kastell unter dem späteren Steinkastell Spuren eines früheren Holz-Erde-Lagers aufdecken²⁶⁷. Während der Grabung fanden sich Reste von zehn Bilderschüsseln, darunter eine südgallische, die aus den unteren Schichten eines Traufgräbchens aus der 1. Periode stammt. Achtzehn weitere Bilderschüsselfragmente werden im Museum von Seligenstadt aufbewahrt, unter ihnen nochmals zwei südgallische. Alle drei Scherben gehören zu Schüsseln der Form Dr. 37, was den von Schallmayer vorgeschlagenen Datierungsansatz für das Holz-Erde-Kastell in trajanische Zeit bestätigt. Allerdings finden sich im gesamten bisher zugänglichen Fundmaterial aus Seligenstadt von der Reliefsigillata her keinerlei Hinweise auf evtl. ältere, durch die späteren Kastele völlig zerstörte kleinere Schanzen aus den neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts.

26. Groß-Gerau

H.-G. Simon, der das Fundmaterial von Groß-Gerau aus den Grabungen 1962/63 bearbeitete, zog für die Anfangsdatierung des Kastells die Keramik heran. Er stellte dabei die Unterschiede zu Hofheim I

²⁶⁵ ORL A Strecke 4, 141 f. – Der einzelne Ziegelstempel der 8. Legion gehört zwar nicht zu den auf der Saalburg in hadrianischer Zeit verbauten Typen, doch läßt sich daraus auch nicht zwingend ableiten, daß Ober-Florstadt schon während des Chattenkrieges besetzt war.

²⁶⁶ Schönberger (Liste A Nr. 2) 58.

²⁶⁷ Ich danke E. Schallmayer für die Überlassung seines Manuskriptes, dessen Druck in den Fundberichten in Hessen vorgesehen ist.

bzw. Colchester-Sheepen einerseits und zu Bad Nauheim andererseits heraus. Danach ergab sich eine Gründung in den letzten Regierungsjahren des Nero oder den ersten des Vespasian. Aus historischen Erwägungen entschied sich Simon für einen Beginn in vespasianischer Zeit »in Zusammenhang mit der Reorganisation der Rheingrenze zu Beginn der siebziger Jahre«²⁶⁸. Betrachtet man die Töpferreihe aus Groß-Gerau, fällt auf, daß Töpfer der Gruppe IIa fehlen; die Reihe setzt erst mit Töpfern der Gruppe IIb ein. Nach den oben ausgeführten Datierungen liegt das Ende der Töpfergruppe IIa nach 61 n. Chr. und vor 72/73 n. Chr.²⁶⁹, so daß auch nach der hier vorgeschlagenen Gruppeneinteilung südgallischer Relieftöpfer beide von Simon ins Auge gefaßten Datierungen in Frage kommen können.

Da in Groß-Gerau nach den dort noch vertretenen mittel- und ostgallischen Sigillaten sowie den Ziegelstempeln der Echzeller Hauptgruppe die Aufgabe des Lagers erst in die Zeit nach 115/120 n. Chr. fällt – Simon hält eine Benutzungsdauer des Kastells bis in hadrianische Zeit für wahrscheinlich²⁷⁰ –, läßt sich das Formenverhältnis von Groß-Gerau unmittelbar mit dem aus Okarben, Heddernheim-Vicus und dem Gesamtmaterial aus Rottweil vergleichen. Von allen drei Fundorten setzt sich Groß-Gerau deutlich ab, so daß man daher Simons früherem Datierungsvorschlag, die letzten Regierungsjahre Neros, als Gründungszeit den Vorzug geben würde, zumal sich ein allmähliches Übergreifen der Römer über den Rhein bereits seit claudischer Zeit abzuzeichnen scheint²⁷¹.

27. Stockstadt

K. Stade, der 1933 das nach Drexels Untersuchungen um die Jahrhundertwende zutage getretene Fundmaterial aus Stockstadt bearbeitete²⁷², kam aufgrund der Funde, vor allem der Reliefsigillata, zu dieser Kastellabfolge:

1. Schanze, 0,3 ha, 95-115 n. Chr.
2. Erdkastell, Größe unbekannt, 115-145 n. Chr.
3. Steinkastell, 3,2 ha, ab 145 n. Chr.

Zur Ermittlung des Beginns der römischen Besetzung in Stockstadt zog er vor allem das Material von Bad Cannstatt heran, das seiner Meinung nach einen älteren Eindruck macht als das Stockstädter.

In den sechziger Jahren konnte dann bei Grabungen im Steinkastell ein schon lange vermutetes zweites Holzkastell nachgewiesen werden²⁷³. Nach der Bearbeitung der Ziegelstempel aus dem Stockstädter Bad, das er dem zweiten Holzkastell zuordnete, verschob D. Baatz die Datierung der einzelnen Kastele dahingehend, daß er den Bau des Stades noch unbekannten zweiten Holz-Erde-Lagers um 100 n. Chr. annahm²⁷⁴. Da dabei das Gründungsdatum des zweiten Holzkastells mit Stades Enddatum des ersten Holz-Erde-Lagers kollidierte, ging Baatz davon aus, daß die Gräben von Schanzen und erstem Holzkastell erst geraume Zeit nach der Auffassung verfüllt wurden, als das Kohortenkastell (= 2. Holzkastell) längst stand.

Sicher richtig ist die Beobachtung, daß in den Gräben der Schanze und des ersten Holz-Erde-Lagers südgallische Reliefsigillata mit mittel- und ostgallischer vermischt ist. Da sich bei der nachsüdgallischen Sigillata in den einzelnen Gräben bzw. Gruben kein zeitlicher Unterschied herausarbeiten läßt, ist eine chronologische Differenzierung beider Anlagen nach dem publizierten Material nicht möglich. Von Schanze und erstem Holzkastell setzt sich das hölzerne Kohortenkastell jedoch deutlich ab, da hier südgallische Sigillata bisher nicht nachgewiesen werden konnte.

Die Töpferreihe der Stockstädter Reliefsigillata setzt nach 87 n. Chr. ein, da die Töpfergruppe IIIa völlig fehlt. Bis auf einen Becher Dr. 30 gehören alle übrigen reliefverzierten Sigillatafragmente aus Stockstadt zu Schüsseln der Form Dr. 37. Diese Beobachtung unterstreicht den von Stade festgestellten Unterschied

²⁶⁸ Simon (Liste A Nr. 20) 38 f.

²⁶⁹ Vgl. oben S. 235.

²⁷⁰ Simon (Liste A Nr. 20) 41 f.

²⁷¹ Speziell zu Heidelberg siehe auch Schönberger (Anm. 102) 453 Nr. C 45.

²⁷² ORL A Strecke 6.

²⁷³ Ch. Pescheck, Bayer. Vorgeschbl. 33, 1968, 208; ders., Frankenland N. F. 20, 1968, 246 ff.

²⁷⁴ D. Baatz, Zur Datierung des Bades am Limeskastell Stockstadt. Bayer. Vorgeschbl. 34, 1969, 63 ff., bes. 68 ff.

zu Bad Cannstatt, wo noch Dr. 29-Schüsseln nachweisbar sind. Die Schanze von Stockstadt kann nach den hier vorgelegten Untersuchungen erst ab 100/101 n. Chr. angelegt worden sein, muß aber vor 115/120 n. Chr. bereits bestanden haben, wie der hohe Anteil südgallischer Ware zeigt. Damit kann aber für das Kohortenkastell ein Gründungsdatum um 100 n. Chr. nicht mehr in Betracht gezogen werden. Da die absolute Chronologie der Ziegelstempel durch die Umdatierung des Legionswechsels neu zu bestimmen ist²⁷⁵, liefern die Ziegelstempel kein Argument mehr für eine Datierung des Stockstädter Kohortenkastells um 100 n. Chr. Hingegen läßt sich das Fehlen jeglicher südgallischer Bilderschüsseln im Kohortenkastell als Bestätigung für einen späten Beginn heranziehen: Mit der Errichtung des Kohortenkastells in Stockstadt ist erst nach 115/120 n. Chr. zu rechnen²⁷⁶.

28. Obernburg

W. Conrady äußerte sich zur Anfangsdatierung von Obernburg sehr vorsichtig und glaubte »dem frühzeitigen Stempel der 22. Legion« entnehmen zu können, daß schon in der letzten Zeit Domitians oder unter Trajan ein Kastell, vielleicht ein Erdkastell in Obernburg bestanden habe²⁷⁷. D. Baatz verwies ebenfalls auf diesen Ziegel, der zur Echzeller Hauptgruppe oder zur Stockstädter Gruppe gehört, sowie auf einen Sigillata-Stempel OF F GER. Ohne daraus eine konkrete Datierung abzuleiten, hielt er eine gleichzeitige Gründung des Obernburger Kastells mit dem Stockstädter Kohortenkastell um 100 n. Chr. für möglich²⁷⁸. Wie oben gezeigt wurde, gilt das Gründungsdatum nach 100/101 n. Chr. aber nur für die Schanze in Stockstadt, das Kohortenkastell ist wohl erst später, nach 115/120 n. Chr., gegründet worden²⁷⁹. Nach dem mir zugänglichen Material muß mit der römischen Besiedlung von Obernburg nach 100/101 n. Chr. gerechnet werden, denn unter den vorhandenen südgallischen Bilderschüsseln fehlt die Form Dr. 29. Damit ist die früheste militärische Besetzung in Obernburg gleichzeitig mit der Errichtung der Schanze in Stockstadt erfolgt.

29. Hesselbach

Die Anfangsdatierung des 0,6 ha großen Numeruskastells in Hesselbach beruht auf der Keramik, »wobei dem Vorkommen spätsüdgallischer Reliefsigillata besondere Bedeutung zukommt«²⁸⁰. H.-G. Simon grenzte den Beginn des Kastells in die Zeit zwischen 90 und 105 n. Chr. ein, zum einen wegen des Fehlens früher Dekorationen, zum anderen wegen der recht großen Menge südgallischer Bilderschüsseln²⁸¹. Die Töpferreihe von Hesselbach setzt erst mit der Gruppe III b ein, also nach 87 n. Chr. Das Fehlen von Schüsseln der Form Dr. 29 schließt einen Beginn in den neunziger Jahren aus. Frühestes Anfangsdatum könnte nach dem Befund von Echzell 100/101 n. Chr. sein. Dieses Datum widerspricht keineswegs Simons Überlegungen, denn nach neueren Beobachtungen ist mit einem ungehinderten Zustrom südgallischer Sigillaten bis 110 n. Chr. zu rechnen, erst danach werden die südgallischen Töpfer durch mittel- und ostgallische Fabrikanten vom Markt verdrängt²⁸².

30. Rheingönheim

Da auf Rheingönheim bereits im vorangegangenen Kapitel ausführlicher eingegangen worden ist²⁸³, beschränke ich mich hier auf eine kurze Zusammenfassung.

G. Ulbert wies auf die große Ähnlichkeit des Rheingönheimer Fundmaterials mit dem aus Hofheim I

²⁷⁵ Waurick (Anm. 67).

²⁷⁶ Auch in den Ortsakten im Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Würzburg, fehlt jeder Hinweis auf südgallische Sigillata im Kohortenkastell. – Ich danke H. Schönbberger, der mir freundlicherweise bestätigte, daß auch ihm keine südgallische TS von dort bekannt sei.

²⁷⁷ ORL B Nr. 35, 24.

²⁷⁸ Baatz (Anm. 274) 74.

²⁷⁹ Siehe oben Nr. 27.

²⁸⁰ Baatz (Liste A Nr. 24) 66.

²⁸¹ Ebd. 94.

²⁸² Siehe oben S. 234.

²⁸³ Siehe oben S. 260 ff.

hin. Daraus leitete er eine Anfangsdatierung unter Caligula oder evtl. unter Claudius ab²⁸⁴. Nach einer Zerstörung im Vangionenaufstand wurde das Kastell in Rheingönheim noch einmal kurzzeitig besetzt, bis man bald nach 72/73 n. Chr. die Truppen endgültig abzog. Da in Rheingönheim ähnlich wie in Hofheim I die Töpfergruppe Ia vertreten ist, bestätigt sich die von Ulbert beobachtete zeitliche Verbindung beider Kastele auch nach der hier zugrunde gelegten Töpfergruppierung. Allerdings ergibt sich daraus eine andere absolute Datierung als bisher, nämlich in tiberische Zeit. Unabhängig von Hofheim I führt das Formenverhältnis der Bilderschüsseln in Rheingönheim unter Berücksichtigung des numismatisch eingrenzenden Enddatums ebenfalls zu einem Anfangsdatum Ende der zwanziger/Anfang der dreißiger Jahre des 1. Jahrhunderts.

31. Waghäusel

Auch auf das Kleinkastell Waghäusel ist bereits eingegangen worden²⁸⁵. Die Gründung der 0,25 ha großen Anlage im Zusammenhang mit dem Chattenkrieg und eine Aufgabe um 110 n. Chr. deckt sich mit den Datierungsvorschlägen von E. Schallmayer²⁸⁶.

32. Neckarburken

Während E. Fabricius für das Kohortenkastell in Neckarburken (= Neckarburken West) aufgrund der Funde einen Beginn in domitianischer Zeit favorisierte²⁸⁷, zog H.-G. Simon eine Datierung in spät-domitianisch-frühtrajanische Zeit vor²⁸⁸. Beiden Forschern stand allerdings nur sehr wenig datierendes Material zur Verfügung. Auch neuere Grabungen haben nur wenige Bilderschüsseln erbracht, so daß bei der Datierung von Neckarburken Vorsicht geboten ist. Das Fehlen von Dr. 29 schließt die neunziger Jahre des 1. Jahrhunderts aber wohl aus. Mit der militärischen Besetzung von Neckarburken ist daher wohl im ersten Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts zu rechnen, denn innerhalb der geringen Gesamtmenge an Bilderschüsseln ist der Anteil der südgalischen recht hoch.

33. Bad Wimpfen

Während sich Schumacher über die Gründungszeit des heute völlig überbauten Kastells von Wimpfen etwas unbestimmt äußerte und nur meinte, die ältesten Funde aus dem Kastellgraben seien in domitianischer Zeit entstanden²⁸⁹, kann heute durch neuere Grabungen der Beginn des Vicus in Wimpfen und damit die Anlage des frühesten Kastells besser eingeordnet werden. H. Hartmann wies darauf hin, daß die südgalischen Bilderschüsseln aus Wimpfen einen älteren Eindruck machen als die aus Heilbronn-Böckingen, so daß er den Beginn des Vicus vor 90 n. Chr. sicher annehmen konnte²⁹⁰, wobei allerdings zu bedenken ist, daß die Datierung von Heilbronn-Böckingen von der Datierung der Saalburg abhängig war²⁹¹.

Die Töpferreihe aus Bad Wimpfen setzt mit der Gruppe IIb ein und ist daher mit der aus Hedderheim A und Bad Nauheim vergleichbar, während sie sich von den Töpferreihen aus Fundorten der Gruppe D, zu der auch Heilbronn-Böckingen und die Saalburg gehören, klar unterscheidet. Nach den Töpfern darf also ein Beginn des Wimpfener Vicus und damit der militärischen Besetzung vor 87 n. Chr. als gesichert gelten. Nach dem Formenverhältnis steht Bad Wimpfen zwischen Eining und Bad Nauheim, was zu einem Anfangsdatum um das Jahr 80 n. Chr. führt.

²⁸⁴ Ulbert (Liste A Nr. 45) 15.

²⁸⁵ Siehe oben S. 260 ff.

²⁸⁶ Das von E. Schallmayer fertiggestellte Manuskript über die Ausgrabungen in Waghäusel ist noch unveröffentlicht. Seine Ergebnisse sind aber bereits in: Die Römer in Baden-Württemberg (Hrsg. Ph. Filtzinger, D. Planck u.

B. Cämmerer; 3. Aufl. 1986) 591 f. berücksichtigt.

²⁸⁷ ORL A Strecke 10, 33.

²⁸⁸ Simon (Liste A Nr. 24) 94 Anm. 253.

²⁸⁹ ORL B Nr. 54, 55, S. 4.

²⁹⁰ Hartmann (Liste A Nr. 55; 1981) 191.

²⁹¹ Vgl. ausführlich unten Nr. 34 mit älterer Lit.

34. Heilbronn-Böckingen

In seinen Untersuchungen zum obergermanisch-rätischen Limes setzte sich H. Schönberger 1962 u. a. auch mit der Anfangsdatierung von Heilbronn-Böckingen in bis heute maßgebender Weise auseinander²⁹². Dabei wies er zum einen auf das Vorkommen von Germanus-Ware in Heilbronn-Böckingen hin, zum anderen darauf, daß nicht nur hinsichtlich dieses Töpfers, sondern auch bei der übrigen Reliefsigillata eine Übereinstimmung zwischen dem Material aus Heilbronn-Böckingen und dem von der Saalburg zu beobachten sei. Da er davon ausging, daß die frühesten Anlagen auf der Saalburg spätestens unmittelbar nach dem Chattenkrieg 83/85 n. Chr. entstanden seien, nahm er einen entsprechenden Beginn auch für Heilbronn-Böckingen an²⁹³.

Sowohl die Töpferreihen wie auch die Formenquoten bestätigen Schönbergers Beobachtungen, führen jedoch zu einer anderen Anfangsdatierung – und dies nicht nur, weil m. E. die Saalburg erst in den neunziger Jahren entstanden ist²⁹⁴! In Heilbronn-Böckingen fehlen Töpfer der Töpfergruppen IIb und IIIa, die in Inchtuthil noch vertreten sind und deren Ende daher erst nach 87 n. Chr. liegt. Bezeichnenderweise sind beide Gruppen in Bad Nauheim, das ohne Zweifel im Chattenkrieg gegründet wurde, vorhanden. Germanus-Ware liegt dagegen in fast allen Fundortgruppen vor, so daß mit ihr im einzelnen nur schlecht datiert werden kann. Damit weist die Töpferreihe in Heilbronn-Böckingen eindeutig auf ein Gründungsdatum nach 87 n. Chr. hin. In die gleiche Richtung deuten die Formenquoten. Das Vorkommen von Dr. 29 spricht in jedem Fall für einen Beginn vor 100/101 n. Chr. Der Anteil von Dr. 29 unterscheidet sich aber klar von dem aus Bad Nauheim und ist eher mit dem Anteil auf der Saalburg zu verbinden. Da anders als auf der Saalburg in Heilbronn-Böckingen das Holz-Erde-Lager anscheinend ebenso groß gewesen ist wie das spätere Steinkastell²⁹⁵, braucht hier noch nicht einmal eine mögliche Verzerrung der Formenquoten zugunsten einer Spätdatierung berücksichtigt zu werden. Der deutliche Abstand der Dr. 29-Prozentwerte von Bad Nauheim und Heilbronn-Böckingen läßt demnach sicher auf einen archäologisch faßbaren Zeitabstand schließen. Aufgrund des Formenverhältnisses muß man auch die späten achtziger Jahre für den Beginn von Heilbronn-Böckingen ausschließen und eine Gründung in den neunziger Jahren in Erwägung ziehen.

35. Baden-Baden

M. Riedel gab den Zeitpunkt, von dem ab die Thermalquellen in Baden-Baden von den Römern genutzt wurden, mit »etwa ab 50 n. Chr.« an²⁹⁶, da es in Baden-Baden eine Reihe vorflavischer Funde gibt. Der eigentliche Ausbau zum Kurort habe aber erst in vespasianischer Zeit stattgefunden.

Da die Töpfergruppe Ia unter den außerordentlich zahlreichen Funden in Baden-Baden fehlt, bestätigt sich Riedels Anfangsdatum auch nach der hier vorgelegten Töpfergruppierung. Die Gruppen Ib und IIa sind in Baden-Baden aber nur schwach vertreten, erst Töpfer der Gruppe IIb kommen gehäuft vor. Dies unterstreicht Riedels Ergebnisse über die Entwicklung Baden-Badens. Während Riedel allerdings den Rückgang in der wirtschaftlichen Bedeutung bereits in den achtziger Jahren ansetzt²⁹⁷, glaube ich, diesen Vorgang später datieren zu müssen, da Töpfer der Gruppe IIIb in Baden-Baden noch stark vertreten sind und erst die Gruppe IV kaum noch nachgewiesen werden kann. Das bedeutet aber, daß der wirtschaftliche Rückgang Baden-Badens erst in trajanischer Zeit einsetzte²⁹⁸.

36. Stuttgart-Bad Cannstatt

1921 bestätigten die Untersuchungen P. Goesslers und R. Knorrs die Vermutung Barthels, unter dem Steinkastell in Stuttgart müsse ein älteres Holz-Erde-Kastell liegen²⁹⁹. Knorr kam nach der Bearbeitung

²⁹² Schönberger (Anm. 239) 104 ff.

²⁹³ Ebd. 111.

²⁹⁴ Siehe oben Nr. 14.

²⁹⁵ Schönberger (Anm. 102) 468 Nr. D 82.

²⁹⁶ Riedel (Liste A Nr. 5) 291.

²⁹⁷ Ebd. 292.

²⁹⁸ Siehe auch oben S. 263.

²⁹⁹ Liste A Nr. 11.

der Sigillaten zu einem Gründungsdatum um 90 n. Chr. für das Holz-Erde-Lager. Gegen dieses Datum wandte sich Schönberger aus methodischen Gründen, da die Sigillata aus dem Erdkastellgraben nicht den Beginn des Lagers datiere, sondern nur zeige, daß der Graben in dieser Zeit offen lag. Er verwies stattdessen auf die enge Verwandtschaft der südgalischen Reliefsigillata von Bad Cannstatt mit der auf der Saalburg³⁰⁰. Dadurch kam er zu einer Anfangsdatierung vor 90 n. Chr.

Wie schon die Reliefsigillata aus Heilbronn-Böckingen unterscheidet sich auch die Töpferreihe von Bad Cannstatt von der aus Bad Nauheim. Klammert man wieder die Töpfergruppe II c aus, da sie wegen ihrer Langlebigkeit keinen datierenden Wert besitzt, begegnen in Bad Cannstatt nur Töpfer der Gruppen III b und IV, während die sicher bis 87 n. Chr. zu datierenden Töpfergruppen II b und III a fehlen. Danach ist schon allein aufgrund der Töpferreihe mit einem Beginn von Bad Cannstatt nach 87 n. Chr. zu rechnen. Da sich in Bad Cannstatt noch 4,2 % Dr. 29 finden, muß die Gründung jedoch noch vor 100/101 n. Chr. liegen, so daß nach den hier für die Datierung zugrunde gelegten Kriterien wieder zu dem alten Datum »um 90 n. Chr.« zurückzukehren wäre.

37. Köngen

In seiner Bearbeitung der Terra Sigillata aus Köngen nahm H.-G. Simon auch Stellung zum Anfangsdatum des Kastells³⁰¹, wie es sich nach der Sigillata-Analyse für ihn ergab: Wichtig war dabei die Entscheidung, ob Köngen erst um 90 n. Chr. oder bereits um 85 n. Chr. gegründet wurde. Aufgrund der Bilderschüsseln läßt sich nach Simons Meinung ein Beginn Köngens gegen Ende der achtziger Jahre zwar nicht beweisen, es erschien ihm aber auch nicht unmöglich. Andererseits wies er selbst auf das Fehlen von Dekorationen hin, wie sie aus Agricola-Kastellen oder Friedberg und Bad Nauheim bekannt sind. Ausschlaggebend für seine Datierung »bald vor 90 n. Chr.« waren aber zwei Stempel auf glatter Ware, die beide in den »domitianischen Limeskastellen« fehlen. Als zwingendes Argument gebraucht es aber auch Simon nicht.

Nach der hier vorgelegten Gruppeneinteilung südgalischer Töpfer ist der Unterschied zwischen Köngen einerseits, Inchtuthil, Newstead, Bad Nauheim und Friedberg andererseits evident, denn Köngen gehört in die Fundortgruppe D, deren Töpferreihen erst mit den Gruppen II c bzw. III b beginnen, während in den übrigen oben genannten Fundorten auch Töpfer der Gruppen II b und III a nachweisbar sind. Köngen ist also ebenso wie Heilbronn-Böckingen und Bad Cannstatt sicher erst nach 87 n. Chr. errichtet worden. Entsprechend unterscheidet sich auch das Formenverhältnis in Köngen von dem aus Bad Nauheim. Zwar sind Dr. 29-Schüsseln in Köngen noch vorhanden, ein Beginn vor 100/101 n. Chr. ist also zu postulieren, doch liegt der Anteil viel niedriger als in Bad Nauheim, ja sogar noch geringer als in Heilbronn-Böckingen und in Bad Cannstatt. Damit kann eine Datierung noch in den späten achtziger Jahren aber mit ziemlicher Sicherheit ausgeschlossen werden; ein Gründungsdatum in den neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. scheint mir in diesem Fall realistischer zu sein.

38. Sulz

Die Besetzungszeit des Kastells Sulz am oberen Neckar läßt sich nur mit Vorbehalten eingrenzen. R. Herzog nahm aufgrund der Funde einen Beginn in vespasianischer Zeit an, rechnete jedoch nur mit einer sehr kurzen Belegungsdauer. Er glaubte, daß das Lager bereits unter Domitian wieder aufgegeben worden sei³⁰². Neuere Untersuchungen gehen davon aus, daß das Lager spätestens in trajanischer Zeit aufgelöst wurde³⁰³. Für diese Datierung spielte die Beobachtung, daß man Zinnendeckel des Lagers bei einer Straßenverbreiterung im Vicus als Bordsteine benutzt hat, eine wichtige Rolle. Die Straße wurde erst

³⁰⁰ Schönberger (Anm. 239) 111 f.

³⁰¹ H.-G. Simon, Terra Sigillata aus Köngen. Saalburg Jahrb. 20, 1962, 41 f. mit älterer Lit.

³⁰² ORL B Nr. 61 a, 7.

³⁰³ H. F. Müller, Der römische Vicus von Sulz a. N. Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 484. – Schönberger (Anm. 102) 454 Nr. C 52 mit weiterer Lit.

nach einem Brand im Vicus verbreitert; aufgrund einer großen Zahl stempelfrischer Trajansmünzen wird dieser Brand in trajanische Zeit datiert. Da jedoch eine Fundvorlage aus dem Vicus von Sulz noch aussteht, ist eine Entscheidung, wann der Brand und die darauffolgende Demontage des Kastells exakt anzusetzen ist, nicht zu treffen. Geht man von einer Belegungszeit des Kastells bis um 115 n. Chr. aus, also parallel zu Rottweil, so weist das Formenverhältnis der wenigen bisher aus Sulz bekannten südgallischen Reliefsigillaten auf einen Beginn in spätvespasianischer Zeit, doch ist bei dieser Datierung wegen der sehr geringen Fundmenge Vorsicht geboten.

39. Waldmössingen

Bislang liegen aus Waldmössingen nur wenige Bilderschüsseln aus dem Kastell vor; die meisten stammen aus neueren Grabungen oder Aufsammlungen im Vicusgebiet. Die bisherigen Datierungen des Kastells stützen sich vor allem auf historische Erwägungen. Danach wurde Waldmössingen spätestens 74 n. Chr. mit dem Bau der Straße durch das Kinzigtal angelegt und endete mit Anlage der Kastele am mittleren Neckar, als die Straße über den Schwarzwald an Bedeutung verlor³⁰⁴. Bei Betrachtung der Funde aus Kastell und Vicus fällt auf, daß die Münzreihe mit Prägungen aus den Jahren 103/111 n. Chr. endet³⁰⁵, was ein Ende zwischen 103 und 111 n. Chr. nahelegt, zumal kaum frühe mittel- und ostgallische Sigillaten aus Waldmössingen bekannt sind.

In Waldmössingen beginnt die Töpferreihe wie in allen übrigen Fundorten der Fundortgruppe C mit Töpfern der Gruppe IIb, während die Töpfergruppen Ia, Ib und IIa nicht vertreten sind. Damit ergibt sich nach der Töpferreihe die relativ große Zeitspanne von nach 61 n. Chr. bis vor 87 n. Chr., innerhalb der Waldmössingen gegründet worden sein kann. Ein präziseres Datum läßt sich nur mit Hilfe des Formenverhältnisses unter Berücksichtigung des numismatischen Befundes ermitteln. Danach wurde Waldmössingen wie Rottweil in frühvespasianischer Zeit gegründet³⁰⁶.

40. Geislingen-Häsenbühl

Bis heute sind die Befunde in Geislingen-Häsenbühl außerordentlich unklar, doch werden die frühesten Funde wegen einer Reihe Militaria bisher immer mit einer militärischen Anlage in Verbindung gebracht³⁰⁷. Ein Brandhorizont, »der offenbar das Ende der flavischen Besiedlung lokalisiert«³⁰⁸, soll das Ende der militärischen Besetzung signalisieren. Für die Enddatierung ist die Untersuchung von J. Heiligmann über die Kastele auf der Alb abzuwarten, doch teilte er mir freundlicherweise mit, daß es verbrannte Natalisschüsseln vom Häsenbühl gibt. Die Aufgabe eines möglichen Lagers erst in trajanischer Zeit ist daher nicht auszuschließen, gleichzeitig spricht das Fehlen verbrannter nachsüdgallischer Sigillaten für ein Ende sicher vor 120 n. Chr. Geht man von einem Ende um 115 n. Chr. aus, legt die Formenquote einen Beginn in den siebziger Jahren des 1. Jahrhunderts nahe. Je früher man allerdings das Ende ansetzt, desto später liegt der Beginn. Endgültiges läßt sich jedoch über Geislingen-Häsenbühl erst sagen, wenn die Publikation von J. Heiligmann vorliegt.

41. Rottweil

Auf Rottweil ist bereits oben ausführlicher eingegangen worden³⁰⁹, daher soll hier nur das Wichtigste zusammengefaßt werden. Die militärische Besetzung Rottweils wurde stets mit dem Bau der Straße durch das Kinzigtal 73/74 n. Chr. in Verbindung gebracht. Eine Bestätigung erfuhr diese Datierung durch den Fund einer prägefrischen Münze aus dem Jahr 72/73 n. Chr. in der Rasensodenmauer von

³⁰⁴ D. Planck in: Die Römer in Baden-Württemberg³ (Anm. 286) 544 f.

³⁰⁵ FRMD II, 3 Nr. 3223 und ORL B Nr. 61 b, 7.

³⁰⁶ Siehe auch oben S. 255 ff.

³⁰⁷ Planck (Anm. 304) 294 f.

³⁰⁸ Ebd. 295.

³⁰⁹ Siehe oben S. 255 f.

Kastell III. Nach Münz- und Bilderschüsselbefund bieten sich die Jahre um 74 n. Chr. als Gründungsdatum von Rottweil III an. Nach dem Formenverhältnis der Gesamtfunde von Rottweil, das auf einen früheren Beginn um 72 n. Chr. schließen läßt, liegt es nahe, in Kastell III nicht das früheste Lager in Rottweil zu sehen. Dies war nach dem topographischen Befund höchstwahrscheinlich das südlich von Lager III gelegene Lager IV, wenn zu dessen Datierung auch bisher aufgrund der außerordentlich wenigen publizierten Scherben keine Stellung genommen werden kann. Ob das kleine zweiphasige Lager V über Lager IV gleichzeitig mit Kastell III bestand, könnte vermutet werden, läßt sich aber noch nicht nachweisen, da die Funde nicht publiziert sind. Völlig unklar ist die Datierung von Lager I auf dem Nikolausfeld auf dem anderen Neckarufer und seine Ablösung durch Kastell II. Daß jedoch Kastell II das jüngste bzw. langlebigste Lager in Rottweil gewesen ist, geht daraus hervor, daß es als einziges in Stein umgebaut wurde. Mit der Auffassung dieses letzten Rottweiler Kastells wird zwischen 110 und 120 n. Chr. gerechnet, ohne daß dieses Datum jedoch archäologisch sicher zu untermauern wäre³¹⁰.

42. Riegel

Wie bereits oben erwähnt, vermutete R. Aßkamp aufgrund einiger auch in Hofheim I vertretener Stempel auf glatter Sigillata – darunter z. B. Aquitanus-Stempel –, daß in Riegel bereits in claudischer Zeit ein Kastell gebaut wurde. Dies scheint in vespasianischer Zeit entweder vergrößert oder etwas versetzt zum alten Lager neu gebaut worden zu sein. Möglicherweise wurde die Truppe in domitianischer Zeit aus Riegel abgezogen³¹¹. Da die Münzreihe in Riegel keinen Besiedlungsrückgang nach Abzug des Militärs anzeigt³¹², läßt sich – ausgehend vom Gesamtbestand der Riegeler Reliefsigillata, die auch nachsüdgalisches Material umfaßt³¹³ – das Formenverhältnis der südgalischen Bilderschüsseln direkt chronologisch auswerten. Aus dem Prozentwert der Dr. 29-Schüsseln ergibt sich eine Gründung in claudischer Zeit, was mit den Aquitanus-Stempeln gut übereinstimmt. Eine Datierung, wann das Militär aus Riegel abgezogen wurde, läßt sich aus der Reliefsigillata allerdings nicht gewinnen.

43. Hüfingen

Vor allem aufgrund der Reliefsigillata werden nach derzeitiger Forschungsmeinung die Befunde wie folgt datiert: Zunächst wurde in Hüfingen in frühclaudischer Zeit ein sog. »Behelfskastell« gegründet, das nach einer Erweiterung durch das sog. »Dauerkastell« in spätclaudisch/neronischer Zeit ersetzt wurde. Wie Ziegelstempel der 11. Legion in Kastell und Bad zeigen, muß Hüfingen noch nach 69 n. Chr. von römischem Militär belegt gewesen sein. Nachdem dann die Kastelle am oberen Neckar gebaut worden waren, sei das Kastell in Hüfingen aufgelassen worden³¹⁴.

Nach Ausweis der Münzreihe, die mit einer abgegriffenen Prägung Vespasians aus den Jahren 77/79 n. Chr. endet³¹⁵, ist mit einer Aufgabe des Hüfinger Lagers Ende der siebziger, eher aber wohl Anfang der achtziger Jahre zu rechnen. Von einem Enddatum 79/81 n. Chr. ausgehend, ergibt sich für Hüfingen nach dem Formenverhältnis ein Gründungsdatum in spättiberischer Zeit, das auch dadurch gerechtfertigt erscheint, daß in Hüfingen die Töpfergruppe Ia mit einigen Stücken vertreten ist, also bereits vor 43 n. Chr. mit südgalischer Reliefsigillata versorgt wurde.

44. Basel

Zur Entwicklung von Basel kann hier nichts beigetragen werden, da bewußt nur die Grubenkomplexe aus dem Vicusbereich ausgewählt wurden, in denen italische und südgalische Sigillata gemeinsam vorkamen, um die Töpfergruppe Ia abzustützen.

³¹⁰ Zur älteren Lit. vgl. oben Anm. 102.

³¹¹ Aßkamp (Anm. 149).

³¹² Siehe oben S. 257.

³¹³ Fritsch (Liste B Nr. 44).

³¹⁴ Schönberger (Anm. 102) 445 Nr. B 51. – K. Eckerle in: Die Römer in Baden-Württemberg³ (Anm. 286) 338 ff.

³¹⁵ FRMD II, 2 Nachtrag 1 Nr. 2032.

45. Augst, Frauenthermen

Auf Augst, Frauenthermen, ist bereits weiter oben eingegangen worden³¹⁶. Auch dieser Fundkomplex wurde in die hier vorliegenden Untersuchungen nicht einbezogen, um historische Aussagen über Augst zu treffen, sondern um eine Fundstelle untersuchen zu können, die vom Beginn der südgalischen Belieferungszeit bis zu ihrem Ende bestanden hat und nicht den »Wachstumsschwankungen« eines kompletten zivilen Ortes unterworfen ist. Da diese Augster Funde nur aus einer einzigen Insula stammen, lassen sie sich mit einem Kastell vergleichen, bei dem große Schwankungen in der Mannschaftsstärke nur in wenigen Fällen berücksichtigt werden müssen.

46. Windisch

Durch die Grabungen in den letzten Jahren zeigt sich immer deutlicher, daß Vindonissa von den Römern bereits besetzt war, als südgalische Sigillata noch gar nicht im Umlauf war, wobei allerdings noch unklar ist, welche Größe die früheste Anlage hatte³¹⁷. Das nach wie vor übliche Gründungsdatum 16/17 n. Chr. für das Legionslager basiert vor allem auf historisch-strategischen Überlegungen³¹⁸, während das Datum des Abzugs der Legion 100/101 n. Chr. durch die Münzen archäologisch gesichert ist. Gleichzeitig signalisieren die Münzen, daß das Lagerareal nicht völlig verlassen dalag, sondern in irgendeiner Art in kleinem Umfang weiter genutzt wurde. Dieser Vorgang läßt sich auch durch das Formenverhältnis der südgalischen Bilderschüsseln dokumentieren, wie weiter oben gezeigt wurde³¹⁹.

47. Oberwinterthur

Wie schon in Augst wurde auch in Oberwinterthur nur ein Fundkomplex herausgegriffen, nämlich das Haus Römerstraße 186, in dem italische Sigillata einerseits und mittel- bzw. ostgalische andererseits nahelegen, daß es während der gesamten südgalischen Belieferungszeit bestand. Da bei einem solchen Fundkomplex – ähnlich wie in einem Kastell – von einem gleichmäßigen Schüsselanfall ausgegangen werden kann, diente Oberwinterthur vor allem dazu, das Formenverhältnis für diesen Zeitraum festzustellen und die theoretischen Überlegungen zu überprüfen.

48. Burladingen

G. Bersu stellte 1917 als chronologisches Ergebnis seiner Grabungen im Kastell Burladingen fest, daß das Kastell vor 85 n. Chr. gegründet und noch vor 110 n. Chr. aufgegeben wurde³²⁰.

Nach den neuen Untersuchungen von J. Heiligmann ist unter Berücksichtigung der Sigillaten, Münzen und Fibeln mit der Errichtung des Kastells in spätvespasianischer Zeit zu rechnen³²¹. Anders als Bersu hält Heiligmann eine Enddatierung des Lagers in trajanisch-frühhadrianischer Zeit nicht für ausgeschlossen, wobei er sich weniger auf die Münzreihe von Burladingen stützt als auf eine von Bersu erwähnte Sigillata aus Heiligenberg³²². Ein solches spätes Enddatum vorausgesetzt, bestätigt das Formenverhältnis der südgalischen Bilderschüsseln aus Burladingen Bersus und Heiligmanns Anfangsdatierung: Die Dr. 29-Quote unterscheidet sich kaum von der aus dem 79/81 n. Chr. gegründeten Lager von Eining.

³¹⁶ Siehe oben S. 246.

³¹⁷ Zuletzt F. Maier in einem Vortrag auf dem 14. Internationalen Limeskongreß 1986 in Bad Deutsch Altenburg. – Zur älteren Lit. vgl. Schönberger (Anm. 102) 434 Nr. A 50.

³¹⁸ Siehe oben S. 230.

³¹⁹ Siehe ausführlich oben S. 258ff.

³²⁰ G. Bersu, *Kastell Burladingen*. *Germania* 1, 1917, 111ff.,

bes. 118.

³²¹ J. Heiligmann, *Der Alblimes*. In: *Studien zu den Militärgrenzen Roms III* (Anm. 149) 179.

³²² Nach Heiligmann, *Der Alblimes* (ungedr. Diss. München, 1981), der mir freundlicherweise Einsicht in seine Ergebnisse gestattete. – Auf seine Argumentation kann aber erst dann im einzelnen eingegangen werden, wenn seine Arbeit publiziert ist.

49. Gomadingen

Den Beginn des bereits seit langer Zeit vermuteten, aber erst 1977 nachgewiesenen ³²³ Kastells in Gomadingen datiert Heiligmann in domitianische Zeit, wobei er eine Entscheidung zwischen den Jahren 85/86 und nach 89/90 n. Chr. offen läßt ³²⁴. Nach einigen frühen mittel- und ostgallischen Sigillaten zu urteilen, scheint das Kastell in spätrajanisch/frühhadrianischer Zeit aufgegeben worden zu sein ³²⁵. Da mir die Töpferbestimmungen der südgallischen Bilderschüsseln nicht vorlagen, kann sich mein Datierungsvorschlag nur auf das Formenverhältnis stützen. Dies ist aber ganz klar von den Fundplätzen abgesetzt, die mit der Zeit des Chattenkriegs und den folgenden Jahren in Verbindung gebracht werden können, und schließt sich an die Quoten von den Kastellen des mittleren Neckargebietes an. Nach den Formenquoten läßt sich der Beginn von Gomadingen auf die Zeit deutlich nach 83/85 und sicher vor 100/101 n. Chr. eingrenzen, womit eigentlich nur die neunziger Jahre des 1. Jahrhunderts in Betracht kommen.

50. Donnstetten

In die gleiche Zeit wie Gomadingen datiert Heiligmann auch die Gründung des 0,3 ha großen Kleinkastells von Donnstetten ³²⁶. Nach derzeitiger Meinung wurde die Anlage erst Mitte des 2. Jahrhunderts aufgegeben, wobei aber eine Fundvorlage noch aussteht ³²⁷. Auch in Donnstetten läßt sich die Dr. 29-Quote nicht mit einem chattenkriegszeitlichen Horizont verbinden, sondern legt eine Anfangsdatierung ab 90 n. Chr. nahe.

51. Emerkingen

R. Knorr wies 1913 auf einige claudische Reliefsigillaten als früheste Funde in Emerkingen hin ³²⁸. Diese Anfangsdatierung schienen die Bilderschüsseln aus den Grabungen Ph. Filtzingers 1962 zu bestätigen ³²⁹. Über das Ende des Kastells in Emerkingen schweigt sich die Forschung bisher aus ³³⁰. Immerhin fällt auf, daß aus dem Kastellareal zwar südgallische Töpfer aus den Gruppen Ib-IV vertreten sind, mittel- und ostgallisches Material aus dem Kastellareal aber bisher nicht publiziert wurde, was dem numismatischen Befund, der einen Knick in der Münzreihe nach 102 n. Chr. erkennen läßt, entsprechen würde ³³¹. Töpferreihe und Formenverhältnis legen unter Berücksichtigung dieser Beobachtungen ein Gründungsdatum nach 43 n. Chr. in claudisch-neronischer Zeit nahe, ohne zur weiteren Präzisierung beitragen zu können.

52. Rißtissen

An der von P. Goessler und R. Knorr erstmals herausgearbeiteten Anfangsdatierung von Rißtissen aufgrund der Sigillatafunde in claudischer Zeit hat sich auch durch spätere Grabungen nichts geändert ³³². Brandspuren im Kastell und Graben zeigen, daß das erste Kastell wahrscheinlich während der Unruhen des Jahres 69 n. Chr. abgebrannt ist. Bald darauf baute man das Kastell wieder auf ³³³. Unklarheit herrscht jedoch bis heute über die endgültige Aufgabe des Kastells Rißtissen. Ph. Filtzinger nahm dafür die Zeit um 80 n. Chr. an, als die Kastele auf der Schwäbischen Alb angelegt worden sein sollen und vermutet, daß die Besatzung von Rißtissen nach Donnstetten verlegt wurde ³³⁴. Wie oben gezeigt wurde, wird man

³²³ Schönberger (Anm. 102) 470 Nr. D 97.

³²⁴ Heiligmann (Anm. 321) 179 f.; ders. (Anm. 322).

³²⁵ Vgl. Anm. 322.

³²⁶ Heiligmann (Anm. 321) 179 f.; ders. (Anm. 322).

³²⁷ Heiligmann in: Die Römer in Baden-Württemberg ³ (Anm. 286) 508 f.

³²⁸ Knorr (Liste A Nr. 18).

³²⁹ Filtzinger (Liste A Nr. 18).

³³⁰ Vgl. Schönberger (Anm. 102) 445 Nr. B 54 mit älterer Lit.

³³¹ Zur Datierung von Emerkingen siehe auch oben S. 252 ff.

³³² Goessler u. Knorr (Liste A Nr. 47) 53.

³³³ G. Mildner, Neue Grabungen im Kastell Rißtissen. Fundber. Schwaben N. F. 16, 1962, 118, kommt zu dieser Annahme, weil die Bauten der 2. Periode fast genau über die älteren gebaut wurden.

³³⁴ Ph. Filtzinger in: Die Römer in Baden-Württemberg ³ (Anm. 286) 274.

die Anlage des Kastells Donnstetten aber eher in die neunziger Jahre datieren müssen, so daß allein vom historischen Kontext her die Aufgabe Rißtissens nicht um 80 n. Chr. datiert werden kann. Leider ist das Fundmaterial aus Rißtissen, so wie es uns heute vorliegt, nicht ohne weiteres für das Enddatum heranzuziehen. Die Töpfergruppe IV ist zwar vertreten, was für eine Besetzung noch in trajanischer Zeit sprechen würde, doch ist nicht sicher, ob diese späten Funde bereits zur nachkastellzeitlichen Überbauung bzw. zum Vicus gehören, denn die Münzen lassen vermuten, daß die Truppe in trajanischer Zeit um 102 n. Chr. abgezogen wurde³³⁵. Nicht allein dieses Datum verbindet Rißtissen mit Emerkingen. In beiden Kastellen beginnt die Töpferreihe erst mit der Gruppe Ib, so daß aufgrund der Töpferreihe ein Beginn nach 43 n. Chr. in claudisch-neronischer Zeit sicher ist, ohne jedoch das Datum mit Hilfe des Formenverhältnisses exakter eingrenzen zu können.

53. Unterkirchberg

Nach den neuen Untersuchungen in Unterkirchberg, deren Ergebnisse bisher allerdings nur in zusammenfassenden Publikationen vorliegen³³⁶, ergibt sich aus dem Fundmaterial eine ähnliche Anfangsdatierung wie für Rißtissen und Oberstimm. Der größte Teil oder die gesamte Truppe ist wohl bei Anlage der Albkastelle aus Unterkirchberg abgezogen worden, während ein flacher Graben, der die Kastellbefunde überschneidet, bereits zu einer nachkastellzeitlichen Nutzung als Straßenstation oder Nachschubbasis gehören könnte³³⁷. Von meiner Seite lassen sich zu Unterkirchberg nur einschränkend Bemerkungen machen, da mir keine Töpferreihe vorliegt; doch gab mir Frau Klee freundlicherweise genügend Informationen, um das Formenverhältnis besser beurteilen zu können. Wie bereits oben gesagt³³⁸, fehlen in Unterkirchberg mittel- und ostgallische Sigillaten völlig. Jüngste Bilderschüssel ist ein vereinzelt Stück des Natalis. Beide Beobachtungen zusammen sprechen für ein Ende zwischen den späten neunziger Jahren und noch vor 110 n. Chr., wobei die geringe Menge von Natalisware für ein Ende um 100 n. Chr. spricht. Ausgehend von diesem Datum führt das Formenverhältnis zu einem Beginn Unterkirchbergs in spätclaudisch-neronischer Zeit.

54. Urspring

Während sich E. Fabricius noch mit Angaben zur Zeitstellung des Kastells Urspring sehr zurückhielt³³⁹, konnte J. Heiligmann neuerdings zeigen, daß Urspring zur selben Zeit wie Gomadingen und Donnstetten errichtet wurde³⁴⁰. Die Münzreihe reicht bis zum Jahr 153/154 n. Chr.³⁴¹; auch das übrige Fundmaterial scheint dieses Enddatum zu stützen³⁴². Nach dem Formenverhältnis hebt sich Urspring wie schon Gomadingen und Donnstetten klar von den chattenkriegszeitlichen Anlagen ab. Da jedoch ab 100/101 n. Chr. nicht mehr mit südgallischen Dr. 29-Schüsseln in unserem Gebiet zu rechnen ist, kann für die Gründung Ursprings nur die Zeit deutlich nach den Chattenkriegen, aber vor 100/101 n. Chr. in Anspruch genommen werden; Urspring dürfte demnach in den neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts gegründet worden sein.

55. Heidenheim, Steinkastell

H. Schönberger hält einen Beginn des Heidenheimer Kastells um 90 n. Chr. nicht für zwingend, aber für wahrscheinlich³⁴³, wobei er das kleinere Holz-Erde-Lager nur als ein kurzfristiges Arbeitslager ansieht.

³³⁵ Siehe oben S. 254.

³³⁶ M. Klee, Das frühromische Kastell Unterkirchberg (Gemeinde Illerkirchen, Alb-Donau-Kreis). In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III (Anm. 149) 187 ff.; dies. in: Die Römer in Baden-Württemberg³ (Anm. 286) 345 ff.

³³⁷ Siehe oben S. 253 f.

³³⁸ Ebd.

³³⁹ ORL B Nr. 66a.

³⁴⁰ Vgl. Anm. 321 u. 322.

³⁴¹ FRMD II, 4 Nr. 4550.

³⁴² Heiligmann (Anm. 321) 180.

³⁴³ Schönberger (Anm. 102) 470 Nr. D 100 mit älterer Lit.

Obwohl das Fundmaterial in Heidenheim nach den Untersuchungen Heiligmanns mit dem aus Gomadingen, Donnstetten und Urspring vergleichbar ist³⁴⁴, erwägt er aus historisch-strategischen Gründen einen etwas späteren Beginn als für Urspring und Gomadingen.

Geht man von den, allerdings sehr wenigen Bilderschüsseln aus, die Heiligmann sicher mit dem Steinkastell in Verbindung bringt, ergibt sich nach den Formenquoten für das sicher bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts besetzte Kastell jedoch gleichfalls ein Beginn in den neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts. Denn wie in Gomadingen, Donnstetten und Urspring findet sich auch unter dem Fundmaterial des Heidenheimer Steinkastells noch eine vereinzelte Dr. 29-Schüssel, was die Gründung in die Zeit nach dem Chattenkrieg und vor 100/101 n. Chr. eingrenzt.

56. Günzburg

Auf die Problematik von Günzburg wurde schon weiter oben im Zusammenhang mit den Kastellen an der oberen Donau hingewiesen³⁴⁵, daher soll hier nur eine kurze Zusammenfassung gegeben werden. Nach der Entdeckung sehr früher südgalischer Sigillata und eines in unmittelbarer Nähe gefundenen Grabens, in dem ein Kastellgraben vermutet wird, scheint westlich des Günzburger Vicus ein älteres Lager als das »Am Kappenzipfel« bekannte bestanden zu haben³⁴⁶. Aufgrund der Funde soll diese Anlage in frühflavischer Zeit zu datieren sein, doch legen m. E. die von Aquitanus und Scottius gestempelten Sigillaten ein vorflavisches Gründungsdatum nahe – eine alte Vermutung, die sich gleichfalls auf Sigillaten aus Günzburg stützt³⁴⁷. Da aber eine umfassende Bearbeitung der Günzburger Funde fehlt, kann zum Beginn der militärischen Besetzung Günzburgs nicht Stellung genommen werden.

Die Günzburger Bauinschrift aus den Jahren 77/78 n. Chr. ist stets mit dem zweiten Kastell »Am Kappenzipfel« in Verbindung gebracht worden. Stand für dieses Lager das Gründungsjahr ziemlich sicher fest, blieb jedoch zweifelhaft, wann es vom Militär geräumt wurde. N. Walke wies auf das sporadische Vorkommen spätester südgalischer Sigillata hin, die sich aber »zahlreich in dem Günzburg funktionell ablösenden Heidenheim« fände³⁴⁸. Daher stellte er einen Zusammenhang zwischen dem Abzug des Militärs aus Günzburg und der Gründung Heidenheims um 90 n. Chr. her. Geht man nun davon aus, daß die Bauinschrift aus Günzburg bei Fertigstellung des zweiten Lagers gesetzt worden ist, so weisen die Formenquoten der südgalischen Bilderschüsseln im Kastell und unmittelbar anschließenden Canabaebereich auf ein Ende zu Beginn des 2. Jahrhunderts hin.

57. Aislingen

1909 machte J. Harbauer nach der Untersuchung der Münzen, Fibeln und der übrigen Bronzefunde aus Aislingen auf die Ähnlichkeit mit Hofheim I aufmerksam³⁴⁹. Nach der Aufarbeitung der Sigillaten bestätigte Knorr diese Beobachtung, leitete daraus aber keinen gleichzeitigen Beginn ab, sondern datierte die Gründung Aislingens in die mittlere oder spätere Zeit des Tiberius, ohne dies jedoch ausführlicher zu begründen³⁵⁰. Die detaillierte Untersuchung des gesamten Fundmaterials aus Aislingen durch G. Ulbert zeigte erneut die enge Verwandtschaft mit Hofheim I, ließ aber auch erkennen, daß der Beginn von Aislingen zwischen Vindonissa und Rißtissen liegt³⁵¹. Da in Aislingen die Töpfergruppe Ia gut vertreten ist, kann der Beginn des Fundplatzes zwischen 15/20 n. Chr. und 43 n. Chr. eingegrenzt werden, dabei spricht das Formenverhältnis unter Berücksichtigung des numismatisch erschließbaren Enddatums für einen Beginn in mittel- bis spättiberischer Zeit, wie Knorr dies schon gesehen hatte³⁵².

³⁴⁴ Vgl. Anm. 321.

³⁴⁵ Siehe oben S. 252 ff.

³⁴⁶ Czysz (Anm. 120; 1979) 51 ff.

³⁴⁷ Vgl. dazu Schönberger (Anm. 102) 446 Nr. B 57 mit älterer Lit.

³⁴⁸ N. Walke, Zum römischen Günzburg. Bayer. Vor-

geschbl. 24, 1959, 91.

³⁴⁹ J. Harbauer, Jahrb. Hist. Verein Dillingen 22, 1909, 159.

³⁵⁰ Knorr (Liste A Nr. 1) 316.

³⁵¹ Vgl. etwa G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforschungen 1 (1959) 63; 75.

³⁵² Das Anfangsdatum in Diagramm 3 geht dabei von einer

58. Faimingen

Schon lange war in Faimingen als früheste römische Besiedlung ein Kastell vermutet worden, das 1979 erstmals im Grabenbereich unter dem späteren Heiligtum angeschnitten worden ist³⁵³. Da die ältesten damals geborgenen Bilderschüsseln zur Stilgruppe IV nach Planck gehören, vermutete G. Weber die Gründung des Lagers in spätdomitianischer Zeit³⁵⁴. Wie das Vorkommen einer Dr. 29-Schüssel in Faimingen zeigt, ist dort mit römischer Präsenz vor 100 n. Chr. sicher zu rechnen, aber erst nach 87 n. Chr., denn die von Weber publizierten Schüsseln³⁵⁵ gehören alle den Töpfergruppen III b und IV an; die Töpfergruppe III a fehlt. Ähnlich wie bei der Saalburg ist auch bei Faimingen das Gründungsdatum innerhalb der neunziger Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr. nicht mit letzter Sicherheit zu erschließen. Ostgallische Sigillata fehlt bisher in der zum Kastell gehörigen Schicht F. Dies deutet auf eine Auffassung des Kastells vor 115 n. Chr. hin. Da aber die südgalische Sigillata aus der Zeit des Kastells und des nachfolgenden kleinen Heiligtums nicht eindeutig zu trennen ist, ergeben sich für Faimingen die gleichen Schwierigkeiten wie für Emerkingen und Rißtissen, wenn man die Formenquoten zur Bestimmung des Gründungsdatums des Kastells heranziehen möchte³⁵⁶. Erschwerend kommt in Faimingen hinzu, daß dort auch die Münzen keinen Anhaltspunkt für die Kastellräumung geben³⁵⁷. An einem Beginn des Faiminger Lagers in den neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. ist jedoch wegen der dort noch vorkommenden Schüsselform Dr. 29 und des Fehlens der Töpfergruppe III a nicht zu zweifeln.

59. Burghöfe

Bei einem Vergleich des Fundmaterials aus Burghöfe mit dem aus Aislingen kam G. Ulbert zu einer Anfangsdatierung von Burghöfe, die nach der von Aislingen liegt. Dabei stützte er sich vor allem auf die numismatische Untersuchung und die Analyse der Sigillata³⁵⁸. Zwar stellte er auch in Burghöfe frühe Funde fest, so einen Napf des Ateius und einige Bilderschüsseln, die »noch an Tiberisches« erinnerten³⁵⁹, doch schienen sie ihm nicht ausreichend genug, um eine vorclaudische Gründung in Burghöfe anzunehmen – vor allem, weil die in Aislingen vereinzelt auftretenden Stücke Dr. 17 und Hofheim 1 in Burghöfe fehlen³⁶⁰. Da seiner Meinung nach der Beginn des Kastells in Burghöfe in tiberischer Zeit auszuschließen war, kam er zu einem claudischen Anfangsdatum in Zusammenhang mit der Fertigstellung der Via Claudia³⁶¹.

Nun beginnt nach den hier vorgelegten Untersuchungen die Töpferreihe in Burghöfe mit der Töpfergruppe Ia. Dabei ist allerdings zu beobachten, daß sie in Burghöfe schwächer vertreten ist als in Aislingen. Dies könnte durchaus ein Hinweis auf einen späteren Beginn sein und mit Ulberts Beobachtungen hinsichtlich des Fehlens von Dr. 17 und Hofheim 1 übereinstimmen. Daraus jedoch eine Anfangsdatierung nach 43 n. Chr. abzuleiten, verbietet sich, weil die Töpfergruppe Ia ja bereits in den claudischen Invasionskastellen Englands fehlt³⁶². Berücksichtigt man das numismatisch erschließbare Enddatum von Burghöfe³⁶³, weist auch das Formenverhältnis der Bilderschüsseln noch in vorclaudische Zeit.

60. Oberdorf

Nach J. Heilmann, der sich bei der Anfangsdatierung der Albkastelle neben den Münzen und Fibeln vor allem auf die Sigillata stützt, unterscheidet sich Oberdorf weder von Gomadingen³⁶⁴, Königen oder

vollen Besetzung bis Ende der 70er Jahre aus. Wenn man allerdings Knorr und Ulbert folgt, die beide aufgrund des Fundanfalls eine volle Besetzung nach 70 n. Chr. nicht mehr annehmen möchten, ist mit einem entsprechend späteren Beginn Aislingens zu rechnen.

³⁵³ Schönberger (Anm. 102) 473 f. Nr. D 112.

³⁵⁴ Weber (Liste B Nr. 16) 116.

³⁵⁵ Ebd. 156 ff.

³⁵⁶ Siehe oben S. 252 ff., bes. 254.

³⁵⁷ Weber (Liste B Nr. 16) 116.

³⁵⁸ Ulbert (Anm. 351) 32; 34; 37; 42 f.

³⁵⁹ Ebd. 34.

³⁶⁰ Ebd. 37.

³⁶¹ Ebd. 84.

³⁶² Zur Datierung der Töpfergruppen siehe oben S. 234 ff.

³⁶³ Siehe oben S. 254.

³⁶⁴ Vgl. Anm. 322.

Cannstatt, noch von Kösching oder Stockstadt. Alle Fundorte gehören zwar zur Fundortgruppe D, lassen sich jedoch durch das Formenverhältnis noch in zwei verschiedene Horizonte einordnen³⁶⁵. In Oberdorf fehlt Dr. 29, obwohl die elf südgallischen Bilderschüsseln immerhin fast 38 % des Gesamtbestandes an Reliefsigillata ausmachen. Daher ist die Gründung von Oberdorf im Gegensatz zu Gomadingen, Köngen und Bad Cannstatt bis auf weiteres erst in trajanische Zeit zu datieren.

61. Munningen

H.-G. Simon kam bei der Bearbeitung der Funde, vor allem der Sigillata, aus der Grabung von 1971 in Munningen zu dem Ergebnis, daß das Kastell in spätdomitianischer Zeit – wohl 90 n. Chr. oder bald darauf – entstanden sei, weil hier Dekorationen fehlen, wie sie aus dem frühdomitianischen Lager von Bad Nauheim bekannt geworden sind³⁶⁶. Dieses Datum stimmt mit den älteren Vorstellungen über die Gründung des Kastells in Munningen überein³⁶⁷. Schon bald darauf scheint das Lager wieder aufgegeben worden zu sein. Nach Simon geschah das spätestens in trajanischer Zeit, da in einem in den südlichen Kastellgraben eingetieften Abwassergraben als ältestes Stück eine fast vollständige und daher in der Nachkastellzeit noch benutzte Natalisschüssel lag³⁶⁸. Eine Aufgabe des Kastells noch vor 110 n. Chr. ist daraus aber nicht zwingend abzuleiten, wenn man sich die Verfüllung des nördlichen Kastellgrabens ansieht, wo südgallische Sigillata mit mittelgallischer vermischt vorkommt³⁶⁹. Dieser Befund führt meiner Meinung nach zu einem Enddatum des Kastells erst nach 110 n. Chr.

Nach der hier vorgelegten Gruppeneinteilung südgallischer Töpfer beginnt die Töpferreihe in Munningen mit der Gruppe III b; die Töpferreihe III a fehlt bereits. Das legt in jedem Fall ein Gründungsdatum nach 87 n. Chr. nahe und weist Munningen in die Fundortgruppe D. Innerhalb dieser Gruppe gehört Munningen wegen des Fehlens von Dr. 29 in den jüngeren Horizont, der ab 100/101 n. Chr. einsetzt.

Mit diesem Datum läßt sich auch ein dendrochronologisches Datum aus Munningen in Einklang bringen. Es stammt von einem Eichenpfahl ohne erhaltene Waldkante vom östlichen Rand des westlichen Kastellgrabens. Als frühestmögliches Fälldatum ergab sich 104 n. Chr. ± 10 Jahre³⁷⁰. Nun hatte schon D. Baatz 1971 am nördlichen Kastellgraben die Beobachtung gemacht, daß der ursprüngliche Graben in Munningen eingestürzt war und dabei die Holz-Erde-Mauer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Beim Neuaushub des Grabens stützte man daher die Mauer mit schräggesetzten Pfosten von außen ab³⁷¹. Das gleiche scheint auch an der Westseite passiert zu sein. Die völlig sterile Füllung dieses Grabens sowie eigene Beobachtungen während der Ausgrabung, die zeigten, daß in Munningen durch den anstehenden fetten Lehm bereits nach einer Regenperiode sämtliche steilen Erdwände einstürzen, veranlaßten Baatz zu glauben, der Graben sei schon nach der ersten größeren Regenperiode eingestürzt. Selbst wenn der Pfahl also aus einer Reparaturphase stammt, widerspricht er einem Anfangsdatum ab 100/101 n. Chr. keineswegs.

62. Unterschwaningen

Schon K. Stade wies bei der Bearbeitung der Reliefsigillata aus dem nur 0,7 ha kleinen Kastell Unterschwaningen auf die mit Munningen zeitgleiche Entstehung hin – nach damaliger Meinung noch in domitianischer Zeit³⁷². Wie oben ausgeführt, scheint Munningen erst 100/101 n. Chr. oder später errichtet worden zu sein – ein Datum auf das ebenfalls das Formenverhältnis der südgallischen Bilderschüsseln in Unterschwaningen selbst hinweist, wenn auch zu berücksichtigen ist, daß aus Unterschwaningen nur

³⁶⁵ Zum chronologischen Aussagewert des Formenverhältnisses bei südgallischen Bilderschüsseln siehe oben S. 240ff.

³⁶⁶ Simon (Liste A Nr. 37) 48.

³⁶⁷ ORL B Nr. 68a 14; 46.

³⁶⁸ Simon (Liste A Nr. 37) 48; 53f.

³⁶⁹ Ebd. 54ff.

³⁷⁰ B. Becker in: Ausgrabungen und Funde in Bayerisch-Schwaben 1982. Zeitschr. Hist. Verein Schwaben 77, 1983, 48f.

³⁷¹ D. Baatz, Das Kastell Munningen im Nördlinger Ries. Saalburg-Jahrb. 33, 1976, 19ff.

³⁷² ORL A Strecke 13, 88.

sehr wenige Bilderschüsseln vorliegen, von denen die südgallischen jedoch einen großen Anteil ausmachen.

Ob die Vermutung von D. Baatz stimmt, daß Unterschwaningen ebenso wie Munningen schon bald nach der Gründung wieder aufgegeben worden ist und das Areal von einer Villa überbaut wurde³⁷³, läßt sich nach der Fundvorlage im ORL anhand der Sigillata nicht entscheiden.

63. Gnotzheim

Aufgrund der Sigillata und übrigen Keramik, deren älteste Stücke W. Barthel in domitianische Zeit datierte, wurde der Beginn des Gnotzheimer Kastells in domitianische Zeit datiert³⁷⁴ – ohne daß Barthel allerdings andere domitianische Kastelle zum Vergleich herangezogen hätte. Er weist aber selbst darauf hin, daß die Bilderschüsselform Dr. 29 in Gnotzheim fehlt, was aufgrund der vorliegenden Untersuchungen m. E. ein Gründungsdatum für das Kastell erst ab 100/101 n. Chr. nahelegt, zeitgleich mit Munningen oder Unterschwaningen.

64. Theilenhofen

Dank der Vorlage einer großen Zahl von Lesefunden aus Theilenhofen durch H.-G. Simon läßt sich nun das lange umstrittene Anfangsdatum des Kastells besser bestimmen³⁷⁵. Nach seiner Untersuchung sind »die frühesten Theilenhofener Sigillaten jünger ... als das aus den wohl in spätdomitianischer Zeit angelegten Kastellen Gnotzheim und Weißenburg bekannte Material, aber älter als die Sigillaten aus dem wahrscheinlich erst in spätrajanischer Zeit gegründeten Kastell Pförring«³⁷⁶. Daraus leitet sich heute ein Gründungsdatum um 100 n. Chr. ab³⁷⁷. Da Dr. 29-Schüsseln in Theilenhofen fehlen, möchte ich die Anfangsdatierung des Kastells eher mit »nach 100/101 n. Chr.« bezeichnen, ohne dieses Datum weiter präzisieren zu können. Der hohe Anteil südgallischer Bilderschüsseln spricht aber für einen Beginn noch vor 110 n. Chr.³⁷⁸.

65. Ellingen

Ohne auf die noch unpublizierten Untersuchungen W. Zaniers über das Fundmaterial aus dem 0,7 ha großen Kastell Ellingen detailliert eingehen zu können, sei nach einem Vortrag, den er beim 14. Internationalen Limeskongreß 1986 in Bad Deutsch Altenburg über seine Ergebnisse gehalten hat, nur soviel gesagt, daß er den Beginn Ellingens in frühhadrianische Zeit setzt, da unter seinen südgallischen Bilderschüsseln Natalisware überwiege und die Zusammensetzung der Reliefsigillata insgesamt einen späteren Eindruck als die aus Theilenhofen mache.

Tatsächlich fällt auf, daß die in Ellingen vertretenen Töpfer alle zu den Gruppen IIIb und IV gehören³⁷⁹, die Werkstätten Mascuus, Mercato, deren Kreise und die Töpfergruppe 9 nach Ricken jedoch fehlen, die in anderen rätischen Kastellen vertreten sind. Der hohe Anteil südgallischer Reliefsigillata in Ellingen – 10,2 % der Gesamtmenge einschließlich der sonst unberücksichtigten Ware aus der Zeit nach der Mitte des 2. Jahrhunderts – setzt aber in jedem Fall die Gründung des Ellinger Kastells vor dem Abbruch der südgallischen Belieferung voraus. Das Fragment einer Schüssel Dr. 29 spräche bei einer anderen Zusammensetzung der Töpferreihe sogar für einen Beginn des Kastells in den neunziger Jahren; so ist es aber

³⁷³ D. Baatz in: Nördlingen – Bopfingen – Oettingen – Harburg. Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 41 (1979) 259.

³⁷⁴ ORL B Nr. 70, 13; 22; 26.

³⁷⁵ Simon (Liste B Nr. 51) 25 ff. Zusammenfassend die älteren Datierungen ebd. Anm. 15.

³⁷⁶ Ebd. 29.

³⁷⁷ Schönberger (Anm. 102) 472 Nr. D 106.

³⁷⁸ Soweit ich dies im ORL B Nr. 70 Taf. 4 erkennen kann, scheinen mir höchstens zwei Schüsseln in Gnotzheim von der Dekoration her einen älteren Eindruck zu machen als die Theilenhofener Bilderschüsseln.

³⁷⁹ W. Zanier stellte mir freundlicherweise Fotokopien vom Katalog der südgallischen Reliefsigillaten aus seiner Magisterarbeit zur Verfügung.

nicht auszuschließen, daß man in Ellingen einen ähnlichen Befund wie in Rückingen hat. D. h., die Dr. 29 zeigt u. U. nur die »Begehung« des Platzes durch die Römer in den neunziger Jahren an, während das Kastell selbst möglicherweise erst unter Trajan gebaut wurde.

66. Weißenburg

W. Barthel, der die Sigillata aus Weißenburg 1906 bearbeitete, wies als erster darauf hin, daß es in Weißenburg Stücke gibt, die in Pfünz fehlen, aber aus Windisch, Rottweil, Sulz, Heidenheim und Okarben bekannt seien³⁸⁰. Daraus leitete er einen Beginn des Weißenburger Kastells in domitianischer Zeit ab. Bis heute blieb es bei einem Gründungsdatum »ab 90 n. Chr.«³⁸¹. Da in Weißenburg wenigstens ein Fragment einer Schüssel der Form Dr. 29 gefunden wurde, ist m. E. an einem Beginn spätestens in den neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. nicht zu zweifeln. Schwieriger ist die Beantwortung der Frage, ob nicht auch ein früheres Datum möglich ist.

Immerhin liegt der Prozentwert dieser einen Dr. 29 so hoch, daß er sich mit Anlagen vergleichen läßt, die im oder unmittelbar nach dem Chattenkrieg noch in den achtziger Jahren gegründet wurden. Andererseits stehen aus Weißenburg bisher an publizierten südgallischen Bilderschüsseln lediglich zwölf Stücke zur Auswertung zur Verfügung. Aufgrund dieser kleinen Zahl sind die Prozentwerte natürlich nur mit großer Vorsicht auszuwerten und werden sich erst besser beurteilen lassen, wenn einmal eine breitere Materialvorlage veröffentlicht würde.

67. Pfünz

Wie oben schon erwähnt, erkannte W. Barthel einen zeitlichen Unterschied im Sigillatamaterial von Weißenburg und Pfünz. Pfünz schien danach jünger als Weißenburg zu sein³⁸². F. Winkelmann hingegen sah hinter den Gründungen der Kastelle Weißenburg – Pfünz – Kösching – Eining ein einheitliches strategisches Konzept, das er spätestens in trajanische Zeit datierte³⁸³. Heute gilt allgemein als Beginn die Zeit ab 90 n. Chr.³⁸⁴. Wie eine Durchsicht der Bilderschüsseln aus Pfünz in jüngster Zeit gezeigt hat, kommt die Form Dr. 29 unter 65 südgallischen Bilderschüsseln nicht vor³⁸⁵. Leitet man daraus nach meinen oben ausgeführten Überlegungen³⁸⁶ ein Anfangsdatum nach 100/101 n. Chr., aber noch vor 110 n. Chr. ab, so steht dieses Datum in Übereinstimmung mit Barthels Beobachtung, selbst wenn sich für Weißenburg bei einer größeren Materialmenge eine niedrigere Prozentquote für Dr. 29 ergeben sollte, als sie sich z. Z. errechnen läßt.

68. Kösching

Nachdem 1906 in Kösching eine Bauinschrift aus dem Jahre 80 n. Chr. gefunden worden war, stand das Gründungsdatum für Kösching allgemein fest und das Fundmaterial wurde mehr als schmückendes Beiwerk betrachtet, denn als Möglichkeit einer Datierungsüberprüfung. Auch J. Fink benutzte die Funde – darunter vor allem die Keramik, bei der schon ihm aufgefallen war, daß sie nicht früher als an die Wende des 1. zum 2. Jahrhundert zu datieren sei – nur als Argument dafür, daß in Kösching wohl kaum mit einer Besetzung vor dem Jahr 80 n. Chr. zu rechnen sei³⁸⁷.

Da ich bereits oben auf den Köschinger Befund eingegangen bin, möchte ich hier lediglich das Wesentliche wiederholen³⁸⁸. In Kösching sind nur Töpfer der Gruppen IIIb und IV vertreten; Töpfer aus der Gruppe IIIa fehlen, obwohl sie bei einem Kastell, das seit 80 n. Chr. bestehen soll, zu erwarten wären

³⁸⁰ Barthel (Liste B Nr. 56) 48.

³⁸¹ Schönberger (Anm. 102) 472 Nr. D 107 mit älterer Lit.

³⁸² Vgl. Anm. 380.

³⁸³ ORL B Nr. 73, 18.

³⁸⁴ Schönberger (Anm. 102) 473 Nr. D 108 mit weiterer Lit.

³⁸⁵ Siehe Liste B Nr. 42.

³⁸⁶ Siehe oben S. 240ff., bes. 249.

³⁸⁷ ORL B Nr. 74, 12.

³⁸⁸ Siehe oben S. 253.

und z. B. auch in Bad Nauheim auftauchen, denn sie kommen bis 87 n. Chr. vor. Das Fehlen von Dr. 29, nicht nur bei den alten Grabungen, sondern auch in neuerer Zeit, legt sogar ein Gründungsdatum nach 100/101 n. Chr. nahe.

Nachdem sich in Kösching der epigraphische und der archäologische Befund eindeutig widersprechen, scheint es mir gerechtfertigt zu sein, der Frage nachzugehen, ob die Bauinschrift in Kösching überhaupt in dieser Funktion jemals zu einem Köschinger Kastell gehört hat. Die Inschrift wurde nicht bei Ausgrabungen gefunden, sondern bei Bauarbeiten am Schulhaus. Aufgrund dieser Angabe vermutete Fink, daß die Inschrift an den Principia angebracht worden war, die sich nach der damaligen Bebauung an diesem Platz rekonstruieren ließen. Da Fink davon ausging, daß das spätere Steinkastell exakt über einem – vor allem aufgrund der Inschrift – postulierten Holzkastell gelegen habe, sah er keinen Anlaß, in irgendeiner Form an der Inschrift zu zweifeln. Neue Beobachtungen haben jedoch gezeigt, daß das ältere Holz-Erde-Kastell zum jüngeren Steinkastell nach Süden versetzt liegt. Daher kann die Fundstelle der Inschrift kaum bei den Principia des ersten Kastells liegen. Eine Möglichkeit, diesen Befund zu erklären, bietet sich jedoch, wenn man annimmt, daß die Inschrift als Spolie vermauert war, möglicherweise in den Principia des Köschinger Steinkastells. Ursprünglich für Oberstimm gedacht, das nach einer Zwischenphase in vespasianischer Zeit noch einmal umfassend, teilweise sogar mit Steinfundamenten wiederaufgebaut wurde, könnte man die Inschrift zusammen mit anderem Baumaterial nach der Aufgabe von Oberstimm bald nach 120/121 n. Chr. zum Bau des Steinkastells nach Kösching geholt haben³⁸⁹. Diese Möglichkeit bleibt jedoch solange Spekulation, bis die Lager in Kösching mit dem zugehörigen Fundmaterial einmal neu untersucht werden. Trotzdem scheint mir die Köschinger Inschrift als Beweis für eine Besetzung des Platzes bereits seit den achtziger Jahren sehr fraglich zu sein.

69. Oberstimm

G. Ulbert nahm 1957 mit Hilfe römischer Bronzefunde und Terra Sigillata Stellung zur lange Zeit umstrittenen Anfangsdatierung von Oberstimm³⁹⁰. Er wies dabei nachdrücklich auf vorflavische Pferdegischirranhänger, Bronzeblechbeschläge, eine Fibel vom Mittellatèneschema, eine Reliefschüssel mit vorflavischer Dekoration und glatte Sigillaten früherer Zeitstellung hin. Nach den Grabungen H. Schönbergers in Oberstimm von 1968-1971 erweiterte sich die Materialbasis erheblich, so daß das Gründungsdatum von Oberstimm archäologisch besser untermauert werden konnte³⁹¹. Die Bearbeitung der einzelnen Fundgruppen führte zu Ergebnissen, die Schönberger so zusammenfaßte: »Die Gründung des Kastells möchte H.-J. Kellner auf Grund der Münzen nach unserem derzeitigen Wissen etwas später als die von Aislingen datieren. Die bisher veröffentlichte Münzreihe von Burghöfe ist dagegen der von Oberstimm so ähnlich, daß er eine gleichzeitige Erbauung dieser beiden Kastele in der Frühzeit des Claudius für wahrscheinlich ansieht. – H.-G. Simon stellt ... bei der Bearbeitung der bei unseren Grabungen geborgenen Terra Sigillata ebenfalls fest, daß Aislingen früher errichtet worden ist als Oberstimm. Er nimmt das mit allen Einschränkungen, die sich aus dem wenig umfangreichen Vergleichsmaterial ergeben, auch in geringem Maße bei Burghöfe und Rißtissen an. Für etwa gleichzeitig hält er den Beginn von Hofheim a. Ts. und Hüfingen. – A. Böhme kommt bei der Bearbeitung der Bronzefunde gleichfalls zu dem Ergebnis, daß es in Aislingen ältere Stücke gibt, die bei uns fehlen. Andererseits kann J. Garbsch in Oberstimm bei der sonstigen Gefäßkeramik kein vorclaudisches Material namhaft machen.« Daraus leitete Schönberger eine Gründung des ersten Lagers »in den vierziger Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr.« ab³⁹². Nach dem Grabungsbefund ergab sich eine Unterbrechung in der Besetzung, die er mit Hilfe zweier Münzen und vor allem der Sigillata von 68/69 n. Chr. bis in domitianische Zeit datierte. Die anschließende zweite Bauperiode, zu der neue Principia und ein neues Prätorium mit Stein-

³⁸⁹ Siehe oben S. 254 mit Anm. 136.

³⁹⁰ G. Ulbert, Zum claudischen Kastell Oberstimm (Ldkr. Ingolstadt). *Germania* 35, 1957, 318ff. mit der gesamten

bis dahin geführten Diskussion.

³⁹¹ Schönberger (Liste A Nr. 42).

³⁹² Ebd. 136.

fundamenten gehörten, dauerte nach Ausweis der Münzen und einer Satto-Schüssel im Graben bis in frühhadrianische Zeit³⁹³.

Nach der umfangreichen Töpferreihe, in der Töpfer der Gruppe Ia nicht vertreten sind, muß man sicher mit einem Beginn der römischen Besetzung in Oberstimm nach 43 n. Chr. rechnen. Da andererseits die Gruppen Ib und IIa, die wiederum in Colchester-Sheepen und den Läden von Colchester vorhanden sind, in Oberstimm gut belegt sind, ergibt sich daraus ein Beginn vor 61 n. Chr. Um das Datum innerhalb der claudisch-neronischen Zeit präzisieren zu können, muß das Formenverhältnis herangezogen werden. Dies kann jedoch nur richtig beurteilt werden, wenn die Zwischenphase 1 d, in der das Kastell so gut wie nicht besetzt war, möglichst exakt eingegrenzt wird. Da ich darauf weiter oben schon eingegangen bin³⁹⁴, will ich hier nur das Notwendige wiederholen. Schon Schönberger betrachtete das Fehlen einer Brandschicht, wie sie in Aislingen, Burghöfe und Rißtissen vorliegt und nach den Funden mit den Unruhen des Jahres 69 n. Chr. in Verbindung gebracht wird, als Hinweis darauf, daß Oberstimm zu dieser Zeit nicht mehr besetzt war. Als Argument für die Datierung zog er vor allem die Sigillata heran, die in vor- und frühflavischer Zeit zu setzen sei, wenn er auch selbst auf die Schwächen dieser Datierung hinwies³⁹⁵. Die beiden 63/68 n. Chr. geprägten Münzen aus dem Sacellumkeller sah er als Beleg dafür an, daß der Keller in dieser Zeit noch offen stand, also erst nach 68 n. Chr. eingefüllt wurde³⁹⁶. Man kann sie aber ebenso gut als Anzeichen dafür heranziehen, daß der Keller bereits 63 n. Chr. oder bald darauf zugefüllt worden ist. Daß es in den Befunden aus der Periode Ic neben »vorflavischer« Sigillata auch »frühflavisches« gibt, würde ich nicht so hoch bewerten, da die Dekorationswechsel fließend sind und auch sog. frühflavisches Dekorationen bereits in vorflavischer Zeit vorkommen können. Bei der unverzierten Sigillata halte ich es sogar für noch schwieriger, Zeitunterschiede von nur wenigen Jahren herauszuarbeiten.

Für den Beginn der Bauperiode 2 in Oberstimm weist die nur leicht abgegriffene Münze A 103, die in einer großen Materialentnahmeherde im Nordwestareal gefunden worden ist, in die Zeit bald nach 77/78 n. Chr.³⁹⁷. Die Sigillata, die man gleichfalls mit dem Ende der Zwischenphase 1 d und dem Anfang der Periode 2 in Verbindung bringen kann, läßt sich bis auf einen gestempelten Teller des Coelus, dessen beste Parallelen von der Saalburg, aus Butzbach und Stockstadt bekannt sind, nicht zwingend in spädomitianische Zeit setzen. Daher halte ich vor allem nach dem numismatischen Befund eine Wiederbesetzung des Kastells zu Beginn der achtziger Jahre für möglich und glaube, daß die Köschinger Inschrift aus dem Jahre 80 n. Chr., die dem archäologischen Befund in Kösching entgegensteht, ursprünglich zur Periode 2 des Oberstimmer Kastells gehört hat³⁹⁸. Geht man in Oberstimm von einer Belegungslücke zwischen 63 und 80 n. Chr. bzw. 68 und 80 n. Chr. aus, so ergibt sich aus dem Formenverhältnis ein Beginn in neronischer Zeit.

Eine solche Anfangsdatierung läßt sich natürlich mit den Beobachtungen Simons, daß Oberstimm jünger ist als Aislingen, gut in Einklang bringen. Die Funde aus Rißtissen und Hüfingen sind nicht sehr zahlreich; die Töpfergruppe Ia ist zudem nur schwach in Hüfingen vertreten. Da außerdem innerhalb der Töpfergruppe nicht zwischen claudischen und neronischen Töpfern unterschieden werden kann, scheint mir Simons Gründungsansatz von Oberstimm parallel zu Hüfingen, vielleicht etwas später als Rißtissen³⁹⁹, verständlich zu sein, ergibt sich der spätere Beginn von Oberstimm ja auch nicht aus der Töpferreihe, sondern aus dem Formenverhältnis.

Schwerwiegender ist dagegen die zeitliche Verknüpfung von Oberstimm und Hofheim I. Nun läßt sich die große Menge früher Relieftöpfer aus der Gruppe Ia in Hofheim nicht an der von Ritterling publizierten Bilderschüsselauswahl nachweisen. Abgebildet hat Ritterling vor allem charakteristische spätere Stücke aus den Gruppen Ib, IIa und IIb – Töpfergruppen, die auch in Oberstimm vertreten sind. Von daher ist die zeitliche Gleichsetzung von Oberstimm und Hofheim I hinsichtlich der Reliefsigillata

³⁹³ Ebd. 142 ff.

³⁹⁴ Siehe oben S. 252 ff.

³⁹⁵ Schönberger (Liste A Nr. 42) 142 f.

³⁹⁶ Ebd.

³⁹⁷ Ebd. 144; eine zweite Münze aus den Jahren 73/81

n. Chr. ist verschmort (ebd. 156 Nr. A 105).

³⁹⁸ Siehe oben S. 253; 292 f.

³⁹⁹ Zu Rißtissen und seiner Problematik siehe oben S. 252 ff.; 286 f.

durchaus erklärlich. Daß es aber in Wirklichkeit einen zeitlichen Unterschied zwischen beiden Anlagen gibt, zeigt nicht nur der Vergleich mit dem Hofheimer Gesamtbestand⁴⁰⁰, sondern hat in der Tendenz auch schon C. Schucany erfaßt⁴⁰¹. Nach ihrer Zusammenstellung der Verhältnisse von Dr. 24/25 zu Dr. 27 und Dr. 15 zu Dr. 18 ergibt sich ein Unterschied zwischen den Fundorten Hofheim, Aislingen und Rheingönheim, Camulodunum Per. III u. IV sowie Vindonissa, Schutthügel Ost, einerseits und Oberstimm, Per. 1, andererseits, die wiederum größere Ähnlichkeit mit Kastell III von Rottweil und Vindonissa, Schutthügel West, aufweist. Bleibt zum Schluß die Münzreihe, bei der Kellner einen Unterschied zwischen Oberstimm und Aislingen, aber eine Übereinstimmung von Oberstimm und Burghöfe feststellen konnte⁴⁰². Kellner selbst trifft diese Feststellung aber nur mit großen Vorbehalten, da die Neufunde in Aislingen und Burghöfe beträchtlich seien und auch die Münzvorlage vom Auerberg für eine endgültige Beurteilung der Oberstimmer Münzreihe abzuwarten sei⁴⁰³. Insgesamt gesehen kann m. E. nach der Zusammensetzung der Töpferreihe an einem vorflavischen Beginn Oberstimm nicht gezweifelt werden, wenn ich auch aufgrund des Formenverhältnisses ein Gründungsdatum in den vierziger Jahren des 1. Jahrhunderts für zu früh halte.

70. Pförning

Bevor H.-G. Simon 1970 die bis dahin aus Pförning bekannt gewordenen Sigillaten mit Ausnahme der Rheinaberner Ware vorlegte, schwankte der Zeitpunkt für den Beginn des Kastells in der Forschung von vespasianisch-frühdomitianischer Zeit bis zu Hadrian oder gar Antoninus Pius⁴⁰⁴. Die sieben südgalischen Bilderschüsseln stellen unter den wenigen Reliefsigillaten aus Pförning aus der Zeit vor der Mitte des 2. Jahrhunderts einen so großen Anteil dar, daß Simon daraus und aus der Tatsache, daß die frühesten südgalischen Schüsseln der Natalisware zugeschrieben werden können, einen Beginn des Pförninger Kastells in trajanischer Zeit ableitete. Da Natalis nach den vorgelegten Untersuchungen in die Töpfergruppe IV gehört und außerdem Schüsseln der Form Dr. 29 fehlen, kann Simons Zeitansatz hier nur unterstrichen werden. Nach dem Formenverhältnis und dem hohen Anteil südgalischer Reliefsigillata insgesamt würde ich den Beginn von Pförning in die Zeit nach 100/101 n. Chr., aber vor 110 n. Chr. datieren.

71. Eining

Ähnlich wie in Kösching sind auch für das Gründungsdatum von Eining zwei Fragmente einer Inschrift maßgebend, die aufgrund der erhaltenen Buchstabenreste zu einer Bauinschrift mit Köschinger Formular ergänzt werden und damit in die Jahre 79/81 n. Chr. gehören⁴⁰⁵. Von den Eininger Reliefsigillaten habe ich zwar keine Töpferbestimmungen, doch liegt die Dr. 29-Quote zwischen der aus Rottweil und der aus Bad Nauheim. Legt man das Verteilungsschema für Dr. 29 und Dr. 37 zugrunde, ergibt sich aus dem Formenverhältnis ein Gründungsdatum Ende der siebziger Jahre. Anders als in Kösching stimmen in Eining also archäologischer und epigraphischer Befund überein.

72. Regensburg-Kumpfmühl

Nach den noch unveröffentlichten Untersuchungen von A. Faber zum Fundmaterial aus dem Kastell, deren Ergebnisse sie in einem Vortrag 1986 bekannt gab⁴⁰⁶, ist Regensburg-Kumpfmühl in vespasiani-

⁴⁰⁰ Der gesamte Reliefschüsselbestand aus Hofheim I, soweit er noch greifbar ist, soll in Kürze vorgelegt werden.

⁴⁰¹ Schucany (Anm. 89) 68 ff.

⁴⁰² Siehe oben.

⁴⁰³ Kellner ebd. 162.

⁴⁰⁴ Simon (Liste B Nr. 41) 94 ff., dort auch die Nachweise für

die bisherigen Datierungen.

⁴⁰⁵ Siehe oben S. 248 mit der entsprechenden Lit.

⁴⁰⁶ Auf der ersten Arbeitsgemeinschaft zur provinzialrömischen Archäologie während der Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Koblenz.

scher Zeit gegründet worden, wie Vergleiche vor allem bei der Sigillata mit Rottweil, Kastell III, und dem Depotfund von Pompeji zeigten. S. Rieckhoff-Pauli zog dagegen aus historischen Gründen gleichermaßen einen Beginn zwischen 90 und 100 n. Chr. in Erwägung, in Zusammenhang mit einer Kastellkette von der Schwäbischen Alb über Gnotzheim, Weißenburg und Pfünz zur Donau bei Eining⁴⁰⁷.

Nach dem mir vorliegenden Verhältnis von Dr. 29 zu Dr. 37 kommt eine Gründung Regensburg-Kumpfmühls in den neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts wohl nicht in Betracht, dazu ist der Anteil von Dr. 29 zu hoch. Andererseits liegt die Dr. 29-Quote deutlich niedriger als die von Rottweil, so daß ein Beginn in frühvespasianischer Zeit gleichfalls ausgeschlossen werden kann. Nach dem Prozentwert – etwas niedriger als in Eining, etwas höher als in Bad Nauheim – würde man dagegen die frühen achtziger Jahre n. Chr. als Gründungszeit in Betracht ziehen.

73. Straubing

Vor allem aufgrund der in Straubing gefundenen Terra Sigillata nahm N. Walke einen Beginn in vespasianischer Zeit, wenig später als Rottweil, etwa 76 n. Chr. an⁴⁰⁸. Wichtigste Argumente lieferte dabei die Reliefsigillata. Es waren in erster Linie drei Beobachtungen, die Walke zu seiner Datierung veranlaßten⁴⁰⁹: Der Anteil von Dr. 29 in Straubing ist dreimal so hoch wie auf der Saalburg; von den im Depotfund von Pompeji⁴¹⁰ vorkommenden Töpfen sind einige auch in Straubing vertreten; es läßt sich eine Reihe Dekorationen aus Rottweil und Straubing vergleichen, die Germanus-Ware beginnt in Straubing mit der Stilstufe 2 mit jüngerem Eierstab, der auch in Rottweil überwiegt.

Die Töpferreihe setzt in Straubing mit Töpfen der Gruppe II b ein, Töpfer der Gruppen I und II a fehlen, was zu einem frühesten Gründungsdatum zwischen 61 und 72/73 n. Chr. führt, einen späteren Anfang bis 87 n. Chr. aber natürlich keinesfalls ausschließt⁴¹¹. Innerhalb der Fundortgruppe C, in die Straubing nach der Töpferzusammensetzung gehört, hat dieser Fundort den niedrigsten Anteil von Schüsseln der Form Dr. 29, ganz klar abgesetzt von Rottweil und Eining⁴¹². Eine Gründung Straubings bereits unter Vespasian scheint mir daher ausgeschlossen zu sein. Nach dem Formenverhältnis ist mit einem Beginn erst in den achtziger Jahren des 1. Jahrhunderts zu rechnen.

74. Moos

Um das Gründungsdatum von Moos zeitlich eingrenzen zu können, zog H. Schönberger die Reliefsigillata und die Stempel auf glatter Sigillata heran⁴¹³. Dabei stellte er eine Reihe vespasianischer Töpfer fest, deren Waren im Fundmaterial von Moos vertreten sind. Im Vergleich mit Okarben erschien Schönberger ein Anfangsdatum in spätvespasianischer Zeit das wahrscheinlichste zu sein, während er seine frühere Datierung »vielleicht erst in den achtziger Jahren« ein wenig in Zweifel zog.

Die Töpferreihe in Moos beginnt mit Töpfen der Gruppe II b; die Gruppen I a, I b und II a fehlen. Damit steht fest, daß Moos sicher erst nach 61, aber vor 87 n. Chr. gegründet worden ist. Das Formenverhältnis der Bilderschüsseln Dr. 29 und Dr. 37 weist Moos in den spätesten Zeithorizont der Fundortgruppe C, der mit dem Chattenkrieg Domitians und den folgenden Jahren in Verbindung gebracht werden kann. Daher glaube ich, für Moos doch ein Gründungsdatum in den achtziger Jahren des 1. Jahrhunderts annehmen zu können.

75. Künzing

Wie in den meisten Fällen muß auch in Künzing die Anfangsdatierung archäologisch ermittelt werden,

⁴⁰⁷ S. Rieckhoff-Pauli in: K. Dietz, U. Osterhaus, S. Rieckhoff-Pauli u. K. Spindler, Regensburg zur Römerzeit (2. Aufl. 1979) 55 ff.

⁴⁰⁸ Walke (Liste A Nr. 51) 80.

⁴⁰⁹ Ebd. 28.

⁴¹⁰ Vgl. oben S. 241 mit Anm. 91.

⁴¹¹ Zur Datierung der Töpfergruppen siehe oben S. 234 ff.

⁴¹² Zum Vergleich Straubing – Okarben siehe auch Schönberger (Anm. 102) 457 Nr. C 75.

⁴¹³ Schönberger (Liste A Nr. 36) 212.

da historische Nachrichten fehlen. Wichtigstes Fundmaterial zur Klärung dieses Problems ist die Terra Sigillata. Dazu schrieb H. Schönberger: »Dabei muß der Grundsatz gelten, daß die ältesten Sigillaten an einem bisher nicht besiedelten Ort nur mit der militärischen Okkupation dorthin gelangt sein können und diese datieren. Von den mir bekannt gewordenen südgallischen Bilderschüsselfragmenten lassen sich nun nur drei mit der Ware der im Laufe des Chattenkriegs Domitians (83–85 n. Chr.) entstandenen frühen Anlagen des Kastells Saalburg vergleichen. Alle anderen sind jünger und gehören zumeist zu späteren Metopendekorationen oder zur Banassac Ware«⁴¹⁴. Daher kam er zu einem Erbauungsdatum bald nach 90 n. Chr., hielt jedoch ein Datum um 100 n. Chr. für unnötig spät. In dieser Datierung wurde er bestärkt durch die Feststellung von H.-G. Simon, daß die Künzinger Bilderschüsseln etwas jünger seien als die Kögenger, da in Köngen der Anteil älterer Dekorationen, die nicht mit dem späteren Metopenstil, dem Mercato-Kreis oder der Ware in Germanus-Tradition in Verbindungs zu bringen sind, höher liegt als in Künzing. Dagegen schien Simon die Reliefsigillata aus Künzing mit der aus Munningen vergleichbar zu sein⁴¹⁵. Auch nach den hier vorgeführten Datierungskriterien läßt sich die Gründung von Künzing in die neunziger Jahre datieren. Die Töpferreihe setzt erst mit der Töpfergruppe III b ein, frühere Töpfer sind nicht vertreten. Daraus ergibt sich eine Anfangsdatierung nach 87 n. Chr., die jedoch durch das Formenverhältnis zur anderen Seite hin abgegrenzt werden kann. Da Dr. 29 in Künzing noch vorkommt, liegt das Gründungsdatum vor 100/101 n. Chr. Würde man die Prozentwerte sogar bis zum letzten ausreizen, was hier aber sonst ganz bewußt immer vermieden wurde, lassen sich sogar die Beobachtungen von Schönberger und Simon, daß Künzing einen etwas jüngeren Eindruck als die Saalburg und Köngen macht, bestätigen: Künzings Anteil an Dr. 29 liegt niedriger als der von Saalburg und Köngen, so daß man für Künzing die späten neunziger Jahre in Betracht ziehen könnte, und Munningen, obwohl ohne Dr. 29 und daher für mich zeitlich nicht enger als »nach 100/101, vor 110 n. Chr.« zu datieren, kann natürlich große Ähnlichkeit mit Künzing haben, wenn es – wie ich glaube⁴¹⁶ – gleich zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. gebaut worden ist.

76. Passau- Innstadt

Da Reliefsigillata, wie sie im Depotfund von Pompeji 79 n. Chr. vorkommt⁴¹⁷, in Passau-Innstadt fehlt, die Passauer Bilderschüsseln sich aber wiederum mit denen von der Saalburg vergleichen lassen, kam H. Schönberger 1956 zu einer Anfangsdatierung von Passau-Innstadt in domitianische Zeit, die er 1986 zu spätomitianisch präziserte⁴¹⁸.

Der recht hohe Anteil südgallischer Bilderschüsseln in Passau-Innstadt spricht dafür, daß das Kastell noch vor 110 n. Chr. errichtet wurde. Da jedoch Dr. 29-Schüsseln fehlen, möchte ich eher an eine Gründung nach 100/101 n. Chr. in trajanischer Zeit denken.

77. Linz

Aufgrund der in Linz gefundenen Militaria⁴¹⁹, ist wohl an einem römischen Kastell auf Linzer Boden nicht zu zweifeln, wenn auch die Ausdehnung des Kastells sehr umstritten ist⁴²⁰. Doch nicht nur über die Größe der Militäranlagen in Linz herrscht Unklarheit, sondern auch über den Beginn. Das Spektrum der vorgeschlagenen Anfangsdatierungen reicht von tiberischer über die claudische bis in flavische Zeit⁴²¹. Für eine militärische Besetzung bereits in den ersten Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts sprachen neben einem arretinischen Kelch des Perennius Bargathes und einigen anderen arretinischen Gefäßen

⁴¹⁴ Schönberger (Liste A Nr. 32; 1975) 102.

⁴¹⁵ Ebd. 102 Anm. 211.

⁴¹⁶ Siehe oben S. 290.

⁴¹⁷ Vgl. oben S. 241 mit Anm. 91.

⁴¹⁸ Schönberger (Liste B Nr. 40) 75; ders. (Anm. 102) 475 Nr. D 124.

⁴¹⁹ Karnitsch (Liste A Nr. 33) 12.

⁴²⁰ Ebd. 15 ff. – Vgl. dagegen Ruprechtsberger (Liste A Nr. 33) 10 ff.

⁴²¹ Zusammenfassende Darstellung bei K. Genser, Der österreichische Donaulimes in der Römerzeit. RLiÖ 33 (1986) 116 ff.

auch italische Auflagesigillaten. Selbst wenn man die Möglichkeit außer acht läßt, daß diese früheste Keramik durch Handel in das bereits in vorrömischer Zeit besiedelte Linz gekommen sein könnte, hat es sich bei dem tiberischen Militärstützpunkt kaum um ein späterhin kontinuierlich besetztes Lager gehandelt. Abgesehen von zwei völlig isoliert stehenden Bilderschüsselfragmenten, von denen eines sicher Bilicatus aus der Töpfergruppe Ia, das andere ihm nur vielleicht zuweisbar ist, setzt die Töpferreihe in Linz erst mit der Gruppe IIb ein. Die Töpfergruppen Ib und IIa fehlen hingegen, so daß eine ständige römische Besatzung in Linz vor 61 n. Chr. m. E. ausgeschlossen ist. Dem aufgrund der Töpferreihe gewonnenen Anfangsdatum »nach 61/vor 87 n. Chr.« entspricht auch das Formenverhältnis. Danach gehört Linz in den Zeithorizont des Chattenkriegs und der darauffolgenden Jahre.

78. Epfach – Lorenzberg

Im Gegensatz zu den übrigen Kastellen und Militäranlagen soll hier nicht der Beginn der Militärstation auf dem Lorenzberg besprochen werden. Dieser gehört, nach der arretinischen Sigillata zu urteilen, sicher in augusteische Zeit. Der Lorenzberg wurde in die vorliegende Untersuchung nur mit hineingenommen, weil hier neben der italischen Reliefsigillata noch südgallische gefunden wurde und die Aufgabe der Anlage bald nach 37/41 n. Chr. numismatisch gefaßt werden kann⁴²². Damit ist der Lorenzberg ein außerordentlich wichtiger Fundort für die Gruppeneinteilung der südgallischen Reliefsigillata und ihre Datierung.

IV

Wenn im folgenden versucht wird, die nach Töpferreihen und Formenverhältnis datierten militärischen Fundplätze zu einem historischen Bild der römischen Okkupation Germaniens und Rätien zusammenzusetzen, so fehlen zwangsläufig die augusteische Phase und die Entwicklung am Limes seit hadrianischer Zeit. Da es in beiden Zeitabschnitten keine südgallische Reliefsigillata gibt, entziehen sie sich einer Beurteilung nach den hier angewandten Kriterien. Doch auch innerhalb des durch die südgallische Sigillata bestimmten Zeitraumes von Tiberius bis zum Tode Trajans gibt es eine ganze Reihe Fundplätze, zu denen ich nichts sagen kann, weil eine Untersuchung des Fundmaterials nicht möglich war, wodurch allein konkrete Hinweise auf die Anfangsdatierung zu erhalten gewesen wären, zumal sich gezeigt hat, daß gerade Datierungen wie »claudisch« oder »domitianisch« im Einzelfall stets zu überprüfen sind und diese Angaben solange nicht übernommen werden können, bis feststeht, welche anderen Fundplätze zum Vergleich herangezogen wurden, um dieses Datum zu gewinnen. Während dies im Einzelfall keine großen Nachteile auf die Rekonstruktion des Okkupationsvorganges hat, wirkt es sich im niedergermanischen Limesgebiet außerordentlich negativ aus – hier konzentrieren sich Kastelle, deren Fundmaterial sich den angewandten Beurteilungskriterien entzieht (vgl. dazu Beil. 3) und für die auch keine sicheren Hinweise vorliegen, in welche Phase ihre Gründung gehören könnte. Die großen Lücken zwischen den Kastellen von Moers-Asberg bis Valkenburg in den historischen Karten (Beil. 4-9) beruhen also nicht auf antiker Realität, sondern spiegeln vielmehr den Untersuchungs- bzw. Publikationsstand wider.

Andererseits werden nun auch militärische Fundplätze mit herangezogen, deren Reliefsigillata aufgrund einer schlechten Publikationslage zwar nicht bearbeitet, deren Gründungsdaten aber mit großer Wahrscheinlichkeit erschlossen werden konnten. Warum sie jeweils einer bestimmten Phase zugeordnet sind, wird im Zusammenhang mit dem entsprechenden historischen Abschnitt begründet, während bei den ausführlich behandelten Fundorten auf die Nummer in Kapitel III verwiesen wird, wo die einzelnen Datierungen diskutiert werden.

⁴²² Ulbert (Liste A Nr. 35) 36f.

1. Militärplätze in den Jahren 20-41 n. Chr. (Beil. 4)

Als Tiberius nach dem Tod des Augustus den Plan aufgab, größere Teile Germaniens unter römische Herrschaft zu bringen, lagen am Niederrhein die Legionen bereits wieder in ihren festen Standlagern. So erwähnt Tacitus in seinem Bericht über die Unruhen im germanischen Heer nach dem Tod des Augustus ausdrücklich, daß Vetera Standlager der 5. und 21. Legion war⁴²³. Gegründet bereits unter Augustus⁴²⁴, besteht nach den bis heute publizierten Funden keine Veranlassung anzunehmen, daß Vetera I irgendwann für längere Zeit unbesetzt war⁴²⁵.

In Neuss (6) spricht das umfangreiche arretinische Sigillatamaterial eindeutig für einen Beginn in augusteischer Zeit⁴²⁶. Auch hier gibt es keinen Zweifel, daß die südgallische Sigillata unmittelbar daran anschließt, also eine Belegung durch eine Legion in tiberischer Zeit außer Frage steht, was sich im übrigen auch bei der Interpretation des Formenverhältnisses ergibt⁴²⁷.

Nach den Unruhen des Jahres 14 n. Chr. kehrten die 1. und 20. Legion in die »Civitas Ubiorum« zurück⁴²⁸. »Apud aram Ubiorum« hatten sie ihr Standlager⁴²⁹. Da unter dem Einfluß Agrippinas das »Oppidum Ubiorum« im Jahre 50 n. Chr. zur Colonia Claudia Ara Agrippinensis erhoben wurde⁴³⁰, ging die Forschung schon seit langem davon aus, daß das Lager der 1. und 20. Legion in Köln zu suchen ist. Spuren dieses Lagers wurden nach dem Krieg freigelegt⁴³¹. Während die 20. Legion auch noch in Neuss nachweisbar ist, scheint die 1. Legion bis zur Gründung des Bonner Legionslagers (8) in Köln gelegen zu haben⁴³². Daher darf man davon ausgehen, daß Köln sicher in den ersten Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts n. Chr. militärisch besetzt gewesen ist.

Neben den drei Legionslagern in Niedergermanien sind bisher nur wenige Auxiliarkastelle aus so früher Zeit am Niederrhein bekannt. Die südlichste dieser Anlagen ist Moers-Asberg (5) zwischen Neuss und Xanten. Hier hat nach Ausweis der Sigillata bereits in augusteischer Zeit ein Kastell gestanden, das noch vor Einsetzen der südgallischen Sigillatabelieferung durch ein neues Lager ersetzt wurde. Da im Graben und in den Gruben des zweiten Kastells italische und südgallische Sigillata vermischt vorkommen, gehört es in tiberische Zeit und ist in den späten dreißiger Jahren durch das 3. Lager ersetzt worden. Die kontinuierliche Besetzung von Moers-Asberg zeigt sich deutlich im Vicus. Abgesehen von der italischen Sigillata ist im Vicus-Bereich auch die südgallische Töpfergruppe Ia sehr stark vertreten⁴³³.

Auch in Nymwegen hat in tiberischer Zeit Militär gelegen. Zwar ist das augusteische Lager auf dem Hunerberg nach 16 n. Chr. nicht mehr benutzt worden⁴³⁴, doch sind neuerdings auf dem Kops Plateau mehrere aufeinanderfolgende Lager aufgedeckt worden. Darunter eins, in dessen Schichten arretinische und südgallische Sigillata vermischt vorkommen⁴³⁵. Dieser Befund paßt zu der Beobachtung, daß in den Abfallschichten am Nordwestabhang des Kops Plateau in Nymwegen-Ubbergen neben italischen und südgallischen Sigillaten römische Militaria auftauchen⁴³⁶.

Auch Vechten (3a) gehört sicher zu den Kastellen, die bereits in augusteischer Zeit entstanden, das zeigt die große Menge arretinischer Sigillata⁴³⁷. Daß in Vechten nicht mit einer Belegungsunterbrechung zu rechnen ist, beweisen die zahlreichen gestempelten Dr.29-Schüsseln, deren Töpfer in die Töpfergruppe Ia gehören⁴³⁸.

⁴²³ Tac. ann. I, 45.

⁴²⁴ Tac. hist. IV, 23.

⁴²⁵ RE 8 A 2, 1815ff. s. v. Vetera (v. Petrikovits).

⁴²⁶ Ettlinger (Anm. 193).

⁴²⁷ Siehe oben S. 258ff. – Die Bestätigung des numismatischen Endes von Neuss als Legionsgarnison durch die Bilderschüsselquoten ergab sich ja unter der Voraussetzung einer kontinuierlichen Besetzung seit tiberischer Zeit.

⁴²⁸ Tac. ann. I, 37.

⁴²⁹ Tac. ann. I, 39.

⁴³⁰ Tac. ann. XII, 27.

⁴³¹ Ph. Filtzinger, Zur Lokalisierung der Zweilegionsfestung »apud aram Ubiorum«. Kölner Jahrb. 6, 1962-63, 23ff. –

Ders. (Anm. 201) 59.

⁴³² Zu Bonn vgl. oben Nr. 8.

⁴³³ Siehe oben S. 225 mit Beil. 1.

⁴³⁴ Bloemers in: Noviomagus (Anm. 183) 27.

⁴³⁵ Freundliche Mitteilung des Ausgräbers W. Willems. Er zeigte mir freundlicherweise Bilderschüsseln, die aus einem Fundkomplex zusammen mit italischer TS stammen. Von ihnen waren drei einigermaßen bestimmbar, es handelt sich wohl um Erzeugnisse des Bilicatus und des Maccarus bzw. Cadmus.

⁴³⁶ Bogaers u. Haalebos (Liste A Nr. 40) 127ff.

⁴³⁷ Bogaers u. Rüger (Anm. 179) 62ff.

⁴³⁸ Polak (Anm. 17). Die übrige südgallische Sigillata wird z. Z. noch von ihm bearbeitet.

Das einzige unter Tiberius wirklich neu gegründete Kastell am Niederrhein scheint Valkenburg (1) gewesen zu sein. Möglicherweise ist seine Gründung als Reaktion auf die unglücklich verlaufene Strafexpedition des L. Apronius gegen die Friesen im Jahr 28 n. Chr. zu sehen⁴³⁹. J. K. Haalebos glaubte, daß Valkenburg so wie Velsen⁴⁴⁰ in erster Linie eine nordsüdlich verlaufende Route über die Strandwälle zu sperren hatte⁴⁴¹. H. Schönberger machte jedoch wegen der großen Fabrica in Periode I auf die Möglichkeit aufmerksam, daß Valkenburg auch als Versorgungsstation gedient haben könnte⁴⁴². In diesem Zusammenhang sei zumindest die Frage erlaubt, ob nicht von hier aus auch Schiffe für den Handel mit Britannien ausgerüstet wurden.

Zwischen Köln und Mainz klafft in der Kastellkette eine große Lücke. Kastelle kennt man sicher in Köln-Alteburg und in Urmitz⁴⁴³. In Bingen/Bingerbrück legen die Soldatengrabsteine ebenfalls ein Kastell nahe. Da aber von allen diesen Orten eine umfassende Materialvorlage noch aussteht, kann hier zum Gründungsdatum nicht Stellung genommen werden. Erst im Main-Mündungsgebiet betritt man wieder festeren Boden. Um 10 v. Chr. wurde in Mainz ein Doppellegionslager als Aufmarschbasis für den groß angelegten Germanenfeldzug errichtet; die ältesten Funde lassen sich mit denen aus Oberaden und Rödgen parallelisieren⁴⁴⁴. Zwar ist das Fundmaterial aus Mainz nicht so vorgelegt, daß man damit arbeiten könnte, doch sichern Inschriften und die literarische Überlieferung den Nachweis ständiger militärischer Präsenz in Mainz bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts. Nach Ausweis einiger italischer und sehr früher südgallischer Sigillata darf man in Mainz-Kastel wohl mit einem Brückenkopfkastell rechnen, seitdem ein Übergang über den Rhein bestand⁴⁴⁵. Arretinische Sigillata aus spätaugusteischer Zeit zeigt, daß die Wiesbadener Thermalquellen schon sehr früh von den Römern genutzt wurden⁴⁴⁶. Eine Militäranlage aus dieser Zeit wird zwar vermutet, ist jedoch bisher nicht sicher nachzuweisen⁴⁴⁷. In den Beil. 4-11 gilt die Signatur bei Wiesbaden dem militärischen Kurbad, wie es auch bei Baden-Baden der Fall ist, und nicht dem eigentlichen Kastell. Als östlichstes Kastell des Mainzer Brückenkopfes entstand noch in tiberischer Zeit das Kastell in Hofheim (12). An der schmalsten Stelle zwischen Taunus und Main angelegt, ließen sich eventuelle feindliche Einfälle aus dem Gebiet der Chatten hier am leichtesten abwehren. Südlich von Mainz folgte als nächstes Kastell Worms. Zwar haben sich dort keine Spuren eines Kastells erhalten, doch läßt sich an seiner Existenz aufgrund der Soldatengrabsteine im Verein mit arretinischer und frühester südgallischer Sigillata nicht zweifeln. Nach den neuesten Untersuchungen von M. Grünewald wird man es auf der hochwasserfreien Terrasse unter der heutigen Wormser Innenstadt suchen müssen⁴⁴⁸. Es schlossen sich nach Süden zunächst Rheingönheim (30) – nach Töpferreihe und Formenverhältnis eine spättiberische Gründung –, dann Speyer an. Bis heute konnten in Speyer drei Kastelle nachgewiesen werden. Während im Bereich von Kastell A, dessen exaktes Gründungsdatum umstritten ist⁴⁴⁹, nur italische Sigillata gefunden wurde, konnten bei Grabungen im Innenbereich des Lagers B sowohl italische als auch südgallische TS geborgen werden, ein Zeichen dafür, daß dieses Kastell in tiberischer Zeit besetzt war⁴⁵⁰.

Auf der gesamten Strecke rheinaufwärts von Rheingönheim bis Basel fehlen, mit Ausnahme des Legionslagers von Straßburg, jegliche Spuren weiterer Kastelle. Die Angaben Forrers zur Größe des frühen Lagers in Straßburg mußten sicher einmal nach neuen Gesichtspunkten überprüft werden; ebenso dringend bedürfte die Keramik aus Straßburg einer Neubearbeitung. Doch läßt sich auch nach dem alten

⁴³⁹ Tac. ann. IV, 73.

⁴⁴⁰ In Velsen wurde neben südgallischer Sigillata auch arretinische gefunden. Sie wird z. Z. von S. van Lith u. J. K. Haalebos noch bearbeitet. Daher wurde hier auf Velsen nicht näher eingegangen. – Lit. zu Velsen vgl. Schönberger (Anm. 102) 426 Nr. A 3.

⁴⁴¹ Haalebos (Liste A Nr. 58) 284.

⁴⁴² Schönberger (Anm. 102) 345.

⁴⁴³ Ebd. 429 ff. Nr. A 16; A 27.

⁴⁴⁴ Simon (Anm. 230) 255.

⁴⁴⁵ ORL B Nr. 30 Taf. 2. – Schönberger (Anm. 102) 432 Nr. A 35.

⁴⁴⁶ Schönberger (Anm. 102) 432 Nr. A 36 mit älterer Lit.

⁴⁴⁷ H.-G. Simon in: Die Römer in Hessen (Anm. 236) 485 ff.

⁴⁴⁸ M. Grünewald, Die Römer in Worms (1986).

⁴⁴⁹ Vgl. dazu Schönberger (Anm. 102) 433 Nr. A 43 mit der entsprechenden Lit.

⁴⁵⁰ G. Stein u. H.-J. Engels, Die Grabung im Speyerer Judenhof 1965-1968. Pfälzer Heimat 22, 1971, 100 ff. – H. Bernhard, Militärstationen und frühromische Besiedlung in augusteisch-tiberischer Zeit am nördlichen Oberrhein. Studien zu den Militärgrenzen Roms III (Anm. 149) 110 ff.

Publikationsstand festhalten, daß die älteste italische Sigillata in Straßburg verwandte Züge mit Haltern aufweist⁴⁵¹. Die leg. II Augusta verließ Straßburg erst, als sie im Britannienfeldzug des Claudius eingesetzt war. Für die kontinuierliche Besetzung des Legionslagers in Straßburg bis 43 n. Chr. sprechen eine Reihe sehr früher südgallischer Bilderschüsseln, deren Töpfer allerdings wegen der zu schlechten Abbildungsqualität nicht bestimmt werden konnten⁴⁵².

Selbst wenn in augusteischer Zeit auf dem Münsterhügel von Basel ein Auxiliarlager bestanden haben sollte, scheint es noch vor Einsetzen der südgallischen Sigillata 15/20 n. Chr. aufgegeben worden zu sein⁴⁵³. Das weitere Schicksal Basels als Militärplatz ist ungewiß.

Auch in Vindonissa (46) lagen bereits in augusteischer Zeit römische Soldaten, wie sich durch Untersuchungen der letzten Jahre immer deutlicher ergibt⁴⁵⁴. So ließen sich östlich des Keltengrabens unter der Bebauung des Legionslagers römische Schichten nachweisen, die nur italische Sigillaten enthielten⁴⁵⁵. In den bisher veröffentlichten frühesten Befunden des Legionslagers kommen italische und südgallische Sigillata gemeinsam vor, so daß in tiberischer Zeit in Vindonissa sicher ein Legionslager stand⁴⁵⁶.

In die Reihe der bereits in augusteischer Zeit angelegten möglichen Militärstationen im süddeutsch-schweizerischen Raum gehört neben Bregenz, Kempten, Auerberg und Gauting, über die angesichts des desolaten Publikationsstandes von meiner Seite nichts gesagt werden kann, sicher der Lorenzberg bei Epfach (78). Daß er bis in die Regierungsjahre des Caligula bzw. bis in frühclaudische Zeit besetzt blieb, zeigt die Münzreihe, die mit einer Prägung des Caligula aus den Jahren 39/41 n. Chr. abbricht⁴⁵⁷. Dementsprechend trat auf dem Lorenzberg natürlich auch südgallische Sigillata zutage.

Unmittelbar an der Donau lassen sich drei Kastelle nachweisen. Von ihnen ist Aislingen (57) nach Töpferreihe und Formenverhältnis sicher das früheste, doch gehören auch Hüfingen (43) und Burghöfe (59) noch in vorclaudische Zeit, wie das Vorkommen von Töpfern der Töpfergruppe Ia in beiden Lagern nahelegt. Beide dürften noch in den späten Regierungsjahren des Tiberius oder in der Frühzeit des Caligula angelegt worden sein.

Damit ergibt sich unter Tiberius im Bereich des niedergermanischen Heeres eine Kastellkette von der Nordsee bis nach Köln. Unter ihnen darf allerdings allein das Kastell von Valkenburg als Neugründung gelten. Die Anlage der übrigen Lager geht in augusteische Zeit zurück, sie bleiben unter Tiberius nur weiterhin besetzt. Dies gilt auch für Moers-Asberg, wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß hier sowohl unter Tiberius als auch unter Caligula das alte Lager jeweils durch ein neues größeres ersetzt wurde. Auch im obergermanischen Heeresbezirk finden sich nur wenige Kastellneugründungen tiberischer Zeit. Mainz, Mainz-Kastel und das Kurbad Wiesbaden gehen bis in augusteische Zeit zurück. Doch wurde der Mainzer Brückenkopf durch das neue Erdlager von Hofheim verstärkt. Hier im Mainmündungsgebiet zeigten die Römer auch nach Aufgabe der augusteischen Offensive noch rechtsrheinisch militärische Präsenz. Weiter nach Süden blieb zunächst der Rhein die Grenze. Zwischen den bis in augusteische Zeit zurückreichenden Militäranlagen in Worms und Speyer legten die Römer nun das Lager in Rheingönheim an. Ob zwischen Speyer und Straßburg in tiberischer Zeit tatsächlich keine Kastelle bestanden, ist erst zu entscheiden, wenn einmal die Funde und Befunde aus Selz und Biesheim-Ödenburg veröffentlicht sind.

Auch wenn der Rhein die Grenze bildete, lag das jenseitige Ufer doch nicht völlig außerhalb des römischen Blickfeldes. Schon R. Nierhaus wies darauf hin, daß die germanischen Funde dieser Zeit in der

⁴⁵¹ Schönberger (Anm. 102) 433f. Nr. A 44.

⁴⁵² R. Forrer, *Strasbourg-Argentorate* 2 (1927) 590ff.

⁴⁵³ A. Furger-Gunti, *Die Ausgrabungen im Basler Münster* I. Basler Beitr. z. Ur- u. Frühgesch. 6 (1979) 137ff.

⁴⁵⁴ Zusammenfassend M. Hartmann, *Der augusteische Militärposten von Vindonissa*. Roman Frontier Studies 1979. BAR Internat. Ser. 71 (1980) 553ff.

⁴⁵⁵ Hartmann u. Lüdén (Anm. 49).

⁴⁵⁶ Zur Anfangsdatierung des Legionslagers vgl. auch oben

S. 230. – Es haben sich in letzter Zeit Anzeichen dafür ergeben, daß die Legionslagergründung evtl. schon eher, als bisher angenommen, erfolgte (Vortrag von F. Maier auf dem 14. Internationalen Limeskongreß 1986 in Bad Deutsch Altenburg).

⁴⁵⁷ Vgl. dagegen Schönberger (Anm. 102) 339, der erst um 50 n. Chr. mit einem Abzug der Truppen vom Lorenzberg rechnet.

Gegend um Groß-Gerau und Ladenburg von Neckarsueben stammen, die in enger Beziehung zu den Römern standen⁴⁵⁸.

Während die Kastellneugründungen am Rhein den Eindruck vermitteln, sie seien allein zum Schutz der Rheingrenze angelegt worden, möchte man in den drei Donaukastellen Hüfingen, Aislingen und Burghöfe erste Vorposten sehen, die die Römer von den sog. »Binnenlandgarnisonen« an die Donau vorge-schoben haben⁴⁵⁹. Dabei kann man nach der Reliefsigillataanalyse annehmen, daß Aislingen sicher unter Tiberius gegründet wurde, während Burghöfe und Hüfingen etwas später, möglicherweise erst unter Caligula folgten. Auch H. Schönberger nimmt an, daß das Voralpenland spätestens in tiberischer Zeit bis zur Donau kontrolliert wurde, wobei der Fluß allerdings im Gegensatz zum Rhein weder als Grenzlinie noch als Verkehrsader »für die militärischen Absichten der Römer eine Bedeutung« gehabt habe⁴⁶⁰. Nach den hier vorgelegten Datierungen drängt sich allerdings die Vermutung auf, als ob doch bereits in vor-claudischer Zeit auf römischer Seite der Plan gefaßt wurde, auch das rätische Gebiet durch eine Flußgrenze zu markieren.

2. Militärplätze in den Jahren 43-70 n. Chr. (Beil. 5)

In der Regierungszeit von Claudius und Nero entstand neben den alten, weiterhin besetzten Lagern eine Reihe neuer Kastelle.

Am Niederrhein wurde die Lücke zwischen Valkenburg (1) und Vechten (3a) in jedem Fall durch Zwammerdam (2), Woerden (2a) und Utrecht (3) ausgefüllt. Schon Haalebos sah in dieser Maßnahme, zu der man evtl. noch weitere Kastellgründungen rechnen muß, deren Material aber nicht überprüft werden konnte, eine Folge auf die von Claudius 47 n. Chr. untersagten Unternehmungen des Corbulo gegen Chauken und Friesen⁴⁶¹. Nach dem Befund der Reliefsigillata setzt der Ausbau der niederrheinischen Kastelle Ende der vierziger Jahre mit Woerden (2a) ein und zieht sich bis in die fünfziger Jahre hinein. Um 50 n. Chr. wurde auch das Legionslager in Bonn (8) errichtet⁴⁶². Außerdem gibt es in Krefeld-Gellep zumindest Hinweise darauf, daß dort gleichfalls noch vor 70/71 n. Chr. römische Soldaten lagen. Die einzige bisher publizierte größere Sigillataserie stammt aus der allerdings problematischen Grabung 1954/55⁴⁶³. Dort beginnt die Töpferreihe mit der Töpfergruppe IIb; die Gruppen Ia-IIa fehlen, was für eine Gründungsdatierung nach 61 n. Chr. spricht, ohne ein vespasianisches Datum auszuschließen. Das Formenverhältnis deutet nun aber auf einen möglichen vorflavischen Beginn der römischen Besetzung hin: 20 Dr. 29 stehen 24 Dr. 37 gegenüber (= 45,5 % : 54,5 %). In die gleiche Richtung weist m. E. die Beobachtung, daß unter den tabellarisch erfaßten stratifizierbaren Funden aus dem Kastellbereich von Krefeld-Gellep Schüsseln der Form Dr. 37 erst in Periode 2 auftreten⁴⁶⁴. Eine endgültige Entscheidung darüber, ob in Krefeld-Gellep frühestens unter Vespasian ein Auxiliarlager gegründet wurde oder bereits unter Nero, wird aber erst zu treffen sein, wenn die Funde der langjährigen Grabungen im Auxiliarlager aufgearbeitet sind; die Möglichkeit einer vorflavischen Gründung sollte man jedoch bis dahin nicht völlig außer acht lassen.

Doch Claudius' Sorge galt nicht allein der Grenze am Niederrhein. Nach den Töpfern zu urteilen, die die im Kastellgraben von Koblenz gefundenen Bilderschüsseln herstellten, wurde dieses Lager nach 43 n. Chr. gegründet, denn die Töpferreihe setzt erst mit der Gruppe Ib ein⁴⁶⁵. Ein exakteres Datum läßt sich für Koblenz allerdings nicht gewinnen, da die Auffassung des Kastells in flavischer Zeit nicht genau

⁴⁵⁸ R. Nierhaus, Das svebische Gräberfeld von Diersheim. Röm.-Germ. Forsch. 28 (1966) 194 ff.; 230 ff. – H. Schönberger (Anm. 102) 353.

⁴⁵⁹ Schönberger (Anm. 102) 341.

⁴⁶⁰ Ebd. 342.

⁴⁶¹ Tac. ann. XI, 18-20. – Haalebos (Liste A Nr. 58) 284 f.

⁴⁶² Zu den Befunden in Bonn aus der Zeit vor dem Legionslager siehe oben Nr. 8.

⁴⁶³ W. Piepers u. D. Haupt, Gelduba. Rhein. Ausgr. 3 (1968) 213 ff. – Der Ausgräber wies darauf hin, daß die oberen Schichten nicht richtig beobachtet werden konnten.

⁴⁶⁴ I. Paar, Zur Datierung der Holzbauperioden des niedermanischen Auxiliarkastells Gelduba (Krefeld-Gellep). In: Roman Frontier Studies 1979 (Anm. 459) 515 ff.

⁴⁶⁵ Ph. Filtzinger, Kastell Koblenz. Bonner Jahrb. 160, 1960, 178 ff.

festzulegen ist und somit auch das Formenverhältnis nicht ausgewertet werden kann. Daß das Lager jedoch in claudisch-neronischer Zeit besetzt war, steht außer Zweifel.

Während sich im Main-Mündungsgebiet in claudischer Zeit nichts veränderte, und auch die Kastelle Worms, Rheingönheim (30) und Speyer weiterhin besetzt blieben, zog man die legio II Augusta aus Straßburg für den Britannienfeldzug ab. Das verlassene Lager wurde möglicherweise von einem Detachement gehalten⁴⁶⁶. Inwieweit in Selz und Biesheim-Ödenburg mit kleineren Auxiliarkastellen zu rechnen ist, ob sie bereits vorher gegründet wurden und weiter besetzt blieben oder ob man sie erst in claudischer Zeit nach Abzug der Straßburger Legion errichtete, entzieht sich unserer genauen Kenntnis, da das Fundmaterial bisher nicht vorgelegt worden ist⁴⁶⁷. Die Ziegelstempel der 21. Legion allein scheinen mir kein Beweis dafür zu sein, daß diese Anlagen frühestens unter Claudius gegründet worden sind.

Etwas sichereren Boden betritt man auf der rechtsrheinischen Seite: in Riegel (42) sprechen Formenverhältnis und die von Aßkamp aufgeführten Stempel für eine claudische Gründung. In Baden-Baden (35) läßt vor allem die Töpferreihe darauf schließen, daß man die Thermalquellen bereits in claudischer Zeit zu nutzen begann, wenn auch die Blütezeit des Kurortes erst in späterer Zeit einsetzte. In Heidelberg ist die Gründung eines ersten Kastells in vorflavischer Zeit gleichfalls nicht auszuschließen. Leider läßt sich für die Frage, wann in Heidelberg mit römischem Militär zu rechnen ist, bisher allein die Brandschicht am Ostkastell auswerten⁴⁶⁸, die nur begrenztes Fundmaterial geliefert hat. Doch gehört sie immerhin zu einem Vicus neben einem der älteren Heidelberger Kastelle⁴⁶⁹ und hat außerdem den Vorzug, daß sie aufgrund der enthaltenen mittelgallischen Bilderschüsseln und denen, die man der südgallischen Töpfergruppe IV zuweisen kann, wohl erst nach Ende der südgallischen Belieferung entstand. Die Töpferreihe aus der Heidelberger Brandschicht beginnt mit Töpfern der Gruppe II b, was als frühestes Datum »nach 61 n. Chr.« zuläßt, da die Töpfergruppe II a, die bis 61 n. Chr. sicher noch vorkommt, fehlt. Wie in Krefeld-Gellep könnte in der Heidelberger Brandschicht das Formenverhältnis von sechs Dr. 29 zu sieben Dr. 37 (= 46,2 % : 53,8 %) gleichfalls auf einen vorflavischen Siedlungsbeginn weisen. Ob auch Ladenburg in diese Gruppe möglicherweise vorflavischer Kastelle gehört, ist ungewiß, da das Sigillatamaterial noch nicht in entsprechender Weise vorgelegt worden ist. Groß-Gerau (26) darf im Augenblick als das nördlichste und wohl auch späteste Lager des Kastellausbaus rechts des Rheins gelten, der unter Claudius begann und unter Nero fortgesetzt wurde.

Während in der Nachbarschaft von Vindonissa (46) nur in Hüfingen (43) und Zurzach Kastelle gesichert sind – wobei das Fundmaterial aus Zurzach z. Z. aber noch bearbeitet wird –, läßt sich der Ausbau des Donaulimes in Rätien besser verfolgen. Westlich von Aislingen, das weiterhin besetzt blieb, entstand wohl ein Kastell in Günzburg, dessen Fundmaterial zwar nicht untersucht werden konnte, wo sich nach den bisher publizierten Stempeln aber Töpfer der Gruppe I b finden⁴⁷⁰. Es schlossen sich Unterkirchberg (53), Rißtissen (52) und Emerkingen (51) nach Westen in Richtung Hüfingen an. Alle Kastelle von Aislingen bis Emerkingen liegen nur in geringem Abstand voneinander entfernt – im Gegensatz zu Oberstimm (69), das eine beträchtliche Strecke hinter Burghöfe donauabwärts errichtet wurde und in spätclaudisch-neronischer Zeit den östlichsten Punkt des Donaulimes in Rätien markiert. Noch vor dem Bürgerkrieg 69 n. Chr. rückte seine Besatzung anscheinend schon wieder ab.

In claudisch-neronischer Zeit läßt sich, ausgehend von den tiberischen Militäranlagen, ein planmäßiger Ausbau der römischen Grenzen an Rhein und Donau beobachten, den die Römer unter Nero fortsetzten. Dabei wurden am Niederrhein und an der Donau westlich des Lechs vor allem die Lücken zwischen den bisher bestehenden Kastellen geschlossen. Lediglich am Oberrhein zwischen Main und Rheinknie griff man auf die, wohl schon seit tiberischer Zeit unter römischem Einfluß stehende rechte Rheinseite aus und gründete auch dort vor allem in den Nebenflußtälern nach und nach neue Kastelle, ohne aller-

⁴⁶⁶ Schönberger (Anm. 102) 352.

⁴⁶⁷ Vgl. Schönberger (Anm. 102) 352; 443 Nr. B 34. B 38.

⁴⁶⁸ B. Heukemes, *Römische Keramik aus Heidelberg*. Mat. z. röm.-germ. Keramik 8 (1964) 15 ff. Fundkomplex 1.

⁴⁶⁹ B. Heukemes in: *Die Römer in Baden-Württemberg*³ (Anm. 286) 316 ff., bes. 319.

⁴⁷⁰ Vgl. oben S. 254; 288.

dings die linksrheinischen aufzugeben. An der Donau ist nur Oberstimm als ein Lager anzusprechen, das keine Lücke zwischen bereits angelegten älteren Lagern schließen, sondern die Kette der Donaukastelle nach Osten verlängern sollte, denn wo in claudisch-neronischer Zeit das nächste »Nachbarkastell« donauabwärts lag, ist nicht sicher – Linz (77) war es jedenfalls nicht.

3. Militärplätze in den Jahren 70-82 n. Chr. (Beil. 6)

Nach den Wirren des Vierkaiserjahres und des anschließenden Civilisaufstandes 69/70 n. Chr., durch die zahlreiche Kastelle in Germanien und Rätien in Mitleidenschaft gezogen wurden, stellte Vespasian seit der Niederwerfung des Civilis die Ordnung wieder her. Dabei kam es zu einer völligen Neuordnung der Legionen und eines großen Teils der Auxilien⁴⁷¹. Während jedoch in Bonn und Neuss die Legionslager nicht verlegt, sondern nur die Schäden ausgebessert wurden, gab man in Xanten das Doppellegionslager Vetera I auf und errichtete nur 1,5 km östlich davon ein neues einfaches Legionslager (Vetera II). In Nymwegen (4) entstand auf dem Hunerberg ein neues Legionslager, das zunächst wohl für kurze Zeit die legio II adiutrix beherbergte, anschließend bis Anfang des 2. Jahrhunderts die legio X gemina. Von den bei Schönberger aufgeführten unter Vespasian neugegründeten Auxiliarkastellen am Niederrhein⁴⁷² tauchen hier keine auf, da ihre Reliefsigillata nicht untersucht werden konnte. Die aus vorflavischer Zeit bekannten Kastelle wie Valkenburg (1), Zwammerdam (2), Woerden (2a), Utrecht (3) und Vechten (3a) blieben weiterhin besetzt. In Krefeld-Gellep ist es m. E. noch etwas unsicher, ob hier eventuell nicht schon vor Vespasian mit einem Auxiliarlager zu rechnen ist⁴⁷³, doch steht seine Existenz seit flavischer Zeit sicher fest.

In Koblenz beweisen Fragmente von fünf Bilderschüsseln der Form Dr. 37 im Kastellgraben, daß das Lager nach 69 n. Chr. noch besetzt war. Da Schüsseln von Töpfern der Töpfergruppen III und IV in der Grabenfüllung bisher fehlen, ist davon auszugehen, daß der Graben spätestens 79/82 n. Chr. zugeschüttet wurde. Gehören die sich über den Graben hinwegziehenden Steinfundamente zu einer späteren zivilen Bebauung, ist das Ende des Holz-Erde-Lagers gleichzeitig Ende der militärischen Besetzung des Platzes, wovon ich im Augenblick ausgehe. Werden die Fundamente aber als Reste eines Steinkastells interpretiert⁴⁷⁴, läßt sich mit der bisher vorgelegten Sigillata aus dem Graben nur das Ende des Holz-Erde-Lagers fassen, nicht jedoch der Abzug des Militärs. Wegen des kleinen Grabungsausschnittes herrscht aber über die Funktion des Steingebäudes über dem Lagergraben völlige Unklarheit.

Im Rhein-Main-Gebiet blieb Mainz als Doppellegionslager bestehen, in Mainz-Kastel und Wiesbaden ist ebenfalls mit römischer Präsenz zu rechnen. In Hofheim (12), dessen Erdlager 69/70 n. Chr. abbrannte⁴⁷⁵, besserte man die Schäden notdürftig aus, bevor man bald nach 72/73 n. Chr. ein neues rechteckiges Auxiliarlager östlich von Hofheim I errichtete. Doch beschränkte man sich unter Vespasian nicht auf den Wiederaufbau des alten Brückenkopfes, sondern schob das militärisch besetzte Gelände weiter nach Nordosten in Richtung Wetterau vor: Heddernheim (13) und Okarben (15) kamen als neue Kastellorte hinzu. Wahrscheinlich wurde in Zusammenhang mit diesen Lagergründungen auch der Frankfurter Domhügel durch einen Militärposten besetzt. Leider sind die 15 Bilderschüsseln, von denen ein großer Teil zudem aus einem einzigen Fundkomplex, nämlich »aus der Kanalfüllung unter dem Frigidarium des jüngeren Badegebäudes« stammt⁴⁷⁶, zu unrepräsentativ, um sichere Aussagen zu treffen. Das Fehlen von Töpfern der Gruppe IV, was trotz drei Schüsselfragmenten des mittelgallischen Töpfers Donnaucus m. E. darauf hinweist, daß die Station in Frankfurt bereits vor dem Ende des südgalischen Belieferungszeitraums aufgegeben worden ist, und damit verbunden ein Formenverhältnis von 33,3 % Dr. 29 : 66,6 % Dr. 37 legen aber die Gründung in vespasianischer Zeit sehr nahe.

471 Vgl. dazu zuletzt Schönberger (Anm. 102) 359 ff.

472 Ebd.

473 Siehe oben S. 302.

474 Diese Möglichkeit deutet Filtzinger (Anm. 465) 177 an.

475 K. Kraft u. a., Bemerkungen zur kritischen Neuaufnahme der Fundmünzen. *Jahrb. Num. u. Geldgesch.* 7, 1956, 43 f.

476 Wahl (Anm. 219) 179 ff.

Da das rechtsrheinische Gebiet mit Kastellen gesichert war, scheint man die linksrheinischen Auxiliarlager aufgegeben zu haben. Ganz sicher ist dies allerdings nur bei Rheingönheim (30); in Worms wird es vermutet⁴⁷⁷ und in Speyer weist H. Bernhard nur allgemein auf die Funde hin, nach denen das letzte Kastell bis in die flavische Periode bestand⁴⁷⁸. Nach der heutigen Forschungmeinung ist unter Vespasian auch das Legionslager in Straßburg wiederbesetzt worden. Inwieweit sich diese Vorstellung halten läßt, müssen neuere Untersuchungen zeigen. Nach den ersten Ausgrabungen in dem 22 ha großen Legionslager von Mirebeau, wo zahlreiche Ziegel der 8. Legion gefunden wurden, sieht es so aus, als habe das Lager nicht, wie bisher angenommen, nur sehr kurze Zeit bestanden, sondern sehr viel länger bis ins 2. Jahrhundert n. Chr. hinein. Das früheste sichere Datum für die Anwesenheit der 8. Legion in Straßburg führt in hadrianische Zeit⁴⁷⁹, daher ist Straßburg auf den Karten Beil. 6-11 mit einem Fragezeichen versehen worden. Baden-Baden (35) erlebte nun seine Blütezeit, Riegel (42) blieb weiterhin militärisch besetzt ebenso wie Vindonissa (46), das jetzt der legio XI Claudia als Standlager diente, und Hüfingen (43). Unter Vespasian wurde nun das obere Neckargebiet militärisch erschlossen. Neben Rottweil (41) und Waldmössingen (39) entstanden nach und nach die Kastelle Geislingen-Häsenbühl (40), Sulz (38), Burladingen (48) und wohl auch das nur kurzfristig belegte Kastell von Lautlingen⁴⁸⁰. Dieser Ausbau nahm wahrscheinlich nicht nur die gesamte vespasianische Zeit in Anspruch, sondern wurde unter Titus fortgesetzt. Vor allem aufgrund des Formenverhältnisses steht zu vermuten, daß die Römer in den späten Regierungsjahren Vespasians oder unter Titus von Heidelberg aus auch am unteren Neckar bis Bad Wimpfen (33) vorstießen.

An der oberen Donau sind gleichfalls einige Veränderungen zu verzeichnen. Während Emerkingen (51), Rißtissen (52) und Unterkirchberg (53) weiterhin besetzt blieben, errichtete man in Günzburg (56) in spätvespasianischer Zeit anscheinend an anderem Platz ein neues Kastell. Aislingen (57) wurde nach einer kurzen Wiederbenutzung nach 69/70 n. Chr. bald nach 79 n. Chr. endgültig aufgegeben. In Burghöfe (59) hingegen, gleichfalls 69/70 n. Chr. in Mitleidenschaft gezogen, blieben die römischen Soldaten für längere Zeit. Wie oben ausgeführt, glaube ich, daß noch unter Titus Oberstimm (69) erneut ausgebaut wird. In die gleiche Zeit fallen – nach dem Formenverhältnis zu urteilen – die Gründungen der Kastelle in Eining (71) und in Regensburg-Kumpfmühl (72).

Unter Vespasian und Titus wurde die Grenze am Niederrhein weiter planmäßig ausgebaut. Als Konsequenz aus dem Bataveraufstand verlegte man eine Legion nach Nymwegen, während in Vetera II nur noch eine Legion stand. Im obergermanischen Heeresbezirk konzentrierte man sich dagegen auf neue rechtsrheinische Gebiete; die linksrheinischen Auxiliarkastelle gab man anscheinend auf, hielt aber die Lager auf der anderen Seite des Rheintals weiterhin besetzt. Deutlich zeigt sich hier das Vorrücken der Römer entlang der Flußläufe: main- und niddaaufwärts in die Wetterau, neckaraufwärts über Heidelberg bis Wimpfen und am oberen Neckar mit einer starken Konzentration der Lager um Rottweil bis auf die Alb um Burladingen. In diesem Zusammenhang drängt sich die Frage auf, ob Burladingen wirklich, wie bisher angenommen, schon zu Rätien gehörte oder ob die Grenze der unter Claudius eingerichteten Provinz östlich von Burladingen verlief. Mit Ausnahme von Aislingen, das in dieser Periode aufgegeben wurde, lassen sich an der oberen Donau bis Burghöfe keine Veränderungen feststellen. Östlich von Burghöfe hingegen baute man die Donaugrenze weiter aus: Oberstimm wurde wieder besetzt und mit Eining und Regensburg trieb man die Kastellkette weiter nach Osten vor.

⁴⁷⁷ Grünewald (Anm. 448).

⁴⁷⁸ H. Bernhard in: Geschichte der Stadt Speyer I (1983) 48.

⁴⁷⁹ Die ersten Ergebnisse der neuen Ausgrabungen in Mirebeau und der Untersuchungen zu den Ziegelstempeln der 8. Legion in Mirebeau und Straßburg legten M. Reddé

und F. Bérard auf dem 14. Internationalen Limeskongreß in Bad Deutsch Altenburg im September 1986 und bei einem Kolloquium im Februar 1987 in Karlsruhe vor.

⁴⁸⁰ Schönberger (Anm. 102) 455 Nr. C 56. – Heiligmann (Anm. 321) 175 ff.

4. Militärplätze in den Jahren 83-89 n. Chr. (Beil. 7)

Nachdem Domitian 81 n. Chr. die Nachfolge seines Bruders Titus angetreten hatte, konzentrierte sich sein Interesse auf Obergermanien. Von Mainz aus marschierte er 83 n. Chr. mit allen obergermanischen Legionen gegen die Chatten, unterstützt von der 21. Legion aus Bonn und einer Vexillation der leg. IX Hispana aus Britannien⁴⁸¹. Dieses militärische Schwergewicht in Obergermanien zieht dort natürlich Kastellneugründungen nach sich, während sich am gesamten Niederhein kein Lager nachweisen läßt, das sicher in dieser Zeit gegründet worden wäre. Im Gegenteil, im Zuge des Chattenkriegs und der Sicherung des neuen Gebietes wurde die Truppe aus Moers-Asberg (5) abgezogen und das Lager aufgelassen.

Die wichtigsten Veränderungen in dieser Periode lassen sich naturgemäß in der Wetterau feststellen, wobei es nicht nur während der eigentlichen Kriegsjahre zum Umbau der bisherigen Kastele von Hofheim bis Okarben kommt, sondern wohl auch noch im Anschluß daran in den folgenden Jahren⁴⁸². Kastellneugründungen aus dieser Zeit sind Bad Nauheim (18) und Friedberg (17). In Heddernheim (13), wo seit vespasianischer Zeit ein Lager bestand, wurde, nach dem Formenverhältnis zu urteilen, das Kastell A neu gebaut. In Okarben (15) legen die Ziegelstempel eine rege Bautätigkeit in dieser Zeit nahe⁴⁸³, während H. U. Nuber die Erneuerung der Umwehrung von Hofheim II (12) 83/85 n. Chr. für möglich hält, aber nicht sicher nachweisen kann⁴⁸⁴. Mainz-Kastel entzieht sich einer genaueren Beurteilung. In Wiesbaden wird mit der Errichtung des Steinkastells im Anschluß an den Chattenkrieg gerechnet. Doch auch hier fehlt eine gründliche Fundvorlage, um diese Datierung abzusichern, zumal das Gelände unter dem Steinkastell künstlich erhöht wurde, wobei durchaus älteres Material aus dem Thermenbezirk mit diesem Schutt in das Lagerareal gelangt sein könnte⁴⁸⁵. Die Militärstation in Frankfurt scheint nach den wenigen südgallischen Bilderschüsseln weiterhin besetzt gehalten worden zu sein. Der Bau des großen Lagers von Hanau-Kesselstadt wird in die Periode 83/85-88/89 n. Chr. datiert, doch stützt sich dieses Datum allein auf Vermutungen, da in dem 14 ha großen, nicht fertig gebauten und besetzten Lager datierende Funde fehlen⁴⁸⁶.

Südlich des Mains lassen sich nur wenige Veränderungen feststellen. Groß-Gerau (26), Heidelberg und Bad Wimpfen (33) bleiben weiterhin besetzt. Neu ist lediglich die kleine Anlage von Waghäusel (31), der man aber sicherlich zu viel Ehre erwies, sähe man sie in Zusammenhang mit dem Chattenkrieg. Man wird sie wohl eher als Straßenstation deuten müssen, die aus lokal bedingten Gründen in den achtziger Jahren des 1. Jahrhunderts errichtet wurde. Am oberen Rhein und oberen Neckar blieben die meisten Kastele ebenfalls weiterhin belegt. Fraglich ist nur, wann das jüngste Lager von Riegel (42) und das Kastell Lautlingen aufgegeben wurden. Bei beiden Anlagen wird mit einem Ende unter Domitian gerechnet, ohne daß diese Daten bisher präzisiert wurden⁴⁸⁷.

In Rätien bleiben die Kastele an der Donau von Emerkingen (51) bis Regensburg-Kumpfmühl (72) besetzt; es läßt sich jedoch ein weiterer Ausbau der Donaugrenze nach Osten beobachten: Straubing (73) und Moos (74) sicherten sie in Rätien, Linz (77) in Noricum. Ob Linz damit eines der frühesten Lager im westlichen Noricum ist, muß dahingestellt bleiben, solange eine Fundvorlage der österreichischen Donaukastele aussteht. Nach den bisher aus Weißenburg (66) publizierten Funden sieht es aufgrund des Formenverhältnisses so aus, als habe man hier noch in den späten achtziger Jahren des 1. Jahrhunderts ein Kastell errichtet: ein erster vorgeschobener Posten nördlich der Donau. Ganz sicher ist das jedoch nicht, da nur sehr wenige südgallische Bilderschüsseln aus Weißenburg veröffentlicht sind und deshalb ein Gründungsdatum in den neunziger Jahren nicht auszuschließen ist.

⁴⁸¹ CIL XIV 3612; vgl. in diesem Zusammenhang Tac. agricola 26; die Annahme der Teilnahme weiterer britannischer Legionsvexillationen beruht auf Ritterlings Interpretation der Ziegelstempel von Mirebeau (Jahresh. Österreich. Arch. Institut 7, 1904, Sp. 23 ff.), vgl. dazu aber jetzt K. Strobel, Zu den Vexillationsziegelstempeln von Mirebeau bei Dijon. Zeitschr. f. Papyrologie u. Epigr. 64, 1986, 257 ff. – Zur Datierung des Chattenkriegs vgl. B. W. Jones, The Dating of Domitian's War against the Chatti. Historia 22, 1973, 79 ff. und vor allem

J. K. Evans, The Dating of Domitian's War against the Chatti again. Historia 24, 1975, 121 ff.

⁴⁸² Nesselhauf (Anm. 168) 163.

⁴⁸³ Schönberger (Liste A Nr. 44) 33.

⁴⁸⁴ Nuber (Anm. 83) 232.

⁴⁸⁵ ORL B Nr. 31.

⁴⁸⁶ Schönberger (Anm. 102) 464 Nr. D 58.

⁴⁸⁷ Riegel: Aßkamp (Anm. 149). – Lautlingen: Heiligmann (Anm. 321) 175 ff.

Wie nicht anders zu erwarten, finden die politischen Ereignisse der achtziger Jahre ihren deutlichsten Niederschlag am Main und in der Wetterau, also im Bereich des eigentlichen Kriegsschauplatzes. Hier lassen sich sowohl echte Kastellneugründungen nachweisen als auch Umbauten bzw. neue Kastelle an einem bereits besetzten Platz. Die niederrheinischen Lager blieben mit Ausnahme von Moers-Asberg, das in dieser Periode aufgegeben wurde, anscheinend vom Chattenkrieg ebenso unberührt wie die Lager am oberen Rhein und am Neckar. Die mögliche Aufgabe der Kastelle in Riegel und Lautlingen braucht ebensowenig unmittelbar mit dem Chattenkrieg in Verbindung zu stehen wie die Anlage der Straßenstation bei Waghäusel. Sicher unberührt vom Chattenkrieg blieben die Donaukastelle, wo man den wohl langfristig geplanten und schrittweise ausgeführten Ausbau nach Osten durch die Gründungen von Straubing, Moos und Linz gut verfolgen kann. Ähnlich wie in Wimpfen ein vorgeschobenes vordomitianisches Kastell am mittleren Neckar zu beobachten war, könnte nun erstmals mit einem Ausgreifen der Römer auf das Gebiet nördlich der Donau bei Weißenburg zu rechnen sein.

5. Militärplätze in den Jahren 90-100 n. Chr. (Beil. 8)

Auch in den neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts konzentrierten sich die militärischen Neuerungen auf die mittlerweile eingerichtete neue Provinz Obergermanien und auf Rätien, während in Niedergermanien keine größeren Veränderungen zu bemerken sind. Lediglich anstelle des aufgegebenen Lagers von Moers-Asberg (5) errichtete man ein neues Kastell in Dormagen (7). Alle übrigen Legionslager und Auxiliarkastelle, sofern ihr Material hier behandelt wurde, scheinen nach wie vor besetzt gewesen zu sein. Das gilt im nördlichen Obergermanien auch für die Kastellkette von Wiesbaden bis Friedberg (17). Gleichzeitig verlegte man hier jedoch römische Soldaten auch an neue Plätze. Nach Töpfern und Formenverhältnis begann die Besetzung der Saalburg (14) nach 87 n. Chr. in den neunziger Jahren mit der Anlage einer Schanze. Wie man sich die Befestigung in Langenhain vorzustellen hat, ist ungewiß. Bekannt ist nur das 3,2ha große Steinkastell⁴⁸⁸; ob darunter ein Holz-Erde-Lager liegt⁴⁸⁹ oder ob zunächst mit einer kleineren Anlage in Langenhain zu rechnen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Da jedoch aus Langenhain neuerdings einige südgallische Sigillaten, darunter eine Dr. 29, bekannt geworden sind⁴⁹⁰, ist mit einer Besetzung spätestens in den neunziger Jahren zu rechnen. Eine südgallische Schüssel der Form Dr. 29 ist auch aus Hainhaus bekannt⁴⁹¹, so daß für dieses Kleinkastell ebenfalls die neunziger Jahre als späteste Gründungszeit in Betracht kommen. Gleichzeitig wurde nach dem Formenverhältnis das Kastell in Arnsburg (20) gebaut sowie das kleine, längerfristig belegte Kastell III in Heldenbergen (16), zu dem der Vicus gehörte. Das Datum von Heldenbergen wird zusätzlich noch durch die Töpferreihe bestätigt. In Rückingen, wo das Kohortenkastell nach den Ziegelstempeln als eine Gründung des 2. Jahrhunderts angesehen werden muß, weisen südgallische Bilderschüsseln, darunter eine Dr. 29, auf die militärische Besetzung des Platzes noch unter Domitian, spätestens in den neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts hin. Ob man sich unter dieser frühesten Anlage eine Schanze oder bereits ein Holz-Erde-Kastell vorstellen muß, ist allerdings ungewiß⁴⁹². Während die Auxiliarkastelle in Groß-Gerau (26) und Heidelberg sicher, Riegel (42) möglicherweise besetzt blieben und auch bei den Kastellen am oberen Neckar keine Veränderungen zu beobachten sind, wurde der mittlere Neckar südlich des schon etwas früher angelegten Kastells bei Bad Wimpfen (33) durch neue Lager befestigt. Dabei stützt sich die Datierung in die neunziger Jahre des 1. Jahrhunderts von Heilbronn-Böckingen (34), Stuttgart-Bad Cannstatt (36) und Köngen (37) sowohl auf die Töpferreihen als auch auf das Formenverhältnis. Obwohl aus Benningen und Walheim bisher noch keine bzw. nur spätere Reliefsigillata veröffentlicht wurde, wird man doch davon ausgehen dürfen, daß beide Plätze gleichzeitig mit den weiter nach Norden und Süden gelegenen Kastellen besetzt wurden.

An der Donau griffen die Römer zur selben Zeit weiträumig über die Donau nach Norden über: Auf-

⁴⁸⁸ Baatz in: Die Römer in Hessen (Anm. 236) 456.

⁴⁸⁹ ORL A Strecke 4, 75.

⁴⁹⁰ Schönberger (Liste A Nr. 2) 59.

⁴⁹¹ ORL A Strecke 4-5, 208 Nr. 1 Taf. 17, 40.

⁴⁹² Ebd. 160. – Schönberger (Anm. 102) 464 Nr. D 59.

grund des Formenverhältnisses lassen sich für Gomadingen (49), Donnstetten (50), Urspring (54) und Heidenheim, Steinkastell (55) Gründungsdaten in den neunziger Jahren ermitteln. Sicher in den neunziger Jahren ist mit Bestehen des Kastells in Weißenburg (66) zu rechnen, wenn auch augenblicklich nicht genau zu entscheiden ist, ob Weißenburg in den neunziger Jahren oder schon etwas eher gegründet wurde. In jedem Fall ist Weißenburg als ein Vorpostenkastell an diesem Donauabschnitt anzusehen. Die Anwesenheit von Römern in Ellingen (65) während der neunziger Jahre des 1. Jahrhunderts legt die dortige Dr. 29 nahe, doch könnte es erst später unter Trajan zum Bau des Kastells gekommen sein. Aufgrund der Dr. 29 muß man annehmen, daß in den neunziger Jahren, sicher wohl erst in den mittleren bis späten neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts, nördlich der Donau noch ein weiteres Lager in Faimingen (58) gegründet wurde.

Die neunziger Jahre des 1. Jahrhunderts zeigen am Niederrhein nur geringe Neuerungen; als Ersatz für das aufgelassene Lager in Moers-Asberg errichtete man ein Lager in Dormagen. Umfassendere Veränderungen lassen sich in Obergermanien und Rätien beobachten. In der Wetterau wurden erste Militäranlagen von der alten Kastellkette aus nach Norden bzw. Nordwesten an die Grenze vorgeschoben. Sie markieren hier schon den Verlauf des späteren Limes. Ähnliches läßt sich hingegen in der östlichen Wetterau nicht feststellen. Hier wurde nur in Rückingen bereits in den neunziger Jahren am Verlauf des späteren Limes eine Militäranlage errichtet. Tiefgreifender war aber die Verlegung von Truppen an den mittleren Neckar bzw. auf die Alb – ein Vorgang, der gewiß als Einheit zu sehen ist. Dabei mag die Sicherung des kürzesten Verbindungswegs zwischen Mainz und Augsburg eine wichtige Rolle gespielt haben⁴⁹³. Daß die Römer jedoch schon unter Domitian die Besetzung eines größeren Gebietes nördlich der Donau im Auge hatten, geht m. E. aus der Errichtung des Alenkastells in Weißenburg hervor. Wie am Rhein, Main und oberen Neckar blieben allerdings auch an der Donau die nun ins Hinterland geratenen Kastelle zunächst noch besetzt⁴⁹⁴.

6. Militärplätze in den Jahren 100/101-115 n. Chr. (Beil. 9)

Die bereits unter der Regierung von Domitian begonnenen Schwierigkeiten der Römer an mittlerer und unterer Donau münden unter Trajan in die beiden Dakerkriege (101-102 n. Chr. und 105-106 n. Chr.). Obwohl fernab des Kriegsschauplatzes gelegen, bekommen selbst die Provinzen an Rhein und oberer Donau die Auswirkungen davon zu spüren. Der Abzug von Legionen aus diesen Gebieten hatte einen teilweise verstärkten Ausbau der Auxiliarkastelle unmittelbar an den Grenzen zur Folge. Allerdings gilt das nur für Obergermanien und Rätien; die Rheingrenze in Niedergermanien scheint so gut geschützt gewesen zu sein, daß neue Auxiliarkastelle nicht nötig waren. Die Römer konnten es sogar wagen, für den 2. Dakerkrieg die 10. Legion aus Nymwegen (4) abzuziehen, ohne für einen vollwertigen Ersatz zu sorgen. Auch in Neuss (6) wurde das Legionslager aufgegeben und die legio VI Victrix nach Xanten verlegt. Damit reduzierte Trajan die Anzahl der Legionen in Niedergermanien auf zwei, ohne die Hilfstruppen zu verstärken. Völlig anders stellt sich die Situation in Obergermanien dar. Auch hier standen seit 101 n. Chr., als die legio XI Claudia ohne Ersatz aus Vindonissa (46) abkommandiert wurde, nur noch zwei Legionen, denn das Mainzer Doppellegionslager hatte bereits Domitian nach dem Saturninusaufstand aufgelöst. Übrig blieben unter Trajan die 8. Legion und die 22. Legion, die die 14. Legion in Mainz ablöste. Gleichzeitig lassen sich jedoch in Obergermanien eine Vielzahl neuer Kastelle nachweisen, in denen zwar südgalische Sigillaten vorkommen, Dr. 29-Schüsseln aber fehlen. Sicherlich wird es nie zu klären sein, ob Trajan damit eine domitianische Konzeption nur konsequent weitergeführt hat, oder ob die gesamte Sicherung des obergermanischen Grenzverlaufs nördlich des Neckars auf Trajan zurückgeht⁴⁹⁵. Jedenfalls scheint die Vorverlegung der Kastelle an die Grenze dort im großen Stil erst 100/101

⁴⁹³ Schönberger (Anm. 102) 387.

⁴⁹⁴ So auch Schönberger ebd. 386; 389f.

⁴⁹⁵ Zur Bemerkung »mox limite acto promotisque praesi-

diis« bei Tacitus Germ. 29, 4, die ja bereits 98 n. Chr. auf Befestigungen entlang eines Grenzweges schließen läßt, vgl. unten S. 311f.

n. Chr. einzusetzen und nicht »um 100 n. Chr.« bereits abgeschlossen zu sein, wie bisher angenommen⁴⁹⁶. Nördlichstes dieser trajanischen Kastelle ist Bendorf (10). Am Limes selbst lagen Besatzungen auf der Saalburg (14), wo wohl spätestens jetzt die Schanzen durch das Holz-Erde-Lager ersetzt wurden, und in Langenhain. Dazwischen wurde unter Trajan ein neues Kastell auf der Kapersburg eingeschoben, wo südgallische Sigillata zutage trat, eine Dr. 29-Schüssel aber bisher nicht nachgewiesen ist⁴⁹⁷. Nördlich von Langenhain entstanden das große Auxiliarlager von Butzbach (19) und das Kleinkastell Butzbach-Degerfeld (19) unmittelbar am Limes. Der nordwestliche Limesbogen war bereits früher durch das Kleinkastell Hainhaus besetzt worden. Auch das Kohortenkastell in Arnsburg (20) muß als spätdomitianische Gründung angesehen werden, das in trajanischer Zeit weiterbestand. Es schlossen sich in der östlichen Wetterau zunächst die Kastelle Echzell (22) und Ober-Florstadt (23) an, während in Altenstadt (24) nur eine kleine Schanze gebaut wurde, die man erst in nachtrajanischer Zeit zu einem kleinen Kastell vergrößerte.

Die Funde aus Marköbel sind nur kursorisch publiziert; Fabricius erwähnt jedoch wenigstens fünf südgallische Bilderschüsseln⁴⁹⁸, so daß man davon ausgehen kann, daß Marköbel noch in trajanischer Zeit besetzt wurde. Südlich einer spätdomitianischen Anlage in Rükingen erreichte man mit dem Kastell von Groß-Krotzenburg den Anschluß an den Main. Auch hier kann nur aus der summarischen Angabe, daß aus Groß-Krotzenburg einige südgallische Bilderschüsseln vorliegen⁴⁹⁹, ein trajanisches Gründungsdatum erschlossen werden. Erst in spätrajanischer Zeit wurden die kleinen Kastelle Zugmantel (11) und Inheiden (21) am Limes nachgeschoben⁵⁰⁰.

Nachdem nun die Grenzlinie nördlich des Mains durch eine Kastellkette gesichert war, gab man die meisten Lager im Hinterland auf. Während man in Mainz-Kastel nur vermuten kann, daß das Kastell Anfang des 2. Jahrhunderts aufgegeben wurde⁵⁰¹, zeigt die Münzreihe aus dem Steinkastell von Wiesbaden einen deutlichen Einbruch unter Trajan. Dabei stammen von den 13 sicher bestimmbaren Trajansmünzen elf aus den Jahren seines 1. und 2. Konsulats, nur zwei aus den Jahren nach 103 n. Chr.⁵⁰². Da die Münzreihe vom Wiesbadener Kastellareal bis ins 4. Jahrhundert zwar kontinuierlich, aber nur sehr dünn weiterläuft, möchte man aus der Verteilung der trajanischen Prägungen schließen, daß man das Lager um 103 n. Chr. aufgegeben hat. Für Hofheim II (12) und Heddernheim (13) sind die Enddaten bald nach 106 n. Chr. bzw. um 110 n. Chr. gut belegt. Okarben (15) scheint dagegen noch bis 115/117 n. Chr. besetzt gewesen zu sein, was gleichermaßen für das Lager von Bad Nauheim (18) gilt. Schwieriger sind die Enddaten des Frankfurter Militärstützpunktes und des Kastells III in Heldenbergen (16) zu beurteilen. J. Wahl meint, aus den nicht sehr zahlreichen Funden in Frankfurt doch eine so deutliche Übereinstimmung mit Heddernheim ablesen zu können⁵⁰³, daß mit der Auflösung der Station um 110 n. Chr. gerechnet werden muß. Da im Graben des Heldenberger Kastells III süd- und mittelhessische Bilderschüsseln gemeinsam in der Füllung vorkommen, darf man davon ausgehen, daß das Lager erst 115/120 n. Chr. aufgegeben wurde. So blieb als einziges »Hinterlandkastell« in der Wetterau Friedberg (17) in nachtrajanischer Zeit bestehen. Südlich des Mains läßt sich Groß-Gerau (26) bis in hadrianische Zeit nachweisen. B. Heukemes vermutet, daß auch Heidelberg noch unter Hadrian militärisch besetzt war⁵⁰⁴. Die Münzreihe von Waghäusel (31) bricht mit einer Prägung aus den Jahren 103/111 n. Chr. ab, mittel- und frühe ostgallische Sigillata fehlt, so daß angenommen werden darf, daß man diese Station um 110 n. Chr. aufgegeben hat.

⁴⁹⁶ Vgl. etwa D. Baatz, Zur Grenzpolitik Hadrians in Obergermanien. In: *Roman Frontier Studies* 1969 (1974) 116 Abb. 30. – Nuber in: *RGA* 5, 277 ff. – Schönberger (Anm. 102) 377 Abb. 3.

⁴⁹⁷ *ORL A* Strecke 4, 61 mit Anm. 1.

⁴⁹⁸ Ebd. 153 mit Anm. 3.

⁴⁹⁹ Ebd. 174 mit Anm. 2.

⁵⁰⁰ Vgl. dazu auch oben S. 247 f.

⁵⁰¹ Siehe dazu Baatz in: *Die Römer in Hessen* (Anm. 236) 370. – Schönberger (Anm. 102) 451 Nr. C 32.

⁵⁰² E. Ritterling, *Römische Münzen aus Wiesbaden und*

Umgebung im Altertumsmuseum zu Wiesbaden. *Nass. Ann.* 28, 1896, 200 ff. Nr. 1-112. – Ders. ebd. 37, 1907, 4 ff. Nr. 483-540.

⁵⁰³ Wahl (Anm. 219) 90.

⁵⁰⁴ Heukemes in: *Die Römer in Baden-Württemberg*³ (Anm. 286) 318. – Allerdings muß man bei dieser Datierung berücksichtigen, daß dabei der Abzug der Coh. II Augusta Cyrenaica nach Butzbach eine wichtige Rolle spielt, ohne daß man ganz sicher sagen könnte, wann diese dort eintrifft.

Der Kurbetrieb in Baden-Baden (35) wurde weiterhin aufrecht erhalten, wenn die Blütezeit auch bereits überschritten war. In Riegel (42) hatte man das Militär höchstwahrscheinlich schon abgezogen, doch kann das genaue Enddatum der Militäranlage in Riegel einstweilen nicht exakt bestimmt werden. Der Wetteraulimes, unter Trajan planmäßig ausgebaut, findet zur gleichen Zeit seine Fortsetzung in den Kastellen am Main. Dabei ist das anscheinend nur kurzfristig bestehende Kastell in Hainstadt sehr schwer zu beurteilen, weil die Menge der Bilderschüsseln außerordentlich klein ist⁵⁰⁵. Solange aber dort Dr. 29 fehlt, möchte man mit aller gebotenen Vorsicht ein Gründungsdatum nach 100/101 n. Chr. annehmen. Da außerdem alle Militäranlagen am Main von Seligenstadt (25) über die Schanze in Stockstadt (27) bis Obernburg (28) erst in trajanischer Zeit gebaut wurden, würde sich Hainstadt zwanglos in diesen Rahmen einfügen.

Aus dem kleinen Kastell Seckmauern ist immerhin eine südgallische Bilderschüssel der Form Dr. 37 publiziert⁵⁰⁶, so daß hier ebenfalls ein trajanisches Gründungsdatum erschlossen werden darf. Leider ist gerade der Anschluß des Odenwaldlimes an den Main im Befund sehr unklar⁵⁰⁷, daher darf nur gestützt auf den Befund von Seckmauern und vom sicher trajanischen Kastell Hesselbach (29) nicht mit Sicherheit geschlossen werden, daß der gesamte Odenwaldlimes noch unter Trajan fertiggestellt wurde. Denn außer aus den beiden genannten Numeruskastellen ist aus den übrigen Odenwaldkastellen keine Reliefsigillata publiziert⁵⁰⁸. Neckarburken (32) hingegen, wo ebenfalls unter den südgallischen Bilderschüsseln keine Dr. 29 zu finden ist, kann als Kohortenkastell u. U. früher angelegt worden sein als die gesamte Odenwaldstrecke. Trotz dieser Unsicherheiten halte ich es für wahrscheinlich, daß nicht Hesselbach und Seckmauern frühzeitige Vorposten im Odenwald waren, sondern der ganze Limesabschnitt vom Main bis zum Neckar unter Trajan gebaut wurde – ich möchte nur darauf hinweisen, daß das eine Vermutung ist, die archäologisch bisher nicht belegt werden kann. Völlig unhaltbar ist damit meine Meinung, die ich 1983 vertreten und H. Schönberger gegenüber Anfang 1985 vor Beginn der hier vorliegenden Untersuchung nochmals bekräftigt hatte, daß der Odenwaldlimes bereits zwischen 90 und 95 n. Chr. angelegt worden sei⁵⁰⁹.

Durch die bereits in den neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts errichteten Kastelle am Neckar und auf der Alb gerieten die Kastelle um Rottweil ins Hinterland. Dennoch kann nur für Waldmössingen (39) mit einiger Wahrscheinlichkeit behauptet werden, daß es schon um 103 n. Chr. aufgegeben wurde. In Lautlingen läßt sich das – möglicherweise schon domitianische – Enddatum nicht nachprüfen⁵¹⁰. Für die übrigen Kastelle ist eine Besetzung bis zum Tode Trajans anzunehmen.

Unter Trajan wurde die Kastellkette, die seit den neunziger Jahren des 1. Jahrhunderts am mittleren Neckar und auf der Schwäbischen Alb von Bad Wimpfen (33)/ Heilbronn-Böckingen (34) bis Heidenheim (66) zu beobachten ist, weiter nach Osten verlängert. Im Zuge dieser Maßnahmen wurde das Nördlinger Ries durch Oberdorf (60), das nicht sehr lange über 115 n. Chr. hinaus bestehende Kastell in Munningen (61) und Unterschwaningen (62) besetzt. Mit Gnotzheim (63) und Theilenhofen (64) erreichte man eine Verbindung zu Weißenburg (66) und Ellingen (65), mit den neuen Kastellen Pfünz (67), Kösching (68) und Pförring (70) war der Anschluß an die Donau bei Eining (71) gewonnen. Die Lücke an der Donau zwischen Moos (74) und Linz (77) wurde noch unter Trajan mit den Kastellen in Künzing (75) und Passau-Innstadt (76) geschlossen. Die Erwähnung einer spätsüdgallischen Bilderschüssel durch P. Reinecke läßt vermuten, daß auch in der nur 0,4 ha großen Anlage bei Steinkirchen zwischen Straubing (73) und Moos (74) unter Trajan schon römisches Militär saß⁵¹¹.

Nachdem das Gelände nördlich der Donau vom Neckar bis Eining durchgehend mit Kastellen gesichert

⁵⁰⁵ B. Beckmann, Das römische Kastell Hainstadt am Main (Ldkr. Offenbach). Saalburg-Jahrb. 28, 1971, 29 ff. – Ders. in: Die Römer in Hessen (Anm. 236) 333 f.

⁵⁰⁶ ORL B Nr. 46 b Taf. 2, 2.

⁵⁰⁷ E. Schallmayer, Der Odenwaldlimes (1984) 55.

⁵⁰⁸ Nur aus Lützelbach ist eine Rheinzaberner Bilderschüssel (ORL B Nr. 46 Taf. 1, 5 b) und aus Schlossau eine mit-

telgallische publiziert (ORL B Nr. 51 Taf. 2, 26).

⁵⁰⁹ Schönberger (Anm. 102) 385.

⁵¹⁰ Heiligmann (Anm. 321) 176; 179.

⁵¹¹ P. Reinecke, Ein neues Kastell an der raetischen Donaugrenze (Steinkirchen, Bez.-A. Deggendorf). Germania 14, 1930, 197 ff. – Schönberger (Anm. 102) 474 Nr. D 121.

war⁵¹², gab man die Lager an der oberen Donau, die ja trotz Errichtung der Albkastelle noch eine Reihe von Jahren bestanden⁵¹³, zwischen 100 und 104/105 n. Chr. auf. Von der Kette Emerkingen (51), Rißtissen (52), Unterkirchberg (53), Günzburg (56), Burghöfe (59) und Oberstimm (69) blieb allein Oberstimm noch bis in frühhadrianische Zeit besetzt, während das Enddatum des Kastells in Faimingen (58) nicht genau feststeht.

Damit läßt sich für die trajanische Zeit feststellen, daß aus Niedergermanien Legionen abgezogen wurden, ohne daß man die Kette der Auxiliarkastelle dafür verstärkt hätte. Im Gegensatz dazu ist in Obergermanien zur selben Zeit die Vorverlegung der Kastelle an den Limes zu beobachten, was die Aufgabe der meisten Hinterlandkastelle zur Folge hatte. In Rätien wurde die bereits unter Domitian begonnene Kastellkette am mittleren Neckar und auf der Alb systematisch bis Eining fortgesetzt. Gleichzeitig wurden die Donaukastelle von Emerkingen bis Burghöfe nicht mehr besetzt. Letzte Lücken an der Donaugrenze zwischen Oberstimm und Linz wurden ebenfalls unter Trajan geschlossen. Damit ergibt sich für die trajanische Zeit das Bild einer planmäßigen, umfassenden Grenzsicherung vom Neuwieder Becken bis Linz. Dabei fällt auf, daß die Waldgebiete im Taunus nur sehr schwach besetzt waren, hier erfolgte der systematische Ausbau noch später als im Odenwald.

Hand in Hand mit diesem Grenzausbau durch vorgelagerte Kastelle geht m. E. auch die Errichtung des eigentlichen Limes (Beil. 10). Bis heute wird in der archäologischen Forschung der Bau des Limes als befestigte Grenze mit Wachtposten im allgemeinen mit Domitian in Verbindung gebracht. Dies ist auf eine Stelle bei Frontin zurückzuführen, in der dieser sagt, daß Domitian gegen die Germanen Schneisen in die Wälder vortrieb, um ihnen die Rückzugsmöglichkeiten abzuschneiden⁵¹⁴. Nach heutiger Vorstellung hat sich daraus der Limes entwickelt⁵¹⁵. Wie G. Perl vor einiger Zeit gezeigt hat, wird man jedoch davon ausgehen müssen, daß die bei Frontin erwähnten limites keine zusammenhängende Linie bildeten, sondern einzelne gezielt gegen wichtige Plätze der Chatten vom Aufmarschgebiet der Römer aus vorgetriebene Schneisen waren⁵¹⁶. Limites als Grenzwege, die durch einzelne Türme überwacht wurden, scheint Frontin nicht gemeint zu haben. Mit einer solchen Vorstellung wird jedoch die Tacitus-Stelle »mox limite acto promotisque praesidiis sinus imperii et pars provinciae habentur« in Verbindung gebracht⁵¹⁷. Ausgehend von der Vorstellung, daß Tacitus hier eine mit Türmen überwachte Grenze meint, stand fest, daß der Limes 98 n. Chr. bei Abfassung der Germania bestanden haben müsse⁵¹⁸. Sicher ist das allerdings nicht, denn limes heißt ursprünglich Grenzweg, z. B. zwischen zwei Äckern. Aus der Tacitus-Stelle läßt sich also m. E. nur ablesen, daß man einen Grenzweg angelegt und die Truppen vorgeschoben hat. Dies würde z. B. durchaus auf die Kastelle am mittleren Neckar passen, die nach dem archäologischen Befund unter Domitian gegründet wurden. Dort ist außerdem eine römische Straße nachgewiesen, die sogar stellenweise auf das rechte Neckarufer überwechselt⁵¹⁹. Tacitus kann also durchaus an das mittlere Neckargebiet gedacht haben, ohne daß sich aus seiner Bemerkung zwingend das Bestehen des »Limes« mit seinen Wachtposten ergibt.

Sieht man nun das Fundmaterial am Limes, d. h. in den Wachttürmen, durch, stellt man fest, daß südgalische Sigillata nur selten gefunden wurde. Dabei fällt auf, daß Dr. 29 lediglich auf den Schanzen der Saalburg und im Kleinkastell Hainhaus vorkommen. In den richtigen Wachttürmen, in denen sich südgalli-

⁵¹² Ich bin mir nicht sicher, ob man in diesen Kastellen nicht doch schon eine lineare Grenzsicherung sehen muß und keine flächendeckende Besetzung wie D. Baatz meint (Saalburg-Jahrb. 33, 1976, 34f.), der allerdings auch davon ausging, daß Oberdorf, Munningen, Gnotzheim, Weißenburg und Pfünz bereits um 90 n. Chr. entstanden seien und daß die lineare Grenzsicherung erst nach Aufgabe Munningens unter Trajan mit der Gründung der Kastelle Ruffenhofen und Theilenhofen erfolgte.

⁵¹³ Vgl. dazu auch Schönberger (Anm. 102) 386; 389f.

⁵¹⁴ Frontin, Strat. 1, 3, 10.

⁵¹⁵ Sehr vorsichtig in diesem Sinn D. Baatz, Der römische Limes (1974) 14.

⁵¹⁶ G. Perl, Frontin und »der Limes«. Klio 63, 1981, 563 ff. – Vgl. auch Schönberger (Anm. 102) 370f.

⁵¹⁷ Tac. Germ. 29, 4.

⁵¹⁸ So z. B. Baatz (Anm. 515) 15f.; Schönberger (Anm. 102) 378.

⁵¹⁹ Baatz (Anm. 515) 172f.

sche Sigillata nachweisen läßt, fehlt Dr. 29. Insgesamt sind es nur weitere sechs Stellen unmittelbar am Limes, wo südgallische Sigillata gefunden wurde: der Wachtposten 2/21 in der Nähe des späteren Kastells Hunzel, die sog. Feldwache Holzheimer Unterwald zwischen Butzbach und Arnsburg, der Wachtposten 4/66, der im Grundriß große Ähnlichkeit mit der Feldwache Holzheimer Unterwald hat, das Kleinkastell Langendiebach in der Nähe von Rückingen sowie in Rätien die Wachtposten 14/12 bei Theilenhofen und 15/1 am Kipfenberg⁵²⁰.

Sowohl in den regulären Türmen wie in den sog. »Feldwachen« gibt es bisher kein Material, das eine Datierung vor 100/101 n. Chr. erzwingt. Andererseits weist die Anwesenheit südgallischer Sigillata an diesen Fundorten auf eine Gründung vor 115/120 n. Chr. hin. Da sich diese Fundstellen bis auf die Taunus- und die Odenwaldstrecke über den gesamten Limes verteilen, möchte man annehmen, daß hinter der Postenreihe am Limes ein einheitliches Konzept steckte, das unter Trajan ausgeführt wurde. Ob dabei Taunus und Odenwald erst als letzte Abschnitte ausgebaut wurden, ist möglich, aber genauso wenig zu belegen wie die Annahme, sie seien gleichzeitig mit den übrigen Limesstrecken angelegt worden.

7. Militärplätze vom Tode Trajans bis in frühhadrianische Zeit (Beil. 11)

Obwohl nach 115 n. Chr. der südgallische Sigillatastrom in unserem Gebiet allmählich versiegte und nach 120 n. Chr. wohl keine südgallische Bilderschüssel mehr in den Boden gelangte, soll hier wenigstens noch ein Ausblick gegeben werden, wie sich das Limesgebiet in frühhadrianischer Zeit darstellt, wobei frühe ostgallische Reliefsigillata als Indikator für das Bestehen eines Kastells in dieser Zeit gilt.

Am Niederrhein, wo für eine ganze Reihe von Kastellen das genaue Gründungsdatum nicht ermittelt werden konnte, läßt sich aber mit Bestimmtheit sagen, daß die Kastellreihe von Valkenburg (1) bis Arnheim beim Tode Trajans bestanden haben muß, da hier überall südgallische Sigillata nachgewiesen ist. Das gleiche gilt für Remagen nahe der obergermanischen Grenze. Während in Nymwegen (4) die 10. Legion längst abgezogen war, blieb das Lager aber bestehen und bot zunächst der Vexillatio Britannica Obdach, später der legio IX Hispana. In Neuss (14) dagegen waren Legionslager und Canabae mit Abzug der 6. Legion abgerissen und planiert worden, über dem Legionslager errichteten die Römer ein Auxiliarlager. In Obergermanien läßt sich unter Hadrian vor allem ein Ausbau des Neuwieder Beckens beobachten. Nachdem Bendorf (10) wohl bald nach 117 n. Chr. aufgegeben worden war, gründete man nördlich davon Heddesdorf (9). Südlich von Bendorf dürften Niederberg und Bad Ems aufgrund früher ostgallischer Reliefsigillata gleichfalls hadrianische Gründungen sein. Zur Gründung von Arzbach läßt sich nichts sagen, da von hier keine Reliefsigillata publiziert ist. Südlich der Lahn muß Marienfels noch als hadrianische Gründung angesehen werden, da südgallische Sigillata fehlt, mittel- und ostgallische aber vorhanden ist. Es fällt auf, daß alle sicher hadrianischen Kastellgründungen in diesem Abschnitt ebenso wie Bendorf (10) ein ganzes Stück vom Limes entfernt angelegt wurden.

Im Taunus- und Wetteraugebiet sind in frühhadrianischer Zeit keine Veränderungen festzustellen. Wann die kleine Anlage bei Heidekringen errichtet wurde, kann mit Hilfe der Sigillata nicht beantwortet werden, weil keine veröffentlicht ist. Die Kastelle Groß-Gerau (26), Ladenburg und Heidelberg haben möglicherweise bis in hadrianische Zeit hinein bestanden, genaue Enddaten stehen hier aber nicht zur Verfügung.

Am Main blieben weiterhin Besatzungen in den Kastellen Seligenstadt (25), Stockstadt (27), wo aber nun mit dem Bau des Kohortenkastells zu rechnen ist, und Obernburg (28). Da aus Niedernberg kein Material vorliegt, kann nur vermutet werden, daß die Gründung dieses Kastells in trajanisch/ frühhadrianischer Zeit erfolgte⁵²¹.

⁵²⁰ Wp. 2/21: ORL A Strecke 2, 108; 109f. – Holzheimer Unterwald: ORL A Strecke 4, 102; 208 Nr. I, 3. – Wp. 4/66: ORL A Strecke 4, 123; 208 Nr. I, 2. – Langendiebach: ORL A Strecke 4, 157ff. – Wp. 14/12: ORL A Strecke 14,

63ff.; 139 Nr. VII, 1. – Wp. 15/1: ORL A Strecke 15, 27; Strecke 14, 139 Nr. VII, 1.

⁵²¹ Schönberger (Anm. 102) 465 Nr. D 64.

Auf die Problematik des Odenwaldlimes ist schon hingewiesen worden⁵²²; weil aus den meisten dortigen Numeruskastellen kein Material publiziert ist, läßt sich natürlich zu seiner Entstehung nichts Genaues sagen. Dennoch wird man wohl annehmen dürfen, daß er in frühhadrianischer Zeit bereits bestand. Die Neckarkastelle von Bad Wimpfen (33) bis Köngen (37) erhielten unter Hadrian Anschluß an die Albkastelle bei Donnstetten (50) durch ein Lager bei Dettingen u. T.⁵²³ In Eislingen, einem möglicherweise nur kurzfristig belegten Lager, sind kaum Funde geborgen worden; die Bestimmung seiner Zeitstellung ist daher schwierig und kann bisher nur vermutet werden⁵²⁴. Reliefsigillata fehlt auch in den Kastellen Ruffenhofen und Dambach. Während aber über den Beginn von Ruffenhofen wie in Eislingen nur Vermutungen angestellt werden können, läßt sich bei Dambach immerhin feststellen, daß unter der glatten Sigillata die südgallische fehlt⁵²⁵. Aufgegeben wurde in dieser Zeit wohl das Kastell Munningen (61). Unterschwaningen hat evtl. etwas länger bestanden, nach den ostgallischen Sigillaten im Graben zu urteilen⁵²⁶. Außerdem wurde Oberstimm (69) bald nach 120 n. Chr. endgültig geräumt, so daß jetzt Eining (71) das westlichste Kastell südlich der Donau war. Etwas unsicher sind auch die Daten, wann die Truppen Rottweil (41) und Geislingen (40) endgültig geräumt haben, wahrscheinlich dürfte es um 115/120 n. Chr. geschehen sein, klar ist das aber nicht. Aufgrund früher ostgallischer Sigillata ist nicht auszuschließen, daß schon unter Hadrian Militäranlagen in Miltenberg⁵²⁷ und Welzheim⁵²⁸ gegründet wurden. Doch muß in beiden Fällen die endgültige Materialvorlage abgewartet werden, bevor man Sicheres sagen kann. Die drei frühen Bilderschüsselfragmente aus Öhringen wurden hier nicht verwertet, da sie bei späteren Grabungen keine Bestätigung erhielten und ihr Fundort zwar wahrscheinlich, aber doch nicht über alle Zweifel erhaben ist⁵²⁹.

Die Veränderungen, die sich in hadrianischer Zeit am Limes ergeben, sind also gering. Der eigentliche konsequente Limesausbau erfolgte bereits unter Trajan. In die Regierungszeit des Hadrian fallen die Sicherung des Neuwieder Beckens, der Anschluß des Neckar- an den Alblimes sowie die Gründung der vorgeschobenen Lager Miltenberg und Welzheim. Bedeutsamer als Neugründungen von Kastellen scheint jedoch in dieser Zeit der Ausbau bereits bestehender Anlagen zu größeren Lagern zu sein, was sich aber mit Hilfe der südgallischen Reliefsigillata natürlich nicht nachvollziehen läßt. Dafür muß zunächst die Chronologie der ostgallischen Sigillaten aufgearbeitet werden.

ANHANG

Südgallische Bilderschüsseln aus Okarben

Im Hessischen Landesmuseum Darmstadt werden die Funde aus Okarben aufbewahrt, darunter auch die umfangreiche Sammlung von Herrn Dr. med. H. Martin, die er im Laufe der Jahre bei Baugrubenbeobachtungen und Geländebegehungen zusammengetragen hat. Die vespasianischen Bilderschüsseln aus der Sammlung Martin sind bereits von H.-G. Simon publiziert worden, der mit diesem Material das

⁵²² Siehe oben S. 310.

⁵²³ Schönberger (Anm. 102) 469 Nr. D 88. – Die Römer in Baden-Württemberg³ (Anm. 286). – D. Planck teilte mir freundlicherweise mit, daß bei den Grabungen in Dettingen keine südgallische Sigillata gefunden worden ist.

⁵²⁴ Schönberger (Anm. 102) 469 Nr. D 87. – Planck (Anm. 304) 276 f.

⁵²⁵ Schönberger (Anm. 102) 471 Nr. D 103 b. – Zu Ruffen-

hofen siehe ebd. Nr. 103 a.

⁵²⁶ ORL A Strecke 13, 88 f.

⁵²⁷ B. Beckmann, Die Sigillata des Limeskastells Miltenberg-Altstadt und die Frage der Errichtung des vorderen Limes. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III (Anm. 149) 122 ff.

⁵²⁸ Planck (Anm. 304) 611.

⁵²⁹ Schönberger (Anm. 239) 116 f.

vespasianische Gründungsdatum Okarbens untermauert hat⁵³⁰. Eine Veröffentlichung der für die Anfangsdatierung damals bedeutungslosen späten südgalischen Reliefsigillata unterblieb und soll hier nun nachgeholt werden⁵³¹. Außerdem sind die Altfunde aus Okarben mit hinzugenommen worden, soweit sie noch im Hessischen Landesmuseum Darmstadt vorhanden sind.

Für die Abbildungen wurde auf das aufwendige Abformungsverfahren verzichtet⁵³²; die einzelnen Fragmente wurden direkt fotografiert. Da die meisten Bruchstücke sehr klein sind, waren Verzerrungen der einzelnen Motive nicht zu befürchten. Bei den wenigen großen Stücken, bei denen Verkürzungen nicht zu vermeiden waren, wurden mehrere Aufnahmen gemacht, wobei die Scherben jeweils so gedreht wurden, daß alle Motive unverkürzt wiedergegeben werden können. Diese verschiedenen Ansichten desselben Fragments sind auf den Taf. 34-40 jeweils mit Kleinbuchstaben gekennzeichnet.

KATALOG

Töpfergruppe II b

1. Dr. 30.
Eierstab: Knorr, *Germania* 26, 1942, Abb. 4, C mit begleitendem Zickzackstab. – Darunter Metopendekoration mit Andreaskreuzmotiv mit dreiteiligem Blatt: Knorr 1919 Taf. 18, 41. – Apoll mit Leier: ebd. Taf. 28, 10 (Crestio). – Lanzettförmiges Blatt: Knorr 1952 Taf. 49, Crucuro. – Beschädigte Sternrosette: Knorr 1919 Taf. 99, G (wohl Calvus).
Wohl Art des Calus. – Taf. 34.
2. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Abb. 5. Calus f.
Wohl Art des Calus.
3. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1952 Taf. 39, D mit begleitendem Zickzackstab. – Ranke mit großen gefiederten Blättern: ohne genaue Parallele. – Dazwischen Gans: Knorr 1919 Taf. 54, 14. – Im Rankenbogen glatter Doppelkreis mit Adler n. l.: ebd. Taf. 54, A. – Neben dem Medaillon Hasen n. r. u. l.: Knorr 1952 Taf. 39, E. – Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus S-förmigen Ornamenten: ebd. Taf. 39, E. Art des Meddillus. – Taf. 34.
4. Dr. 29.
Ranke mit Blatt: Knorr 1919 Taf. 63, B. – Dazwischen kleiner Vogel n. r.: ebd. Taf. 62, 39. Art des Passenus. – Taf. 34.

Töpfergruppe II c

5. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Abb. 36 mit begleitendem Zickzackstab. – Darunter unbestimmbare Punzenreste.
Vielleicht Art des M. Crestio. – Taf. 34.
6. Dr. 29.
Obere Zone: Kopf einer Gans n. r.: ähnlich wie Knorr 1919 Taf. 35, 44 (dort n. l. gewendet); Adler n. r.: ebd. Taf. 35, 49. – Untere Zone: Girlandenbogen: Knorr 1952 Abb. S. 9 oben; am Ende des Bogens Katzenkopf: Knorr 1919 Taf. 36, A; Astragal: ebd. Taf. 35, 82; daran Rest eines tordier-ten Fruchtkolbens (?): nicht mehr bestimmbar. Art des Germanus. – Taf. 34.
7. Dr. 37.
Ranke mit gefiedertem Dreiecksblatt: ohne genaue Parallele. – Völlig verpreßter Stengelknoten: nicht mehr bestimmbar. – Im Rankenbogen: Rest eines Tieres: nicht mehr bestimmbar. – Pfeilspitzen: Knorr 1919 Taf. 81, A. – Daneben schräge Zickzackstäbe: ebd. – Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus Doppelblättchen: ebd. Taf. 83, D. Wohl Art des Vitalis. – Taf. 34.

⁵³⁰ H. Schönberger u. H.-G. Simon, Das Kastell Okarben und die Besetzung der Wetterau seit Vespasian. *Limesforschungen* 19 (1980) 81ff.

⁵³¹ Zwei der hier publizierten Fragmente (Kat.-Nr. 1 und 49) sind bereits von H. Martin einmal veröffentlicht worden:

Neue domitianische Funde aus Okarben. *Wetterauer Geschbl.* 11, 1962, 107ff. Abb. 3. 4.

⁵³² Siehe H. Schönberger, Kastell Oberstimm. *Limesforschungen* 18 (1978) 227.

Töpfergruppe III a

8. Dr. 29.
Obere Zone: Fries aus dreifachen Bögen: Hermet Taf. 109, 1.2; darin sich umblickender Vogel n. l.: Oswald, Figure-Types 2293; zwischen den Bögen Säulenmotiv: Knorr 1919 Abb. 12, 17. – Untere Zone: Fries aus Rauten: Hermet Taf. 83, 3.
Wohl Art des Crucuro. – Taf. 34.
9. Dr. 37.
Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus dreiteiligen Blüten: Hermet Taf. 109, 1.2.
Wohl Art des Crucuro. – Taf. 34.
10. Dr. 37.
Schuppenblättchen: Knorr 1952 Taf. 20, A. – Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus dreiteiligen Blüten: Hermet Taf. 109, 1.2.
Wohl Art des Crucuro. – Taf. 34.
11. Dr. 30.
Schmale Metope mit senkrechtem Fries aus dreiteiliger Blüte: Simon, Oberstimm Taf. 46, C 63. – Rest eines Andreaskreuzmotivs mit Herzblättchen: ebd. Taf. 46, C 64.
Wohl Art des C. I. Sa. – Taf. 34.
12. Dr. 37.
Eierstab: Simon, Oberstimm Taf. 46, C 64 mit begleitendem Zickzackstab. – Fries aus dreifachen Bögen: etwas größer als Fischer, Heddernheim Abb. 70, 1. – Darin Pfeilblatt n. r.: Knorr Taf. 48, C (Passenus, Meddillus). – Dazwischen vierteilige Blüte an Zickzackstab: Knorr 1919 Taf. 35, 76 (Germanus). – Darunter Fries aus Sternrosetten, Sternrosette: Simon, Oberstimm Taf. 46, C 63. – Darunter Löwe n. r.: ohne genaue Parallele. – Daneben Büsche aus dreiteiligen Blättern: Simon, Oberstimm Taf. 46, C 63. – Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus S-förmigen Ornamenten: ebd. Taf. 46, C 64.
Wohl Art des C. I. Sa. – Taf. 34.

Töpfergruppe III b

13. Dr. 37.
Girlandenbogen: Knorr 1952 Taf. 6, C. – Rest eines Tieres: nicht mehr bestimmbar. – Kurzes Grasbüschel: Knorr 1952 Taf. 6, C. – Langes Grasbüschel mit Säulenmotiv: ebd. Taf. 6, B.
Art des Biragil. – Taf. 34.
14. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Taf. 16, 16 mit begleitendem Zickzackstab. – Metopendekoration mit schlangentötendem Hercules: ebd. Taf. 16, 19. – Diana mit Hund n. r.: Ricken, Saalburg Taf. 15, 36 links. – Hirsch n. l.: ohne genaue Parallele. – Liegender Hirsch n. r.: etwas kleiner als Knorr 1919 Taf. 73, 9 (Secundus). – Säulenmotiv: ebd. Taf. 16, 17. – Grasbüschel: ebd. Taf. 16, 12. – Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus dreiteiliger Blüte: ebd. Taf. 16, 13.
Wohl Art des Biragil. – Taf. 35.
15. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Taf. 16, 16 mit begleitendem Zickzackstab. – Ranke mit breitem gelapptem Blatt: kleiner als Knorr 1952 Abb. S. 10 (Calus). – Unter dem Rankenbogen Gladiatorenpaar: Knorr 1919 Taf. 16, 2. – Zwischen den Rankenblättern Nilgänse n. l.: ebd. Abb. 13.
Vielleicht Art des Biragil. – Taf. 35.
16. Dr. 37.
Stempel L. Cosi: Knorr 1919 Taf. 26, A. – Eierstab: ebd. Taf. 26, A mit begleitendem Zickzackstab. – Metopendekoration mit Victoria n. l.: Oswald, Figure-Types 814. – Bogenschütze n. r.: Knorr 1919 Taf. 25, 5. – Grasbüschel: ebd. Taf. 26, B. – Baum mit sechsteiligen Blättchen: für L. Cosius bisher nicht nachgewiesen. – Kleiner Hirsch n. r.: kleiner als Oswald, Figure-Types 1737. – Diana n. r.: Ricken, Saalburg Taf. 15, 36 links. – Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus dreizehnligen Blättchen: ohne Parallele.
Ware des L. Cosius. – Taf. 35.
17. Dr. 37.
Eierstab: Karnitsch, Ovilava Taf. 8, 3. – Baum mit tordierten Fruchtkolben: ebd. Taf. 5, 1. – Rest eines Hirsches n. r.: nicht mehr sicher bestimmbar. – Hund n. l.: Oswald Figure-Typs 1994. – Darunter Bodenmarkierung: Karnitsch, Ovilava Taf. 6, 3. – Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus dreiteiliger Blüte: ebd. Taf. 7, 3.
Kreis um Germanus. – Taf. 35.
18. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Taf. 57, 19 (Mercato) mit begleitendem Zickzackstab. – Fries aus Baum mit kurzen tordierten Fruchtkolben: ebd. Taf. 37, L. – Nilgans n. r.: ebd. Taf. 57, 23 (Mercato). – Liegender Hirsch n. l.: Oswald, Figure-Types 1746.
Wohl Kreis um Germanus. – Taf. 35.

19. Dr. 37.
Baum mit Traube: Knorr 1919 Taf. 39, R. – Breites gefiedertes Blatt: ebd. Taf. 35, 53. – Nackte stehende Figur: ohne genaue Parallele. – Bodenmarkierung: ohne genaue Parallele. – Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus dreiteiliger Blüte: Knorr 1919 Abb. 12, 24b.
Wohl Kreis um Germanus. – Taf. 35.
20. Dr. 37.
Eierstab: Ricken, Saalburg Taf. 14, 14 mit begleitendem Zickzackstab. – Rest eines Baumes mit tordierten Fruchtkolben: Karnitsch, Ovilava Taf. 5, 1. – Umblickende Hirschkuh n. l.: Oswald, Figure-Types 1755.
Wohl Kreis um Germanus. – Taf. 35.
21. Dr. 37.
Eierstab: Ricken, Saalburg Taf. 14, 18 mit begleitendem Zickzackstab. – Fries aus Bäumen mit sechsteiligen Blättchen: Knorr 1952 Taf. 28, F. – Darauf Vogel n. l.: Bushe-Fox, Richborough IV Taf. 78, 3. – Zwischen den Bäumen Hirsch n. r.: größer als Simon, Oberstimm Taf. 50, C 149. – Bodenmarkierung: ebd. Taf. 50 C 151. – Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus dreiteiliger Blüte: Karnitsch, Ovilava Taf. 7, 2.
Wohl Kreis um Germanus. – Taf. 35.
22. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1952 Taf. 37, A mit begleitendem Zickzackstab. – Fries aus dreiteiligen Blüten: Müller, Butzbach Taf. 6, 100. – Fries aus Bäumen mit sechsteiligen Blättchen: Knorr 1952 Taf. 37, C.
Art des Mascuus. – Taf. 35.
23. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1952 Taf. 37, A. – Metopendekoration mit Rest eines Stieres n. l.: nicht mehr sicher bestimmbar. – In den Ecken fünfteilige Blättchen: Knorr 1952 Taf. 37, C.
Wohl Art des Mascuus. – Taf. 35.
24. Dr. 37.
Eierstab: obwohl stark verpreßt, doch wohl Knorr 1952 Taf. 37, A. – Metopendekoration mit kleinem Satyr n. l.: Oswald, Figure-Types 646. – Vogel n. l.: ebd. 2267. – Victoria: Knorr 1952 Taf. 37, C. – Vogel n. r.: ebd. Taf. 37, B. – Putto n. r.: ebd. Taf. 37, C. – Pan n. r.: ebd. Taf. 37, B. – An den Schnittpunkten der Metopen Rosetten und manchmal Blättchen: ebd. Taf. 37, C.
Art des Mascuus. – Taf. 36.
25. Dr. 37.
Eierstab: wohl Knorr 1952 Taf. 37, A. – Ranken mit Blatt: ebd. Taf. 37, A. – Tordierter Fruchtkolben: ebd. Taf. 37, A. – Vierteiliges Blatt: Knorr 1919 Abb. 12, 5. – Dreiteiliges Blatt: Müller, Butzbach Taf. 6, 100. – Umschauender Vogel n. r.: Knorr 1919 Taf. 57, 2. – Kleiner Vogel n. r.: ohne genaue Parallele.
Art des Mascuus. – Taf. 36.
26. Dr. 37.
Metopendekoration mit Bär n. r.: ohne genaue Parallele. – Flötenspieler n. r.: kleiner als Knorr 1919 Taf. 34, 7 (Germanus). – Siebenteiliges Blatt: Knorr 1952 Taf. 37, A (Mascuus).
Vielleicht Art des Mascuus. – Taf. 36.
27. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Taf. 57, H. – Metopendekoration mit Nilgans n. l.: ebd. Abb. 13.
Wohl Art des Mercato. – Taf. 36.
28. Dr. 37.
Rautendekoration mit gefiedertem Dreiecksblatt, Stengelknoten und Vögeln: Simon, Bad Nauheim Abb. 9, 8. – Spiralornament: ebd. Abb. 9, 8. – Darunter Fries mit groben Schuppenblättchen: Knorr, Rottweil 1912, Taf. 21, 1. – Darunter Rest eines Hasen: nicht mehr bestimmbar.
Wohl Art des Mercato. – Taf. 36.
29. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Taf. 57, 19 mit begleitendem Zickzackstab. – Metopendekoration mit Peleus: Oswald, Figure-Types 883.
Wohl Art des Mercato. – Taf. 36.
30. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Taf. 57, 19 mit begleitendem Zickzackstab. – Metopendekoration mit Löwen n. r.: kleiner als Oswald, Figure-Types 1400. – Grasbüschel: Knorr 1919 Taf. 57, 13.
Wohl Art des Mercato. – Taf. 36.
31. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Taf. 57, 19.
Wohl Art des Mercato. – Taf. 36.
32. Dr. 37.
Reste eines Eierstabes: wohl Simon, Oberstimm Taf. 48, C 128 (verwandt mit Mascuus). – Metopendekoration mit sich umschauendem Vogel n. r.: Knorr 1919 Taf. 57, 23 (Mercato). – Tanzender Satyr n. l.: Simon, Oberstimm Taf. 49, C 130. – Venus mit Spiegel: Oswald, Figure-Types 313.
Wohl Kreis um Mascuus. – Taf. 36.
33. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Taf. 57, 19 mit begleitendem Zickzackstab. – Andreaskreuz mit dreiteiliger Knospe: ebd. Taf. 57, 10 und breitem tordiertem Fruchtkolben: Karnitsch, Ovilava Taf. 6, 3.
Wohl Kreis um Mercato. – Taf. 36.
34. Dr. 37.
Metopendekoration mit Gladiatorenpaar: Knorr

- 1919 Taf. 16,2 (Biragil). – In den Ecken schräge-
setzte Zickzackstäbe. – Andreaskreuz mit Trop-
fenknospe: Knorr 1919 Taf. 57,D (Mercato). –
Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus Doppel-
blättchen: Ricken, Saalburg Taf. 14,14.
Wohl Kreis um Mercato. – Taf. 37.
35. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Taf. 57,19 (Mercato) mit
begleitendem Zickzackstab. – Umblickender
Hirsch n. r.: ebd. Taf. 57,7 (Mercato). – Zwei sech-
steilige Blättchen an Rosette: Knorr 1952 Taf.
37, A (Mascuus).
Wohl Kreis um Mercato. – Taf. 37.
36. Dr. 37.
Eierstab: Ricken, Saalburg Taf. 15,24 mit beglei-
tendem Zickzackstab. – Metopendekoration mit
Liebespaar: ebd. Taf. 14,19. – Fries aus dreiteiligen
Blüten: ebd. Taf. 15,24. – Trunkener Silen: Knorr,
Rottweil 1907 Taf. 14,8. – Krieger, auf einem
Schild sitzend: Ricken, Saalburg Taf. 14,12. –
Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus S-för-
migen Ornamenten: Knorr 1919 Taf. 74, B (Secun-
dus).
Art der Gruppe 7 nach Ricken. – Taf. 37.
37. Dr. 37.
Busch aus lanzenförmigen Blättern: Ricken, Saal-
burg Taf. 14,14. – Hündin n. r.: Oswald, Figure-
Types 1923.
Vielleicht Art der Gruppe 7 nach Ricken. – Taf. 37.
38. Dr. 37.
Eierstab: Simon, Oberstimm C 137 (wohl Art des
Biragil). – Metopendekoration mit fünfteiligen
Blättchen an kurzem Stiel: Knorr 1952 Taf. 37, A
(Mascuus) und an langem Stiel: Ricken, Saalburg
Taf. 15,36. – Göttin n. l.: Knorr 1952 Taf. 37, C
(Mascuus). – Traubentragender Satyr: Ricken,
Saalburg Taf. 15,35. – Victoria n. l.: ebd. Taf.
15,36. – Hase n. r.: ebd. Taf. 16,37. – Kniender
Amor n. r.: ebd. Taf. 15,33. – Schlangentötender
Hercules: Knorr 1919 Taf. 16,19 (Biragil); 57,2
(Mercato). – Hase n. l.: ebd. Taf. 16,7 (Biragil). –
Kniender Amor n. r. wie oben. – Diana n. r.: Rik-
ken, Saalburg Taf. 15,36. – Traubentragender
Satyr wie oben.
Art der Gruppe 9 nach Ricken. – Taf. 37.
39. Dr. 37.
Eierstab: Ricken, Saalburg Taf. 15,27 mit beglei-
tendem Zickzackstab.
Wohl Art der Gruppe 9 nach Ricken. – Taf. 38.
40. Dr. 37.
Büsche aus dreiteiligen Blättern: Ricken, Saalburg
Taf. 15,20. – Dazwischen Hund n. l.: ebd. Taf.
15,36. – Darunter Grasbüschel: ebd. Taf. 15,20. –
Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus dreitei-
ligen Blüten: ebd. Taf. 15,36.
Art der Gruppe 9 nach Ricken. – Taf. 38.
41. Dr. 37.
Fries mit Büschen aus dreiteiligen Blättern: Rik-
ken, Saalburg Taf. 16,57. – Dazwischen Hund n.
r.: wohl Knorr, Rottweil 1907 Taf. 6,3 (Germa-
nus). – Darunter Grasbüschel: Ricken, Saalburg
Taf. 15,20. – Hase n. r.: ohne Parallele. – Unterer
Bildfeldabschluß durch Fries aus Doppelblätt-
chen: Ricken, Saalburg Taf. 16,57.
Wohl Art der Gruppe 9 nach Ricken. – Taf. 38.
42. Dr. 37.
Fries mit Büschen aus dreiteiligen Blättern: Rik-
ken, Saalburg Taf. 15,30. – Dazwischen Reste von
springenden Tieren. – Darunter Grasbüschel: ebd.
Taf. 15,30. – Unterer Bildfeldabschluß durch Gir-
landen mit Ranken: ebd. Taf. 15,30. – Dazwischen
wohl verpreßtes Säulenmotiv: ebd. Taf. 15,30.
Art der Gruppe 9 nach Ricken. – Taf. 38.
43. Dr. 37.
Hirsch n. l.: Oswald, Figure-Types 1748. – Baum
mit sechsteiligen Blättchen: Knorr 1952 Taf. 37, C
(Mascuus). – Grasbüschel: Knorr 1919 Abb.
12,12. – Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus
dreiteiligen Blüten: Ricken, Saalburg Taf. 15,36.
Wohl Art der Gruppe 9 nach Ricken. – Taf. 38.
44. Dr. 37.
Metopendekoration mit tanzendem Satyr: Rik-
ken, Saalburg Taf. 15,36. – Darunter Grasbüschel:
ebd. – Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus
dreiteiligen Blüten: ebd. Taf. 15,33.
Art der Gruppe 9 nach Ricken. – Taf. 38.
45. Dr. 37.
Dreifacher Bogen: Ricken, Saalburg Taf. 15,20. –
Daneben Säulenmotiv: Knorr 1952 Taf. 37, A
(Mascuus). – Diana n. r.: Ricken, Saalburg Taf.
15,36. – Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus
dreiteiligen Blüten: ebd. Taf. 15,34a.
Art der Gruppe 9 nach Ricken. – Taf. 38.
46. Dr. 37.
Grasbüschel: Ricken, Saalburg Taf. 15,30. – Unte-
rer Bildfeldabschluß durch Girlanden mit Säulen-
motiv: ebd. Taf. 15,30.
Art der Gruppe 9 nach Ricken. – Taf. 38.
47. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Taf. 16,16 (Biragil) mit
begleitendem Zickzackstab. – Säulenstab: Knorr
1952 Taf. 37, A (Mascuus). – Andreaskreuz aus
Säulenstab, dreiteiliger Blüte: Karnitsch, Ovilava
Taf. 20,6 und tordiertem Fruchtkolben: ebd. Taf.
20,8. – Rest eines Doppelbogens: nicht mehr
bestimmbar.
Vielleicht Art der Gruppe 9 nach Ricken. – Taf. 38.

48. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Taf. 16,16 (Biragil) mit begleitendem Zickzackstab. – Metopendekoration mit Jäger n. l.: ebd. Taf. 16,3 (Biragil). – An

den Ecken fünfteilige Blättchen: Knorr 1952 Taf. 37, C (Mascuus).
Vielleicht Art der Gruppe 9 nach Ricken. – Taf. 38.

Nicht zuweisbare Fragmente

49. Déch. 67 (?)
Eierstab: Ricken, Saalburg Taf. 16,49. – Rest eines grobgefiederten Spitzblattes: Knorr 1919 Abb. 7,13 (Murranus, Passenus). – Andreaskreuz mit schmalem gefiedertem Spitzblatt mit Mittelrippe: ähnlich ebd. Taf. 61,14 (Niger) und großem dreiteiligem Ornament: ohne genaue Parallele. – Taf. 38.
50. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Abb. 5 (Biragil) mit begleitendem Zickzackstab. – Metopendekoration mit Peleus: Knorr, Rottweil 1907 Taf. 12,2. – Kleines Herzblatt mit gefiedertem Rand: ohne genaue Parallele. – Gegeneinandergesetzte fünfteilige Blüten: Knorr 1919 Abb. 12,21 (Bassus-Coelus, Senicio). – Schuppenblättchen: Knorr, Germania 26, 1942, 186 Abb. 4 (Calus). – Reste von zwei nackten Figuren: nicht mehr sicher bestimmbar. – Kämpfer: Ricken, Saalburg Taf. 15,35b. – Tropfenknospe an langem Stiel: Knorr, Rottweil 1907 Taf. 12,2. – Taf. 38.
51. Dr. 37.
Eierstab: ohne genaue Parallele. – Fries aus Girlanden: ohne genaue Parallele. – Vogel n. l.: wohl Oswald, Figure-Types 2271. – Rest eines Vogels n. r.: nicht mehr sicher bestimmbar. – Dreiteilige Blüte: Knorr 1952 Taf. 49, F. – Darunter Fries mit Hirsch n. r.: ohne genaue Parallele. – Busch: Simon, Oberstimm Taf. 48, C 127. – Unbestimmbares Tier n. l. – Unter den Tieren Grasbüschel: ebd. Taf. 50, C 171 (verwandt mit L. Cosius). – Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus S-förmigen Ornamenten: ebd. Taf. 48, C 127. – Taf. 39.
52. Dr. 37.
Metopendekoration mit dreiteiligem Blatt: Knorr 1919 Taf. 57, 11 (Mercato). – Hund n. l.: ebd. Taf. 62,27 (Passenus). – Amor: Knorr, Germania 26, 1942, 185 Abb. 1 C (Calus). – Rest eines Tieres: nicht mehr bestimmbar. – Taf. 38.
53. Dr. 37, verbrannt.
Eierstab: Ricken, Saalburg Taf. 14,15 mit begleitendem Zickzackstab. – Darunter Fries mit Busch aus dreiteiligen Blättern: ohne genaue Parallele. – Umschauender Hirsch n. r.: Knorr 1919 Taf. 57,7 (Mercato). – Taf. 38.
54. Dr. 30.
Eierstab: Knorr 1952 Taf. 37, A (Mascuus) mit begleitendem Zickzackstab. – Metopendekoration mit Andreaskreuzmotiv mit dreiteiliger Blüte: Knorr 1919 Taf. 57, A (Mercato). – Sitzender Bacchus: ohne genaue Parallele. – Taf. 39.
55. Dr. 37.
Eierstab: Knorr 1919 Taf. 57, H (Mercato) mit begleitendem Zickzackstab. – Ranke mit gefranstem Herzblatt: Knorr 1952 Taf. 32, A (Labio) und sehr kurzen tordierten Fruchtkolben: ohne genaue Parallele. – Taf. 39.
56. Dr. 37.
S-förmiges Ornament: Knorr 1919 Taf. 82,7 (Vitalis). – Darunter Fries mit Baum: ähnlich Ricken, Saalburg Taf. 14,18. – Wildschwein n. r.: Oswald, Figure-Types 1636. – Taf. 39.
57. Dr. 37.
Fries mit Vogel n. r.: Oswald, Figure-Types 2232 A. – Vogel n. l.: ohne genaue Parallele. – Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus S-förmigen Ornamenten: Knorr 1952 Taf. 39, E (Art des Meddillus). – Taf. 39.
58. Dr. 37.
Eierstab: Simon, Oberstimm Taf. 46, C 64 (Art des C. I. Sa.) mit begleitendem Zickzackstab. – Baum mit siebenteiligen Blättchen: ohne genaue Parallele. – Taf. 39.
59. Dr. 37.
Eierstab: Simon, Oberstimm Taf. 48, C 127. – Metopendekoration mit Hund n. l.: Knorr 1919 Taf. 62,27 (Passenus). – Diana mit Hund n. r.: ohne genaue Parallele. – Rest eines Doppelbogens: ähnlich Hermet Taf. 117,14. – Taf. 39.
60. Dr. 29.
Untere Zone mit Zungenmuster: ohne genaue Parallele. – Taf. 39.
61. Dr. 37.
Victoria n. l.: Oswald, Figure-Types 814. – Säule: ohne genaue Parallele. – Taf. 39.
62. Dr. 37.
Metope mit liegendem Hirsch n. r.: wohl Knorr 1919 Taf. 73,8 (Sabinus). – Taf. 39.

63. Dr. 37.
Eierstab: Simon, Oberstimm Taf. 48, C 123 mit begleitendem Zickzackstab.
64. Dr. 37.
Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus dreiteiligen Blüten: Knorr 1919 Taf. 78, 11 (Seno). – Darüber Reste von Schuppenblättchen: nicht mehr sicher bestimmbar. – Taf. 39.
65. Dr. 37.
Eierstab: wohl wie Simon, Okarben Taf. 10, C 21 mit begleitendem Zickzackstab. – Taf. 39.
66. Dr. 37.
Eierstab: Simon, Oberstimm Taf. 48, C 115 (verwandt mit Mercato) mit begleitendem Zickzackstab. – Rest eines Vogels n. l. – Taf. 39.
67. Dr. 37.
Grasbüschel: Knorr 1919 Abb. 12, 12. – Darunter kleiner Halbbogen mit Nilgans n. l.: ebd. Abb. 13. – Taf. 39.
68. Dr. 37.
Sitzender Krieger: Ricken, Saalburg Taf. 14, 12. – Die weiteren Punzen sind nicht mehr bestimmbar. – Taf. 39.
69. Dr. 37.
Unterer Bildfeldabschluß durch Fries aus Doppelblättchen: Ricken, Saalburg Taf. 14, 14. – Taf. 39.
70. Dr. 37.
Eierstab: Simon, Oberstimm Taf. 48, C 128 (verwandt mit Mascuus). – Gladiator: Oswald, Figure-Types 1022. – Taf. 39.
71. Dr. 37.
Eierstab: Ricken, Saalburg Taf. 15, 36 mit begleitendem Zickzackstab. – Taf. 40.
72. Dr. 37.
Satyr mit Traube: Oswald, Figure-Types 597. – Taf. 40.
73. Dr. 37.
Verpreßter Eierstab: nicht mehr bestimmbar mit begleitendem Zickzackstab. – Reste weiterer Punzen: nicht mehr bestimmbar. – Taf. 40.
74. Dr. 37.
Rest einer stehenden männlichen Figur: nicht mehr bestimmbar. – Taf. 40.
75. Dr. 37.
Nur noch unbestimmbare Punzenreste erhalten. – Taf. 40.
76. Dr. 37.
Reste von Tieren: nicht mehr bestimmbar. – Bodenmarkierung: ähnlich Knorr 1919 Taf. 84, E (Vitalis). – Taf. 40.
77. Dr. 37.
Reste einer Säule und eines Fruchtkolbens erhalten: nicht mehr sicher bestimmbar. – Taf. 40.
78. Dr. 37.
Sehr schwach ausgeformter Eierstab: nicht mehr sicher bestimmbar. – Taf. 40.
79. Dr. 37.
Sehr schwach ausgeformtes Relief: keine Punze mehr sicher bestimmbar. – Taf. 40.
80. RSch. Dr. 29.
81. BSch. Dr. 30.
82. RSch. Dr. 37.
83. RSch. Dr. 37.
84. WSch. Dr. 37.

FUNDSTELLEN (vgl. Plan auf Taf. 40)

A Altfunde, Fundstelle unbekannt

Kat.-Nr. 4, 6, 7, 8, 10, 11, 14, 15, 19, 40, 41, 48, 61 und 76.

B Sammlung Martin

Aushub bei Niddaregulierung, Nähe Brücke: Kat.-Nr. 13, 17, 20, 30, 31, 35, 37, 45, 46, 51, 52, 59, 68-71, 78 und 84.

Bornweg: Kat.-Nr. 24, 38 und 55.

Bornweg 6: Kat.-Nr. 82 (= Fundstelle A).

Bornweg, SW-Ecke Baugrube: Kat.-Nr. 22, 25, 34, 47 und 67.

Zingelweg 4, röm. Keller: Kat.-Nr. 18 (= Fundstelle B).

Kanalgraben vor Untergasse 40: Kat.-Nr. 13 und 39 (= Fundstelle C).

Untergasse zwischen Haingraben und Pfarrgasse:

Kat.-Nr. 16 und 64.
 Friedensstr. 49: Kat.-Nr. 12, 29, 42 und 54 (= Fundstelle D).
 Hauptstr. 61: Kat.-Nr. 3, 57, 58, 65 und 79 (= Fundstelle E).
 Hauptstr. 61/63: Kat.-Nr. 33 (= Fundstelle F).
 Kanal Hauptstr./Ecke Haingraben: Kat.-Nr. 21,

32, 43, 50, 66 und 83.
 Acker Decher: Kat.-Nr. 2, 9 und 75.
 Großbaustelle Nord: Kat.-Nr. 23, 73, 74 und 80.
 Aushub Schacht IX: Kat.-Nr. 36.
 Ohne genaue Fundstellenbeobachtung: Kat.-Nr. 1, 5, 26-28, 49, 56, 60, 62, 63, 77 und 81.

ABGEKÜRZT ZITIERT LITERATUR

- Bushe-Fox, Richborough IV: Bushe-Fox, 4th Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough. Rep. Research Comm. Soc. Antiqu. London 16 (1949).
- Fischer, Hedderheim: Ch. Fischer in: U. Fischer, Grabungen im römischen Steinkastell von Hedderheim 1957-1959. Schr. Frankfurter Mus. für Vor- u. Frühgesch. 2 (1973) 179 ff.
- Karnitsch, Ovilava: P. Karnitsch, Die Reliefsigillata von Ovilava. Schriftenr. Inst. Landeskd. Oberösterreich 12 (1959).
- Knorr, Rottweil: R. Knorr, Die verzierten Terra-Sigillata-Gefäße von Rottweil (1907).
- Knorr 1919: R. Knorr, Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts (1919).
- Knorr 1952: R. Knorr, Terra-Sigillata-Gefäße des ersten Jahrhunderts mit Töpfernamen (1952).
- Müller, Butzbach: G. Müller, Das Lagerdorf des Kastells Butzbach. Limesforschungen 5 (1968).
- Oswald, Figure-Types: F. Oswald, Index of Figure-Types on Terra Sigillata. Suppl. Ann. Arch. and Anthropol. (1936-1937).
- Ricken, Saalburg: H. Ricken, Die südgallische Sigillata der Kastelle Saalburg und Zugmantel. ORL A Strecke 3, 166 ff.
- Simon, Bad Nauheim: H.-G. Simon, Römische Funde aus Bad Nauheim. Saalburg-Jahrb. 18, 1958-1960, 15 ff.
- Simon, Oberstimm: H.-G. Simon in: H. Schönberger, Kastell Oberstimm. Limesforschungen 18 (1978) 227 ff.
- Simon, Okarben: H. Schönberger u. H.-G. Simon, Das Kastell Okarben und die Besetzung der Wetterau seit Vespasian. Limesforschungen 19 (1980) 81 ff.